

Erklärung der hermetisch poetischen Werke Herrn Georgii Riplaei ... / Aus dem Englischen übersetzt.

Contributors

Philalethes, Eirenaeus
Ripley, George, -1490?

Publication/Creation

Hamburg : G. Richter, 1741.

Persistent URL

<https://wellcomecollection.org/works/y852ppt8>

License and attribution

This work has been identified as being free of known restrictions under copyright law, including all related and neighbouring rights and is being made available under the Creative Commons, Public Domain Mark.

You can copy, modify, distribute and perform the work, even for commercial purposes, without asking permission.



Wellcome Collection
183 Euston Road
London NW1 2BE UK
T +44 (0)20 7611 8722
E library@wellcomecollection.org
<https://wellcomecollection.org>



Der Hain der Philosophen ist als die feinste
Medicin ist von der Natur der Luft. p. 244:110
Es mag über die Natur der Menschen ausgesetzt werden, p. 27
bestimmung d. Säure d. Philosophen, p. 284.
Der Philosoph. selbst Säure ist die
Säure ist die Säure, wie in der Natur,
oder die Säure ist die Natur, die Natur
ist nicht der Mensch, oder die Natur
Nur die Natur der Körper d. Gold ist die Natur
an sich, so auch die Natur d. Natur
Säure, die so lang dauert, so lang Säure
dauert und obliegt. Nach diesem folgt
oder nicht die Natur der Natur
oder die Natur der Natur, wie in der
Körper d. Goldes nachhalten ist, als jetzt
bei Galathea wird die Natur. p. 284.
4. Säure ist die Natur.

Man der Proportion p. 422. 433. 179.
In welchem Hand die Composition Magnesia genannt
ist p. 244. 224. 56. 422.

Minerale p. 255. 253-55.
p. 174.

Die Natur der 3. Stufe, 4. Stufe Conjunction p. 202.

Die Natur der 3. Stufe p. 252.

Die Natur der 3. Stufe p. 252.

Die Natur der 3. Stufe p. 252.

Die Natur der 3. Stufe p. 252.

Die Natur der 3. Stufe p. 252.

Die Natur der 3. Stufe p. 252.

Die Natur der 3. Stufe p. 252.



*Dieſen Buch iſt inſt. von Riplorus v. Stüt-
 dem unter Leſophius, Espagnet, v.
 andi v. d. g.*

*Der Druck geſchehen in der Stadt - ja
 niger im Jahr 1811. 179*

ſiehe in einem
Vorbericht
all eingegangen p. 355.
 des

Uebersetzers.



Sind die Schriften des
 Anonymi Philalethæ, der
 ſich auch Eirenæum, oder
 Æyrenæum, Philopo-
 num, Coſmopolitam,
 oder, wie etliche ſchrei-
 ben, Cyrenæum nennet, bey den Lieb-
 habern und Kennern der wahren Chy-
 mie in ſo hohem Werth, daß es über-
 flüßig ſeyn würde, dieſem unvergleich-
 lichen

A 2



*44
 v. d. g.
 21/1/1811*

lichen Autori hier eine Lobrede zu setzen, der allen sowohl, alten, als neuen Scribenten, die von dieser geheimen Wissenschaft, den Stein der Weisen zu bereiten, gehandelt haben, seiner angenehmen, scharfsinnigen, deutlichen und aufrichtigen Schreibart wegen, wo nicht vorzuziehen, dennoch mit den fürtrefflichsten unter denselben zu vergleichen ist; ich will dannenhero nur zum Unterricht des Lesers, und damit er wissen möge, was er von der Edition dieses Buchs zu erwarten habe, eine ganz kurzgefassete Nachricht von den Philalethischen Schriften überhaupt und von dessen Erklärung der Hermetisch-Poetischen Werke des berühmten Englischen Adepti Georgii Riplaei, gewesenen Canonici zu Bridlington, insonderheit, die dir in Teutscher Sprache vor dieses mahl zum allerersten complet dargelegt wird, in diesem Vorberichte ertheilen.

Unter dem Nahmen Philalethes haben sich fürnemlich zween Englische
Autores

Autores mit Chymischen Schriften herfürgethan, deren einer sich Eugenius Philaletha nennet, welcher den Euphratem, die Magiam Adamicam, Anthroposophiam Theo-Magicam, und Animam magicam absconditam geschrieben, dessen Schriften vor nicht gar langer Zeit erstlich in Teutscher Sprache wieder aufgelegt worden, und folglich genug zu haben; des andern Philalethae Schriften aber, der sich bald Anonymum, bald Eirenæum, wie obgedacht, nennet, und insonderheit dessen Erklärung über die sämtliche Poëtische Werke des Riplaei, haben die Teutsche Liebhaber, wie sehnlich sie auch selbige complet zu sehen verlangen, dennoch bisher beraubet seyn müssen, indem einige Stücke gar nicht, die andern aber sehr corrupt und zerstückelt in die Teutsche Sprache übersezt worden.

Handwritten notes:
 Rumpf
 Lamon de
 Lamine
 oder nennt
 Magisches
 ist.

Welches mich denn bewogen, diese Übersetzung der Erklärung unsers Eirenæi Philalethae über die gesamte
 a 3 Herme-

Hermetisch-Poëtische Werke des Riplaei zu unternehmen, die unter dem Titul: Ripley Reviv'd, or an Exposition upon Sir George Ripley's Hermetico-Poëtical-Works, containing the plainest and most excellent Discoveries of the most hidden secrets of the Ancient Philosophers, that were ever yet published, written by Eirenæus Philalethes, an Englishman, stiling him self Citizen of the World, zu London Ao. 1678 durch den Buchführer William Cooper zum Druck befördert worden.

Denn obgleich Johann Lange Ao. 1685. eine Uebersetzung des Commentarii Philalethae über Riplaei Epistel, vier Bogen stark, in Verlag Valentin Adlers aus Leipzig ediret, und nachher Ao. 1689. auch dessen Erklärung über die sechs Pforten Riplaei übersehet und in Verlag Gottfried Liebezeits aus Hamburg drucken lassen, so ist doch solches so confus und unverständlich bewerkstelliget worden, daß man diese
sonst

sonst unvergleichliche Piecen nicht ohne den grösssten Widerwillen und Verdruß lesen können, zumahlen in dem Briefe nicht allein die ganze fünfte Conclusion ausgelassen, sondern auch dagegen von pag. 15. biß 34. obbesagter Leipziger Edition vieles hin und wieder eingeschoben ist, das in der genuinen Englischen Erklärung nicht befindlich und von dem Philaletha nicht geschrieben seyn kan, wie daraus unter andern abzunehmen, daß unter den sonst nicht ungereimten Zusätzen eine passage pag. 15. anzutreffen, darinn sich der Autor, so es unbedachtsamer Weise eingeflicket, auf seine Pyrotechnie beruffet, die, wie bekant, nicht von Philaletha, sondern von Starkey geschrieben worden, wodurch ein vernünftiger Leser, der das Original nicht gesehen, irre gemacht und auf die Gedanken gebracht werden kan, daß der ganze Commentarius über diese Epistel nicht Philalethae sondern Starkey zuzuschreiben sey, von welchem Verdacht ihn die Gegeneinanderhaltung der jetzigen unverfälschten Edition, mit jener befrehen wird. Was in der

Langischen Uebersetzung der Erklärung über die Pforten theils ausgelassen, theils wieder den Sinn und klaren Context des Autoris gesetzt worden, ist hinten auf einem à parten Bogen angezeigt.

Der damahlige Bericht des Englischen Buchführers William Cooper ist dieser Edition wiederum beygefüget, weil vieles, das zu wissen nützlich und unter andern die Historie darin angeführet wird, wie es mit dem Verlust der Erklärung der sechs letzten Pforten Riplaei zugegangen seyn soll.

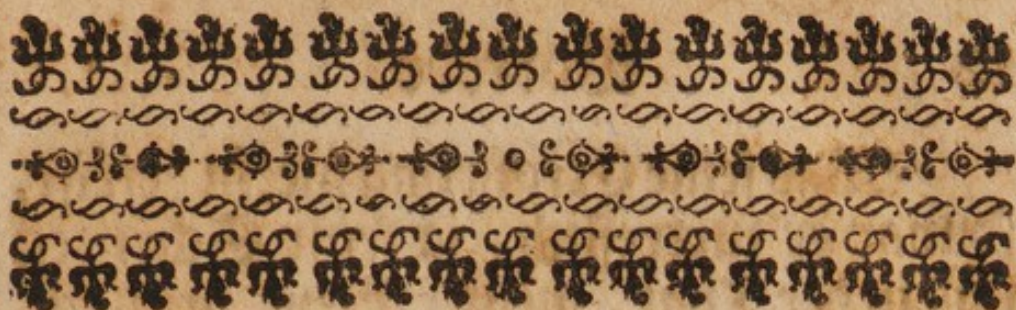
Das Breviarium Alchymiae, oder der Commentarius des Philalethae über Riplaei Recapitulation der zwölf Pforten, wodurch der Verlust der Erklärung dieser letzten Pforten einiger massen ersetzt wird, ist bishero gar nicht ins Deutsche übersezt gewesen, und enthält gleichwohl die fürtrefflichsten Wahrheiten in einem kurzen Begriff
in

in sich, die der Leser desto leichter finden wird, je weniger sie zerstreuet sind.

Es hat also hieran ein rechtchaffener Liebhaber dieser verborgenen Wissenschaft, der der Englischen Sprache unkündig ist, ein solches Licht, das ihm die übrige Philalethische Schriften, ja aller Adeptorum dunckele Beschreibungen helle und verständiger machen kan. Gleichwohl wird sich ein jeder von selbst bescheiden, daß, wenn er nicht im Göttlichen Lichte wandelt, sondern die Werke der Finsterniß treibet, ihn alsdenn das Licht der Natur, zusamt dem Lichte so ihm alle Philosophi anzünden, mehr verblenden, als erleuchten und auf den rechten Weg zur Pforte der Besiher nicht bringen werde; vielmehr erschon bey der Schwelle anstossen müsse: der Unterricht des Philalethae und der übrigen wird ihm zur Erkänntniß der einigen Materie unzulänglich, ja wohl gar contradictorisch scheinen, und ob er gleich, vom Vorurtheil eingenommen, den Mangel der erforderlichen

Eigenschaften nicht bemerket, so kan es sich doch am Ende, wenn er sich an diese Wissenschaft mit ungewaschenen Händen gewaget, nicht anders finden, als daß ihm der Stein der Philosophen vielmehr ein Stein des Anstoßens, ihre Hyle ein Heulen, und ihre Tinctur eine Tortur gewesen; weßhalber die Philosophi mit Recht die Selbstprüfung so sehr anpreisen, dahin ich den geneigten Leser verweise und demselben vielen Nutzen aus diesen Schriften wünsche.





Des
Autoris Vorrede
zu seinen Erklärungen
über
Herrn **GEORGII RIPLAEI** Werke
von der Alchymie &c.

Dieser Canonicus von Bridlington florirte zu den Zeiten Eduardi des IVten Königes von Engelland, an welchen er einen Brief schrieb, wie im Anfange dieses Buches zu ersehen. Er war ein wahrhaftiger Artist, wie ein jedweder, der die Wissenschaft dieses Meisterstücks erlanget, bezeugen kan. + Unter andern Schriften schrieb er diese zwölf Pforten der Alchymie, welche ich, nebst seiner Vorrede, Recapitulation, irrigen Experimenten, wofür er selbst warnet, dem Beiefe an den König, der Vision, und dem Rade, erklären will. p. 45.

+ Anmerkung. In 6 letzten Was
Pforten — Irrigen Experimenta — und
Riplai'se — sind uerschiedt zum vor
sein erläutern.

Was seine Erfahrung hierin betrifft, so war er fůrtreflich, ja seine Schriften sind in der That, meiner Meinung nach, wegen ihrer Vollkommenheit, eine so ausbündige Beschreibung aller Dinge, daß sie allen vorzuziehen sind, die ich gelesen, oder gesehen, da ich viele gesehen habe.

Ich will zwar keinem wohlverdienten aufrichtigen Autori etwas entziehen, sondern ihm gerne seine Gebühr erweisen, aber Riplaeus trägt, meinem Bedünken nach den Blumen- oder Lorbeer-Franz davon.

Was mich betrifft, so habe meines Theils Ursache Bernhardum Trevisanum zu ehren, der wie in allen seinen Schriften, also insonderheit in seinem Briefe an Thomam von Bononia sehr sinnreich ist, aus welchem ich, wenn ich es aufrichtig bekennen soll, das gröste Licht in diesen verborgenen Geheimnissen bekommen habe. Ich will die Stelle nicht nennen, man lese aber nur den Brief, und lese ihn zum öftern wieder, denn es ist eine sehr vortrefliche Wahrheit darin und zwar die nackende Wahrheit.

Nächst nach ihm, oder vielmehr, in gewis-

gewisser Absicht, vor ihm, ist ein gewisser Autor, denn ich nicht nennen will; aber in Wahrheit, ein jedweder muß denjenigen allen Chymischen Scribenten vorziehen, durch den er was gutes erlanget: einige recommendiren Raymondum Lullium vor allen andern, aber ich erinnere mich nicht, daß ich durch mein Lesen einigen Nutzen aus ihm geschöpft: etliche die keine Professores dieses Geheimnisses sind, schreiben in aller Wahrheit erbaulicher zum Unterricht eines Anfängers oder Lehrlinges, als diejenige, welche die Erfahrung schlau gemacht hat, insonderheit an solchen Orten, wo sie nichts weniger im Sinn haben als solche Geheimnisse zu entdecken. Ich habe das Secret des Philosophischen Magneten von einem gelernet; ihres magischen Stahls von einem andern; den Gebrauch der Dianen Tauben von dem dritten; die Luft, oder das Chamæleon der Philosophen wiederum von einem andern; die grobe Bereitung ihres Menstrui von einem andern; die Zahl der Adler von einem andern; aber was die Operation der wahren Materie und die Zeichen des wahren Mercuri-

*Espagnet**Vide**p 157-58.**24**54-55**Zur 6ten 1140*

Mercurii betrifft, so kenne ich niemand,
der dem Riplaeo gleich kommt, obgleich
Flamellus furtreflich ist. Ich weiß was
ich sage, indem ich durch die Erfahrung die
Wahrheit, und das was irrig ist, erkenne.

Ich meines Theils habe die Verführung der Sophistischen Scribenten erfahren und viele beschwerliche mühsame Experimenta gemacht, wiewohl ich noch jung bin† da ich aber endlich durch die unverdiente Gnade Gottes zu meinem Hafen der Ruhe gelanget, will ich meine Hand nach denjenigen ausstrecken, die noch zurück sind.

Ich habe unterschiedliche Tractate geschrieben, etliche im Englischen, insonderheit aber im Lateinischen; ein Englischer Tractat den Stein betreffend, der sehr deutlich geschrieben, aber nicht ganz zum Ende gebracht war, ist mir unglücklicher Weise aus den Händen entwischet, und könnte vielleicht öffentlich in die Welt kommen, wenn es geschehen sollte, würde es mir leid seyn. Zween Lateinische Tractate habe ich auch geschrieben, der eine ist betitult: Brevis manuductio ad Rubinum cœlestem, der andere: Fons Chymicæ Philosophiæ,

phiae , welche ich aus besondern Ursachen , die mir bekandt sind , zu unterdrucken willens bin. Zuletzt schrieb ich zweien andere Tractate , einen : Ars Metallorum Metamorphoseos , und den andern , Introitus apertus ad occlusum Regis palatium betitult , deren du dich vielleicht zu erfreuen haben wirst. Ich habe auch zwey Englische Poëmata geschrieben , die das ganze Geheimniß enthalten , so aber verloren sind , ingleichen ein Enchiridon von Experimenten nebst einem Journal oder Tagebuch von Meditationen , in welchem viele Philosophische Recepte begriffen , die das ganze Geheimniß vorstellen , mit angehängten Räzel , welche auch in solche Hände gerathen , die , wie ich mir vorstellen kan , mir dieselbe nicht wieder zustellen werden. Dies letzte war Englisch geschrieben , nebst vielen andern , die ich zu meiner eigenen Ergötzlichkeit aufsetzte und nachher wieder verbrannte.

Aber nunmehr, da ich lange herum
gedacht, wie ich den Söhnen der Kunst
den meisten Vortheil schaffen könnte bin
ich vielmehr entschlossen des Riplaei Kno-
ten aufzulösen, so kanst du zwey Zeu-
gnisse

Samuel Jones

nisse in einem haben, denn durch die Erklärung desselben wirst du so wohl die Tiefe dieses Mannes sehen, als erkennen, daß beyde er und ich warhaftig und nicht Sophistischer Weise in dieser Göttlichen Wissenschaft und Kunst unterrichtet sind, in welcher es nicht auf leere Begriffe, wofür etliche diese Kunst halten, sondern auf würckliche Experimenta der Natur ankomt, die ich von dem einigen Gott und Herrn der Natur, der mein Geleitsman gewesen, gelernet, und das geheime Wasser der Philosophen gesehen und gemacht habe, dessen Gebrauch mir durch augenscheinliche Erfahrung zur Wirkung dieses bewundernswürdigen Elixirs bekant ist. Dieser Schriften bediene dich, denn es sind keine phantasiën, so wirst du mit der Hülfe des allmächtigen Gottes deinen Wunsch erreichen.





Verzeichniß

einiger Fehler, die in der Langischen Uebersetzung der Pforten Riplaei befindlich, und in dieser verbessert worden, nach den Paginis der Stockholm- und Hamburgischen Edition eingerichtet.

Pag. 24. circa finem steht: Es muß dero- wegen ein tieffes Nachsinnen, mit dem Seegen Gottes, Ofen, Kohlen, Gläser und übermüdete Arbeit bey den Ausleger seyn, welches ganz falsch ist; die Ausleger haben keine Arbeit. Den wahren Sinn siehe pag. 66. nostræ edit. lin. 22.

Pag. 27. lin. ult. und pag. 28. init. steht: Die Philosophi haben viel unter dem zweifelhaften Nahmen des Mercurii verborgen, also daß es keine schwere Materie ist, vor die, welche ihre Bücher lesen, sie zu leiten. Da ist just das Gegentheil gesetzt, siehe pag. 69. n. e. lin. 10.

Pag. 43. lin. 8. steht: welches alles vor Ende gerechnet wird. Es soll Erde heißen, vid. p. 81. n. e. lin. ult.

Pag. ead. lin. 12. steht: welcher in Hingang eine essentialische Eigenschaft hat; worin kein sensus ist, welchen der Leser findet p. 82. n. e. lin. 5.

Pag. 49. lin. 17. steht: das einige Werkzeug zu unserer Kunst, das ist, es löset seine harte Zusammensetzung auf. Hier ist eine ganze Zeile ausgelassen vide p. 87. n. e. lin. 9.

Pag. 55. lin. 12. steht: dieser Schwefel ist verbrennlich, einen andern metallischen und reinen Schwefel zu erlangen. Hier ist abermahl kein sensus, weil einige Wörter ausgelassen, vid. p. 92. n. e. lin. 5.

Pag. 58. lin. 5. nach den Worten: Seuchzigkeit u. s. w. sind diese Worte ausgelassen: Und Artephius saget, vid. p. 94. n. e. lin. 11.

Pag. 59. lin. 9. steht: beginnt herfürzuspriesen, allwo die Worte: nach dem Tode, ausgelassen, vid. p. 95. n. e. lin. 9.

Pag. 62. lin. penult. steht: unnütze angewendet; es soll heißen: Mühe angewendet, vid. p. 98. n. e. lin. 12.

Pag. 63. lin. 6. steht: von ihm, und soll heißen: von den Autoribus, vid. p. 98. n. e. lin. 20.

Pag. ead. lin. 18. steht: feuriges menstruum, anstat: erstes menstruum, vid. p. ead. n. e. lin. penult.

Pag. 70. lin. 19. steht: welcher Baum durch die Hitze des Feuers ausgetrocknet wird. Den wahren sensum vide p. 104. n. e. lin. 19.

Pag. ead. lin. 23. steht: der Corall ist himmlischer, denn irgend ein ander vegetabilisch Ding
und

und soll heißen: er ist schwerer *ic. vide p. eand. n. e. lin. 22.*

Pag. 73. lin. 9. steht: Und dieses ist der Periodus oder Umgang aller Rationen und Vollendungen der Naturen. Es soll aber heißen: Dieses ist der Periodus, oder Beschluß aller Rotationen und das letzte was die Natur vollbringen kan. *vide p. 106. n. e. lin. 23.*

Pag. 74. lin. ult. steht: an dem Wercke; anstat: an dem Körper, *vide. p. 108. n. e. lin. 6.*

Pag. 79. lin. 6. steht: Denn ob zwar in diesem letzten Menstruo eine unschädliche Vereinigung ist, so geben doch die Dinge so sie componiren jedwedes ihre alleredelste Qualität die Fürtrefflichkeit unsers Mercurii zu erhöhen. In diesen Worten ist eine ganz verkehrte Meynung enthalten, *vide p. 111. n. e. lin. 19.*

Pag. ead. lin. penult. steht: und zertheilige, anstat: unzertrennliche. *vide p. 112. n. e. lin. 9.*

Pag. 84. lin. 13. steht: daß der Grund ausgezogen ist, anstat daß es heißen soll: aus dem Grunde ausgezogen ist *vide p. 116. n. e. lin. 3.*

Pag. ead. lin. 21. steht: allerwarhaftigste, anstat: allerdauerhaftigste, *vid. p. eand. n. e. lin. 11.*

Pag. 85. lin. 22. steht: verstehe dein weisse Menstruum. Das soll heißen: deine menstrual-Wasser, *vide p. 117. n. e. lin. 7.*

Pag. 87. lin. 4. sind die Worte: Da es eines, ausgelassen. *vide p. 118. n. e. lin. 11.*

Pag. 96. lin. 10. steht: daß der Pöbel durch den Verstand allein gelehret wird; welches der

Wahrheit und dem Engl. Text schriargerade entgegen, da es heisset: welcher nur durch die Sinne allein geleitet wird, vide p. 126. n. e. lin. 18.

Pag. 97. lin. 9. steht: unter ein göttlich Schloß, anstat: zu einem prächtigen Schlosse, vide p. 127. n. e. lin. 15.

Pag. 105. lin. 8. sqq. steht: Er erneuert 2c. welches heissen soll: sie erneuert, indem es auf die Calcination gehet, so wie das nachherige, Er, auf den Stein. vide p. 135. n. e. lin. 14. welches auf die p. 131. angefangene Worte des Textes folget.

Pag. ead. lin. 21. steht: einen Topff zu wässern, der nahe dabey ist, welches dem Sonnen-Thau sehr gleicht. Hier ist abermahl eine ganze Zeile ausgelassen vide p. eand. n. e. lin. 28.

Pag. 106. lin. 17. steht: bin ich euch erhöhet, anstat: ermahne ich euch oder befehle vid p. 136. n. e.

Pag. 109. lin. 10. steht: bey mir verschlossen, anstat: nahe bey mir, vide p. 139. n. e. lin. 1.

Pag. ead. lin. 20. steht: in einem sehr anmuthigen Kleide, gleichsam in einem Sack, anstat: als wenn es gleichsam ein langer Rock wäre, vide p. eand. n. e. lin. 11.

Pag. 110. lin. 2. steht: er hätte nicht froh werden können ehe und bevor er diese Frau nachend mit diesem Könige gesehen, welches dem wahren Sinn schnurstrax zu wieder, weil er eben deswegen nicht froh werden können vide p. eand. n. e. lin. 19.

Pag. 115. lin 2. steht: mögliche Dinge in
der

der Natur zu verrichten, und unnützliche &c. in welchen und folgenden Worten der Verstand ganz verrückt ist, siehe die ganze 144te Seite dieser edition.

Pag. 119. lin. 16. sqq. stehet: ward mir gleichsam von einem verständigen Geiste in einem Glase zur Antwort gegeben: Ich und nicht Gedanken erfüllen euer Gemüth. Anstat dessen soll die Antwort des Geistes diese seyn: Lasset keine Gedanken euer Gemüth erfüllen, vide pag. 149. n. e lin. 5.

Pag. 121. lin. 13. stehet: ein göttliches Fräulein, anstat: ansehnliches, vide p. 150. n. e. lin. 20.

Pag. 136. lin 9. stehet: bereitet unser Salz auf unterschiedliche Weise. Dieses ist grundfalsch und den vorhergehendem und folgenden Text ganz zu wieder welcher von pag. 135. bis ad pag. 163. dieser edit. also lautet: Die *Calcination* ist die Reinigung unsers Steins, sie erneuert auch seine natürliche Wärme; er (der Stein) verlihet nichts von seiner *humiditate radicali*, und sie (die *calcination*) führet in unsern Stein eine sehr dienliche *Solution* ein. Nach der *Philosophie* ermahne ich euch, thut aber nicht nach der gemeinen Weise: mit Schwefeln, noch mit denen auf unterschiedliche Weise bereiteten Salzen u. s. w. Welchen Text weil er ganz in der Längischen Uebersetzung corumpiret, ich hier in der connexion hersehen müssen, vide p. cit. n. e. 163. lin. 9. sqq.

Pag. 138. lin. 23. ist flüchtige anstat flüssige gesetzt, vide. pag. 165. n. e. lin. 17.

Pag. 140. lin. 1. steht: denn auf die Operation folget die Præparation, welches just umgekehret ist, vide p. 166. n. e. lin. 17.

Pag. 156. lin. 24. steht: denn wenn du es mit Kleinem Wasser thätest, würde deine Erde gesättiget, welches alles verderbete. Hier ist abermal das Gegenteil zu verstehen, vide pag. 180. n. e. lin. 22.

Pag. 177. lin. 8. sind nach dem Worte Samen, die Worte ausgelassen: ein metallisches Sperma, vide p. 197. n. e. lin. 10.

Pag. 181. lin. 23. ist Sublimation anstat Subtilität gesetzt, vide p. 201. n. e. lin. 4.

Pag. 191. lin. 1. steht: Nun bistu zu der ersten Pforte deines Philosophischen Schlosses eingegangen. Dieses soll heißen: nun bistu zu den fünfersten Pforten etc. eingegangen, die Ursache vide p. 208. lin. 24 n. e.

Pag. 192 lin. 20. sind nach den Worten: der Elementen selber, diese Worte ausgelassen: des Leibes der Seele und des Geistes vide p. 210. n. e. lin. 4.

Pag. 210. lin. penult. steht inceriret, anstat incineriret, vide p. 227. n. e. lin. 23.

Pag. 222. lin. 9. steht: und reicht bis zum Ende unserer Putrefaction oder ersten Calcination. Es soll aber heißen: und es reicht unsere erste Calcination bis zum Ende unserer Putrefaction, vide p. 237. n. e. lin. 15.

Pag. 236. lin. 4. steht: anfängt als eine auf
Die

die andere zu folgen, und soll heißen: bis sie anfangen sich von einander abzuhalten vide p. 252 lin. 1. n. e.

Pag. 238. lin. 22. steht: die Erde im Feuer, welches heißen soll: die Luft in Feuer, vide p. 254. lin 6. n. e.

Ibid. lin. penult. steht: auch wird die Scheidung bey dem *Philosophus* genennet *Definition*. Dies soll heißen: es wird die Scheidung durch der *Philosophen Definition* genennet etc. vide p. eand. n. e lin. 11.

Pag. 243. lin. 18. steht ungefärbt, anstat: unterschiedlich gefärbt, vide p. 258. n. e. lin. 22.

Pag. 249. lin. 5. steht: Versiegelung der Materien, anstat: Versiegelung der Mutter, vide p. 263. n. e. lin. 12.

Pag. 251 lin. 11. steht: derer wir verlangen, und es soll im Gegentheil heißen: die wir verwerffen, vide p. 265. n. e. lin 4.

Pag. 272 lin. 4. steht: was rein ist an dem Boden bleiben möge, so abermal das *contrarium* ist, und heißen soll: das was rein ist aufsteigen, und das was unrein ist, am Boden bleiben möge, vide p. 281. n. e. lin: 30.

Pag. 276. lin. 14 ist Sieb anstat Rähel gesetzt, vide p. 285. n. e. lin. 19.

Pag. 279. lin. 11. steht: die *Proportion* aber zu machen, anstat: die *Separation* aber zu machen, vide p. 287. lin. 26.

Pag. 290. lin. 3. sind nach den Worten: öfnet und erweicht, die Worte ausgelassen: und machet, daß es seinen Saamen von sich giebet, vide p. 298. n. e. lin. 24.

Pag. ead. lin. 13. steht: nach diesem macht der Leib durch die Congelation diesen, daß er nicht mehr ein Geist, sondern ein Leib ist. Wie dieses confuse Zeug heißen soll vide p. 299. n. e. lin. 3.

Pag. 298. lin. 8. steht: Copulation, anstat Corruption, vide p. 305. n. e. lin. 20.

Pag. 299. lin. 5. sind nach den Worten: gebracht werden, diese ausgelassen: daß hernachmals nimmer ein Wiederstreben seyn möge, vide p. 306. lin. 12. n. e.

Pag. 300. lin. 1. steht: Operation anstat Union, vide p. 307. lin. 4. n. e.

Pag. 306. lin. 8. steht: alsdann wird der Geist und die Seele aufsteigen, es soll aber niedersteigen heißen, vide p. 312. n. e. lin. 11.

Pag. ead. lin. 10 ist Erde anstat Luft gesetzt, vide p. eand. lin. 12. n. e.

Pag. 307. lin. 8. Denn wisset ic. Dieser ganze Periodus ist so confus gesetzt, daß kein sensus heraus zubringen, vide verum ejus sensum p. 313. lin. 7. n. e.

Pag. 308. lin. 2. steht: so führet doch der Geist zuweilen mit sich in der Höhe. Hier ist ausgelassen: Den Leib, vid. p. eand. n. e. lin. ult.

Pag. 310.

Pag. 310. lin. 22. steht: also wenn der Artift vollbringer, so wird das Magisterium durch den Geegen Gottes vollendet werden. Dies soll heißen: wenn der Artift so kochet und die Natur es vollkommen macht, so wird das Magisterium &c. vid. p. 316. lin. 7. n. e.

Pag. 330. lin. 9. steht: zugleich im Tode geschieden wurden; und soll hingegen heißen: daß sie zugleich am Tode Theil nahmen, vid. p. 332. lin. penult. n. e.

Pag. ead. lin. 22. ist die umlauffende Sonne anstatt herumlauffende Seelen gesetzt, vid. p. 333. n. e. lin. 11.

Pag. 338. lin. 14. steht ein neuer Leib, anstat: ein neues Leben, p. 341. lin. ult. n. e.

Pag. 345. lin. 5. steht: durch Gewalt seine Hitze, anstat: durch gewaltsame Hitze, vide p. 347. lin. 16. n. e.

Pag. 346. lin. 11. steht negative: nicht aber beyde, und es soll affirmative: aber beyde, heißen, vid. p. 348. lin. 20.

Pag. 347. lin. 10. steht: die Proportion deines Wassers, oder deines Leibes, und soll heißen: die Proportion deines Wassers zu deinem Leibe, oder gegen deinen Leib, vid. p. 349. lin. 12. n. e.

Pag. 358. lin. 15. steht: Cohobation, anstat: Cohabitation, vid. p. 359. n. e. lin. 5.

Pag. 366. lin. 2. steht: Erinnerung, anstat: Erneuerung, vid. p. 366. n. e. lin. 2.

Pag. 370.

Pag. 370. lin. 5. ist das Wort; Manier,
anstatt: Mann gesetzt, vid. p. 370. lin. 1.
n. e.

Pag. 371. lin. 13. steht: unmöglich, und
soll: möglich, heißen, vid. p. 371. lin. 14.
n. e.

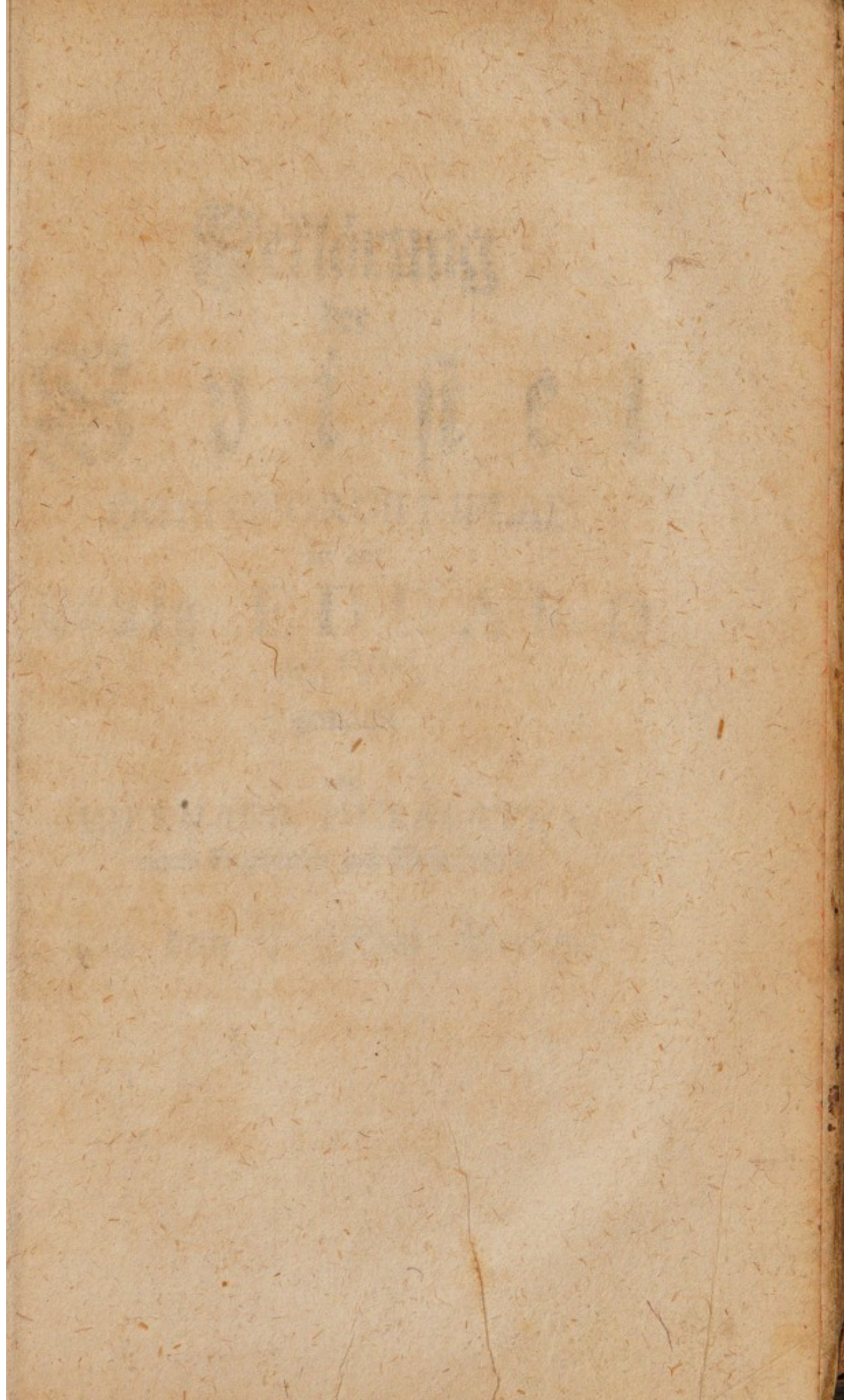
Pag. 376. lin. 1. steht: und sich in ihrer
Natur vermehren, es soll aber heißen: und
sich an Tinctur vermehret, vid. p. 376. n.
e. lin. 11.

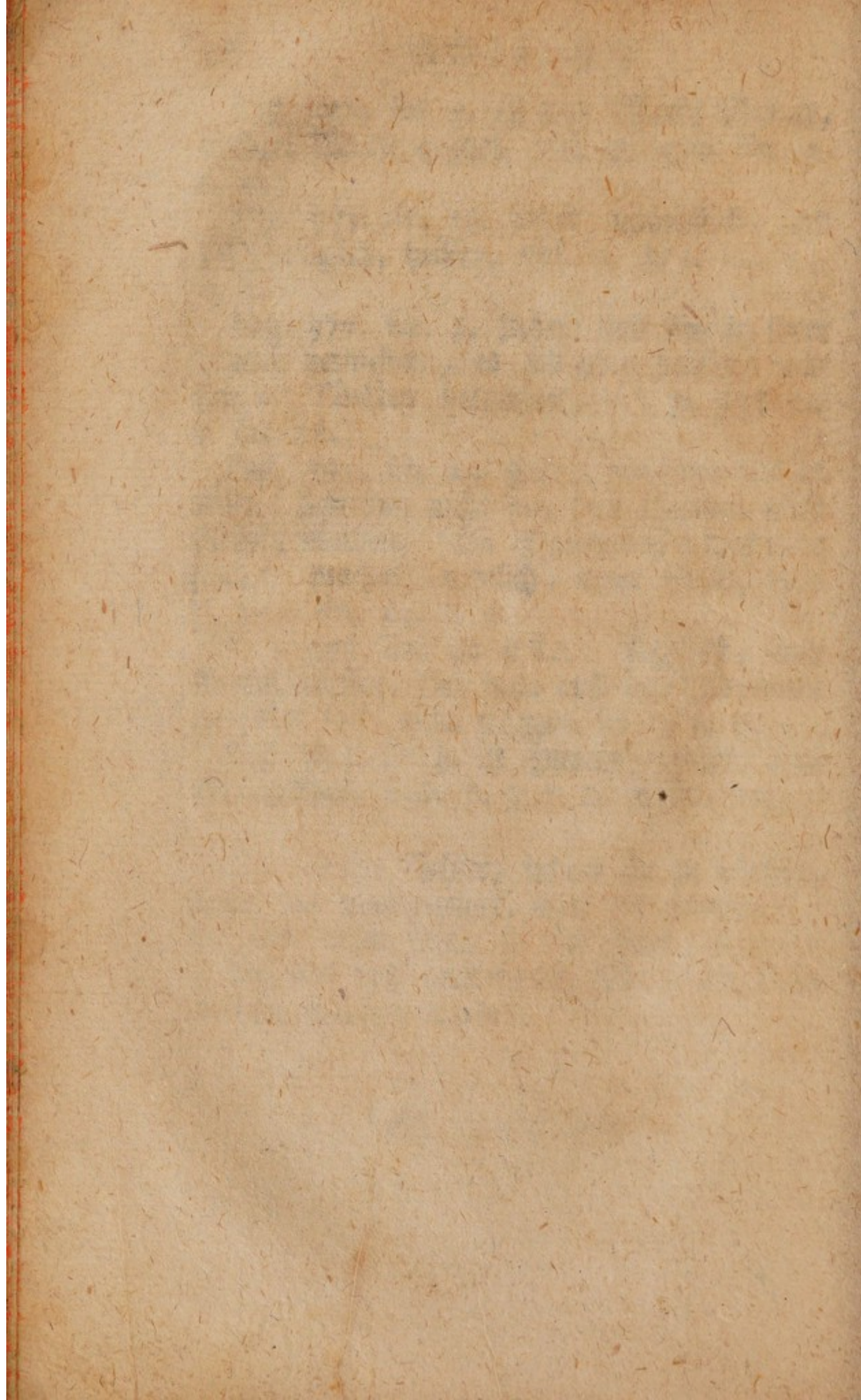
Pag. 391. lin. 23. steht: gleichwie wir in
unserer Salution nicht nur dem Ansehen nach
flüchtig machen. Da ist ausgelassen was man
flüchtig machet, nemlich: unser Gold, vide
p. 394. lin. 14. n. e.

Pag. 393. lin. 20. steht: Sigirest, und
ist ausgelassen, daß man erst die Elemente
purgiren soll, vide. p. 396. lin. 1 n. e.

Pag. 395. lin. 9. ist Himmel, anstatt: Ha-
fen, gesetzt, vide p. 397. n. e. lin. 10.

Die übrige Fehler, indem sie zu häufig,
lassen wir unangezeigt, weil der geneigte Le-
ser aus diesen schon so viel siehet, daß ein
verbessertes und vermehrtes Werck an dieser
edition geliefert worden.





Erklärung

der

B r i f f e

Herrn GEORGII RIPLAEI

an den

König EDUARD

den IVten,

gemacht

von

EIRENAEO PHILALETHA,

einem Engländer und Welt-Bürger.

Aus dem Englischen übersetzt.

RECEIVED

NO

10 10 10

10 10 10

10 10 10

10 10 10

10 10 10

10 10 10

10 10 10

10 10 10



Herrn GEORGII RIPLAEI
Epistel
an
König Eduardum IV.
erkläret.

Sleichwie diese Epistel unmittelbar an einen König geschrieben, der zu seinen Zeiten so wohl weise, als tapfer war; also enthält sie das ganze Geheimniß, gelehrt beschrieben und künstlich verdeckt, in sich. Und wie der Autor bezeuget, daß er in dieser Epistel die größten Knoten vollkommen auflöset, so kan und will ich mit ihm versichern, daß nichts zur wahren Erlangung dieses Geheimnisses, so wohl was die Theorie, als Praxin desselben betrifft, zu wünschen sey, das nicht in dieser kurzen Epistel völlig angezeigt worden.

A 2

den. *Die Erklärung der Episteln ist ein Schlüssel zu allen* Weßhalb ich denn den Fürsatz habe, daß dieses ein Schlüssel zu allen meinen vorigen Schriften seyn soll, und euch bey meinen wahren Worten die Versicherung gebe, daß ich kein einziges Wort zweyfelhaft, oder verborgener *zu allem* mystischer Weise sprechen will, wie ich in allen *meinen* vorigen Schriften gethan, allwo ich etliche *von diesen* Dinge zu bejahen scheine, die, wenn sie ohne Figur genommen werden, äußerlich falsch sind, welches wir bloß zu Verbergung dieser Kunst *mit dem* gethan haben. Es ist derohalben unsere Meinung, daß wir diesen Schlüssel nicht gemein machen wollen, und bitten euch, daß ihr ihn vor euch selbst geheim behalten, und niemand, als einem sichern Freunde, zu dem ihr das Vertrauen habt, daß er ihn nicht öffentlich gemein machen werde, anvertrauen oder mittheilen möget: Und dieses sind wir euch aus guten Gründen anmuthen, indem wir wissen, daß alle unsere *Ja in meinen* Schriften zusammen, nichts gegen diese sind, *vorigen* wegen der Contradictionen und Widersprechungen, *Schriften* die wir unter denselben mit eingestreuet haben, *sein nicht* welches hier nicht in der geringsten Masse *mindestens* geschehen. Ich will deßwegen in dieser Epistel *Gründungen* eine neue Methode ergreifen, die von den vorigen *Gründungen* unterschieden seyn soll, und will erstlich aus der Substanz oder dem Wesen der Philosophie, so in dieser Epistel lieget, unterschiedliche Conclusiones oder Schlüsse ziehen, hernachmahls aber will ich dieselbige erläutern.

Die erste Conclusion ist aus dem neunten Satze dieser Epistel gezogen, denn die acht
ersten

ersten Sätze bestehen lediglich aus Complimen-
ten, und ist demnach der erste Schluß dieser:
daß alle Dinge in ihrer Art, oder Geschlecht
vermehret werden können, und also auch die
Metalle, welche die Fähigkeit in sich selbst
haben, daß die unvollkommene in vollkommene
verwandelt werden können.

Die andere Conclusion, so in dem zehnten
Sätze gegründet, ist: daß der stärkste Be-
weißgrund der Möglichkeit der Transmutation
daraus herzunehmen sey, weil es möglich ist,
die Reduction aller Metallen und solcher Mi-
neralien, die von metallischen Principiis beste-
hen, in ihre erste mercurialische Materie zu
machen.

Die dritte Conclusion ist aus dem eilften
Sätze: daß unter so mancherley metallischen und
mineralischen Schwefeln und so vielen und
mancherley Mercuriis nur zween Schwefel sind,
so zu unserm Wercke dienen, welche Schwefel
ihre Mercurios essentialiter oder wesentlich bey
sich vereiniget haben.

Die vierte Conclusion, aus demselben Sa-
tze, ist: daß derjenige, der diese zween Schwefel
und Mercurios recht verstehet, befinden wird,
daß der eine der reineste rothe Sulphur des Gol-
des ist, welcher in manifesto, oder in seinem
offenbaren Sulphur, und in occulto, oder in
seinem verborgenen Mercurius ist, und der an-
dere der reineste weisseste Mercurius ist, welcher
in der That wahrhaftes Quecksilber in manifesto,
oder offenbar, und Sulphur in occulto oder im

12-3. verborgenen ist. Diese sind unsere zwey Principia. *Materialische Principia in dem*

3. Geistlichen Die fünfte Conclusion, aus dem zwölften *Unfassbar* Satz, ist: daß wenn eines Mannes Principia *unabhängig* wahr und recht sind, und seine Operationes ebenfalls rechtmäßig, alsdenn der Ausgang gewiß seyn muß, welcher Ausgang, oder welche Endschafft keine andere ist, als das wahre Mysterium oder Geheimniß. *an der Welt*

Diese Conclusiones sind zwar nur wenig an der Zahl, aber aber groß an Gewicht und Inhalt; und wird derohalben die weitere Ausführung, Erläuterung und Erklärung derselben einen Sohn der Kunst wahrhaftig erfreuen.

Der IX^{te} Satz

in der Edition von 1591. welcher in des Ritter Ashmole Theatro der 8te Satz ist:

Ohngeachtet ich aber, wegen der dar- aus zu besorgenden Gefahr, die Kno- ten hier nicht völlig auflösen darf; so will ich doch in meinem Schreiben nicht so mystisch seyn, daß ihr nicht durch Fleiß die wahre Wissenschaft soltet erlangen können, wie nemlich ein jedes Ding sich in seinem Ge- schlechte vermehren läßt, und wie die Gleichheit der metallischen Cör- per verwandelt werden kan, welcher
ich

ich so klärlich darthun will, daß, wenn
ihr es in eurem Gemüthe überleget,
ihr befinden werdet, daß meine
Schriften wahr und keine gespickte
Fabeln sind.

Zuforderst, da unser Fürsatz hier nicht ist,
jemand zu dieser Kunst anzulocken, sondern nur
bloß die Söhne derselben zu leiten und zu füh-
ren; wollen wir die Möglichkeit der Alchymie
nicht durch viele Gründe beweisen, indem wir
solches in andern Tractaten zu voller Gnüge
gethan. *In andern
Tractaten
zu voller
Gnüge* Wer demnach ungläubig seyn will,
der mag es immerhin seyn, und wer spotten
will, der mag es thun; derjenige aber, dessen
Gemüth von der Wahrheit und Würde dieser
Kunst überführet ist, gebe nur auf dasjenige
Achtung, was in Erläuterung dieser fünf
Conclusionen entdeckt ist, so wird sich sein
Herz gewißlich erfreuen. Wir wollen derohal-
ben diese erste Conclusion kürzlich erläutern und
uns daselbst am längsten aufhalten, wo die Ge-
heimnisse der Kunst am meisten verborgen
liegen.

Vors erste, wer wirklich die Wahrheit und
gegründete Gewißheit dieser Kunst schliesset, und
darin mehr Satisfaction zu haben begehret, der
lese die Zeugnisse der Philosophen, und wer den
Zeugnissen so vieler Leute, davon die meisten zu
ihren Zeiten Männer von grosser Renommée
und guten Ruf gewesen, keinen Beyfall geben
will,

will, der wird auch gegen alle andere Argumen-
ta Spöttereyen treiben.

Wir wollen uns einzig und allein an Riplaei
Zeugnisse in diesem unsern Schlüssel halten, der
in dem vierten Satze den König versichert, daß
er zu Löwen die grössste und vollkommenste
Geheimnisse, nemlich die beyde Elixire, gesehen,
und in den folgenden Versen desselben vollkom-
menes Vertrauen und Beyfall sich ausbittet,
daß er den wahren Weg der geheimen Alchy-
mie gefunden, anbey dem König die Entdeckung
desselben blos unter der Bedingung, solche vor
sich geheim zu behalten, verspricht.

Und ob er gleich in dem eilften Satze protesti-
ret, daß er dasselbe niemals mit der Feder deut-
lich beschreiben werde, so bietet er gleichwohl
dem Könige an, ihm nach seinem Gefallen das
rothe und weisse Elixir augenscheinlich zu zeigen
und die Bereitung desselben, mit geringen Ko-
sten und in kurzer Zeit, zu bewerkstelligen. So
daß derjenige, der an der Wahrheit dieser Kunst
zweifeln wolte, diesen fürtrefflichen Autorem für
den einfältigsten und thöorigsten Sophisten hal-
ten müste, daß er seinem Könige und Herrn
solche Sachen schreiben und anbieten sollte, wenn
er nicht vermögend wäre, dasjenige, was er
versprochen, wirklich zu leisten; von welchem
Verdacht ihn so wohl die Historie, als sein
Ruf, Ansehen und Wort genungsam be-
freyen wird.

weist uns
Herr Jesu Christe uns zu leiten, so
würdest du größte Hofsicht zu glauben. Der

weist uns
Herrn zu preisen, wir zu beistehen, so
möge dich größte Hofsicht zu Glück

Der Xte Satz.

Wie der Philosophus in dem Buche von den Meteoris schreibet, so können die metallische Körper aus ihrer Art nicht verwandelt werden, er thut aber hernachmals diese angenehme Worte hinzu, wenn sie nicht in ihr erstes materialisches Principium reduciret werden, weshalber solche Körper, die ihrer Natur nach schmelzlich sind, als die metallische und mineralische, mercurialisiret oder in einen Mercurium gebracht werden können. Ihr könnet dannenhero begreifen, daß diese Wissenschaft nicht in Meinungen bestehet, sondern sehr gewiß und warhaftig ist, wie Raymundus und andere bezeugen.

Wir kommen zu der andern Conclusion, deren Inhalt ist: daß alle Metalle und aus metallischen Principiis bestehende Körper in ihre erste mercurialische Materie reduciret werden können; und dieses ist der stärkste und fürnehmste Grund der Möglichkeit der Transmutation. Diesem müssen wir gänzlich und völlig nachgehen, denn, glaubet mir, dieses ist der wahre Thürangel, daran unsere Geheimnisse hangen.

Erstlich wisse: daß alle Metalle und jede Mineralia den Mercurium zu ihrer nächsten Mate-

*vide Ragon
Monsieur de
L'Academie des Sciences
p. 6. 7.*

Erklärung der
IO. f. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

rie haben, welchem (meistentheils, doch in der That nicht allemal) ein äußerlicher Schwefel anhänget und damit zugleich coaguliret ist, welcher nicht metallisch, sondern von dem innerlichen Kern des Mercurii zu scheiden ist. 15.

Alcaes Dieses Schwefels ist eben das gemeine Quecksilber nicht bedürftig, durch dessen Vermittelung es in Gestalt eines trockenen Pulvers präcipitiret werden kan; ja es kan durch einen liquorem der uns wohl bekant ist, (wiewohl er zu der Kunst der Transmutation nichts hilft,) dergestalt figiret werden, daß es alles Feuer ausstehen kan, wie auch den Test und die Capelle, und solches zwar ohne Hinzuthuung eines einzigen Dinges, denn der liquor, (durch dessen Kraft es figiret worden,) komt wieder an Gewicht und Stärke ganz davon. Dieser Schwefel ist im Golde und Silber rein, in den andern Metallen ist er nicht so rein; deshalb ist er im Golde und Silber fix, in den andern flüchtig; in allen Metallen ist er coaguliret; im Mercurio oder Quecksilber ist er coagulabilis, oder so beschaffen, daß er coaguliret werden kan in Gold und Silber, und im Mercurio ist dieser Schwefel so starck vereiniger, daß die Alten allezeit dafür gehalten, Schwefel und Mercurius sey nur alles eines; wir wissen aber durch Hülfe eines liquoris, dessen Invention oder Erfindung, in diesem Theil der Welt, wir dem Paracelso zueignen (wiewohl er bey den Mohren und Arabern schon im Gebrauch gewesen und bis auf den heutigen Tag den Klügsten unter den Chymicis bekant ist) daß

der

der Alcaes
15.
115.
269.
der Alcaes
15.
115.
269.

oder blutstein

der Sulphur der in dem Mercurio coagulabel
 ist, oder coaguliret werden kan, und in dem
 Metallen coaguliret ist, zu der innerlichen Na-
 tur des Mercurii nicht gehöret, sondern etwas
 äusserliches ist, und davon in Form eines ge-
 färbten metallischen Oels geschieden werden
 kan, alsdenn der zurückbleibende Mercurius leer
 von allem Schwefel ist, ausgenommen von
 demjenigen, welcher der innerliche oder central-
 Schwefel genennet werden kan, und nunmehr
 ro in oder durch sich selber incoagulabel oder
 nicht zu coaguliren ist (wiewol er durch unser
 Elixir coaguliret werden kan;) für sich selber
 aber mag er weder figiret, noch præcipitiret,
 noch sublimiret werden, sondern bleibt unal-
 teriret oder unverändert in allen corrosivischen
 Wassern und in allen digestionen der Hitze. Es
 ist demnach ein Weg alle Metalle und Minera-
 lien durch den Liquorem Alchahest in Mercu-
 rium zu reduciren, wodurch von allen solchen
 Körpern, die einen Mercurium in ihrer Consti-
 tution haben, ein lauffend Quecksilber geschie-
 den werden kan, von welchem Quecksilber als-
 denn aller Schwefel abgesondert ist, ausser (wie
 gesagt) demjenigen allein, der dem Mercurio in-
 nerlich und central ist, welchen kein corrosiv
 angreifen kan.

Nächst diesem Wege der universal-Reducti-
 on sind auch einige andere particular-Wege,
 wodurch das Bley, Zinn, Antimonium, ja
 auch Kupfer und Eisen in laufenden Quecksilber
 reduciret werden kan, und zwar durch Hülfe
 der

*R. Jor. Ataby?**mie p.**242. 44**Insol. Metalle**liche Oehl**führt Para-**cellus**Hamatinum**Metallum**gallstein**145.**oder der Ma-**liche blut-**stein**115. 269.**ohne*

der Salze, welche, weil sie (als körperliche Dinge) nicht so zur Wurzel dringen, als der vorbenannte Liquor thut, den Mercurium seines Schwefels nicht berauben, sondern so viel Schwefel als in dem gemeinen Mercurio ist, so viel ist auch in diesem Mercurio der Körper, nur hat dieser Mercurius bloß die specificirten Qualitäten oder Eigenschaften, so der Natur desjenigen Metalles oder Minerals, woraus er gezogen worden, eigenthümlich sind; und aus dieser Ursache hat er zu unserm Werke, welches damit umgehet, daß es die Species der Metallen perfect oder vollkommen auflöset, keine grössere Tugend oder Kraft, als das gemeine Quecksilber.

So ist demnach nur eine einzige Feuchtigkeit, die zu unserm Werke dienet, welche gewißlich weder vom Bley noch Kupfer, noch von einem Dinge ausgezogen, so die Natur formiret hat, sondern von einer Substanz die durch die Kunst der Philosophen zusammengesetzt ist.

Da nun solchergestalt der Mercurius, wenn er aus den Körpern ausgetrieben würde, nicht allein denselben Mangel an Hitze und denselben Überfluß an Feccibus oder Unreinigkeiten, als der gemeine Mercurius, sondern auch noch überdies seine besondere specificirte Form hat, so muß er nothwendig, (aus Ursachen dieser seiner Form) desto weiter, oder mehr von unserm Mercurio entfernt seyn, als das gemeine Quecksilber ist.

Bestehet demnach unsere Kunst darinn, daß wir zwey Principia zusammen setzen, (eines in

Alloest

Mercurius

ist ein

metall

aus dem

Mercurio

zu ziehen

man

vermuthet

daß es

ein

metall

ist

aus dem

Mercurio

zu ziehen

man

vermuthet

daß es

ein

metall

ist

aus dem

Mercurio

zu ziehen

man

+ Die himmlische Kraft - ist auf p. 29 zur
himmlischen Feuer

Epistel G. Riplaei. 13

In der Natur p. 21.

welchem das Salz, und das andere in welchem
der Schwefel der Natur überflüssig ist) die noch
nicht ganz vollkommen und auch nicht ganz
unvollkommen sind, und folglich dieserwegen
(durch unsere Kunst) verändert und exaltiret,
oder erhöht werden können, welches bey dem,
das gänzlich perfect, oder vollkommen ist, nicht
geschehen kan, und alsdenn durch den gemeinen
Mercurium nicht das Gewicht oder Pondus,
sondern die himmlische Tugend oder Kraft, aus
dem Composito ausziehen, welche Kraft, (in-
dem sie fermentalisch oder in Gährung und Be-
wegung bringend ist) in dem Mercurio ein Kind
erzeuget, das edler ist, als sie selbst, welches un-
ser wahrer Hermaphrodit ist, der sich selbst coa-
guliren und die Körper solviren wird: Gib nur
auf ein Korn Getrände Achtung, in welchem,
ein kaum zu merckendes Theil, der Keimen ist, und
wenn selbiger aus dem Korn wäre, alsdenn dasselbe
be augenblicklich tod seyn würde; das ganze Korn
wird zwar gesäet, aber der Keimen allein bringet
das Gewächs herfür; so ist es auch in un-
serm Körper: der fermentirende Geist ist kaum
der dritte Theil von dem ganzen, das übrige ist
von keinem Werth; es ist aber alles zusammen
vereiniget (in der Composition) und die hefe-
hafte körperliche Theile des Leibes kommen mit
den Unreinigkeiten des Mercurii hinweg. Aber
ausser diesem gegebenen Gleichnisse, oder Exem-
pel von einem Korngetrände, muß observiret
werden, daß die verborgene und geistliche Kraft
dieses unsers Körpers seine Matricem oder Bär-

277
Jed. Gm. in
Gold ist auf
ist ganz
vollkommen
gebildet
p. 48
78. 100.
108-109.
2245
Jed. Gm. in
wird in d. h.
Kraft - d. ist
d. Multiplik
Inhalt, was in
Ferment
d. d. Geist
oder der
Bismuth
17
Jed. Gm. in
Bismuth
17
Respur p.
III. 2. 12. A
183. 5. 2.

+ Dieser Compositum ist in p. 20. 1. mut
und ist Hermaph. Körper, ad in p. 18 und ist
Philos. Insal, das ist Salza was ein Körper
ist. Vnde Nota p. 20 - 1. Dieser Körper ad Com-
positum ist auf p. 48 und ist Salza Philos. Resp. III.
S. 12.

17. *Ann. Jan. 1700. p. 232. Th. von J. Mannh. 2. Aufl. p. 55. 110. H. Palat. 327. 314.*
 mutter von Wasser, in welche es gesäet worden, purgiret und reiniget, das ist, machet oder verursacht, daß sie eine grosse Quantität garstiger Erde und ein groß Theil wassersüchtiger salziger Feuchtigkeit auswirft. Zum Exempel: verrichte deine Waschungen (Versuchshalber) mit reinem und klarem Brunnenwasser; wieg erst ein Maaß von demselben Wasser, und nimm das genaue Gewicht desselbigen, denn wasche dein Compositum acht oder zehn Mal oder mahl, hebe alle feces auf, wieg deinen Körper und Mercurium genau, wieg deine Feces auch, wenn sie wohl getrocknet sind, denn destillire oder sublimire, so wird ein sehr wenig lebendigen Mercurii aufsteigen, denn thue das nachgebliebene von den Fecibus in einen Tiegel, setze ihn auf Kohlen, so wird alle Unreinigkeit des Mercurii wie Kohlen brennen, und zwar ohne Rauch; wenn das alles verzehret ist, so wieg die nachbleibende feces, so wirstu befinden, daß sie zwey Drittheil deines Körpers ausmachen, indem das andere Drittheil in dem Mercurio ist; wieg den Mercurium den du sublimiret hast, und den Mercurium der vor sich selbst bereitet ist, so wird das Gewicht dieser beyden dem Gewicht deines Mercurii bey weitem nicht gleich seyn; alsdenn koch dein Wasser, in welchem du deine Waschungen verrichtet hast, biß es eine Haut bekommt, denn es ist ein dickes Wasser, so wirstu an einem kalten Orte Crystallen bekommen, welche das Salz des Mercurii crudi sind, und zur Medicin nicht dienlich; es ist aber ein Vergnü-
 gen

gen vor dem Artisten, daß er siehet, wie die He-
 terogeneitäten des Mercurii entdeckt werden,
 welches keine Kunst, ausgenommen der Liquor,
 oder Alchahest thun kan, und solches auf einem
 zerstörenden und nicht fortpflanzenden oder zeu-
 gendem Wege, als dieser ist; denn die Opera-
 tion der Unfrigen geschieht zwischen Männlein
 und Weiblein, in ihrem eigenen Geschlecht,
 zwischen welchen ein Ferment ist, so dasjeni-
 ge ausrichtet, welches kein ander Ding in der
 Welt thun könnte. Ich versichere euch in aller
 Wahrheit, wenn ihr euren unvollkommenen com-
 ponirten Körper per se, oder vor sich allein,
 und Mercurium per se nehmet und sie allei-
 ne fermentirt, ob ihr gleich aus dem einen den
 reinsten Sulphur brächet, und aus dem an-
 dern einen Mercurium von Mercurio, wel-
 cher der Kern des Mercurii ist, ihr dennoch
 mit diesen nichts ausrichten könntet, denn die
 fermentirende Kraft ist das Wunder der Welt,
 und durch dieselbige werden aus dem Wasser
 Kräuter, Bäume, und Pflanzen, Früchte,
 Fleisch, Blut, Steine, Mineralien und jede
 Dinge; forsche derothalben nach demselben ein-
 zig und allein und erfreue dich daran, als an
 einem mit Recht unschätzbaren Schatz. Nun
 wisse, daß die Fermentation nichts thut oder
 fermentirt ausser ihrem Geschlechte, und
 daß keine Salze die Metalle fermentiren.
 Wenn du demnach begreifen wilt, woher es
 komme, daß einige fixe Alcalien einen Mercu-
 rium aus den Mineralien und aus den unvoll-
 kome

31. 21.

das Kind

p 12. ist

Fermant.

227

277

10-11. 74. 75.

Centralische

oder innerliche

Schloß

+ 2 p 2. 2. 6.

yabu p 21

unferulif

Fermant.

kommensten Metallen ziehen, so betrachte, daß
 in allen diesen Körpern der Sulphur nicht so
 radicaliter, oder in der Wurzel vermischt und
 vereinigt sey, als im Silber und Golde; nun
 ist aber der Sulphur mit unterschiedlichen Alca-
 lien verband, mit denen er außerordentlich auf-
 gelöst oder geschmelzet wird, und auf diese
 Art werden die mercurialischen Theile von ein-
 ander getrennet und das Quecksilber durch das
 Feuer abgesondert. Wenn der Mercurius sol-
 cher gestalt geschieden worden, ist er seines
 Schwefels beraubt, da in der That, daselbst
 bloß allein eine Reinigung des Sulphurs durch
 Absonderung des unreinen von dem reinen ge-
 brauchet und erfordert wird; aber diese Salze,
 indem sie den Schwefel abgesondert haben, las-
 sen den Mercurium schlimmer oder schlechter zu-
 rück, das ist, mehr entfernt von der metalli-
 schen Natur, als er vorher war, solchemnach
 wird der Sulphur Saturni in seiner Composi-
 tion, oder so lange er noch im Bley mit denen
 andern Principiis zusammen gesetzt ist, nicht
 brennen, denn ob gleich das Bley sublimiret,
 calciniret, zu Zucker gemacht oder vitrificiret
 worden, so wird es dennoch durch das Feuer
 und den Fluß alsofort dasjenige wiederum wer-
 den, was es zuvor gewesen; wenn aber dessen
 Sulphur, wie vorher gesagt ist, geschieden wor-
 den, so wird es, wenn man es mit Salpeter
 versetzt, eben so Feuer fassen, oder sich entzün-
 den, als der gemeine Sulphur thut, so daß die
 Salze auf den Schwefel wirken, von welchem
 sie

sie den Mercurium rauben, auf den Mercurium
 aber keine Wirkung, aus Mangel des Fer-
 ments, haben, welches nicht anders als einzig
 und allein unter homogenealen Dingen gefun-
 den werden kan. Weshalber der Sauerteig
 eines Brodtes keinen Stein, noch das Ferment
 einiges Thieres oder Vegetabilis ein Metall
 oder Mineral fermentiret. So daß wenn du
 gleich aus dem Golde einen Mercurium durch
 Hülfe des Liquoris, oder des ersten Wesens
 des Salzes erhalten möchtest, dennoch solcher
 Mercurius euer Werk nicht vollbringen würde;
 da hingegen der Mercurius so aus dem Golde
 durch unsern Mercurium gemacht, ob gleich
 Mercurii drey Theile zu einem Theil Goldes
 sind, dennoch (durch stets an einander fort-
 daurende Digestion) das ganze Werk vollenden
 wird; verwundere dich derowegen nicht, daß
 unser Mercurius, der durch den Mercurium be-
 reitet worden, von grösserem Vermögen und
 mehrern Kräften ist: denn gewiß, das Fer-
 ment, welches zwischen das Compositum und
 das Wasser komt, verursachet einen Tod und
 eine Wiedergeburt, und richtet das aus, was
 kein Ding in der Welt thun kan: es scheidet
 ferner von dem Mercurio ein terrestrißches We-
 sen, welches wie Kohlen brennet und eine
 wassersüchtige Feuchtigkeit die in gemeinem
 Wasser schmelzet, das Residuum oder übrige
 Theil aber, wird durch den Geist des Lebens
 geschärfet, welches unser wahrhafter embryonir-
 ter Schwefel ist, den man nicht sehen kan, und

Geist des Lebens B. J. embryonirter Schwefel.

der gleichwohl sichtbarlich wirkt. Wir schlies-
sen dannenhero, daß alle Operationes auf un-
sern Mercurium, ausser durch den gemeinen
Mercurium und unsern Körper, der unserer
Kunst gemäß ist, irrig sind, und unser Ge-
heimniß nimmer herfürbringen werden, wenn es
gleich, auf eine andere Art noch so wunderbar
gemachte Mercurii wären. Denn, wie der
Autor des neuen Lichts saget: so ist kein Wasser
in einiger philosophischen Insul heilsam, als
dasjenige, was aus den Adern des Goldes
und Silbers ausgezogen worden. Wilt du
wissen, was darunter zu verstehen: Mercurius
in seinem pondere und Unverbrennlichkeit ist flüch-
tig Gold, unser Körper, in seiner Reinigkeit,
wird der Philosophen Luna genennet, indem er
viel reiner ist, als die unvollkommene Metallen
und sein Sulphur auch so rein ist, als der
Sulphur des Goldes, nicht daß er in der That
Silber wäre, denn er bleibt nicht im Feuer.
Nun, in der Composition dieser dreye, erstlich
zwischen unsern gemeinen Mercurium und dann
die zwey Principia unsers Compositi, intercedi-
ret das Ferment der Luna, aus welchem, ob
es gleich ein Körper ist, dennoch ein specificir-
ter Geruch herfürgehet, ja auch oft das Pondus
desselben vermindert wird, wenn das Compo-
situm viel gewaschen worden, nachdem es schon
rein genug ist. So intercediret denn das
Ferment von Sol und Luna in unserer Compo-
sition, welches Ferment eine Leibesfrucht er-
zeuget,

Nota, Was in Philos. Insul. - oben zeuget,
Nimm sage demselben das selbige
Müssen ynyagun mind, vide Nota p.
20-1.

+ an der
unsern
zu unsern

In der 1685
Ausz. 1. 1. 1.
Körper mag
nefiap.

25.
21.

317.
276.

13.

24.
99.

Nimm das
Goldes & Silber

1. 1. 1. 1. 1.

phosphorische
Körper, die

Wasserstoff-
Körper, die

21. 245.

229. 270.

zeuget, die tausendmal so edel, als es selbst ist. Wenn du aber auf unsern componirten Körper auf einem gewaltsamen Wege mit Salzen wirken würdest, bekämeſtu einen weit geringern und lange nicht so edlen Mercurium, als der Körper ist, weil der Sulphur des Körpers durch einen solchen Proceß abgesondert und nicht exaltiret, oder in seiner Kraft erhöht wird.

Der XIte Satz.

In dem besagten Buche, wenn Eure Hoheit darin zu lesen belieben, sagt der Philosophus auch von unterschiedlichen Schwefeln, und insonderheit von zween, und von zween Mercuriis, die in der That damit vereinigt sind, wodurch er die wahre verständige zu der Wissenschaft der Principiorum leitet, welche einzig und allein wahr sind, beydes roth, feucht, rein und weiß, wie ich ausgeforschet habe, welche nichts desto weniger gefunden werden, aber von sehr wenigen.

Nun kommen wir zu der dritten Conclusion, welche diese ist: daß unter allen metallischen und mineralischen Schwefeln nur zween sind, die zu unserm Werke gehören; welche

B 2

zween

In Metallische
 1. Gold
 2. Silber
 3. Eisen
 4. Zinn
 5. Kupfer
 6. Blei
 7. Zink
 8. Nickel
 9. Arsen
 10. Antimon
 11. Wismuth
 12. Quecksilber
 13. Schwefel
 14. Phosphor
 15. Natrium
 16. Kalium
 17. Magnesium
 18. Calcium
 19. Strontium
 20. Barium
 21. Bismuth
 22. Antimon
 23. Arsen
 24. Zinn
 25. Eisen
 26. Silber
 27. Gold
 28. Kupfer
 29. Zink
 30. Nickel
 31. Arsen
 32. Antimon
 33. Wismuth
 34. Quecksilber
 35. Schwefel
 36. Phosphor
 37. Natrium
 38. Kalium
 39. Magnesium
 40. Calcium
 41. Strontium
 42. Barium
 43. Bismuth
 44. Antimon
 45. Arsen
 46. Zinn
 47. Eisen
 48. Silber
 49. Gold
 50. Kupfer
 51. Zink
 52. Nickel
 53. Arsen
 54. Antimon
 55. Wismuth
 56. Quecksilber
 57. Schwefel
 58. Phosphor
 59. Natrium
 60. Kalium
 61. Magnesium
 62. Calcium
 63. Strontium
 64. Barium
 65. Bismuth
 66. Antimon
 67. Arsen
 68. Zinn
 69. Eisen
 70. Silber
 71. Gold
 72. Kupfer
 73. Zink
 74. Nickel
 75. Arsen
 76. Antimon
 77. Wismuth
 78. Quecksilber
 79. Schwefel
 80. Phosphor
 81. Natrium
 82. Kalium
 83. Magnesium
 84. Calcium
 85. Strontium
 86. Barium
 87. Bismuth
 88. Antimon
 89. Arsen
 90. Zinn
 91. Eisen
 92. Silber
 93. Gold
 94. Kupfer
 95. Zink
 96. Nickel
 97. Arsen
 98. Antimon
 99. Wismuth
 100. Quecksilber
 101. Schwefel
 102. Phosphor
 103. Natrium
 104. Kalium
 105. Magnesium
 106. Calcium
 107. Strontium
 108. Barium
 109. Bismuth
 110. Antimon
 111. Arsen
 112. Zinn
 113. Eisen
 114. Silber
 115. Gold
 116. Kupfer
 117. Zink
 118. Nickel
 119. Arsen
 120. Antimon
 121. Wismuth
 122. Quecksilber
 123. Schwefel
 124. Phosphor
 125. Natrium
 126. Kalium
 127. Magnesium
 128. Calcium
 129. Strontium
 130. Barium
 131. Bismuth
 132. Antimon
 133. Arsen
 134. Zinn
 135. Eisen
 136. Silber
 137. Gold
 138. Kupfer
 139. Zink
 140. Nickel
 141. Arsen
 142. Antimon
 143. Wismuth
 144. Quecksilber
 145. Schwefel
 146. Phosphor
 147. Natrium
 148. Kalium
 149. Magnesium
 150. Calcium
 151. Strontium
 152. Barium
 153. Bismuth
 154. Antimon
 155. Arsen
 156. Zinn
 157. Eisen
 158. Silber
 159. Gold
 160. Kupfer
 161. Zink
 162. Nickel
 163. Arsen
 164. Antimon
 165. Wismuth
 166. Quecksilber
 167. Schwefel
 168. Phosphor
 169. Natrium
 170. Kalium
 171. Magnesium
 172. Calcium
 173. Strontium
 174. Barium
 175. Bismuth
 176. Antimon
 177. Arsen
 178. Zinn
 179. Eisen
 180. Silber
 181. Gold
 182. Kupfer
 183. Zink
 184. Nickel
 185. Arsen
 186. Antimon
 187. Wismuth
 188. Quecksilber
 189. Schwefel
 190. Phosphor
 191. Natrium
 192. Kalium
 193. Magnesium
 194. Calcium
 195. Strontium
 196. Barium
 197. Bismuth
 198. Antimon
 199. Arsen
 200. Zinn
 201. Eisen
 202. Silber
 203. Gold
 204. Kupfer
 205. Zink
 206. Nickel
 207. Arsen
 208. Antimon
 209. Wismuth
 210. Quecksilber
 211. Schwefel
 212. Phosphor
 213. Natrium
 214. Kalium
 215. Magnesium
 216. Calcium
 217. Strontium
 218. Barium
 219. Bismuth
 220. Antimon
 221. Arsen
 222. Zinn
 223. Eisen
 224. Silber
 225. Gold
 226. Kupfer
 227. Zink
 228. Nickel
 229. Arsen
 230. Antimon
 231. Wismuth
 232. Quecksilber
 233. Schwefel
 234. Phosphor
 235. Natrium
 236. Kalium
 237. Magnesium
 238. Calcium
 239. Strontium
 240. Barium
 241. Bismuth
 242. Antimon
 243. Arsen
 244. Zinn
 245. Eisen
 246. Silber
 247. Gold
 248. Kupfer
 249. Zink
 250. Nickel
 251. Arsen
 252. Antimon
 253. Wismuth
 254. Quecksilber
 255. Schwefel
 256. Phosphor
 257. Natrium
 258. Kalium
 259. Magnesium
 260. Calcium
 261. Strontium
 262. Barium
 263. Bismuth
 264. Antimon
 265. Arsen
 266. Zinn
 267. Eisen
 268. Silber
 269. Gold
 270. Kupfer
 271. Zink
 272. Nickel
 273. Arsen
 274. Antimon
 275. Wismuth
 276. Quecksilber
 277. Schwefel
 278. Phosphor
 279. Natrium
 280. Kalium
 281. Magnesium
 282. Calcium
 283. Strontium
 284. Barium
 285. Bismuth
 286. Antimon
 287. Arsen
 288. Zinn
 289. Eisen
 290. Silber
 291. Gold
 292. Kupfer
 293. Zink
 294. Nickel
 295. Arsen
 296. Antimon
 297. Wismuth
 298. Quecksilber
 299. Schwefel
 300. Phosphor
 301. Natrium
 302. Kalium
 303. Magnesium
 304. Calcium
 305. Strontium
 306. Barium
 307. Bismuth
 308. Antimon
 309. Arsen
 310. Zinn
 311. Eisen
 312. Silber
 313. Gold
 314. Kupfer
 315. Zink
 316. Nickel
 317. Arsen
 318. Antimon
 319. Wismuth
 320. Quecksilber
 321. Schwefel
 322. Phosphor
 323. Natrium
 324. Kalium
 325. Magnesium
 326. Calcium
 327. Strontium
 328. Barium
 329. Bismuth
 330. Antimon
 331. Arsen
 332. Zinn
 333. Eisen
 334. Silber
 335. Gold
 336. Kupfer
 337. Zink
 338. Nickel
 339. Arsen
 340. Antimon
 341. Wismuth
 342. Quecksilber
 343. Schwefel
 344. Phosphor
 345. Natrium
 346. Kalium
 347. Magnesium
 348. Calcium
 349. Strontium
 350. Barium
 351. Bismuth
 352. Antimon
 353. Arsen
 354. Zinn
 355. Eisen
 356. Silber
 357. Gold
 358. Kupfer
 359. Zink
 360. Nickel
 361. Arsen
 362. Antimon
 363. Wismuth
 364. Quecksilber
 365. Schwefel
 366. Phosphor
 367. Natrium
 368. Kalium
 369. Magnesium
 370. Calcium
 371. Strontium
 372. Barium
 373. Bismuth
 374. Antimon
 375. Arsen
 376. Zinn
 377. Eisen
 378. Silber
 379. Gold
 380. Kupfer
 381. Zink
 382. Nickel
 383. Arsen
 384. Antimon
 385. Wismuth
 386. Quecksilber
 387. Schwefel
 388. Phosphor
 389. Natrium
 390. Kalium
 391. Magnesium
 392. Calcium
 393. Strontium
 394. Barium
 395. Bismuth
 396. Antimon
 397. Arsen
 398. Zinn
 399. Eisen
 400. Silber
 401. Gold
 402. Kupfer
 403. Zink
 404. Nickel
 405. Arsen
 406. Antimon
 407. Wismuth
 408. Quecksilber
 409. Schwefel
 410. Phosphor
 411. Natrium
 412. Kalium
 413. Magnesium
 414. Calcium
 415. Strontium
 416. Barium
 417. Bismuth
 418. Antimon
 419. Arsen
 420. Zinn
 421. Eisen
 422. Silber
 423. Gold
 424. Kupfer
 425. Zink
 426. Nickel
 427. Arsen
 428. Antimon
 429. Wismuth
 430. Quecksilber
 431. Schwefel
 432. Phosphor
 433. Natrium
 434. Kalium
 435. Magnesium
 436. Calcium
 437. Strontium
 438. Barium
 439. Bismuth
 440. Antimon
 441. Arsen
 442. Zinn
 443. Eisen
 444. Silber
 445. Gold
 446. Kupfer
 447. Zink
 448. Nickel
 449. Arsen
 450. Antimon
 451. Wismuth
 452. Quecksilber
 453. Schwefel
 454. Phosphor
 455. Natrium
 456. Kalium
 457. Magnesium
 458. Calcium
 459. Strontium
 460. Barium
 461. Bismuth
 462. Antimon
 463. Arsen
 464. Zinn
 465. Eisen
 466. Silber
 467. Gold
 468. Kupfer
 469. Zink
 470. Nickel
 471. Arsen
 472. Antimon
 473. Wismuth
 474. Quecksilber
 475. Schwefel
 476. Phosphor
 477. Natrium
 478. Kalium
 479. Magnesium
 480. Calcium
 481. Strontium
 482. Barium
 483. Bismuth
 484. Antimon
 485. Arsen
 486. Zinn
 487. Eisen
 488. Silber
 489. Gold
 490. Kupfer
 491. Zink
 492. Nickel
 493. Arsen
 494. Antimon
 495. Wismuth
 496. Quecksilber
 497. Schwefel
 498. Phosphor
 499. Natrium
 500. Kalium
 501. Magnesium
 502. Calcium
 503. Strontium
 504. Barium
 505. Bismuth
 506. Antimon
 507. Arsen
 508. Zinn
 509. Eisen
 510. Silber
 511. Gold
 512. Kupfer
 513. Zink
 514. Nickel
 515. Arsen
 516. Antimon
 517. Wismuth
 518. Quecksilber
 519. Schwefel
 520. Phosphor
 521. Natrium
 522. Kalium
 523. Magnesium
 524. Calcium
 525. Strontium
 526. Barium
 527. Bismuth
 528. Antimon
 529. Arsen
 530. Zinn
 531. Eisen
 532. Silber
 533. Gold
 534. Kupfer
 535. Zink
 536. Nickel
 537. Arsen
 538. Antimon
 539. Wismuth
 540. Quecksilber
 541. Schwefel
 542. Phosphor
 543. Natrium
 544. Kalium
 545. Magnesium
 546. Calcium
 547. Strontium
 548. Barium
 549. Bismuth
 550. Antimon
 551. Arsen
 552. Zinn
 553. Eisen
 554. Silber
 555. Gold
 556. Kupfer
 557. Zink
 558. Nickel
 559. Arsen
 560. Antimon
 561. Wismuth
 562. Quecksilber
 563. Schwefel
 564. Phosphor
 565. Natrium
 566. Kalium
 567. Magnesium
 568. Calcium
 569. Strontium
 570. Barium
 571. Bismuth
 572. Antimon
 573. Arsen
 574. Zinn
 575. Eisen
 576. Silber
 577. Gold
 578. Kupfer
 579. Zink
 580. Nickel
 581. Arsen
 582. Antimon
 583. Wismuth
 584. Quecksilber
 585. Schwefel
 586. Phosphor
 587. Natrium
 588. Kalium
 589. Magnesium
 590. Calcium
 591. Strontium
 592. Barium
 593. Bismuth
 594. Antimon
 595. Arsen
 596. Zinn
 597. Eisen
 598. Silber
 599. Gold
 600. Kupfer
 601. Zink
 602. Nickel
 603. Arsen
 604. Antimon
 605. Wismuth
 606. Quecksilber
 607. Schwefel
 608. Phosphor
 609. Natrium
 610. Kalium
 611. Magnesium
 612. Calcium
 613. Strontium
 614. Barium
 615. Bismuth
 616. Antimon
 617. Arsen
 618. Zinn
 619. Eisen
 620. Silber
 621. Gold
 622. Kupfer
 623. Zink
 624. Nickel
 625. Arsen
 626. Antimon
 627. Wismuth
 628. Quecksilber
 629. Schwefel
 630. Phosphor
 631. Natrium
 632. Kalium
 633. Magnesium
 634. Calcium
 635. Strontium
 636. Barium
 637. Bismuth
 638. Antimon
 639. Arsen
 640. Zinn
 641. Eisen
 642. Silber
 643. Gold
 644. Kupfer
 645. Zink
 646. Nickel
 647. Arsen
 648. Antimon
 649. Wismuth
 650. Quecksilber
 651. Schwefel
 652. Phosphor
 653. Natrium
 654. Kalium
 655. Magnesium
 656. Calcium
 657. Strontium
 658. Barium
 659. Bismuth
 660. Antimon
 661. Arsen
 662. Zinn
 663. Eisen
 664. Silber
 665. Gold
 666. Kupfer
 667. Zink
 668. Nickel
 669. Arsen
 670. Antimon
 671. Wismuth
 672. Quecksilber
 673. Schwefel
 674. Phosphor
 675. Natrium
 676. Kalium
 677. Magnesium
 678. Calcium
 679. Strontium
 680. Barium
 681. Bismuth
 682. Antimon
 683. Arsen
 684. Zinn
 685. Eisen
 686. Silber
 687. Gold
 688. Kupfer
 689. Zink
 690. Nickel
 691. Arsen
 692. Antimon
 693. Wismuth
 694. Quecksilber
 695. Schwefel
 696. Phosphor
 697. Natrium
 698. Kalium
 699. Magnesium
 700. Calcium
 701. Strontium
 702. Barium
 703. Bismuth
 704. Antimon
 705. Arsen
 706. Zinn
 707. Eisen
 708. Silber
 709. Gold
 710. Kupfer
 711. Zink
 712. Nickel
 713. Arsen
 714. Antimon
 715. Wismuth
 716. Quecksilber
 717. Schwefel
 718. Phosphor
 719. Natrium
 720. Kalium
 721. Magnesium
 722. Calcium
 723. Strontium
 724. Barium
 725. Bismuth
 726. Antimon
 727. Arsen
 728. Zinn
 729. Eisen
 730. Silber
 731. Gold
 732. Kupfer
 733. Zink
 734. Nickel
 735. Arsen
 736. Antimon
 737. Wismuth
 738. Quecksilber
 739. Schwefel
 740. Phosphor
 741. Natrium
 742. Kalium
 743. Magnesium
 744. Calcium
 745. Strontium
 746. Barium
 747. Bismuth
 748. Antimon
 749. Arsen
 750. Zinn
 751. Eisen
 752. Silber
 753. Gold
 754. Kupfer
 755. Zink
 756. Nickel
 757. Arsen
 758. Antimon
 759. Wismuth
 760. Quecksilber
 761. Schwefel
 762. Phosphor
 763. Natrium
 764. Kalium
 765. Magnesium
 766. Calcium
 767. Strontium
 768. Barium
 769. Bismuth
 770. Antimon
 771. Arsen
 772. Zinn
 773. Eisen
 774. Silber
 775. Gold
 776. Kupfer
 777. Zink
 778. Nickel
 779. Arsen
 780. Antimon
 781. Wismuth
 782. Quecksilber
 783. Schwefel
 784. Phosphor
 785. Natrium
 786. Kalium
 787. Magnesium
 788. Calcium
 789. Strontium
 790. Barium
 791. Bismuth
 792. Antimon
 793. Arsen
 794. Zinn
 795. Eisen
 796. Silber
 797. Gold
 798. Kupfer
 799. Zink
 800. Nickel
 801. Arsen
 802. Antimon
 803. Wismuth
 804. Quecksilber
 805. Schwefel
 806. Phosphor
 807. Natrium
 808. Kalium
 809. Magnesium
 810. Calcium
 811. Strontium
 812. Barium
 813. Bismuth
 814. Antimon
 815. Arsen
 816. Zinn
 817. Eisen
 818. Silber
 819. Gold
 820. Kupfer
 821. Zink
 822. Nickel
 823. Arsen
 824. Antimon
 825. Wismuth
 826. Quecksilber
 827. Schwefel
 828. Phosphor
 829. Natrium
 830. Kalium
 831. Magnesium
 832. Calcium
 833. Strontium
 834. Barium
 835. Bismuth
 836. Antimon
 837. Arsen
 838. Zinn
 839. Eisen
 840. Silber
 841. Gold
 842. Kupfer
 843. Zink
 844. Nickel
 845. Arsen
 846. Antimon
 847. Wismuth
 848. Quecksilber
 849. Schwefel
 850. Phosphor
 851. Natrium
 852. Kalium
 853. Magnesium
 854. Calcium
 855. Strontium
 856. Barium
 857. Bismuth
 858. Antimon
 859. Arsen
 860. Zinn
 861. Eisen
 862. Silber
 863. Gold
 864. Kupfer
 865. Zink
 866. Nickel
 867. Arsen
 868. Antimon
 869. Wismuth
 870. Quecksilber
 871. Schwefel
 872. Phosphor
 873. Natrium
 874. Kalium
 875. Magnesium
 876. Calcium
 877. Strontium
 878. Barium
 879. Bismuth
 880. Antimon
 881. Arsen
 882. Zinn
 883. Eisen
 884. Silber
 885. Gold
 886. Kupfer
 887. Zink
 888. Nickel
 889. Arsen
 890. Antimon
 891. Wismuth
 892. Quecksilber
 893. Schwefel
 894. Phosphor
 895. Natrium
 896. Kalium
 897. Magnesium
 898. Calcium
 899. Strontium
 900. Barium
 901. Bismuth
 902. Antimon
 903. Arsen
 904. Zinn
 905. Eisen
 906. Silber
 907. Gold
 908. Kupfer
 909. Zink
 910. Nickel
 911. Arsen
 912. Antimon
 913. Wismuth
 914. Quecksilber
 915. Schwefel
 916. Phosphor
 917. Natrium
 918. Kalium
 919. Magnesium
 920. Calcium
 921. Strontium
 922. Barium
 923. Bismuth
 924. Antimon
 925. Arsen
 926. Zinn
 927. Eisen
 928. Silber
 929. Gold
 930. Kupfer
 931. Zink
 932. Nickel
 933. Arsen
 934. Antimon
 935. Wismuth
 936. Quecksilber
 937. Schwefel
 938. Phosphor
 939. Natrium
 940. Kalium
 941. Magnesium
 942. Calcium
 943. Strontium
 944. Barium
 945. Bismuth
 946. Antimon
 947. Arsen
 948. Zinn
 949. Eisen
 950. Silber
 951. Gold
 952. Kupfer
 953. Zink
 954. Nickel
 955. Arsen
 956. Antimon
 957. Wismuth
 958. Quecksilber
 959. Schwefel
 960. Phosphor
 961. Natrium
 962. Kalium
 963. Magnesium
 964. Calcium
 965. Strontium
 966. Barium
 967. Bismuth
 968. Antimon
 969. Arsen
 970. Zinn
 971. Eisen
 972. Silber
 973. Gold
 974. Kupfer
 975. Zink
 976. Nickel
 977. Arsen
 978. Antimon
 979. Wismuth
 980. Quecksilber
 981. Schwefel
 982. Phosphor
 983. Natrium
 984. Kalium
 985. Magnesium
 986. Calcium
 987. Strontium
 988. Barium
 989. Bismuth
 990. Antimon
 991. Arsen
 992. Zinn
 993. Eisen
 994. Silber
 995. Gold
 996. Kupfer
 997. Zink
 998. Nickel
 999. Arsen
 1000. Antimon
 1001. Wismuth
 1002. Quecksilber
 1003. Schwefel
 1004. Phosphor
 1005. Natrium
 1006. Kalium
 1007. Magnesium
 1008. Calcium
 1009. Strontium
 1010. Barium
 1011. Bismuth
 1012. Antimon
 1013. Arsen
 1014. Zinn
 1015. Eisen
 1016. Silber
 1017. Gold
 1018. Kupfer
 1019. Zink
 1020. Nickel
 1021. Arsen
 1022. Antimon
 1023. Wismuth
 1024. Quecksilber
 1025. Schwefel
 1026. Phosphor
 1027. Natrium
 1028. Kalium
 1029. Magnesium
 1030. Calcium
 1031. Strontium
 1032. Barium
 1033. Bismuth
 1034. Antimon
 1035. Arsen
 1036. Zinn
 1037. Eisen
 1038. Silber
 1039. Gold
 1040. Kupfer
 1041. Zink
 1042. Nickel
 1043. Arsen
 1044. Antimon
 1045. Wismuth
 1046. Quecksilber
 1047. Schwefel
 1048. Phosphor
 1049. Natrium
 1050. Kalium
 1051. Magnesium
 1052. Calcium
 1053. Strontium
 1054. Barium
 1055. Bismuth
 1056. Antimon
 1057. Arsen
 1058. Zinn
 1059. Eisen
 1060. Silber
 1061. Gold
 1062. Kupfer
 1063. Zink
 1064. Nickel
 1065. Arsen
 1066. Antimon
 106

21 zween ihre Mercurios essentialiter, oder wesent-
lich mit sich vereinigen haben. Dieses ist die
Wahrheit von unsern Geheimnissen, ob wir
gleich (die unvorsichtigen zu verführen) das
Gegentheil zu bejahen scheinen; denn du mußt
nicht denken, daß, weil wir zween Wege an-
zeigen, wir es auch wirklich also meinen, als
wir sagen, denn es ist wahrhaftig, wie Riplaeus
bezeuget, nur ein wahrhaftes Principium, wir ha-
ben auch nur eine Materie, und nur einen Weg
mit dieser Materie zu arbeiten, auch nur ein
Regimen der Hitze und nur einen schnurgeraden
Weg von Procedur.

22. 5. Diese zween Sulphura, wie sie die Principia
unseres Werkes sind, also müssen sie auch ho-
mogen seyn, denn das was wir suchen, ist ein-
zig und allein geistlich Gold, erst weiß, und
dann roth, welches Gold kein anderes ist, als
was der gemeine Mann siehet, aber den verborg-
nen Geist nicht kennet, der darin ist. Die-
sem Principio mangelt nichts, als die Compo-
sition, und diese Composition muß mit unserm
andern rohen weissen Sulphur geschehen, wel-
cher nichts anders als der gemeine Mercurius
ist, der so lange auf unserm hermaphroditischen
Corper cohobiret worden, biß er ein feurig
Wasser wird. 268. 32-6 2 Aug. 202

Wisse derothalben, daß der Mercurius in sich
selbst einen Schwefel hat, welcher, weil er un-
wirksam ist, durch unsere Kunst dahin gebracht
werden muß, daß ein lebendiger wirksamer
Schwefel in ihm multipliciret wird, welcher
aus

der Hermaph. Körper, ist. Anmer-
kung. Der Regulus Antimonii Martialis Pullati

aus den Nieren unsers hermaphroditischen Körpers kommt, dessen Vater ein Metall und die Mutter ein Mineral ist; nimm denn die allerbeliebteste Tochter des Saturni, deren Wapen ein silberner Cirkel ist, und in demselben ein schwarz Kreuz in einem schwarzen Felde, welches das eigentliche Kennzeichen der grossen Welt ist, vermähle sie an den allerstreitbaresten Gott, der in dem Hause des Widders wohnet, so wirstu das Salz der Natur finden, welches Salz dein Wasser schärfet, wie du am besten weisst, so wirstu das lunarische Bad haben, in welchem die Sonne verbessert werden wird.

Und ich versichere dich in aller Wahrheit, daß ob du gleich unsern Körper mercurialisiret hast (ohne Hinzuthuung des Mercurii oder eines Mercurii aus einem einzigen Metall) und per se gemacht, das ist, ohne Addition des Mercurii, es dir im geringsten nicht nutz seyn wird, denn unser Mercurius einzig und allein ist es, der eine himmlische Form und Kraft hat, welche er empfängt, nicht allein, oder so wohl von dem componirten Leibe oder den Principiis, als vielmehr von der fermentirenden Kraft, welche von der Composition beydes des Körpers und des Mercurii herkommt, wodurch eine wunderbare Creatur herfürgebracht wird: So laß denn alle deine Sorge seyn Sulphur mit Sulphur zu vermählen, das ist, unser geschwängelter Mercurius, welcher Schwefel mit unserer Sonne verheyrathet werden muß, denn hastu zween Schwefel mit einander verknüpft, und zween

Effect - In Lana Philosophica
oder Calcimine Zink-Blumen Resper p. 107.

Mercurios von einer Abkunft, deren Vater die Sonne, und der Mond die Mutter ist.

Die vierte Conclusion machet alles das vollkommen klar, was zuvor gesagt worden, nemlich: daß der eine von diesen zween Schwefeln der reineste rothe Sulphur aus dem Golde und der andere aus dem reinsten klaresten weissen Mercurio ist.

Diese sind unsere zween Schwefel; der eine erscheint wie ein coagulirter Leib und trägt doch seinen Mercurium in seinem Bauche: der andere ist in allen seinen Propositionen ein wahrhafter Mercurius, doch sehr glänzend, und führet seinen Schwefel selbst bey sich, jedoch verborgen unter der Form und Flüssigkeit des Mercurii.

Die Sophisten sind hier in einem Irrgarten, denn weil ihnen die metallische Liebe unbekant und fremde ist, arbeiten sie in lauter heterogeneischen Dingen; oder, wenn sie mit metallischen Körpern zu Werke gehen, verknüpfen sie entweder Männlein mit Männlein, oder Weiblein mit Weiblein, oder arbeiten mit einem allein, oder sie nehmen Männlein die mit natürlichen Unvermögen beladen sind, und Weiblein deren Matrix oder Gebärmutter verdorben ist, und also betriegen sie sich in ihrer Hofnung selbst, durch ihre eigene Unvorsichtigkeit, und werfen alsdenn die übele Nachrede auf die Kunst, da es doch ihrer eigenen Thorheit zuzuschreiben, indem sie die Philosophos nicht verstehen.

Ich weiß, daß viele elende Sophisten von mancherley Steinen schwätzen, als vom Vegetabilischen, Animalischen, und Mineralischem Stein, zu welchen einige noch den Feurigen, Englischn, Paradisischen Stein hinzu thun, welchen sie eine wunderthätige Essen; nennen, und weil das Zeichen, wornach sie zielen, so groß ist, machen sie den Weg, worauf sie ihren Endzweck erreichen wollen, auch so angenehm, daß ein gedoppelter Weg ist; einen Weg nennen sie viam humidam, den nassen Weg, den andern viam siccam, den trockenen Weg, (damit ich mich ihrer Redensart bediene) der letzte Weg ist der Labyrinthische Fußsteig, der allein vor die Großen dieser Welt zu wandeln ist, der andere der Dädalische Fußsteig, ein Weg der leicht und von geringen Kosten und von den Armen dieser Welt zu betreten ist.

Allein ich weiß und kan bezeugen, daß nur ein Weg und ein Regimen ist, und nicht mehr Farben als unsere sind, und was wir auch sonst anders schreiben oder sagen, geschiehet bloß die unvorsichtigen zu verleiten: denn fals ein jedes Ding in der Welt seine eigene Ursachen zu haben begehret, so kan nicht ein einziges Ende seyn, das durch zween Wege, nach unterschiedenen Principiis zu arbeiten, herfür gebracht werden könne.

Wir protestiren derothalben, und müssen den Leser wiederum vermahnen und erinnern, daß wir in unsern vorigen Schriften vieles verdunkelt haben, weil wir zween Wege angewiesen,

*Pugmair
Cap. 18. p.
198.
208
209. 219*

*Königl. P.
p. 263.*

*für May,
und aus
ein Regi-
ment
Königl. P.
263 - 69.*

*In Königl.
Palast. p.
363 - 69*

Körper ist alsdenn schwarz, wie ein Rabenschna-
 bel, denn in dieser Operation ist alles in ein
 schwarz Pulver, so schwarz als etwas seyn kan,
 verwandelt. Solcher Passagen, als diese, be-
 dienen wir uns zum öftern, wenn wir von der
 Bereitung unsers Mercurii sprechen, und die-
 ses thun wir die Einfältigen zu verführen; es
 geschieht auch aus keiner andern Absicht, daß
 wir unsere Operationes unter ein ander con-
 fundiren, und von der einen reden, wenn wir
 von der andern sprechen sollten. Denn wenn
 diese Kunst nur klar niedergesetzt, oder beschrie-
 ben wäre, würden unsere Operationes auch
 den allerthörigsten verächtlich seyn. Glaubet
 mir derowegen hierin, daß weil unser Werk
 wahrhaftig natürlich ist, wir deshalb die Frey-
 heit ihnen, der Philosophen Werk mit dem-
 jenigen zu confundiren, was platterdings ein
 Werk der Natur ist, damit wir solchergestalt
 die Einfältigen in der Unwissenheit, unsern
 wahren Weinessig betreffend, erhalten mögen,
 um dessen Unkundigkeit wegen ihre Arbeit gänz-
 lich verlohren ist.

So lasset mich denn, ehe und bevor ich
 schliesse, noch so viel sagen: Nehmet unsern
 Körper, welcher Gold ist, und unsern Mer-
 curium (der siebenmahl, durch seine Vermäh-
 lung mit unserm hermaphroditischen Körper,
 geschärfet worden, welches ein Chaos und der
 Glanz der Seelen des Gottes Martis, in der
 Erde und dem Wasser des Saturni ist;) vermi-
 schet diese zwey in solchem Gewichte als die

277-8
 25
 277
 245
 268
 277
 224
 112
 236
 278
 26-28
 2701
 245
 268
 277
 224
 112
 236
 278

und hat keine Dimensiones oder Abmessungen, als weder oben, noch unten, sondern allenthalben in der Sphaera der Activität unferer Materie in dem Gefässe; so daß, obgleich die materialische sichtbare Substanz, durch die Wirkung der elementarischen Hitze sublimiret und aufsteiget, dennoch diese geistliche Kraft allemwege, so wohl in dem ist, was am Boden liegt, als in dem, was in dem obersten Theil des Gefässes ist; denn es ist damit beschaffen wie mit der Seele in dem Körper eines Menschen, welche allenthalben, zu gleicher Zeit, und dennoch nirgends gebunden oder terminiret ist.

Dieses ist der Grund eines Sophismatis der Unfrigen, nemlich, wenn wir sagen, daß in diesem wahren philosophischen Feuer keine Sublimation ist; denn das Feuer ist das Leben, und das Leben ist eine Seele, welche keinesweges den Dimensionen oder Abmessungen der Körper unterworfen ist; und davon kommt es auch, daß die Desnung des Glases, oder Erkältung desselben, während der Zeit der Arbeit, das Leben oder das Feuer, so in diesem geheimen Sulphur ist, tödtet, obgleich nicht ein Gran von der Materie verlohren worden. So ist denn das elementarische Feuer dasjenige was ein Kind anzuzünden und zu regieren verstehet, aber der Philosophus allein ist geschickt das wahre innerliche Feuer zu unterscheiden, welches ein wunderbar Ding ist, so in den Körper wirkt, und dennoch kein Theil des Körpers ist. † Derothalben ist das Feuer eine himmlische Kraft und

Euphrat & Pontan p. 450. 13. ganz

hier man p. 28-29 ist die wahre

St. Lawrence Libr. San Pontano, S. Basilii

Conform mit p. 53.

+ Samen so wie sublimiert, ist J. Metallisch
Bergius Respon 2107 fides in compaff p.
261 Jan 28 Flamel Erklärung der p 51 Metallisch
Natur

Massilius ganz uniform, das ist, es ist allewege dasselbe,
bis das Ende seiner Operation gekommen ist,
Materia und wenn es denn zur Vollkommenheit gelangt,
Informis so wirkt es nicht mehr, denn jedwedes
5. Clavis Agens ruhet, wenn das Ende seiner Action
oder Wirkung da ist. *Truba 176. p 523.*

26 So erinnere dich denn, wenn wir von unserm Feuer sprechen, daß es nicht sublimiret, daß du nicht fehlest und auf die Gedanken geräthest, als wenn die Feuchtigkeit des Compositi, die in dem Glase ist, nicht sublimiren dürfe, denn das muß sie ohne Aufhören thun, sondern das Feuer, so nicht sublimiret, ist die metallische Begierde, die oben und unten und aller Orten gleich ist. 27 Ehe ich denn nun schliesse, so lerne noch zu allem dem was gesagt worden, und gieb wohl Achtung, was du vor eine Materie in die Hand nimmst, denn ein schlimmer Rabe legt ein schlimmes Ey, wie man im Sprüchworte sagt; laß deinen Saamen rein seyn, und deine Matricem oder Gebärmutter auch rein, so wirstu eine edle Leibesfrucht sehen; laß dein Feuer bloß so beschaffen seyn, daß unsere Confectiones darinnen unaufhörlich auf und nieder mit einander spielen können, so wird dir dasselbe in wenig Tagen dasjenige herfürbringen, wonach dich am meisten verlangt, nemlich den Rabenschmabel. 40. Setze alsdenn deine Decoction, oder Kochung fort, so wirstu in hundert und dreyßig Tagen die weisse Taube 41. und in neunzig Tagen hernach die glänzende Cherubim sehen. *Truba 176. p 523.*

Der
Hollersche Aufgab von 1695.

Der XIIte Satz.

Und da diese zwey Dinge die besten sind, so setzet er alsobald, für denjenigen der in der Alchymie arbeitet, hinzu, daß er unser Gold und unser Silber nehmen und damit alles eins machen soll. Weshalb ich dieses sage, daß derjenige, so unsere Perl und unsern Rubin machen will, zu sehen müsse, daß er die besagten Principia nicht verlasse; denn wenn im Anfang die Principia wahr oder gerecht sind, und du sie auch nach der Kunst nehmen kanst, so wird dich dein Werk am Ende nicht gereuen.

Solchemnach kommen wir zu der letzten *5 =* Conclusion, welche ist: daß wenn jemandes *malise in* Operationes ordentlich und seine Principia wahr *der 1685* sind, alsdenn sein Ende gewiß seyn wird, nemlich *gar außg.* das Magisterium. *ausgelust.*

O Thoren und Blinde, die nicht bedenken wie jedes Ding in der Welt seine eigene Ursache und Fortgang in der Operation hat; meinet ihr, daß wenn ein Seemann unternehmen wolte, mit einer galanten Kutsche über die See nach einem Orte zu seegeln, derselbe nicht finden würde, daß sein Vornehmen thöricht sey; oder wenn er mit einem köstlich ausgerüstetem Schiffe auf gut Glück hin und wieder, ohne einem gewis-

gewissen Fürsaz, rudern wolte, daß derselbe nicht viel eher an einer unglücklichen Klippe zerscheitern, als auf der güldenen Küste anlanden würde: Solche Thoren sind diejenige, so unser Geheimniß in gemeinen Materien suchen, und dennoch das Gold von Ophir zu finden verhoffen.

Zu desto genauerer Handleitung in eurer
Practic, nehmet folgende zwanzig Regeln
in Acht.

I. Regul.

Was auch immer ein Sophist euch einreden will, oder ihr in einigen Sophistischen Autoribus lesen möget, so lasset euch niemand von diesem Grunde abbringen, nemlich, daß wie der Endzweck, darauf ihr sehet, Gold ist, also auch Gold das Subjectum seyn müsse, dar- in ihr arbeitet, und kein anderes.

II. Regul.

Lasset euch niemand damit verführen, daß
er euch vorsaget, unser Gold sey kein gemein,
sondern Philosophisch Gold, denn das gemei-
ne Gold sey tod, welches wahr ist; wenn wir
es aber danach einrichten, so wird etwas le-
bendiges daraus, wie ein Korn Geträyde in der
Erde lebendig wird.

Solchergeſtalt wird in unſerm Werke das Gold, ſo tod war, nach ſechs Wochen beweglich, lebendig und ſaamlich, und mag in unſerer Composition unſer Gold genennet wer-

Marion Reduciert worden, nach dem
Mafse ist es dem Labandier. Auch ist es dem
Labandier zu thun, also der Fache Goldschmied
der Wundtlichheit - Mail ist Labandier in der
+ Vries p. 40. Zu einem Labandier zu thun.

Epistel G. Riplaei.

31

Manzlinge p. 21. der Mögliche mindestens für die
 Den, weil es mit einem Agente verknüpft ist, *Reale oder*
 welches dasselbe gewislich lebendig machen *müßte*
 wird: so wird ein zum Tode verurtheilter *bei dem*
 Mann ein todter Mann genennet, ob er gleich *Philosoph*
 noch gegenwärtig lebet. *genau*

Gold, Körper III. Regul. *Männlein, Sperma, Geist,*
 Außer Gold, welches der Körper oder das *Wunder, Weiblein*
 Männlein ist, mußt du ein anderes Sperma ha-
 ben, welches der Geist und die Seele, oder das *31. 15.*
 Weiblein ist, und dieses ist der Mercurius,
 an Fluß und Gestalt dem gemeinen Queck-
 silber gleich, jedoch klärer und reiner. *193. 56.*

Es sind viele, die, an Stat des Mercurii,
 starke Wasser, oder Liquores haben wollen,
 welche sie mit dem Nahmen eines Philosophi-
 schen Mercurii belegen; laß dich durch diesel-
 be nicht betriegen, denn was jemand säet, das
 wird er auch erndten: wenn du deinen Kör-
 per in einige andere Erde, als die metallisch
 und ihm homogen ist, säest, wirst du, an Stat
 eines metallischen Elixirs, einen unnützen Kalch
 erndten, der von keinem Werth seyn wird.

IV. Regul.

Unser Mercurius ist in seiner Substanz eins
 mit dem gemeinen Quecksilber, aber in der
 Form sehr davon unterschieden; denn es hat
 eine himmlische, feurige Form von unvergleich-
 licher Kraft, und diese Natur empfänget es
 durch unsere künstliche Bereitung. *56*

Das also notwendig ist in das Gemine Quecksilber die
himmlische Form hinein zu bringen
das heißt das was man Volcanus das Goldt. V. In dem
Wasser ist aber ungeschicklich. Subjuncta Torant
man das Feine Wasser samt seiner Form bringen
haben, mit lauffen lassen.

V. Regul.

Das ganze Geheimniß unserer Bereitung ist, daß du nimmest das Minerale welches am nechsten mit dem Golde und Mercurio verwandt ist, und es mit dem flüchtigen Golde imprägnirest, so in den Nieren des Martis gefunden wird, und deinen Mercurium damit zu siebenmalen reinigest, so ist er zu des Königes Bade geschickt gemacht.

VI. Regul.

Wisse aber, daß von siebenmalen zu zehn der Mercurius besser und besser und mehr wirkend gemacht wird, weil er bey einer iedemaligen Bereitung durch unsern wahren Sulphur gestärket wird; falls man aber die Zahl der Bereitung überschreitet, wird er zu feurig und anstat der Auflösung des Körpers, sich selbst coaguliren.

VII. Regul.

Dieser Mercurius, wenn er solchergestalt acuiret worden, muß hernach in einer Glas Retorte zwey oder drey mal destilliret werden; und solches aus dieser Ursache, weil einige Atomi des Körpers darin seyn möchten, welche unvermercklich in der Bereitung des Mercurii zurückgeblieben, nachher muß er wohl mit Weinessig und Salarmoniac gereiniget werden, denn ist er zum Werke geschickt.

Philadelphus laßt in der 5. Regel den gemeinen Mercurium zu imprägnieren um zu besetzen und den Funken im Regulus Martialis VIII. Stellati Antimonium anzufüllen. Man muß aber nicht nötig halten Regulus zu waschen in saurem Wasser, denn Mercurius wird 7 bis 9 mal über geschüttet, so wird er oben so gut wie Mercurius

VIII. Regul.

Nehmet euer Gold rein und frey von aller Vermischung, und wenn es nicht so ist, wenn ihr es kauft, so macht es so durch die Reinigung; denn laßt es fein gemacht werden, entweder durch das feilen, oder hämmern, oder durchs calciniren mit Corrosiven, oder auf einige andere Art, wodurch es am subtilsten gemacht werden kan.

IX. Regul.

IX. Regul.

Nun komt ihr zu eurer Mixtur, in welcher ihr von dem vorbesagten so auserlesenem und bereitetem Körper eine Unze und von dem, wie oben gelehret, animirten Mercurio zwei oder höchstens drey Unzen nehmen, und sie auf einem Marmorstein, der so heiß gemacht sey, als er durch Wasser heiß gemacht werden kan, vermischen sollet; alsdenn reibet beyde zusammen, biß sie wohl incorporiret, oder eines dem andern einverleibet worden, denn waschet die Mixtur mit Weineßig und Salz, biß sie sehr rein ist, und leztlich süßet sie mit warmem Wasser aus und trocknet sie mit Sorgfalt.

Schatz. 106.
 Ist ein feines un-
 ter gemischt
 das Goldene,
 das gemischte
 Mercurii
 gemischt
 wie oben
 in Silber p.
 17. 174.
 Animierter
 Bar, Alchem
 Bibl. 2 bde
 48. p. 30-1
 Rubin 87

X. Regul.

Wisset nun, daß, was wir auch aus Mißgunst sagen, unser Weg kein anderer ist, und wir protestiren und wollen protestiren, daß weder wir noch einige von den Alten einen andern Weg gewußt haben; denn es ist unmöglich, daß unser Geheimniß durch einige andere

Abigail Young, 1 Thos. C. Gold & 3 Hrs. Prin-
 mer for, 1st and 2nd Regiments and 1st
 Garrison Gold in 1861. (and also in 2nd
 Garrison, 1st and 2nd Garrison Gold in 1861. Philo-
 sophical Association, 1st and 2nd Garrison 10 Hrs.
 and 1st Garrison 10 Hrs.

Principia, oder auf einige andere Anordnung zu Wege gebracht werden kan. Unser Sophisma lieget einzig und allein in den zwei Arten von Feuer in unserm Werk: das innerliche geheime Feuer, so Gottes Instrument ist, hat keine Qualitäten die ein Mensch begreifen kan; von diesem Feuer sprechen wir oft, und scheinen doch von der äußerlichen Hitze zu sprechen, und hieraus entstehen unter den unvorsichtigen viele Irrthümer. Dieses ist unser Feuer, welches graduiret ist, denn die äußerliche Hitze ist fast das ganze Werk durch einerley; zu dem weissen Werk ist sie einerley, ohne Alteration, angenommen daß wir in den sieben ersten Tagen die Hitze ein wenig gelinder halten, um desto gewisser und sicherer zu gehen, welches ein erfahrner Philosophus nicht nöthig hat zu thun.

Denn müßt ihr euch auf ein gläsern Faß richten, darin ihr euer Werk vollenden möget, ohne welches ihr niemals einig Ding verrichten könnet; laßet es entweder oval oder rund seyn, und so dick nach Proportion eures Compositi, daß es ohngefähr die Quantität desselben zwölffmal in seiner Sphaera oder Ründung halten kan; laßet euer Glas dick, stark, klar und frey von Fehlern seyn, und einen Hals ohngefähr einer Spanne oder eines Fusses lang haben; in dieses Ey thut eure Materie, und versiegelt den Hals sorgfältig, ohne Fehler, Risse, oder Loch, denn die geringste Luft wird den
subti.

1014.
Das innerliche
Feuer ist
in Philos.
Ihr Feuer
man ist von
einem Feuer
- das Feuer
ist - ist
/ das Feuer
man ist von
einem Feuer
/ das Feuer
ist - ist
214
Wie p. 264
243.

XI. Regul.

subtilen Geist heraus lassen und das Werk verderben.

Die genaue Versiegelung des Glases könnet ihr solchergestalt erfahren: wenn es kalt ist, steckt den Hals, wo er versiegelt ist, in den Mund und saugest stark; wenn die geringste Luft darin ist, werdet ihr die Luft, die in der Phiole ist, heraus in euren Mund ziehen, welche sich, wenn ihr das Glas vom Munde wegthut, mit einem Zischen wieder in das Glas ziehen wird, so daß ihr das Geräusch mit den Ohren hören möget; dieses ist ein unfehlbar Experiment.

XII. Regul.

Ihr müsset euch alsdenn mit einem Ofen versehen, den die Weisen einen Athanor heissen, in welchem ihr euer Werk zum völligen Stande bringet möget; es wird euch kein einziger in eurem ersten Werke nütze seyn, als ein solcher, in welchem ihr eine dunkelrothe Hitze nach eurem Gefallen, oder geringer geben könnet, und daß er in dem höchsten Grad der Hitze wenigstens zwölf Stunden aushalten möge.

Wenn ihr dieses erhalten wollet, müsset ihr in Acht nehmen, erstlich: daß euer Nest nicht grösser sey, als daß es eure Schüssel, mit ohngefähr eines Daumens breit Raum an der Seiten in sich fassen könne, allwo das Windloch eures Athanors ist, dem Feuer dadurch Luft zu geben.

Für das andere: lasset eure Schüssel nicht grösser seyn, als daß sie ein Glas in sich halten könne

242. könne und ohngefehr eines Daumens dick Asche zwischen dem Glase und der Seite seyn, und erinnert euch dabey der Worte des Philosophi: ein Glas, ein Ding, ein Ofen; denn eine solche Schüssel, wenn sie mit dem Boden dem Windloche gleich stehet, dessen in einem solchen Ofen nur eines seyn muß, ungesehr von dreyen Daumen im Diametro, aufwärts schief, wird mit dem Ausfluß der Flamme, welche allenthalben an den Kopf des Gefäßes und rund um den Boden spielt, stets in einer glühenden Hitze gehalten werden.

Drittens: wenn eure Schüssel dicker ist, muß euer Ofenwind inwendig nur einen dritten oder vierten Theil so groß seyn, als eure Schüssel im Diametro ist, sonst kan man keine genaue noch stets währende Hitze halten.

Viertens: wenn euer Thurn über sechs Daumen ins gevierte an der Feuerstelle ist, seyd ihr außer der Proportion, und man kan niema den rechten Punct der Hitze treffen; denn wenn ihr machet (über dieser Proportion) daß die Flamme spielt, wird die Hitze zu stark und wenn sie nicht spielt, wird die Hitze nicht stark genug oder doch schwerlich seyn.

Fünftens: laßet das Obertheil eures Ofens bis auf ein Loch verschlossen seyn, welches eben zu Einwerfung der Kohlen dienen kan, und ungesehr drey Daumen im Diametro oder ins gevierte groß seyn mag, welches die Hitze trefflich unten erhalten wird.

XIII. Regul.

Wenn diese Dinge solchergestalt eingerichtet sind, so setzet euer Glas mit eurer Materie ein, und gebet Feuer, als es die Natur erfordert, gelinde, und nicht zu stark, und fänget da an, wo die Natur aufgehöret. Nun wisset, daß die Natur eure Materialien in dem mineralischen Reiche gelassen, weßhalber, ob wir gleich von Vegetabilien und Animalien eine Vergleichung hernehmen, ihr gleichwohl die Aehnlichkeit nach dem Reiche verstehen müßet, darin das Subjectum lieget, mit welchem ihr zu thun habet; als z. E. wenn ich eine Vergleichung anstellen solte, zwischen der Generation eines Menschen, und dem Wachsthum eines Gewächses, so müßet ihr nicht meinen, als wenn die Hitze des einen, nach dem andern abgemessen seyn müste; denn wir wissen, daß die Gewächse im Grunde wachsen, welcher nicht ohne Hitze ist, die sie in der Erde gleich bey'm Anfange des Frühlings fühlen; gleichwohl wird in dieser Hitze kein Ey ausgebrütet werden, es wird auch kein Mensch einige Hitze, sondern vielmehr eine ihn erstarrend machende Kälte fühlen können.

Da ihr denn nun wisset, daß euer ganzes Werk zum mineralischen Reiche gehöret, so müßet ihr wissen was für eine Hitze den mineralischen Körpern dienlich ist, und was bey ihnen eine gelinde und was eine starke Hitze genennet werden mag. So betrachtet denn zusehenderst, wo die Natur euch verläßet, nicht allein in dem mineralischen Reiche, sondern in demselben auf

*Vide Lau-
rentius
Ventura
cap. 12. p.
299-99-
301.*

Gold und Mercurium zu arbeiten, welche beyde unverbrennlich sind, und gleichwohl der Mercurius, weil er zart ist, alle Gefässe zerbrechen wird, wenn das Feuer gar zu stark ist.⁴⁹ Dero-
 halben, ob er gleich unverbrennlich ist, und so
 daß ihm kein Feuer schaden kan, so muß er
 gleichwohl mit dem männlichen Saamen in ei-
 nem Glase verwaret werden, welches, wenn
 das Feuer gar zu stark ist, nicht gesche-
 hen, folglich das Werk nicht zum Stande und
 zur Vollkommenheit gebracht werden kan.
 So ist denn der Grad der Hitze, mit welchem
 man Bley oder Zinn beständig im Flusse halten
 kan, und stärker,⁴⁰ so stark als es das Glas
 ohne Gefahr der Zerbrechung ausstehen will,
 eine temperirte Wärme, und so fanget ihr eure
 Gradus der Hitze, demjenigen Reiche gemäß, an,
 in welchem euch die Natur gelassen hat.

Wie denn nun der höchste Grad der Hitze,
 den die Wurzel eines Baumes in den Eingewen-
 den der Erde fühlet, bey weiten dem gering-
 sten Grad der Hitze, die ein Thier hat, nicht
 zu vergleichen ist; so ist der höchste Grad der
 Hitze, den ein Gewächse ohne Verbrennung
 ausstehen kan, zu gelinde vor dem ersten Grad
 der mineralischen Hitze, als zu unserm Werke.

XIV. Regul.

Wisset, daß aller unser Fortgang im Werke
 mit Aufsteigen in Bus und Nubi geschiehet, von
 dem Mond bis zur Sonnen, das ist, in Nu-
 bibus, oder in Wolken: deswegen befehle ich
 dir, in einem beständigen Dampfe zu sublimi-
 ren, daß der Stein möge Lust und Leben
 annehmen.

XV.

Was für ein
 Grad der
 Hitze zu ge-
 brauchen
 sey in dem
 ersten Grad.
 In dem ersten
 Grad über
 20^{te}
 Angul, welche
 die Multipli-
 cation ges-
 chiet wird,
 muß es gelin-
 de seyn.

185.

201

252.

277

XV. Regul.

Dieses ist noch nicht genug, denn, um unsere bleibende Tinctur zu erlangen, muß das Wasser unserer See mit der Asche des Hermetischen Baumes gekocht werden. So gebiete ich dir denn, Tag und Nacht ohne Aufhören zu kochen, damit, in der Unruhe der stürmigten See, die himmlische Natur möge auf- und die irdische niedersteigen. 201. 207.

Denn gewiß, wenn wir nicht kochten, würden wir unser Werk niemals Decoction oder Kochung, sondern Digestion nennen; denn wo die Geister bloß in der Stille circuliren und das Compositum unten nicht durch Aufkochen bewegt wird, da wird es eigentlich nur eine Digestion genennet. 100. 201.

XVI. Regul.

Sey nicht gar zu eilfertig, indem du die Erndte zu zeitig und das Ende bald nach dem Anfange erwartest: Denn wenn du gedultig aushältst, wirstu in Zeit von funfzig Tagen, aufs längste, den Rabenschmabel sehen.

Einige, (sagen die Philosophi,) bilden sich ein, daß unsere Solution ein leichtes Werk sey; aber wie schwer sie ist, können diejenige allein versichern, die die Probe gemacht und die Erfahrung davon haben. Siehest du nicht ein Korn Getrände, säe es, so wirstu nach dreym Tagen sehen, daß es blos aufgequollen und wenn es getrocknet, wieder dasselbe Korn ist, welches es zuvor war; du kanst es aber nicht säen, A. Pula. 1. Cap. 24 p. 201. Arcanum Canon 42.

wenn es nicht in seine rechte Matricem oder
 Bährmutter geworfen wird, denn die Erde ist
 dessen rechter Ort, und es mangelte ihm einzig
 und allein an der gehörigen Zeit zu wachsen.

Aber Sachen von härterem Kern, liegen ei-
 ne viel längere Zeit im Grunde, als Nüß-
 und Pflaumen-Steine, denn jedes Ding hat
 seine Zeit; und dieses ist ein Zeichen einer na-
 türlichen Operation, daß sie ihre Zeit wäh-
 ret und nicht übereilet wird. Woltestu denn
 wohl denken, daß das Gold, der solideste
 Körper in der Welt, seine Form in einer kur-
 zen Zeit verändern werde? Nein gewiß, du
 mußt warten und warten, biß ungefehr auf
 den vierzigsten Tag, ehe die Schwärze zu er-
 scheinen anfänget; wenn du das siehest, so
 schliesse daß dein Körper destruiert, das ist zu
 einer lebendigen Seele gemacht, und dein Spi-
 ritus oder Geist tod, das ist, mit dem Kör-
 per coaguliret ist; aber biß zu diesem Zeichen
 der Schwärze behält beydes das Gold und der
 Mercurius jedes seine Form und Natur.

XVII. Regul.

189. Siehe dich für daß dein Feuer nicht aus-
 gehe, auch nicht auf einen Augenblick, so daß
 deine Materie kalt wird, sonst wird der Ruin
 deines Werkes gewißlich folgen.

Aus dem, was gesagt worden, kanstu schlies-
 sen, daß unser ganzes Werk nichts anders ist,
 als eine beständige Kochung deines Compositi
 in dem ersten Grad der schmelzenden Hitze,
 h. 30. 1. 2. Regul. die

die in dem metallischen Reiche gefunden wird, in welchen Grad die innerlichen Dünste, oder Räuche um deine Materie gehen werden, und in welchem Rauche sie so wohl sterben, als wieder lebendig gemacht werden wird.

XVIII. Regul.

Wisse, daß wenn die Weiße erscheint, welches ungefehr gegen das Ende des fünften Monats geschehen wird, alsdenn die Vollendung des weissen Steines heran naht; freue dich so dann, denn nunmehr hat der König den Tod überstanden, und stehet im Osten mit grosser Herrlichkeit auf.

XIX. Regul.

Alsdenn fahret mit euerm Feuer fort, biß die Farben wieder erscheinen, so werdet ihr zuletzt die schöne rothe Mennie, den rothen Mohn sehen. Dann lobet Gott und seyd danckbar.

XX. Regul.

Leztlich müßet ihr diesen Stein in demselben Wasser kochen, in derselben Proportion und mit demselben Regimine (ohne daß euer Feuer alsdenn ein wenig gelinder seyn soll,) so werdet ihr ihn an Quantität und Tugend, nach eurem Gefallen, vermehren.

Nun, der einige Gott, der Vater des Lichts, bringe euch dahin, daß ihr diese Wiedergeburch des Lichts sehet, und gebe, daß wir uns mit Ihm hernach in Ewigkeit im Lichte erfreuen. Amen.



Erinnerung oder Bericht des Englischen Buchführers.

Es hat dieser Autor viele unvergleichliche Piecen, diese Materie betreffend, geschrieben, nicht so wohl umb sich als einen Adeptum zu erkennen zu geben, wie viele gethan haben, als vielmehr der Welt durch seine Schriften, Nutzen zu schafen, wie er denn selbst bekennet, daß obgleich der Rest seiner Mit-Adeptorum, neidischer Weise, wie wir sagen mögen, sich zur Verschwiegenheit verschworen, (ihrer angenommenen Maxime, alles gute, was sie können mit diesem grossen Talent, so lange sie leben, und wenn es seyn könnte, noch länger zu thun, zu wieder) er gleichwohl so nicht geschworen, ob sie gleich solches supponiren, sondern, wie er selbst bekennet, einen ausserordentlichen Antrieß seines Gemüthes habe, allen getreuen Suchern dieser geheimen Kunst zu helfen, und, (damit ich mich seiner eigenen Worte bediene) seine Hand denjenigen zu reichen, die noch zurück sind. Da man nun hieraus sehen kan, daß es des Autoris eigenes Verlangen gewesen, der Welt durch seine Arbeit zu dienen, und er dem Herrn Starkey Erlaubniß gegeben, seine Tractate drucken zu lassen, wie aus dessen Vorrede vor dem Kern der Alchymie erhellet; so weiß ich keine Ursache, warum seine Schriften länger verborgen liegen bleiben sollten: und es ist sehr zu bedauern, daß Herr Starkey dieses Auto-

*Quaestio
Alchymie
p. 123. 220.*



Autoris Commentarium über Herrn Georgii Ripplaei zwölf Pforten von einander getheilet hat, wie er gethan, als ich von jemand vernommen, dem er das wahre Buch gegeben, von welchem er, wie er gestanden, die sechs letzten Pforten abgeschnitten, und wie er von der Person nach der Ursache gefragt worden, warum er sie abgeschnitten, geantwortet, weil die Welt derselben nicht werth wäre, dem ungeachtet er derselben Person versprochen, eine Abschrift davon zu geben, so er aber nicht gethan, welches die Ursache ist, daß sie bishero nicht gefunden werden können. Wann derohalben ein vornehmer Herr dieselben oder einige andere von dieses Autoris Werken in Händen haben sollte, wird er demüthig gebeten, dieselbe nach dem Pelican in Klein Britannien in London zu senden, daß sie mit den sechs ersten Pforten gedruckt werden mögen, die nun unter der Presse sind. Und damit es an mir in nichts ermangeln möge, was ich zu Entdeckung der Werke des Autoris beytragen kan, so unterstehe ich mich dem Leser einen Catalogum von solchen Piecen mitzutheilen, die man angemerket hat von diesem Autore unter dem verstellten Namen Eirenaeus Philalethes geschrieben zu seyn, davon etliche durch Herrn Starkey in seiner vorbenannten Vorrede angezeigt und etlicher von dem Autore selbst erwähnt worden, nebst unterschiedlichen andern die er (wie er sagt) zu seiner eigenen Recreation geschrieben und nachher verbrandt, welcher Autor ausgefundschaftet worden, daß er ein Engländer sey, und ein Adeptus,



tus, und noch im Leben und auf der Reise begriffen seyn solle, ungefehr 55 Jahr alt; sein Name ist aber nicht für gewiß bekandt.

Catalogus der Bücher die Eirenaeus Philaletha geschrieben, davon die 15. folgenden gedruckt sind.

1. Introitus apertus ad oclusum Regis Palatium. Amst. 1667. Dieses ist wieder gedruckt in Deutschland in der Sammlung des Buchs genannt Musæum Hermeticum der Edition von Ao. 1677. in 4to.

2. Dasselbe in Englischer Sprache genannt Secrets reveal'd. Printed at London. 1669.

3. Der Kern der Alchymie in 2 Poëmatibus oder Theilen in Englischen Versen. London 1654 & 1655.

4. Ars Metallorum Metamorphoseos. Amsterd. 1668 in 8vo.

5. Brevis Manuductio ad Rubinum Coelestem. Diese sind gleichertweise in der vorbesagten Edition des Musæi Hermetici.

6. Fons Chymica Philosophia.

7. Methodica Enarratio trium Gebri Medicinarum,

8. Vade-Mecum Philosophicum, sive breve Manuductorium ad campum Sophiae, Lond. 1678 in 8vo.

9. Experimenta de Præparatione Mercurii Sophici.

10. Ein

*Das letzte
Buch No 1.
das ist die
erste
in Buchstabe
nach der
Alphabeta*

*Der 7. 8. 9.
Traktat
sollte nicht
von Philaletha
selbst
sein sondern
von einem
andern*

Discipulus Georgius Hierkins.



10. Ein Commentarius oder Er-
klärung über Herrn Georg. Ri-
plaei Epistel an Eduard den
IVten.

Lond. 1678

11. Desgleichen über Herrn G.
Riplaei Vorrede zu seinen Wer-
ken der Alchymie.

in 8vo. un-
ter dem Ti-
tul: Riplaei
revivd, or

12. Desgleichen über die ersten
sechs Pforten seiner Werke der
Alchymie.

an Exposi-
tion, upor

13. Desgleichen über die Recapi-
tulation seiner Werke der Al-
chymie.

for G. Ri-
plaei, Her-
metico-Poe-
tica Works.

14. Desgleichen über seine Vision.

15. Experimenta, die Bereitung des
Sophischen Mercurii betreffend.]

Die 13 Folgende hat er auch geschrieben,
wir können aber bis hieher nicht fin-
den, wo die Copien sind.

1. Commentarius oder Erklärung über die 6
letzten Pforten Herrn G. Riplaei Werke der
Alchymie. Engl.

2. Derselbe über Herrn G. Riplaei irrige Ex-
perimenta. Engl. *hier vorr.*
p. 11.

3. Desgleichen über Herrn G. Riplaei Rad. Engl. *vorr. p. 11.*

4. Desgleichen über Arnoldi letztes Testament. Engl. *hier vorr.*
hier im Alch.
m. 121.

5. Das Werk des Gold- und Silbermachens
den Elixirs. Lateinisch. *hier vorr.*
hier im Alch.
m. 121.

6. Kurzer Weg zum langen Leben, oder die
triumphirende Alchymie. Engl. *p. 115-6.*
121-121.

7. Die
Alchymie 2 B. *hier vorr.*
hier im Alch.
m. 121.



*In der Vorrede
An den Leser
Alchymie p.
121.*

7. Die Cabala der Weisen, oder eine Erklärung über die Hieroglyphica der Magie. Engl.

No 2. 1. 2. 3.

8. Register der Irrthümer die einen in der Chymischen Kunst verleiten. Lateinisch.

25.

2. 1. 2. 3.

9. Register der fürnehmsten Autorum in der Chymischen Kunst. Lateinisch.

An der Alchymie p. 125.

*Alchymie
p. 15.*

10. Ein Handbuch von Experimenten, zugleich mit einem Journal von Meditationen, in welchem manche Philosophische Recepte sind, die das ganze Geheimniß anzeigen, mit einem Räzel am Ende. Engl.

11. Analysis des Werks. Lateinisch.

12. Ein Schlüssel zu seinen Werken. Engl. +

13. Commentarii, oder Erklärungen über Flamellum, Artephum und Seudivogium. Aber von diesen dreien läßt es sich vielmehr zweifeln, als versichern, daß sie von diesem Autore geschrieben sind. Engl.

+ Auf p. 4. der Vorrede des Autors zu seinem Commentarius über die Epistelen

*Es ist in dem
Commentar
jetzt oben
gedruckt*



Es ist zu seinen Worten - jetzt ist der Commentar worden in seinen Aufgaben und noch in der Vorrede erklärt. Ist nun 1685 2. 1. 2. 3. Vollständig. Jetzt wird auch die Ausgabe besetzt - Ist in Vollständigkeit - weil es ist in einem Buch ist die Vorrede.

Erklärung
der
S **O** **r** **r** **e** **d** **e**
Herrn
GEORGII RIPLAEI,

geschrieben

von

EIRENAEO PHILALETHA,

einem Engländer und Welt-Bürger.

Aus dem Englischen übersezet.

*Der Verfasser dieses Buchs ist Thomas v.
Vagan - so bekannt ist p. 265 als Verfasser
des Tractats, De metallorum metamorphosis
multis in unum cum dem Titel; Abjssus Alchemia
exploratus Hamb. 1705. worinnen ist, mit dem
Namen des Verfassers Thoma de Vagan, alle
diese Philatethen sollen aus der Grundsatz
Mittel in England gebührend gemacht zu
sich befinden so ist v. Alchemie
p. 390.*

THE

LIBRARY

OF THE

UNIVERSITY

OF CALIFORNIA

BERKELEY

Erklärung
der
Vorrede
Herrn GEORGII RIPLAEI
weyland Canonici zu Bridlington.

Seinen Vorbericht vorbei zu gehen, welcher eine Vermahnung an den begierig beflissenen dieser Kunst ist, und den Anfang der Vorrede, die sein Zutritt ist zu Gott, dem einigen Geber der Weisheit, ihm den rechten Verstand zu geben, damit er sein sündliches Leben zu dessen Ehre richten möge, (indem er sonst von dem, was er natürlich ist, sich beherrschen lassen würde) welcher der Brunnquell alles Guten ist; will ich allein sein Exemplar für mich nehmen, mehr zu einem Muster der Nachfolge, als zu einer Materie der Erklärung.

Und anfangs, diejenigen zu berühren, welche sich auf diese Wissenschaft legen, so sollen dieselbige bedenken, daß sie sich des allermunterbaresten Werks unterfangen, in welchem

D

(ob

(ob es schon fern von mir ist, zu gedenken, daß Gott jemanden unter uns, das was wir genießen, um unsers Verdienstes willen mittheile, sondern aus lauter Gnade) ich einen jedweden, der sich dieses Weges befleißigen will, vermahnen muß, daß er sich zu dem Urheber und Brunnen der Güte, um dessen Hülfe zu erlangen, wende, damit er möge die Gnade haben Gott in dem Gebrauch eines so grossen Talents zu ehren; denn ich halte mich versichert, daß wenn Gott jemand bestimmet, daß er ein Erbe solches grossen Talents seyn soll, er ihm auch ein Herz geben wird solches recht anzuwenden, oder sonst, für den Mißbrauch eines so grossen Segens, ein desto schwerer Gericht über ihn ergehen lassen wird.

Denn wenn jemand muthwillig oder liederlich ist, und ohne Gottesfurcht lebet, was wird der nicht thun können mit einer solchen Kunst? wenn ihn Gott nicht steuert, wie er denn gewislich thun will, indem er dieses Geheimniß für ihm verbirget, oder es ihm zu einem Stricke und Falle machet, sein Leben in die Hände geiziger Leute dieser Welt zu übergeben, wie ihrer viele solches durch die traurige Erfahrung befunden. Derowegen gebe der Herr mir und dir die Gnade, daß er ohne Unterlaß vor unsern Augen der Anfang und das Ende unserer Gedanken, Wort und Thaten seyn möge. Amen.

Im Anfang, da du alles aus Nichts machtest, ward eine runde finstere Materie aus der Confusion, durch den Anfang ꝛc.

Erstlich, wende deine Augen auf die Werke Gottes und beschau das Werk seiner Hände: Betrachte, wie das herrliche Werk der Schöpfung von ihm angefangen, durch Christum, um dessen willen diese wahre Wissenschaft den Menschenkindern mitgetheilet worden, wie Bernhardus Trevisanus bezeuget, welcher in einem Sendschreiben an den Thomam de Bononia von diesem Werke saget, daß es um Christi willen geschehen sey.

Betrachte, wie aus einer Massa Gott der Herr, durch seinen allmächtigen Befehl, alle Dinge im Himmel und auf Erden herfür kommen lassen; die himmlischen Körper mit ihren Einflüssen oben und die irrdische Materie unten; welche mit Rotation oder Umdrehung des Himmels alle unter dem Monde geschaffene Dinge durch das Wort seines Mundes herfürbringet.

Ueber welche alle und in welchen allen Gott ist, der der Schöpfer und Herr ist aller Dinge, über alle Dinge, hochgelobet in Ewigkeit, der uns selbst ein Volk erworben und erlöst hat, und sie werden mit ihm regieren von Ewigkeit in Ewigkeit.

Denn wie von einer Massa alle Dinge gemacht sind; eben also muß es auch in unserm Werke zugehen.

Appliciret alles dieses auf das Werk dieses Geheimnisses analogice und allegorice, oder der Gleichheit nach und Gleichnißweise. Denn wie der Herr alle Werke, die wir sehen, gemacht; also hat er sie alle unter sein allmächtiges Befehlswort geleyet, durch welches sie fortfahren zu seyn, was sie sind, und mit einer gleichförmigen Bewegung zu dem ersten Muster
oder ~~der~~ Abriss der Dinge geführet werden.

Unser ganzes Geheimniß muß aus einem Bilde entspringen.

Gleichwie nun, aus einer vermischten confusen Massa, alle Dinge ein wirkliches Wesen nach ihrer aller Art haben; also müssen aus einem Bildnisse alle diese Secreta heraus fließen. Die Wahrheit bestehet nicht in heterogeneischen und ungleicher Art Dingen, sondern in Einigkeit; denn Gott ist ein einziger und seine Werke sind einförmig, und je edler ein Ding ist, je näher es der Einfältigkeit komt.

Wie in den philosophischen Büchern zu finden, wenn jemanden sie zu lesen beliebt.

Hiemit stimmen die Sprüche der Weisen überein, so viel ihrer das Geheimniß warhaftig verstanden haben, wie Morienus vollkommen bezeuget, ingleichen Geber, Trevisanus und viele andere mehr. Dieses Ding ist nur eins
53 der Art nach, ob schon zwey an der Zahl; und ob schon mehr Dinge gebraucht werden, so sind sie jedoch, biß sie alle zu einer Einigkeit der Natur

Man übertrifft die Selbstmengen sind der
 Americaner. Man übertrifft die Selbstmengen sind der
 the. Von **Borrede G. Riplaei.** 53

Inser Stein wird die kleinere Welt ^{genennet.} *genennet.*

Und derowegen wird unser Stein dem Menschen verglichen, welcher, ob er schon ein Weib hat, das von ihm dem Geschlechte nach unterschieden, jedoch der Art nach mit ihm eines ist, in welchem Verstande er Microcosmus, oder die kleine Welt genennet wird, denn wahrlich, nechst dem Menschen, welcher das Ebenbild Gottes ist, ist er das wahre kleine Systema der grossen Welt; ich will nicht ins besondere hier anführen, wie, denn an diesem Orte würde es zur Unzeit geschehen. *Samt der H. Schrift, ist das*

Uns und Drey. & J. Gmütsch Kraft
conform in p. 27.

Dieser Stein wird auch dreyfaltig genennet, 177:
 oder die Dreyfaltigkeit in der Einigkeit, wegen 2/3 *gen. d. d.*
 Homogeneität der Materie, wie Trevisanus 382-3.
 sagt: unser Stein ist gemacht aus einer Wur. 56. 224
 el und von zwey mercurialischen Substanzen, 75. 418
 und so weiter. Diese Dreyfaltigkeit ist unter-
 schieden in den componirenden Dingen. Denn
 a ist erstlich der Leib, welcher Sol ist, und das
 Wasser des Mercurii, in welchem, nebst seiner
 Mercurialität ein geistlicher Saame des Schwefels
 ist, der das geheime Feuer ist. + Dieses ist
 die Dreyfaltigkeit; diese werden genennet Leib,
 Seel und Geist. Der Leib ist die todte Erde,
 welcher nicht zunimt ohne die himmlische Kraft
 der Geist ist die Seele unserer Luft oder Chama-

nicht p. 424. fol. D 3 Pontani Sauer leon, der
Sauer ist ein 2 wasser fass bar + fol Δ
der 3 t befrist bar, vinstet ist die
Drauf fallig seit
wunder die
natur.

+ Der Dünne Tumben, der zu p. 24 zu
sehen ist Mercurii & der Goldt - ein feiner
Tadung geistig. **34.** Erklärung der

*Hand ist
N. 108.*

*+ Der D. ist
J. Geist, ist
J. Vorne sein*

*Blind, ofen
malt, als
ein Band
mitten*

*Der Naß
N. Minera
J. Goldt.*

*Einat. D.
Der Geist,
ofen ist*

*Der D. ist
sein Blind,
Hinter sein*

*J. Magenta
Dianam
p. 56.*

*+ 017
Nacht Riß
Lair 5. 7. 10
430.*

Chamaeleon, welche auch von zweyfältiger
Composition ist, und doch unscheidlich zu einem
gemacht wird; die Seele ist das Band unsers
Mercurii, ohne welchen unser Feuer nimmer zu
sehen ist, noch erscheinen kan, denn es ist nac-
kend, oder bloß; es wohnet in dem feurigen
Drachen und giebet seine Seele der wahren
Saturnia, und wird von derselben umfungen
und werden beyde ein einiges Ding, tragend
das Bildniß des Allerhöchsten, ja des Orienta-
lischen Lucifers, der Morgensonne. Diese See-
le ist der magische, volatilishe und allermar-
haftigste Stahl, und sehr zart, die wahre Mi-
nera des Gpldes, aus welcher natürlich Gold
herfürkommt, welches ich selber weiß daß es wahr
ist und davon geredet habe in meinem kleinen
Tractätlein genannt: der eröffnete Eingang zu
des Königes verschlossenen Pallast; dieses ist der
wahre Schwefel, der von dem mercurialischen
Wesen der Saturnia imbibiret wird, und sol-
ches anzeigt mit dem Königlichen Signet, und
nachdem er vermittelst der Dianæ Tauben in ein
mineralisch Wasser vereinbaret und wieder le-
bendig gemacht worden, ist es der scharfe Geist,
welcher in dem Wasser den Leib zu putreficiren
beweget. + Also ist die Dreyfaltigkeit proportio-
nabel, nemlich drey Naturen in der ersten
Mixtur; das Werk wird deutlich geführet und
bis zur vollkommenen Erfüllung gebracht nach
der Kraft eines Leibes, einer Seele und eines
Geistes; denn der Leib würde niemals durch-
dringend werden, wenn es nicht wegen des

Geist

+ Im Amphitischen Gas der Kohlenäure
vide sortz. p. 80. 86.

+ Mineralisch Muster Königs Fuluß p.
ist der Recept unigebau.

Luft - Zucht blühend. Respur p. 107. 109

4. 2. 6.

Borrede G. Riplaei.

55

Geistes geschehe; so könnten auch die zween in ein-
ander nicht wirken ohne die Seele. Denn der
Geist ist ein unsichtbares Ding, und erscheint
niemals ohne ein anderes Kleid, welches Kleid
die Seele ist; in dieser wirkt er mit seiner
Kraft: diese Seele, wenn sie von der Saturnia
ausgezogen ist, solid oder dichte und trocken,
wird genennet unsere Luft, oder vielmehr der
Chamæleon, welcher ein lustiger Leib ist, und
seine Farbe nach einem jeden Dinge verändert,
so ihn ansiehet, so einer überaus wunderlichen
Natur ist unsere Luft, aus welcher, wie ich
weiß, alle Metallen ausgezogen werden kön-
nen, ja auch Sol und Luna selber ohne das
verwandelnde Elixir, davon ich in meinem klei-
nen Tractat, welchen ich aus meiner eigenen
Erfahrung zusammen getragen, ausführlich
jede. Im 2. Palast. nicht blum. 59. Luft Respur. 109.

Wenn diese Lust zu einem mineralischen Was-
 er solviret worden, hat es zwey von unserer
 Dreyfaltigkeit in sich, die dermassen wirklich
 mit einander vereiniget, daß in einer kurzen
 Digestion der geistliche, einwohnende, flüchtige
 Schwefel, ohne Zusatz, den Mercurium,
 in dem er ist, coaguliret, und eine sichtbare
 coagulirte Substanz Silbers und alsdenn Gold
 es machet.

Also ist diese Dreyfaltigkeit eine wahrhafti-
ge Einigkeit, indem das eine wirklich reifes,
reines und wohl ausgekochtes Gold in actu,
das andere aber flüchtiges, weisses und rohes
Gold (jedoch in posse) und ganz fix und so-

24

lid

in Luft, Diana
Königs Palast p. 329. } Tüben, d. d. zins blauen
} sollen in Mienreich p. 3
} Aufzählung von d. Fortz
p. 89. Güldenzeit p. 108.

lid oder beständig durch blossse Digestion zu machen ist. Es ist demnach keine Betriegerrey was die Philosophi sagen und schreiben, denn trauet mir, (*Viderunt nudam sine veste Dianam; sciens loquor*) sie haben die nackte Dianam ohne Kleidung gesehen, ich rede wissentlich also, und weiß daß ich die Wahrheit sage, welches die Söhne der Kunst auch wissen und mit mir bezeugen können.

Dieser Stein wird von den Weisen genennet ihre Magnesia, ihr Adrop und mit mehr dergleichen Namen und ist in Wahrheit ihr Stein in der ersten und rechten Vermischung der wahren Materie; denn er ist der wahre Saamen, und wird durch Mitwirkung des äußerlichen Feuers, bey einem gedultigen Abwarten der Zeit der Natur, welche dem, so es verstehet, nicht zu lang ist, seine Frucht herfürbringen.

Denn was in vielen Jahren und Zeiten, in dem innersten der Erde, durch die Natur gethan wird, welche den Mercurium ohne allen Zusatz kochet, das verkürzet die Kunst, und imprägniret erstlich den Mercurium mit dem geistlichen Saamen des Schwefels, dadurch er kräftig wird in Auflösung der Metallen, und alsdenn setzet sie den reifen Sulphur dazu, durch welchen das Werk verkürzet wird, und aus diesen zween Eltern aus einer Wurzel wird

224. ein

ein edler Sohn von Königlichcr Abkunft her-
fürgebracht, das ist nicht schlecht Gold, son-
dern unser Elixir, das Zehntausend mahl mehr
werth ist.

Durch die Natur ganz vollkommen
proportioniret.

Doch ist das ganze Werk des Künstlers
allein dieses, daß er der Natur helfe; wir kön-
nen nicht mehr thun, ja wir haben öfentlich be-
kennet, und bekennen es nochmahls, daß wir
der Natur hierinnen nur helfen; denn alle Wer-
ke Gottes sind ganz, wer kan anders etwas da-
zu thun, als sie nur ansehen und sich darüber
verwundern; und derowegen suchen wir unsere
Principia wo die Natur ist, und die Natur in
ihrer eigenen Natur verbessert. Wir suchen
nicht die Einfältigen zu bereden, welches der So-
phisten Weg ist, daß wir durch unsere Extractio-
nes und Handarbeiten aus Vegetabilien, Mi-
neralien, Urinen, Haar, oder dergleichen, un-
ser so hochgelobtes Elixir zu machen fürnehmen,
sondern aus solchen Dingen, darin es die Natur
geleget, machen wir durch Kunst, daß dasjeni-
ge durch Entdeckung erscheine, was verborgen
war, und verbergen das, was ofenbar war.

Es verwundert sich mancher und mag
sich verwundern, und seine Be-
trachtungen über so ein wunderbar
Ding haben.

*zu p. 56. Im prägniret den Marbun
D 5 Wes
J. H. Im Salpetergeist. Videl Jügel
Exp. Phisic p. 29. 320.*

Weshalben die, so in andern Materien, als in der wahren, arbeiten, auf das allerthörigste ihre Unwissenheit hierinnen an den Tag geben, daß sie die Möglichkeit der Natur nicht betrachten, sondern nach ihrer Phantasie arbeiten, gleich als wenn aus verbrennlichen Substanzen, die von Natur heßlich und von heterogeneischen und ungleichen Dingen gemacht sind, eine reine vollkommene metallische Substanz hersürgebracht werden könnte, welche wegen ihrer unscheidlichen unüberwindlichen Einigkeit und durch Kraft ihrer übergrossen Gürtreflichkeit alle auffällige und flüchtige Leiber in dem mineralischen Reiche reiniget und figiret, und sie zu einer gleichen Proportion des vollkommenen Goldes und Silbers, nach Beschaffenheit der Medicin, bringet. Wenn derowegen ihre Anfänge nicht recht sind, so ist ihr Beschluß allemwege betrieglich, und alsdann, weil sie die Natur in ihrer Wirkung nicht kennen, sondern die Worte der listigen und mißgünstigen Philosophen dem Buchstaben nach auslegen, so stehen sie verwundert, daß ihre Werke mit den Verheissungen der Philosophen, zum wenigsten wie sie derselben Bücher verstehen, nicht übereinkommen. Sie verwundern sich, was doch dieses für ein Stein seyn müsse, ob er wahr, oder nur eine Einbildung sey, und warum sie denselben nicht eben so wohl, wann er möglich zu machen, als ein anderer erlangen können. Solche und dergleichen Gedanken erfüllen gemeiniglich die Gemüther der unglücklichen Alchymisten, welche, ob sie schon ihrer Meynung und Einbildung

ung noch sehr verständig und sinnreich sind, dennoch an diesem unglücklichen Stein anstoßen und Straucheln müssen.

Was ist unser Stein, u. s. w.

Sie verwundern sich über die unbekandte Schwierigkeit des Dinges, auch können sie meistentheils nicht sagen, was von demjenigen zu urtheilen, so sie lesen, sintemal es, wie alle Philosophi sagen, ein ganz leichtes Ding sey.

Denn Vögel und Fische bringen es *Capitrat* uns zu, jedermann hat es, und es *p* ist an allen Orten, in dir, in mir, u. s. w.

Und in Wahrheit, die Alten Weisen haben also geschrieben und schreiben stets noch dasselbige, als nemlich: daß es gefunden wird auf dem Misthaufen, wie Morienes saget; und von geringen Kosten schreiben sie alle überflüssig; also, daß was die Zeit und Kosten betrifft, Artephius und Flamellus sagen: es ist nur ein Spiel der Kinder und ein Werk der Weiber, und derowegen nennet einer von den fürtrefflichsten Philosophen, der von diesem Magisterio schreibet, sein Buch: Ludus puerorum, das ist, ein Kinderspiel.

Denen antworte ich, daß es nemlich der Mercurius ist.

Jedoch trauet mir, ob schon die weisen Leute also schreiben, und es wahr ist, so muß doch noch etwas zu ihrer Meynung hinzugethan werden, wie der Autor des Novi Luminis wohl angemeynt

*Capitulum
p. 17.*

+ Dinstat

ist also

Nachher

Man hat

Gold nicht

zu finden

längst

zu sein

Das sind

Im Hain

nicht

Viele Könige

haben

238.

also beschrieb

Der Autor

hier

in der Natur

der Natur

gemercket hat, daß nemlich diese Kunst leicht sey demjenigen, der sie verstehet, wie Artephius es klärlich ausdrucket, dem aber der dieselbige nicht weiß, nichts so hart zu seyn scheinen können. Der Weise, sagt Sendivogius, findet es in einem Misthaufen, aber der Narr kan nicht glauben daß es im Golde ist. + Ich für mein Theil (durch die grosse Gnade Gottes gegen mich unwürdige und undankbare Creatur) weiß daß die Kunst wahr, und nicht allein dieses, sondern daß sie auch sehr leicht sey, und wundere mich, daß so viele Leute darüber sich so lange vergebens bemühet haben. Allein das bin ich versichert, daß sie eine Gabe Gottes ist, denn es lieget nicht an jemandes Wollen, oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen. In Ansehung dessen erklühne ich mich zur Ehre Gottes zu bekennen, daß ich die Kunst habe, und die Operationes und Arbeiten der Natur, in diesen so verborgenen Geheimnissen, vor meinen Augen, bey diesem gegenwärtigen Schreiben stündlich sehe, und mit Verwunderung die unendliche Glorie, in Beschauung einer so grossen Herrlichkeit in den Creaturen, betrachte, welches, wie ihr mir zutrauen könnet, den Zuschauer gleichsam entzücken wird, indem er siehet, daß ein so verächtlich Kind, als unser Mercurius, zu einem so starken Helden aufwächst, den die Welt nicht erlangen kan.

Aber nicht der gemeine, der mit Nahmen Quecksilber genennet wird.

Es ist aber die Schwürigkeit noch nicht vorbey, wenn man einmal erkennet, daß das ganze Geheimnis im Mercurio bestehet; denn was ist gemeiners unter den Sophisten, als rufen, unser Mercurius, u. s. w. und ~~ist~~ dieselbe ^{sind} gleichwohl in dem Werke der Natur so blind, als Maulwürfe? die Ursache ist, weil die Natur einen mineralischen Saft in dem Bauche der Erden herfür gebracht, welcher meistens theils mit den philosophischen Beschreibungen ihres Wassers überein kommt, als nemlich, daß es mineralisch, lebendig, laufend, ohne Benetzung, schwer und dergleichen ist; welches die gemeinen Alchymisten, wenn sie es lesen, auf ihren nichtswerthen Mercurium reimen, welcher in seinen inwendigen Eigenschaften nichts hat, das dem unsern gleich ist.

Es giebt etliche, welche, weil sie sich auf die Meynung der meisten weisen Leute, die von dieser Kunst geschrieben haben, verlassen, den gemeinen Mercurium, dem Worte nach, verwerfen, auf den sie doch eben so nârrisch verpicht sind, als andere, wenn sie durch ihre gehörigte Reinigungen den Mercurium auf unterschiedliche Weise tractiren, als durch Sublimation, Præcipation, manuale Calcination, bis er ganz schwarz wird, wie ein Ruß oder Lampenschwärze, durch Destillation von sonderlichen Fecibus, und hernach durch Reiben mit Weinessig, durch Calcination mit starken Wassern, durch unzähliges Waschen, durch Verwandlung des Mercurii in unterschiedliche

Mineralischer Saft

Der gemeine Mercurius ist ein goldgelber, in seinen inwendigen Eigenschaften nichts hat, das dem unsern gleich ist.

Allen Dingen vorzuziehen, die in der Natur sind, ist der gemeine Mercurius, den man durch Sublimation, Præcipation, manuale Calcination, bis er ganz schwarz wird, wie ein Ruß oder Lampenschwärze, durch Destillation von sonderlichen Fecibus, und hernach durch Reiben mit Weinessig, durch Calcination mit starken Wassern, durch unzähliges Waschen, durch Verwandlung des Mercurii in unterschiedliche

Ge...

also ist
 der gemeine
 Mercurius
 nicht also
 über tractirt
 worden.

Gestalten und hernachmalige Wiederlebendigmachung, durch welche Arbeiten alle sie sich des Geheimnisses unsers Mercurii versichert halten, da doch alle diese Wege in Wahrheit nur betrieglich sind, und der Mercurius, der also übel tractiret wird, doch einmal wie das andere eben der vorige Mercurius ist.

82 Also daß an diesem Steinfelsen sie sich mehr gestossen, als an irgend einem andern Dinge, bis sie erkennen, wie unser Mercurius von dem gemeinen und unsere Bereitungen von dem gemeinen sophistischen zu unterscheiden, welche keine Gleichheit gegen einander haben.

Sondern Mercurius, ohne welchen kein Wesen ist.

+ und also
 auf sein
 Gold.

79 Denn unser Mercurius ist unserm Leibe wesentlich und radical, und participiret innerlich an seiner Natur, und derowegen wird gesagt, daß es der Mercurius sey, ohne welchen kein Wesen ist; * denn alle Dinge werden von den Philosophis durch drey Principia unterschieden, (wiewohl etliche Simplicia nicht drey, sondern selbige nur bloß analogice haben,) unter denen das allerwesentlichste Mercurius ist, denn die geronnene Feuchtigkeit aller Dinge wird ihr Mercurius genennet, welche meist in allen Dingen ist, weil alle Dinge ihren Anfang dem 71 Wasser zu danken haben. *Rezept p. 182.*

Glechwie also nun der eigene specificirte Mercurius aller Dinge ihnen so essential ist, daß nichts ohne demselben seyn kan, also ist auch unser

unser Mercurius seinem Leibe so consubstantial,
daß er einerley, der Art nach, mit demjenigen
Mercurio ist, von dem er durch die Coagulation
zusammengewachsen, welches der gemeine Mer-
curius nicht ist; und derowegen wird der Leib
durch diesen Mercurium incrudiret, und giebt,
durch Vermischung mit demselben, einen Sa-
men von sich, vermittelt der Mitwirkung der
erforderlichen temperirten äußerlichen Wärme.

Der Ged

Reinera

diest 2.

Palast 339.

Alle Philosophi erinnern und sagen
warhaftig eben dasselbe.

Dieses könnte ich wahrlich mit unzähligen Zeug-
nissen der Philosophen bekräftigen, sientmal
niemals keiner, der nur ein wahrer Artist gewe-
sen, geschrieben, der nicht eben dieses bekräfti-
get hätte. Geber, Artephius, Haly, Rofi-
nus, Flamellus, Sendivogius, der Autor des
Rosarii, Trevisanus, samt vielen andern, wel-
che alle zu erzählen verdrießlich fallen würde.

Also daß ich dieses mein Werk nicht be-
schreibe, weil es nicht schon vorher genung be-
schrieben worden, sondern nur ein Eccho, oder
inen Widerschall auf die Rede aller Philo-
sophen gebe, welche zum Gedächtniß ein so
lares Zeugniß von der Mitwirkung der Kunst
und Natur hierinnen hinterlassen haben, daß
wenn der Verstand dieser Überzeugung fähig
wäre, die Kunst ikund gemeiner seyn würde;
nd ich muß mit Bewunderung die Weiß-
heit Gottes hierin anbeten, daß eine so war-
aftige, so natürliche, so leichte, so sehr ver-
langte

langte und gesuchte Kunst so selten gefunden wird, daß insgemein so wohl gelehrte als ungelehrte Leute darüber, als über eine Fabel, lachen. Sie ist derowegen gewißlich eine Gabe Gottes, welcher ein Austheiler derselben nach Seinem Wohlgefallen ist und immerdar seyn will.

Aber die einfältigen Sucher blamiren sie, oder reden ihnen übel nach, indem sie sagen, daß sie denselbigen verbergen.

Derowegen thun diejenige, den wohl verdienten Philosophis sehr unrecht, welche, weil sie derselben Schriften nicht verstehen können, und wegen des Mißverständes der Möglichkeit der Natur in ihren Arbeiten viele närrische Fehler begehen, und derohalben eine lächerliche Erndte haben, alsdenn auf die Betrieglichkeit der Auctorum lästern, oder zum wenigsten über ihre schwere Art zu schreiben flagen, und nicht betrachten, daß die Philosophi ihnen nichts schuldig sind, und was sie immer zum Unterricht der Liebhaber geschrieben, nicht aus Schuldigkeit, oder aus Geiz gethan, denn sie besitzen den grösssten Schatz der Welt, noch aus Ehrgeiz, denn ihrer viele verschweigen ihre Namen; sondern aus Liebe und Begierde den Nachforschern der Kunst zu helfen; welche Liebe mit Scheltworten zu vergelten, ein Zeichen grosser Undankbarkeit ist.

Ueber dies ist zu erwegen, daß der allerweise-
ste

Die Gott seine regierende Hand hierüber halte, und alle Söhne der Kunst gleichsam gemessenen Befehl von ihm haben; sie schreiben und lehren nach der Zulassung, so ihnen der Schöpfer aller Dinge gegeben hat. Ich kan dieses aus der Erfahrung sagen, daß wenn ich selber einen Vorsatz hierin gehabt, ich recht in dem schreiben von zuvor unüberlegten Gedanken dermassen überperrschet worden bin, daß ich darinnen die unmittelbare Hand Gottes verspüret, durch welche ich von dem Zweck, den ich mir vorgesezet, abgeleitet worden.

Und warlich es ist unser Vorhaben gar nicht, die Kunst allerley Leuten gemein zu machen, wir schreiben nur denen, die es würdig sind, und haben den Vorsatz, daß unsere Bücher nur Wegweiser sind vor die, welche auf den Fußsteigen der Natur wandeln, und wir thun, was wir können, die Unwürdigen davon auszuschliessen: jedoch schreiben wir so deutlich, daß ihrer so viel, als Gott zu diesem Geheimniß verordnet, uns gewiß verstehen und Ursache haben werden vor unsere herein erwiesene Treue danckbar zu seyn. Dieses werden wir von den Söhnen dieser Wissenschaft erhalten, wir mögen auch von andern bekommen, was wir wollen, und derowegen sind unsere Bücher eingerichtet vor die ersten, und wir schreiben nicht ein Wort vor die letzten.

Diese aber sind scheltens werth, welche keine Gelehrte und mit der Philosophie nicht umgegangen sind.

Ueber dies schreiben wir unsere Bücher nicht die Ungelehrten zu unterrichten, so daß ein gemeiner Handwerker, ein Wasserbrenner, ein Alchymist, oder Sophist, alsobald, sonder Mühe das güldene Fließ wegführen, oder jeder Geizhals, welcher den Gewinn vor seinen fürnehmsten Zweck hält, die Äpfel in dem Garten der Hesperidum alsofort abpflücken könne, auch nicht so, daß einer, ob er schon gelehrt ist, wenn er nur ein oder zwey mahl unsere Schriften obenhin und schlecht weg gelesen, wie die Hunde das Wasser aus dem Nilo lecken, gleich zum Philosopho gemacht werden möge; nein warlich, die Majestät dieser Wissenschaft verbietet eine so grosse Gottlosigkeit, sie ist eine Gabe Gottes und nicht der Menschen. Unsere Bücher sind vor diejenige, welche mit Nachforschung der Natur umgegangen, oder noch Vorhabens sind damit umzugehen. Wir geben den Weg zu verstehen, Gott anrufen, und mit Gedult im Gebrauch der Mittel verharren, müssen diese Thüren öfnen. Es muß derowegen ein tiefes Nachsinnen, mit dem Seegen Gottes, Ofen, Kohlen, Gläser, und unermüdete Arbeiten deine Dollmetscher, oder Ausleger seyn, derselben mustu dich, als Commentarien über unsere Bücher, bedienen. Wie ich gethan habe, also unterrichte ich dich wieder, und der Seegen Gottes wird bey allen der Tugend obliegenden Suchern, auf diesem Wege, gewiß erfolgen.

Sondern ob ich gleich Mercurius bin.

Es ist der Knoten noch nicht aufgelöst, noch die Schwürigkeit überwunden, wenn einer einmal diesen alten gewöhnlichen Gesang in der Philosophie hat singen hören: est in Mercurio quicquid quærunt Sapientes, im Mercurio ist was die Weisen suchen, weil ein Sophist eben so ein grosses Geschrey in diesen allgemeinen Terminis machen kan, als ein Sohn der Kunst, dannenhero die gröste Schwürigkeit ist, zu erkennen, was eigentlich dieser Mercurius sey, der so sehr verlangt wird und so grosse Wirkungen hat.

Doch must du weißlich verstehen worinnen er ist, und wo du ihn suchen solt.

Derowegen will ich jedwedem fleissigen Sucher dieser verborgenen Wissenschaft zur Nachricht melden, daß er mit gutem Bedacht bey sich selber erwege, was er suchet und zu finden begehret, und nicht allein das, sondern worinnen er es zu finden gedenket. Denn, trauet mir, es ist in dieser Wissenschaft nicht also beschaffen, wie sich etliche einbilden, daß unser Geheimniß aus jedwedem Dinge, oder aus jedwedem geringen Dinge gemacht werden kan; sondern, daß in Erkänntniß der wahren Anfänge der erste wahre Schritt zur Vollenkommenheit bestehe, nach dem Ausspruch des Poeten: dimidium facti, qui bene coepit, habet, wohl angefangen ist halb vollbracht.

*Man - Ist nicht selbst ist Myster, das
quint ist nicht mehr*
Man ist 68 Man ist vide Myster p 22. Man
Spannet
Canon 54.
Sonsten rathe ich dir, dieses Werk nicht
in die Hand zu nehmen. *279 169. 229*

Es ist Luft
Mephie
fische
Luft oder
Gas.
Euphrat
Wer aber dieses unser grosses Meer nicht ken-
net, in welches unser Wasser seinen Ab und Zu-
fluss hat, und unsern Brunnen, aus welchem
er dieses Wasser zu seinem Gebrauch herauszie-
hen kan, der mag sich derselbigen, als einer
höchst gefährlichen Wissenschaft, enthalten, denn
er hat nur Verlust und keinen Nutzen daher zu
gewarten. *In Myster. Myster. 56.*

465.
Mund an
Denn die Philosophi halten die Thoren
mit schönen Gesprächen auf.

155.
Meer ist
Sub. Sub.
Sub. Sub.
Vide, Myster
Isaia. 40.
50. Cap.
19.
Myster. 11
Frühling
p 200. 203
222. 125
Abg. 125
Sub. Myster
Comp. off p.
Es hat sich auch niemand einiger heilsamen
Anweisung in unsern Büchern zu getrösten,
welcher weder die wahre Materie, noch die
rechten Schlüssel kennet, durch welche unsere
Materie aus der Finsterniß zum Lichte gebracht
wird, denn warlich, ob wir schon zur Erleuch-
tung eines Sohnes der Kunst schreiben, so
schreiben wir doch auch zur verderblichen Ver-
blendung aller solcher Eulen und Fledermäuse,
welche das Licht der Sonnen nicht anschauen,
noch den Glanz unsers Monden vertragen kön-
nen; solchen legen wir seltsame Kunstgriffe für,
die mit ihrer heftlichen Phantasie übereinkom-
men: den Geizigen einen leichten Weg, ohne
Unkosten, in einer nicht viel auf sich habenden
Zeit; den faulen Bücherflügen ein Spiel, oh-
ne verdrießlicher Arbeit; den unbeständigen,
unbedachtsamen, geschwinde mannigfaltige
Destillirungen.

Sub. Myster. 11. Man ist, Myster. Höre
p. 34, 59. 60-1. Man ist Myster
Ebbe & Fluth. Sub. Sub. p. 33. 55-6.
Man im H. Frühling p. 111-2. 125. 95. 91. 89.
Man J. L. 122-5.

Höre mich aber, denn ich will dich treulich lehren.

Aber dir wollen wir, jedoch mit der Bedingung, daß deine Eigenschaften die Erbarkeit, die Verschwiegenheit, der Fleiß und die Unverdrossenheit seyn, die Wahrheit zeigen, doch also, daß es dem gemeinen Mann verborgen, aber einem sinnreichen aufmerksamen Leser deutlich genung seyn möge.

Was dieser sehr nützliche Mercurius ist.

Die Philosophi haben vieles unter dem zweifelhaften Nahmen des Mercurii verborgen, also, daß es keine schwere Sache ist, daß die, welche ihre Bücher durchlesen, irren können; ja so viele, als Gott von dieser Kunst ausschließen will, werden gewiß irren. *Arconum Canon*

Denn es werden viele Dinge von ihnen mit dem Nahmen Mercurii genennet, welche alle zu diesem geheimen Werke nicht dienen, und sie haben viele Proceffe beschrieben, die sie niemals selber gemacht. Ich, so viel an mir ist, will nicht in ihre verblüimte Fußstapfen treten, sondern will hierin aufrichtig dem Wege des tiefsinnigen Riplaei folgen, dessen Text ich, wenn ich fortgehe, meinen Reden anfügen will, diemeil es ein wohlausgearbeitetes Stück in einem fürtrefflichen Methodo ist, über welches ich nicht so viel commentire (denn ich schreibe aus meiner eigenen Erfahrung und Wissenschaft) als vielmehr des Vorhabens bin, daß dieser Tractat ein Licht zu demjenigen fürtrefflichen Licht in der Alchymie seyn soll, weil diese meine

Arbeiten ganz einerley damit sind; nur dir nach meinem Vermögen zu helfen, habe ich meinen Discurs in diesen Methodum verfasst, den ich, wie andere Philosophi auch gethan, hie und da ohne Ordnung zusammen getragen haben möchte.

Indem ich gegen dir keinesweges betrieglich bin.

Wie ich mir nun fürgenommen des Riplaei Methodo zu folgen, also will ich auch seine Aufrichtigkeit nachfolgen und bekenne feyerlich, daß ich nicht in einem einigen Dinge betrieglich gegen dir zu handeln gedenke. Wiewohl ich das Geheimniß nicht so deutlich erklären werde, daß das bloße Lesen genung seyn wird dir die Dianam aufgedeckt zu zeigen.

Wisse derowegen sicherlich, daß, wenn die Philosophi sagen, daß ihre Materie aller Orten sey u. s. w. sie solches nur reden alle diejenige zu verblenden, welche, wenn sie der Philosophen Meynung nach dem blossen Klang ihrer Worte aufnehmen, Kinderpossen vor Schätze einsammeln werden. Ich will euch derowegen zu verstehen geben, daß dieses Subjectum der Philosophen entweder betrachtet wird in Ansehung seiner Materie, oder seiner formalen Kraft; in Ansehung der ersten ist es ein Concretum von Wasser, + wie alle andere zusammengesetzte Dinge sind; in Ansehung der letztern aber hat es Antheil an einer himmlischen Kraft, + und zwar in einem hohen Grade: nach beyder-

+ himmlische Kraft, oder g. Insuffizienz, ley
2. ist der feinsten der Natur bey.

Erst flammten die 12. Astrologische
Kraft p. 60. S. 100 oder 4. oder Form, + in
in Gew. p.

36. Diana
ist der Geist
oder der
Sinn

Respon. 109
624

Das ist der
Geist, oder
der Sinn
ist. 980

ley Ansehung wird davon gesagt, daß es an
 einem jeden Orte sey; denn die ursprüngliche
 Materie, welche Wasser ist, ist in allen Arten
 und Geschlechtern der zusammengesetzten Dinge
 gleich zu finden, und was die himmlische In-
 fluenz betrifft, ist es so allgemein, daß nichts
 vor seiner Hitze verborgen ist; also daß in die-
 sem Verstande mit Wahrheit gesagt wird, daß
 es überall sey. Über dieses, weil der Stein
 das System, oder der ganze Begriff der groß-
 en Welt ist, stellet er auf einem oder dem an-
 dern Wege jedwedes Ding für, was von ei-
 nem Menschen begriffen wird oder werden kan:
 ich meine in Ansehung einer oder der andern
 Wirkung, Farbe, oder Eigenschaft, und des
 wegen haben es die Weisen meistens durch
 alle ersinnliche Dinge beschrieben, denn es hat
 in einem oder dem andern Umstande eine Gleich-
 heit mit einem jedweden Dinge.

In etlichen Dingen ist es näher als in
 etlichen. *Gelehrter J. A. 1759. p. 359.*

Jedoch eigentlich zur Unterweisung davon zu
 reden, und das Geheimniß nicht zu verbergen,
 bekennen wir, daß nur ein Geschlecht ist, dar-
 innen unser Stein gefunden wird und an der
 Zahl zwey. Verstehe mich nicht wie der Phi-
 losophus die Dinge findet in seiner ersten müh-
 seligen Præparation, denn also kommt eines von
 den zweyen Subjectis, welche eines Geschlechts
 sind, in das übernatürliche Werk der Genera-
 tion des feurigen Steins, ich sage, unser roher

4 p. 72. *Grünstein* 25. *Die Antine* 3
Orellan: *Grünstein* 25. *Die Antine* 3

74 *Grünstein* Erklärung der

auf unser Löwe zu seyn, sondern ist die wahre
Materie der Smaragde zu vermehren, die viel
köstlicher, als die natürlichen sind.

Denn so die Wissenschaft niemals zu
dir kommen sollte, soltu mich darum
nicht schelten.

Und nun warlich, so einer unwissend ist, der
sey immerhin unwissend; ich weiß nicht, was
mehr zu sagen ist, wenn man anders des Py-
thagoras Stillschweigen nicht übertreten wolle.
Ich habe euch gesagt, daß unsere Materie zwey-
fältig ist, rohe und figiret; die fixe ist zu unsern
Händen von der Natur vollkommen gemacht,
und wir dürfen sie nur noch vollkommener ma-
chen, welches die Natur allein nimmer verrich-
ten konte; so ist auch kein einiges Ding, wel-
ches also die Tincturen erhöhen kan, als unser
auflösendes Wasser, welches, wie ich euch ge-
sagt habe, von dreyen Quellen herfließet. Die
eine ist ein gemeiner Brunnen, an welchem alle
schöpfen, und dessen Wasser ihrer viele gebrau-
chen; dieser Brunnen hat in sich eine saturnini-
sche Unreinigkeit, welche die Wässer unfrucht-
bar machet; diese kalte Ueberflüssigkeiten werden
durch zwey andere Quellen gereinigt, durch
welche das Wasser dieses Brunnens, vermit-
telst der Kunst, laufend gemacht wird: diese 3
Quellen machen nur einen Brunnen, dessen
Wasser trocken erscheinen, nachdem die Feuch-
tigkeit versiegelt worden. Der Brunnen sel-
ber ist mit einer arsenicalischen Mauer umge-
ben,

von dieser Arsenicalischen Mauer
schreibt Comenius in seiner Parabel
p. 104 - 5. so ist der Mauer Arsenicalische
4 im Mercurius, und das 4 wieder die Natur

Die Kunst der Azoth zu bereiten p. 33. Bernhard 187.

Pulver 212.

76

Erklärung der

Patriarchen p. 95-96. Elixir

setzte ein schwarzes Pulver wird, welches man alsdenn Potrasche nennet.

212. 254. 207. 234. 445. 258

Dieses Pulver zerschmelzet in eine schwarze Brühe, welche man Elixir heisset, oder Wasser, so durch die Elixation ausgezogen wird, welches die wiederhohlte Schmelzung ist.

Azoth. 112.

Dieses Elixir wird in ein noch subtiler Theil getheilet, welches Azoth heisset, und das gröbere Theil wird Laton genennet, welcher durch den Azoth gewaschen und weiß gemacht wird.

Laton. 112.

In Rebis sind die Materien confundiret und vermengert, in dem Elixir sind sie getheilet, und in dem Azoth werden sie wieder mit einer unscheidlichen Vereinigung zusammen vereinigt.

Compaff

Welche die Schlüssel dieser Wissenschaft sind.

229. 86.

Diese Menstrua oder Mercurii sind die wahren Schlüssel dieser Kunst; der erste ist der Schlüssel der Philosophen, die andern zween sind die Schlüssel der Natur.

244

Raymund heisset sie seine Menstrua.

In Azoth 244. Laton 220.

Sie werden von den Weisen Menstrua genennet, in dreyerley Ansehung: erstlich wegen ihrer Heimlichkeit; gleichwie die monatliche Zeit der Weiber vor dem gemeinen Gesicht verborgen wird, also bleiben auch diese Mercurii vor den gemeinen Nachforschern verborgen; zum andern, weil man ein Prognosticon daraus nehmen kan; denn gleichwie der Weiber ihre Zeit anzeigt, daß sie nun tüchtig zu empfangen, also werden auch diese Menstrua genennet,

2073. Auf Dämon in Radix Mundi p. 53. weil und In Azoth also, Auf Harmonia. Flamel in den Figuren p. 62. 58. 57. A. Deron Cap. 10, 73. 7. Suber 1 Th. p. 509-91.

weil sie tüchtig sind zur Procreation. Zum Dritten, in Ansehung ihres Dienstes, gleichwie der Weiber ihre vor Nahrungsmittel der Leibesfrucht gehalten werden, also wird unser Kind durch sie, bis zu einem vollkommenen Alter und Stärke, vermehret.

Ich will noch die vierte Ursache dazu setzen, welche ist in Ansehung der Zeit. Die philosophische Präparation wird dir schwerlich das erste Menstruum zu deinem Gebrauch eher denn in einem Monath geben. Und nach der Conjunction wird dein erstes Menstruum die Natur des Leibes noch einen Monath abzuhalten beginnen, (will begin to hold of) und alsdenn wirstu eine Anzeigung von dem andern Menstruo sehen, warte aber noch bis zu einem andern Monat, so wirstu dein ander Menstruum vollkommen sehen, alsdenn warte noch den dritten Monat, so wirstu eine Anzeigung des dritten Menstrui sehen, welches in dem vierten Monat vollkommen überflüssig seyn wird, und alsdenn wirst du bald mit demselben den vollkommenen Schwefel der Natur anrechtig werden; Denn derselbige ist das Feuer der Natur; und in dieser ersten Exaltation oder Erhöhung ist der weisse Stein völlig vollbracht. Ausser dem ist warlich keine Warheit gegeben.

Wer demnach das Geheimniß unserer Menstruorum nicht kennet, der mag sich wohl von der Arbeit des Werks enthalten, denn er hat

Sendivog.

Syst. p.

109. 17.

177.

In Effig.

Conjunction

p. 206. 210.

In effig.

Menstru.

Menstru.

Menstru.

Menstru.

Menstru.

Menstru.

Menstru.

Menstru.

Menstru.

Menstru.

Menstru.

Menstru.

Menstru.

Menstru.

Menstru.

Menstru.

Menstru.

Menstru.

Menstru.

Menstru.

*Kind des Saturni. Der Stein ist ein
Aufsichtbare Form. Erklärung der Feinung 126*
78
Mittlern Substanz, Kind des Saturni

Feinung 17
p. 519. 520
528. 529
warlich anders nichts, als einen sophistischen
Betrug, an Stat des Werks der Natur, zu
gewarten; er ist gleich einem Manne, der in ein
Schloß, zu dem nicht wohl zu kommen, ohne
Schlüssel gehen und mit einem Bogen ohne
Sehne schiessen will.

Aber zwey von denselbigen sind nur
superficial oder auswendig.

*Feinung
Form p.
375.*
Nun damit ihr unsere Geheimnisse eigentlich
erkennen möget, wollen wir euch unsere Er-
fahrung getreulich mittheilen, so treuherzig als
ein Bruder dem andern thun mag, und ich will
euch offenbahren, was ich noch bey keinem
Autore entdeckt gefunden habe.

p. 75.
Es sind in unserm Mercurio drey mercuriali-
sche Substanzen, welche wohl Menstrua mögen
genennet werden; die eine, der gröbste Theil
(welcher, ob er schon ein Wasser ist, jedoch
weil er der begreiflichste und sichtbarste Theil
ist,) mag der Leib des Wassers benennet wer-
den, die letzte ist eine feurige Form, welche das
Blut des Cadmus ist; diese ist eine wirkliche
unsichtbare Form, so essentialisch und forma-
lisch flüchtig Gold ist: die andere ist die mitt-
lere Seele, welche die Philosophi, ohne zwei-
felhafte Bedeutung, das Kind des Saturni
heissen; die mittelste Substanz dieser dreyen wird
zu einem wunderbaren Mercurio gemacht, der
seines gleichen nicht in der Welt hat.

Was nun die Superficialität der zwey ersten
Menstruorum oder Mercuriorum und der Ef-
sen-

*Kind des Saturni. Der Stein ist ein
Aufsichtbare Form. Erklärung der Feinung 126*
78
Mittlern Substanz, Kind des Saturni
Feinung 17
p. 519. 520
528. 529
warlich anders nichts, als einen sophistischen
Betrug, an Stat des Werks der Natur, zu
gewarten; er ist gleich einem Manne, der in ein
Schloß, zu dem nicht wohl zu kommen, ohne
Schlüssel gehen und mit einem Bogen ohne
Sehne schiessen will.
Aber zwey von denselbigen sind nur
superficial oder auswendig.
Nun damit ihr unsere Geheimnisse eigentlich
erkennen möget, wollen wir euch unsere Er-
fahrung getreulich mittheilen, so treuherzig als
ein Bruder dem andern thun mag, und ich will
euch offenbahren, was ich noch bey keinem
Autore entdeckt gefunden habe.
Es sind in unserm Mercurio drey mercuriali-
sche Substanzen, welche wohl Menstrua mögen
genennet werden; die eine, der gröbste Theil
(welcher, ob er schon ein Wasser ist, jedoch
weil er der begreiflichste und sichtbarste Theil
ist,) mag der Leib des Wassers benennet wer-
den, die letzte ist eine feurige Form, welche das
Blut des Cadmus ist; diese ist eine wirkliche
unsichtbare Form, so essentialisch und forma-
lisch flüchtig Gold ist: die andere ist die mitt-
lere Seele, welche die Philosophi, ohne zwei-
felhafte Bedeutung, das Kind des Saturni
heissen; die mittelste Substanz dieser dreyen wird
zu einem wunderbaren Mercurio gemacht, der
seines gleichen nicht in der Welt hat.
Was nun die Superficialität der zwey ersten
Menstruorum oder Mercuriorum und der Ef-
sen-

*Kind des Saturni. Der Stein ist ein
Aufsichtbare Form. Erklärung der Feinung 126*
78
Mittlern Substanz, Kind des Saturni
Feinung 17
p. 519. 520
528. 529
warlich anders nichts, als einen sophistischen
Betrug, an Stat des Werks der Natur, zu
gewarten; er ist gleich einem Manne, der in ein
Schloß, zu dem nicht wohl zu kommen, ohne
Schlüssel gehen und mit einem Bogen ohne
Sehne schiessen will.
Aber zwey von denselbigen sind nur
superficial oder auswendig.
Nun damit ihr unsere Geheimnisse eigentlich
erkennen möget, wollen wir euch unsere Er-
fahrung getreulich mittheilen, so treuherzig als
ein Bruder dem andern thun mag, und ich will
euch offenbahren, was ich noch bey keinem
Autore entdeckt gefunden habe.
Es sind in unserm Mercurio drey mercuriali-
sche Substanzen, welche wohl Menstrua mögen
genennet werden; die eine, der gröbste Theil
(welcher, ob er schon ein Wasser ist, jedoch
weil er der begreiflichste und sichtbarste Theil
ist,) mag der Leib des Wassers benennet wer-
den, die letzte ist eine feurige Form, welche das
Blut des Cadmus ist; diese ist eine wirkliche
unsichtbare Form, so essentialisch und forma-
lisch flüchtig Gold ist: die andere ist die mitt-
lere Seele, welche die Philosophi, ohne zwei-
felhafte Bedeutung, das Kind des Saturni
heissen; die mittelste Substanz dieser dreyen wird
zu einem wunderbaren Mercurio gemacht, der
seines gleichen nicht in der Welt hat.
Was nun die Superficialität der zwey ersten
Menstruorum oder Mercuriorum und der Ef-
sen-

essentialität des dritten betrifft, so wisset und ver-
stehet, denn unsere Rede wird voller Geheimnis-
se seyn, wisset, sage ich, was superficial und
was essential ist: die Essenz, wie ihr wisset, ist
unsichtbar und mehr formal, denn material,
welche die Materie ins Wirken bringet und
zeitiget; was aber superficial ist, das ist sicht-
bar und mag gesehen werden, und ist mehr ma-
terialisch und leidend; nun diese zwey ersten,
welche superficial sind, sind das Wasser und
das Blut; das essentialische Menstruum aber
ist der Geist, welche alle in einem sind, aber
unterschieden an der Zahl, doch nicht im
Geschlechte. *A. lucis p. 881. Comp. 325.*
Das dritte ist essentialisch der Sonnen
und dem Mond.

Also sind denn zwey materialische leidende Sub-
stanzen, welche in unserm sophischen Mercurio ver-
borgen sind; das dritte ist eine wirkende Essenz,
welche in unserm Mercurio verborgen ist, wel-
che der Sonnen und dem Mond essential ist,
weil es ein Feuer, welches volatilisches Sol
oder Gold ist; und wenn der Künstler diesen
Mercurium regieren kan, wird er die leidende
Principia entweder zu Gold, oder zu Silber
regieren, nach der Weisen Wohlgefallen.
Ich will ihre Eigenschaften bald er-
klären.

Ich will alsofort an seinem Ort euch alle
Eigenschaften dieser dreyen Menstruen be-
schreiben, wenn ich dazu komme; mitler Zeit
merket,

*Wasserst.
Mercur
Vellus p.
150.
Cadmus
p. 70.
80-81
Trinität
136-7.
Mallus et
Blut sind su-
perfacialist
Geist aber
essentiali-
sch, der
unsichtbar.*

*flüss. Gold
72.
62 18 10.
Tractat v.
J. von
Elementen
p. 42.*

*Mercurius flos - flos p. 220 merket,
der flos Mercurius ist der flos*

kein Wiederstreit mehr in demselbigen, alsdenn
ist auch weiter kein Unterscheid zwischen super-
ficial und essential, sondern es ist alles essential
geworden; und dieses ist die einige Materie des
Steins, das einige Ding, welches das Sub-
jectum aller Wunder ist.

In Sole und Luna werden unsere Men-
strua nicht gesehen.

Wenn du zu diesem kommen bist, wirstu kei-
nen Unterscheid mehr erkennen können zwischen
dem auflösenden und dem aufgelöseten; denn
das Wasser wird weder auf- noch niedersteigen,
weder aus noch ein alleine gehen, sondern das
Feuer der Natur wird es begleiten und die
Farbe des reifen Schwefels, welcher unscheidet
noch damit vereinigt, wird dein Wasser tingiren.

Es erscheint dem Gesichte nicht, als
nur nach der Wirkung.

Also, daß du nimmermehr eines von dem
andern geschieden sehen, sondern sie nur durch
die Wirkung unterscheiden wirst, und mit dem
Auge deines Gemüths mehr, denn mit dem
Auge deines Leibes. Derowegen sagt der Phi-
losophus: Azoth und Feuer sind dir genung im
Mittel und am Ende, aber nicht im Anfang,
enn alsdenn sind sie nicht unser Mercurius,
das ist unser allgemeiner vereinigter Mercurius.
Über in den ersten Tagen des Steines erschei-
nen vier Elemente, derer drey in dem Mercurio
ablimiret sind, und eines in Sole, welches
des vor Erde gerechnet wird, bis es solviret

Sendivog p. 319. §

ist,

Handwritten notes in cursive script at the bottom of the page, including references to 'S. 146' and other text.

82 Erklärung der
Alchymie

ist, und alsdenn fermentiret es den Mercurium und macht, daß die drey Eigenschaften desselbigen, welche es von dreuen Substanzen ausgezogen, in einen Mercurium vereinigt werden, welcher ganz in sich eine essentialische Eigenschaft hat, und die ist solarisch, welche erst den vollen Mond zeigen wird, und ist die einige wahre Materie aller unserer Geheimnisse, unser einiges Bild aus welchem weiß und roth entspringet, nicht bloß Sol und Luna, als aus unserm Mercurio entspringen wird, den wir mit unsern Händen präpariren, sondern das weiße und rothe Elixir, welches zeigt, daß dieser Mercurius, den die Natur in dem Glase gemacht hat, ohne unserer Hülfe, weit entfernt ist von dem Mercurio, den wir mit grosser Mühe und Arbeit bereitet.

Dieses ist der Stein, dessen wir gedenken, wer so unser Schreiben recht versteht.

Und warlich, wer unsere Bücher recht durchforschet, wird verstehen, daß dieser allgemeine Mercurius, den wir Azoth heissen, warhastig unser Stein ist, dem nur die Kochung mangelt, denn er ist unscheidlich vereinigt, nicht in einer zweyfältigen Zusammensetzung, welches bloß eine Vermischung des Goldes mit unserm Mercurio ist, oder in einer dreyfältigen, welches eine Vermischung und Vereinigung des Leibes, der Seelen und des Geistes ist, so vor der Putrefaction geschieht; sondern vierfältig, so die

Im Rebis
Anaphis
p. 45
100
Im Rebis
p. 319
Erdc.
Vide sine p. 176

In young Venerischen Finsternis, 1655 Stula
lucis p. 863. In himelische & Irdische Venus.

Vorrede G. Riplaei. p. 127 **83**

255. *Theatrum in luce p. 53. No. 270-1.*

Anatification oder gleiche Eintheilung der Eigen-
schaften ist, welches der erste Grad des weissen
Steines ist, der alsdenn immer höher und höher
wächst, bis daß der Mond ganz voll wird.

Es ist eine Seele und glänzende
Substanz. *Amor proximi p. 31. 10. 11.*

Dieser Stein, oder die vermehrende Kraft
beziehet sich nicht auf die Materie, sondern auf
die Form, welche machet, daß die Materie die
Tincturen empfähet, und hernach eindrückt.
Denn wer könnte glauben, daß Sol, in welchem
keine Kraft nur einzählig, ich meine, nur für sich
selbst sufficient und genung, durch Zusetzung
unseres Mercurii, welcher nach seinen materiali-
schen Theilen zu rechnen, unter dem Grad Solis
ist, und noch der Kochung bedarf, und zwar
nur zur Höhe des Goldes zu zeitigen, durch
eine Vermischung der beyden venerischen Tinc-
turen dergestalt unendlich vermehret werden
kann. *Immer et Wasser - 4. et 7. Man Würfel 6.*

Von Sol und Luna eine subtile In-
fluenz. *et weib. Hermaphrodit 7. u. 8. p. 54.*

Wäre es nicht, daß diese Tinctur, welche
dem Mercurio Sol und Luna ist, gleichsam
eine Seele wäre, das ist, ein spiritualisch Ding,
wäre es unmöglich, es ist derowegen die wah-

re Dos fecunditatis, die Gabe der Fruchtbar-
keit, die in den Mineralien ist, welches an ih-
ren lunarischen und solarischen Tincturen zu se-
hen, die an und in sie gelegt und gepflanzt
sind, sind in dem ersten Segen: *crescite & multi-*

placati *Sendivag p. 299. § 2*

Al. 2. p. 126. 27.

Nimm davon die gemeldete Klarheit, so wird die Erde wenig nütze seyn.

Wenn aber diese Tinctur von dem Gewichte der Materie könnte geschieden werden, so würde das übrig bleibende nur eine unnütze Trägheit seyn: derowegen ist unser Werk dahin gerichtet, daß wir dieses Licht durch Exaltation der Erhöhung in der Materie weiter bringen, welches, wie es in seiner Simplicität nur in Unität oder Einheit ist; also mag es zu einer tausendfältigen Kraft gebracht und nach und nach vergestaltt erhöht werden, daß die Materie, dem Ansehen nach, gleichsam ganz von der Form verschlungen wird, und gleichwohl ist es in dieser Erhöhung nicht die Grösse oder das Gewicht, was die solarische und lunarische Kraft ist, sondern ein Licht, dessen Mehrung nicht ist in dem Zuwachs des Gewichts, sondern in der Circulation der Naturen, biß die himmlische die irdische mit einem unmittelbaren Strahl oder Glanz erleuchtet, nachdem Alles, was sonst dazwischen gelegen, aus dem Wege geräumt worden.

Das ganze Compositum wird unser Bley genennet.

Denn die wunderbare Vermehrung zu erlangen, haben die Philosophi eine ganz subtile, jedoch recht natürliche Composition erfunden, welche von vielen nicht wenig gesucht worden; diese nun haben die alten Weisen, so wohl den Brunnen dieser Geheimnisse zu beschreiben, als

Leviathan Zwillingt S 3 p 122-3 auch 125.

357.

*Jul. Luft ist
nur allein
samlich oder
wurmfölig
Althensium
J. Magie p.*

*Guldene g.
2 Th. p 106*

*Brust - ist
Jul. Rotz &
Wist. Luft*

*Lullii
Codicill
p 122.*

*Compositia
Guldene
J. 145.*

auch das Geheimniß vor den unwürdigen zu verbergen, verborgener Weise ihr Bley genennet.

Bley

91. Compass

229.

91.

Die Beschaffenheit der Klarheit kommt her von Sol und Luna.

Dieses Bley, welches also genennet wird von der erscheinenden geringen Gestalt seines Ursprungs, ist dennoch einer wunderbahren Kraft, denn es begreift das Bad der Sonnen und des Monden in sich, das ist, die Sonne und der Mond gehen in dasselbige hinein und geben ihre Tincturen darein, die es auch empfähet, und, gleich einem fruchtbaren Boden, hundert und hundertfältig veredelt.

75

424

Die Mithridat
Aufsatz des
ersten Menstrui
und dessen in
P. Min p. 157.

Diese sind unsere Menstrua beides alle und jede.

75-76

Also habe ich euch überhaupt eine Beschreibung unserer Menstruorum gegeben, deren drey sind: Eßig, Elixir, und Azoth; welche ich nun insonderheit beschreiben will.

Erklärung
J. Effig
J. Natur

Mit dem ersten calciniren wir natürlicher Weise die Körper vollkommen.

Menstruums
275
b. p. 94.
Euphorbia
455-59
f. 11 p. 16
A. m. d. d.
J. Natur

Das erste Menstruum heißen wir unsern scharfen Eßig und belegen es mit unendlichen andern Namen, welche zu erzehlen allzu verdrießlich seyn würde, und mit diesem wird unsere magische Solution des Goldes gemacht; Dieses, sagt Sendivogius, ist Menstruum mundi

Vide Gaspari Naturalis f. 11

Hermet. f. 11 p. 16. No. V et p. 17.

Beim Sendivog selbst in der 11. f.

J. Böhm Sign. Hermet. Cap. 8. § 22. 35.

mundi in sphæra Lunæ toties rectificatum,
ut possit calcinare Solem, das Menstruum
der Welt, in dem Kränze des Mondes so oft
rectificiret, daß es die Sonne calciniren kan.
In diesem, sagt der Autor des hermetischen
Arcani, geschiehet die Verfinsterung der Son-
nen und des Mondes in dem Drachenschwanz:
Dieses ist, wie Artephius[†] sagt, das einige
Werkzeug in der Welt zu unserer Kunst, denn
es verursachet, daß die Sonne, oder das Gold,
faulet, das ist, es löset seine harte Zusammen-
fügung auf und machet es zu einem unbegreif-
lichen Pulver, wie der wahrredende Flamellus
saget. In dieser Calcination, wie alle Autores
bezeugen und unsere eigene Erfahrung uns ge-
lehret hat, werden die Naturen vereinigt, die
Farben vermischet, und eine erhält die andere,
und dieses ist der Periodus des ersten Menstrui,
welcher sich in dieser Circulation endiget.

Aber nichts was unrein ist.

Diese Schwärze stellen sich ihrer viele irrig
für daß sie eine Unreinigkeit sey, es ist aber
nicht also, denn sie ist nur das Grab unsers
Königes, und ob er schon in demselbigen das
Ansehen dessen verlohren, was er gewesen; so
wird er doch von dannen solchergestalt wieder
verfür kommen, als er zuvor nie gewesen.

Ausgenommen eines.

Und wahrlich, es ist nichts von unreiner Na-
tur, das in unser Compositum ingehet, als
Ein Ding, welches das Instrument ist, so das

§ 4

Gold

Gold ist im inneren ein weißer Geist, der die Metalle
außen löset. D. Rohe Geist weiß - und dadurch wird er
wichtig gemacht - daß er ruff das Gold aus dem
Solieren. Der Geist im Mond geistlich.

zu faulen beweget ; und in Ansehung dessen, daß es macht, daß das Gold zur Fäulung incliniret, und sich verhält, als wenn es das wahre Grab desselben wäre, wird es von etlichen Philosophis genennet: aqua foetida, ein stinkendes Wasser, und von etlichen: mortis immundities, die Unreinigkeit des Todes; jedoch ist es in der That in seiner eigenen Natur nicht unrein, sondern wird rein gemacht, so rein, als die Kunst des Künstlers es, mit Hülfe der Natur, machen kan, indem er Verwandtschaft mit Verwandtschaft vereinigt.
Welches gemeiniglich von den Philosophis ihr grüner Löwe genennet wird.
Diesen verborgenen Körper, oder vielmehr dies Chaos haben die Philosophi höchlich erhoben und tief verborgen, nennen es aber gemeiniglich ihren grünen Löwen, welchen ihrer viele auf Kupfer und etliche auf Vitriol ziehen, welches alles auf gewisse Masse einerley ist, denn Vitriol ist nur Kupfer, das durch ein embryonirtes Salz corrodiret und zersfressen ist; aber die Thoren, sagt Riplæus in seinen Irrthümern, heissen ihn den grünen Löwen. Ich will euch dieses Subjectum, so viel ich darf, in folgendem Liede erklären:
Das gelehrte Gastmahl der Weisheit.
Wenn

zu faulen beweget ; und in Ansehung dessen, daß es macht, daß das Gold zur Fäulung incliniret, und sich verhält, als wenn es das wahre Grab desselben wäre, wird es von etlichen Philosophis genennet: aqua foetida, ein stinkendes Wasser, und von etlichen: mortis immundities, die Unreinigkeit des Todes; jedoch ist es in der That in seiner eigenen Natur nicht unrein, sondern wird rein gemacht, so rein, als die Kunst des Künstlers es, mit Hülfe der Natur, machen kan, indem er Verwandtschaft mit Verwandtschaft vereinigt.

Welches gemeiniglich von den Philosophis ihr grüner Löwe genennet wird.

Diesen verborgenen Körper, oder vielmehr dies Chaos haben die Philosophi höchlich erhoben und tief verborgen, nennen es aber gemeiniglich ihren grünen Löwen, welchen ihrer viele auf Kupfer und etliche auf Vitriol ziehen, welches alles auf gewisse Masse einerley ist, denn Vitriol ist nur Kupfer, das durch ein embryonirtes Salz corrodiret und zersfressen ist; aber die Thoren, sagt Riplæus in seinen Irrthümern, heissen ihn den grünen Löwen. Ich will euch dieses Subjectum, so viel ich darf, in folgendem Liede erklären:

Das gelehrte Gastmahl der Weisheit.

Wenn

NB. Philaletha nennet das folgende ein Lied, weil er es in Englischen Versen geschrieben.
Anfang 201. 1094, 3. Grüne Löwe ist der 4.
Im Gespräch von J. Baus p. 377.

Wenn ihr wollet einen immerwährenden und ewigen Namen verdienen, so lernet den grünen Löwen zähmen; aber ehe ihr durch Kunst dieses erlangen möget, müßet ihr euch nicht verdriessen lassen euch zu befeißigen ihn zu kennen. Dieses, trauet mir, ist nicht vor einen tummen Narren, auch nicht vor einen der auf gemeinen Schulen auferzogen ist, ich will ihn derowegen nach dem Leben abmahlen, damit ihr nicht von diesem Gastmahl ungesättiget weg gehet.

Dieses Lied nenne ich das gelehrte Gastmahl der Weisheit. Bereitet euch, daß ihr als ein würdiger Gast dazu kommet, mit aufmerkamen Gemüth auf meine Worte Achtung zu geben, damit man nicht, an Stat der Speisen, auch mit Fantaseyen abpeise.

Dieses erschreckliche Thier, welches wir un-
 ern Löwen heißen, hat viele andere Namen
 mehr, damit niemand die Wahrheit vernehme,
 wenn es Gott nicht also schicket und jemandes
 verfinstertem Gemüth ein Licht scheinen läßt.
 Es geschiehet nicht darum, daß dieses Subje-
 ctum von animalischen Componentibus oder
 Gemächte bestehe, (welches derjenige, der dieses
 leset, wohl fassen mag) daß wir den Nahmen
 eines Thieres gebrauchen; so geschiehet es auch
 nicht den Leser zu verleiten, wer also gedenket,
 er sey auch wer er wolle, der wird sich mit den
 unbesonnenen Thoren hiedurch selbst verstricken;
 sondern es geschiehet wegen der überaus grossen
 Macht die es hat, und wegen der Rohigkeit
 eines Ursprunges, dessen gleichen nirgend zu

In Grüne Löwe malerisch blau gefärbt,
wird am Stützpfeiler beschriftet: K. Hofkapell.

Cap. 20. 90 p. 371-2. Erklärung der

+ Helmſchreiber Auguſt

Königsz.
371272

Finis refolgt
im 17. Hefen

R. Verheest

1371-72

John A. Brown

10

Winn, est

Das innere Leben

1771

222.

24-22

21

18

108-2/3

Cherry no. 100

99

56.

70.

Handwritten signature or initials.

199

[Faint handwritten notes at the bottom of the page]

Blackburn 1822

Account of the
222

223

1292

72. 72

10

...

200

May 1
Butcher

242



sehen ist, daß es von ihnen der grüne Löwe ge-
nennet worden. Nun merket auf, so will ich
euch das Geheimniß erklären, welches vor Zei-
ten gewesen, wie eine Rose, die an jedweder
Seite mit Dornen verwahret, daß ihrer wenig
sie, nach ihres Herzens Verlangen, abpflücken
können. Es ist eine Substanz von metallischen
Geschlechte, wenn ihr die Materie beschauet,
deren grimdiges oder dunkles, bleyfarbiges
Angezicht einen Sophisten im ersten Anblick
dermassen erschrecken sollte, daß er sich nimmer
unterstehen dürfte dazu zu nahen; die sichtbare
Gestalt derselben ist gar geringe, und besudelt
die metallische Leiber dermassen, daß keiner,
wenn er es siehet, beredet werden könnte, daß
des glänzenden Phöbus Perlestrank daher ent-
springen sollte; und gleichwohl, welches seltsam
und ein Wunder zu erzählen ist, hat bey diesem
Brunnen die nackende Diana^{10. 56} gefessen, welche
dem Actæon, wegen seines verwegenen An-
schauens, Hörner aufgesetzt. Diesen Brun-
nen haben zwey erschreckliche Thiere in ihrer
Verwahrung, welche die verwegene Nachfor-
scher geschwinde, zu ihrem Herzeleid, wegrei-
ßen, und die bezaubern, welche die Kunst nicht
wissen.

Brunnen Fassung 122-3. 125. Diana 125.

Doch eurem Verlangen weiter ein Genüge zu thun, so sage ich: dieses Subjectum hat nicht das Feuer des metallischen Schwefels be-
rühret, sondern ist roher, als irgend ein Mineral, welches die unvorsichtigen betrieget, und wird im Feuer flüchtig befunden, daß das un-

Das Grosse Löwen ist also dasjenige reine
Wasser welches bei der Befruchtung der
Eizelle im Laute vorgefakt, und die kleine
Mehlkorn mit sich bringt, wie das Mehl

neine das reine wegtreibet; die Dinge, daraus
 es zusammengesetzt ist, sind ein gar reiner,
 wiewohl zarter Mercurius, mit einem trockenen
 Schwefel eingekerkert, welcher den Fluß hin-
 dert und gleichsam in Fesseln hält. Dieser
 Schwefel befleckt den Mercurium der darin
 lieget, daß, ob sie schon im Grunde nicht mit
 einander vereiniget sind, dennoch die liebliche
 Gemeinschaft dadurch ausgeschlossen wird, wel-
 che sonst zwischen dieser jungfräulichen Nym-
 phe, die wir Bley heissen, und ihrer liebwerthen
 Schwester, welche in silbernen Strahlen häu-
 fig herab rinnet, seyn würde, alsdenn solten
 die Strahlen des glänzenden Apollo den Thau
 verursachen, welcher von diesen vermischten
 Wässern herabfällt, und von den hohen und
 hohen Bergen durch Thäler hinrinnet, das
 Feuer der Natur zu empfangen, welches dienet
 das Bad für die Sonne zu erwärmen, darin
 sie herabsteigen und sich baden und mit der
 schönen Phöbe sich ergehen kan, bis sie, wenn
 Fleisch und Jugend erneuert, tüchtig sind mit
 Herrlichkeit zu scheinen, die ewig vermehret
 werden kan.

Erkenne derowegen dieses Subjectum, wel-
 ches der allersicherste Grund aller unserer Ge-
 heimnisse ist und dieselbige herfürlanget, und
 verlaß alles, was du von grossen Werth zu
 haben findest, den Betrieger, und folge mei-
 nem Rath. Laß dich nicht verleiten, denn es
 ist nur eine Wahrheit, es ist nicht in vielen Din-
 gen; dieses ist unser Stein. Anfangs erschei-
 net

Ref. par. p. 97, 26.

net er in einem heßlichen Schmucke, und deut-
lich davon zu handeln, es ist des Saturni Kind,
kostet wenig, sein Gift aber ist sehr groß, seine
Natur kalt, es hat Gebrech an Wärme, ob es
schon mit einem Schwefel vermischt ist; dieser
Schwefel ist verbrennlich, bemühe dich derohal-
ben um einen andern metallischen und reinen
Schwefel, der sicherlich mit dem mercuriali-
schen Theile vermischt; dieser Schwefel ist in
dem Hause des Widders zu suchen, allda wirst
du ihn finden, und dieses ist der griechische Al-
cides, welcher mit dem Jason seine Reise nach
Colchos nahm, dieses ist, was niemals noch
kein Buch, als ich, offenbahret und dennoch
will ich fortfahren und ungesäumt grössere Ge-
heimnisse entdecken: unser Subjectum lästet sich
nicht hämmern, es ist metallinisch und seine
Farbe schwarz, mit darunter gemischten Sil-
ber, welches in Aldern das schwarze Feld mit
glänzenden Zweigen zieret. Die reinen Theile
solt du von den unreinen niemals mit Feuer und
Wasser zu diesem Werke scheiden, auch solt
du es nicht mit dem härtesten Eisen daraus aus-
graben, denn Stahl kan ihm nichts anhaben;
so leicht als ein Riese kan einen kleinen Knaben
überwältigen, kan dieses des Alcides Panzer
mit seinem stolzen Schilde zernichten, und die
entgegen gesetzten Waffen mit Schwerdt und
Speeren in die Luft treiben. O wunderbare
Gewalt! und dennoch haben die Weisen gese-
hen, wenn sie sich mit einander berathschlaget,
wie sie diese Furie zähmen möchten, welche sie,

(weil

128.

128
Härmit ist Saturne mit d. Venus verglichen,
ist nach Bessel p 30 & 219. 94. Zink.
106.

(wel ihr nichts zu vergleichen) alsdann ihren grünen Löwen genennet, und ihn auf des Cadmus Gesellen rauben lassen, und wenn der Streit vorbei, ihn mit der Dianæ Bezauberung gebunden und ihn unter dem Wasser zu verharren genöthiget und rein gewaschen, hernach ihm Flügel gegeben, daß er fliegen können, wie ein Drache, dessen scharfe Brunnen das einzige Mittel befunden worden des Apollo Harpentsanten klingend zu machen. Dieses ist das rechte Bad der Nymphen, welches wir versucht und befunden haben, daß es der Mercurius der Weisen sey.

In diesem Liede habet ihr den grünen Löwen vermassen beschrieben, daß ich nicht mehr darf, noch mehr kan, ich wolte euch denn das Recept von Wort zu Wort vorschreiben, welches Gott und die gesunde Vernunft verbieten.

Er ist das Mittel zwischen Gold und Silber die Tinctur mit Vollkommenheit zu vereinigen.

Lernet denn diesen grünen Löwen und dessen Zubereitung kennen, welcher alles in allem in der Kunst ist, er ist der einige Knoten, löset den auf, so werdet ihr so gut als ein Meister seyn; was etwa noch übrig, ist nur, daß man wisse die äußerliche Regierung des Feuers, der Natur innerlichem Werke dadurch zu Hülfe zu kommen.

Wie Geber davon Zeugniß giebet.

Ueber dieses sey nicht unbeständig, suche nicht
in

st, und machet, daß unser todter Leib wieder
 aufstehet und in Aeste und Zweige fortwächst,
 gleichwie das zarte Gras im Frühlinge auf dem
 Felde, und dieses so lange, biß eine gänzliche
 Vereinigung des Leibes, der Seele und des
 Geistes geschehen. In dieser Arbeit hat unser
 Leib Solis sein todtes Wesen (moles) in einen
 lebendigen wirkenden Geist verwandelt und un-
 ser zusammengesetztes Werk beginnt, nach dem
 Tode, herfürzuspriessen und seine wahre wach-
 sende Natur zu zeigen; es ist begabet mit einer
 grünen Farbe, welche das Zeichen aller wach-
 senden Dinge ist.

Müssen beyde materialische Principia
 aufgelöset werden.

Alhier werden eure Naturen verändert und
 eine von der andern gehalten, und werden eine-
 nige, die nicht wieder von einander geschieden
 werden kan, das ist, die solarische Natur wird
 nicht von dem Mercurio abgetheilet, noch das
 Feuer von dem Wasser, sondern es wird eine
 mit der andern allezeit beweget, und obschon alle
 noch ein superius und inferius, oder ein
 superius und unteres, ein ascendens und subsi-
 dens, ein aufsteigendes und sich zu Boden set-
 zendes ist, so ist doch nunmehr das, quod est
 superius, sicut id quod est inferius, oder das
 was oben ist, eben wie das was unten ist.
 und formalisch werden, sonst stehen
 sie in geringem Stande.

Nun
 ist der Mensch dem Leben
 in der Welt von Philo. II. p. 155.

Nun habt ihr zwischen den zwei Extremitäten des Mercurii und Sulphuris ein wunderbares Medium, oder Mittelding zu wege gebracht. Nun ist die Form des Goldes ganz hinweg genommen, und es hat ihnd eine zufällige unvollkommene Form, die das Mittel ist, durch welches es zu seiner übergrossen Vollkommenheit gehet.

Ich will dir derowegen rathen, daß du diese Menstrua zu kennen dich bemühest.

Bemühe dich mit allem Fleiß, daß du die Erkenntniß dieser zwey ersten Menstruorum theoretice und practice erlangen mögest. Das erste muß von dir im Anfange bereitet und proportioniret werden, ehe du das geringste hierinnen fühnimmst. Wenn du das wahre Nymphenbad hast, alsdenn vermähle die Braut mit ihrem geliebten Hauswirth, und siehe, ob sie machen will, daß sein Leib in unbegreifliche Stäublein zerfalle und sich zertheile. Als denn laß Saturnum deinen Kammerdiener seyn, und laß ihn diese zerstreute Gliedmassen wieder zusammenlesen und davon eine Brühe machen, in welcher die Schwärze vollkommen ist, nach welcher die Grüne folget, und als denn wirstu erkennen, daß dein zusammengesetztes Werk durch den lebendigen Gott mit einer vegetabilischen oder wachsenden Seele begabet ist.

Nach der Schwärze folgt eine Grüne Ohne
 Suba p. 95. 102. 332. *ohne*
 366-68 *ohne*
 p. 50. *ohne*
 p. 50. *ohne*
 p. 50. *ohne*

Ohne welche weder die wahre Calci-
nation noch die natürliche Dissolu-
tion geschehen kan.

Wer nicht die Geheimnisse dieser zwey Men-
struorum kennet, kan nimmermehr weder zur
Calcination noch zur Dissolution der Weisen
kommen; das Geheimniß des ersten bestehet in
Schärfung deines Essigs mit dem Blute unsers
grünen Löwen und der Seele des feurigen Dra-
chen, welches geschieht durch sieben Adler, so
eben Cohobationes und Reinigungen deines
weiblichen Saamens sind, biß es einen geist-
lichen Saamen, oder rechte natürliche Hitze,
in jungen König zu animiren empfänget.

Das Geheimniß des andern Menstrui beste-
het in der rechten Proportion deines ersten Was-
sers mit seinem eigenen Körper, und in Regie-
rung der rechten äußerlichen Wärme, durch
welche der Kampf zwischen den Adlern und dem
Löwen erwecket werden mag; also wird der
Streit geendet, der Löwe in Stücke zerrissen,
und der üble Gestank desselbigen Leichnams
durch die Adler tödten, und aus diesen Atomis
der Staublein wird das zweite Wasser, durch
Auflösung, offenbar gemacht.

Mit der dritten ganz beständig bleiben
den Feuchtigkeit.

Das dritte Menstruum wird bey dem Arte-
rio das andere Wasser genennet, denn er
set unser anderes mit dem ersten zusammen,

Antephius p. 19. 43. 56.

von J. Aleghmie p. 275

für fünf J. H. 10. Ad. 7. v. 9. J. H. 22. 283
p. Veterum Cap. 6.

98. Erklärung der
3. Luna oder 3. Monats

ob er schon, da er die drey Feuer anführet, als
denn die drey Menstrua unterscheidet.

Dergleichen Art haben viel Philosophi in der
Beschreibung ihrer Arbeiten gebraucht, etliche
haben das erste ausgelassen, oder zum wenigsten
mit dem andern unordentlich, zu grösserer Ver-
dunkelung der Kunst, vermengt.

Wir aber haben (ausserdem was etliche bis-
hero verrichtet) insonderheit von den dreyn nach
der Ordnung gehandelt und uns mehr bemühet
in Entdeckung des ersten, dieweil die alten
Weisen solche Mühe angewendet es am aller-
meisten zu verbergen; und nachdem wir ordent-
lich zu dem andern fortgegangen, welches wir
auf gleiche Weise abgehandelt, wenden wir uns
nunmehr, nachdem dieses vollbracht, zu dem
Dritten. *3. Monats*

Dieses wird von dem Riplazo eine ganz beständig
bleibende Feuchtigkeit genennet, und merke hie-
ben, daß das erste Wasser von den Autoribus
gleicherweise ein beständig bleibend Wasser ge-
nennet wird; jedoch wisse, daß es seine unter-
schiedliche Ursache habe, warum beyde also ge-
nennet werden: denn vors allererste ist aller-
Mercurius ein bleibend Wasser, das ist, die
Theile haben keine Heterogeneität, sie werden
einander in der Probe des Feuers nicht verlas-
sen, sondern sie fliehen entweder alle davon und
er ist unbeständig, oder sie bleiben auch alle
bensammen, und er ist beständig in der Probe
des Vulcani, und so ist auch unser erstes Men-
struum, und in diesem kommen unser Mercu-
rius

3. Monats
3. Luna
Artephius
p. 24.
M. J. J.
3. Monats
Artephius
p. 24.
Canon 129.
101. 107.
Artephius
p. 28. 22
Comp. 198
230. 2209.
Tractat
p. 209.
Comp. 164.
Artephius
p. 155.

rius und der gemeine Mercurius überein, nebst der Gleichheit der Materie, denn es ist nur die Form welche sie unterscheidet. Aber hiernechst ist unser Wasser beständig bleibend mit dem Körper, welches der gemeine Mercurius nicht ist, das ist, er vereinigt sich durch die Digestion und hängt ihm nicht allein an, also daß sie beyde ein einiges Individuum machen, welches durch unsere geheime Zusammenvereinigung geschieht, sondern auch zuletzt, wenn unser Körper also durch unser Wasser reduciret worden, so geschieht es endlich, daß die vier Elemente in diesem Wasser vereinigt werden, nach der Putrefaction und Reinigung, welches die letzte allerlößlichste vierfache Zusammensetzung ist, und nunmehr ist die Tinctur der Geist, und der Geist ist die Seele, und die Seele ist der Leib, und alle diese sind eines. Unverbrennlich und unctuosisch in seiner Natur.

Dieses ist unser wahrer unverbrennlicher Mercurius, denn er ist gänzlich von allen seinen verbrennlichen Unreinigkeiten gesäubet. Das Gold, ob es schon ein reines Metall ist, in Ansehung dero andern, welche unvollkommen sind, hat jedoch, wenn es mit unserm Steine verbunden wird, auch seine Unreinigkeit; wenn aber diese durch die Putrefaction und Abwaschung hinweg genommen wird, alsdann geschieht eine gänzliche Scheidung dessen was bestlich ist, von dem was gering ist, und, wie

Tractat m. D. Hui p. 175.
Krautkrantz p. 29.

lumen de
lumine

Artesius
p. 45.

Alth. d. Magie

196.

offenb. Cap

Alth. d. Magie

196.

Seben 284.

Cap. 19. p. 151.

non d. Inceration.
Cap. 2.

Palas

Cap. 27.

17. 78. 92.

108. 109.

Espagnet

Canon 78.

Flammet

71.

109.

206.

111.

106.

der Philosophus wohl saget, in der Beunruhigung unsers stürmenden Meeres wird alles, was rein ist, aufsteigen, und alles, was unrein ist, niedersteigen, und wird an dem Boden des Gefäßes bleiben, als eine verbrennete Erde; alsdann ist der neue Himmel und die neue Erde gemacht; bitte dann Gott, daß du sehen mögest; wie kein Meer allda mehr seyn wird. Jedoch sage ich, daß ehe und bevor du diese endliche Inceration haben wirst, du das allerunverbrennlichste und beständig bleibende Menstruum haben mußt, in welchem sich die Natur und Kunst zusammen vereiniget und eine Reinigung gemacht, ohne welche es die Natur alleine nimmer dahin bringen können. *Seben p. 90.*

Derowegen ist dieser Mercurius, ob er schon flüßig und in der Gestalt des Mercurii ist, dennoch unctuosisch, das ist, schwanger mit einem Kinde, welches Kind der Schwefel ist, welcher Schwefel dasselbige am Ende herfürbringen und alsdenn in dem Leibe dieses Kindes versiegelt seyn wird, welches geschieht, wenn alles fixiret ist, und alsdenn ist der Mercurius unter der Fixität des Schwefels verborgen. *Artesius 19.*

Wird des Hermes Baum zu Asche verbrennet. *him Elfen Elmenten 5*

Es neiget sich derowegen selber natürlicher Weise zur Inceration, denn die Erde ist die Säugamme unsers Steins, und in derselbigen ist dessen Kraft enthalten, und seine Vollkommenheit ganz, nach Aussage des edlen Hermetis

in. Fur ip
+ Systemen mit einem Kind, welches der Affen
junst d. 1. p. 48. In Saturni Kind d. 1. d. 1. 18-9
Vide man demselben in Central Experiment d. 1.
J. Böhm in J. Sign. Perone Cap. 4, 23. 24.

in seiner Schmaragdnen Tafel: Seine Kraft, sagt er, ist ganz, wenn sie in Erde verwandelt wird. Durch Kraft dieses dritten bleibenden, reinen, unverbrennlichen Wassers wirstu endlich eine gänzliche Inceration erlangen; denn dieses Wasser, ob es schon dem Ansehen nach ganz mercurialisch ist, so hat es doch in seinem eigenen Eingeweide seinen eigenen Schwefel, ja es ist alles Schwefel, und zwar ein ganz unverbrennlicher. Dieses Werk wird genennet die Verbrennung des hermetischen Baumes zu Asche, welches auf dreyerley Weise geschieht: erstlich zu einem schwarzen unctuosischen Kalk, der so unbegreiflich ist als Sonnenstäublein, die nur in den Strahlen der Sonnen gesehen werden können; zum andern in einen feinen weissen Kalk, in welchem der Mond voll ist; drittens in einen rothen Kalk, darinn die Sonne aufgehend ist. Nun wisset, daß die erste Calcination von der Kraft der Sonnen ist, in welchem die Sonne trachtet aufzugehen, aber wegen egalen oder ungleichen Wiedersehung die sie von dem Wasser findet, wird sie mit Wolken überzogen und hernach wegen der Dazwischenkommung der Erde ganz verdunkelt.

Deßwegen wird dieses Feuer, wegen seiner Vermischung mit dem natürlichen Feuer der Sonne, welche darinnen aufgelöset worden, unnatürlich genennet. Das erste Feuer unsers Wassers wird ein Feuer wieder die Natur, und das Feuer des Schwefels des vollkommenen Körpers wird ein Feuer der Natur geheissen. In

*Gründet auf - als die ersten gezeigten in der
 Tronis - Turgum zu finden im Maffland
 als die 102. Turgum Erklärung der Turgum
 die Vgald im Maffland.*

dieser Arbeit wird durch die Macht und den Willen des Allmächtigen der Leib, welcher so lange tod gewesen, durch dieses Wasser lebendig und grünet aus wie ein vegetabilisches und wachsendes Wesen. Denn wenn die Lustlöcher desselbigen, durch die Befeuchtung des Wassers, geöfnet sind, beginnet alsofort der Geist über dem Feuer zu folgen, der Geist steigt also dann in die Höhe, dem der Leib, welcher so zart gemacht worden, nicht folgen kan, sondern wie ein Kind, das klein ist, seinem Vater, wie der Poet saget, non passibus æquis, mit gleichem Schritt nicht zu folgen vermag. Derowegen schläget es zum Zeichen der Freundschaft, die es mit dem Wasser hat, gleich einem zarten Reif, oben auf der Erde, aus, und behält einen ziemlichen Theil des Wassers bey sich, und nimt einen mittlern Raum ein zwischen dem Boden und dem Gipfel, in welches Betrachtung die Philosophi es ihre Seele nennen, welche, ihre Vereinigung mit dem Leibe zu beweisen, nicht höher aufsteiget, als sie eine Wurzel oder Grund unten haben kan; und ihre Liebe gegen den Geist zu offenbaren, steigt sie gleichsam nach demselben höher und höher, zu seiner Zeit, auf, biß sie nachgehends wieder dahin kommt, von wannen sie herkam. Und warlich, diese Seele ist das magnetische Medium zwischen dem Geiste und dem Leibe, welcher nach dem Geiste, als dessen wahren Transfe, ein Verlangen hat. Und derowegen, wenn es trocken wird, so ziehet es die grössern Tropfen

*96.
 Turgum
 Turgum
 Turgum
 vide Bar
 silius.p.*

*Flamm
 p. 79.*

*Mithra
 Quam
 Flamm
 p. 46.
 Turgum
 Turgum
 p. 270.
 108.*

*333.
 Seele
 Turgum
 net.*

*+ Turgum Turgum als die Philosophi pfen
 Turgum Turgum, oder Turgum - Turgum in der
 Turgum Turgum Turgum Turgum
 als die Seele.*

Compass 205. 91.
 pfen des Schweisses an sich, welche, wenn sie
 auf die Erde fallen, wie ein lieblicher Rauch
 aufsteigen und die wachsende Kraft mit einem
 lieblichen Thau befeuchten, um welcher Ursache
 wegen es täglich mehr und mehr wächst.

Diesen Baum der unsern haben etliche diesem,
 andere einem andern Dinge verglichen; etliche
 einem Cypressen- oder Tannen-Baum, dem es,
 dem Ansehen nach, ganz gleich zu seyn scheint,
 andere einem Hagedornstrauch, wie Riplaeus in
 seiner Pforte von der Cibation oder Speisung;
 andere den Gesträuchen und Büschen, andere
 dicken Wäldern; und in diesen Wäldern, sagt
 Lamspring, ist ein Thier das ganz über schwarz
 ist. Ich bekenne, es ist eine Gleichheit zwischen
 diesen allen und unserer Germination; andere
 haben es wegen der Feuchtigkeit des zusammen-
 gesetzten Wercks, welche je und alle wege bey
 Tropfen wiederkommt, einem feuchten morastigen
 Sumpfe verglichen, darinnen Rohr wächst und
 Kröten sich aufhalten; andere haben es ihren
 Corall genennet, welches warlich die allerdien-
 lichste Vergleichung ist: denn in unserm Baume
 sind Schößlein und Zweiglein, ohne einiges
 Ding so eigentlich den Blättern gleichen möchte.
 Gleichwie nun der Corall eine Vereinigung einer
 vegetabilischen und steinigten Natur ist, also ist es
 auch in unserm Baume, denn Steine und Minera-
 lien sind aus einerley gemacht, unser Baum ist
 metallisch, und dennoch durch die Macht Gottes
 es scheint er eine wachsende Kraft zu haben.
 Zum andern wachsen die Corallen unter dem

G 4

Was

Man abigren Thau und auf Jesaja 26, 14-19.
 Und durch einen solchen kühlenden Thau die
 Luft zu kühlen sollen. Vide Oettinger
 in 3. Güldenen Zeit p. 45-46.

In Maye
 sohe
 Rauch
 und in
 E. P. in Lume

De lumine

p 102

Alte der
 maye 112.

In der

Hort p

24

Flamm

p 67.

Wasser, da einige meynen solten, ein vegetabilisch Ding könne nicht unter dem Wasser wachsen; also wächst unser Werk in einer Hitze, daro in kein vegetabilisch Ding, als dieses, wachsen kan. Drittens, die Corallen haben viele Aeste und Zweige, ohne Blätter, also ist auch unser Baum beschaffen. Zum vierten, der Corall, wenn er unter dem Wasser ist, hat einen überaus scharfen Geschmack, den er in der Luft alsobald verlieret; also auch unser Stein, oder metallischer Baum; in seinem Orte ist er einer Pontischen feurigen Natur, wenn er aber ausgenommen wird, verlieret er denselbigen in kurzer Zeit unwiederbringlich. Zum fünften sind fünfferley Arten der Corallen, der gemeine graue, der milchweisse, der grüne, der blutrothe und der schwarze; also hat auch unser Baum bey seinen Periodis alle diese Farben, und ist in dieser Form, oder Gestalt, welche ein Baum hat, der durch die Hitze des Feuers ausgetrocknet ist, so die Asche des Hermetischen Baumes genennet wird. Endlich, der Corall ist schwerer, denn irgend ein ander vegetabilisch Ding; also ist unser Baum über alle Vegetabilien, ja auch den Corall selbst, in seiner Schwere. Es ist demnach keine von ungefehr genommene Vergleichung, da die Philosophi ihr Magisterium den Baum der Hesperidum genennet, auch ist es nicht vergeblich, da sie den Jason einführen, daß er eine Brühe an die Wurzel desselbigen gegossen, das Magisterium zu erlangen. Denn warlich,

Jasons Brühe, so er an die Wurzel
des Baums d. Hesperiden gegossen.

Asche des
Hermetis
Baums.

Proclus
ria

wenn der weise Philosophus, so durch den Ja-Japubindisch
son bedeutet wird, sein Feuer also regieret, daß ^{der Philosophus}
die Lunaria, oder das Wasser des Mondes, ^{Almagia p. 104.}
wieder auf die Erde, darinnen dieser Baum ²⁶⁰
wächst, zurücklehret, so wird endlich die Er- ^{Ja-Japubindisch}
de, durch die Hitze der Sonnen, ausgetrock- ^{Lunaria,}
net werden, daß sie dem Baume keine Beseuch- ^{Paracelsi}
tigung mehr zubringen wird; alsdann wird ^{Neunsumma}
der Baum vor sich selbst, durch die prävali- ^{gen in in}
rende, oder übermächtige Hitze, calciniren, zu ^{der Erde}
einem unbegreiflichen Pulver, erst schwarz, fol- ^{man ist nicht}
gends weiß, und alsdann roth. Derowegen ^{101. 171.}
wird unser kleines Glas von dem Flamello in ^{p. 113.}
seinem Summario genennet: der Weisen Gar- ^{Paracelsi}
ten, in welchem die Sonne auf- und niederge- ^{Opus p. 2}
het, und der Baum der Philosophen mit dem ^{der Phich}
Thau des Himmels Tag und Nacht, ohne Auf- ^{glas - in}
hören, befeuchtet wird. ^{Tagen vider, gung ist, man ist}
^{Solt quälst d. ist in der wind,}
Es ist ganz sicherlich, unser natürlich ^{der sonen.}
Feuer. ^{282. aufgang aber ist, man ist in der}
^{hoff nicht.}

Dieser Mercurius, der aus der Sonnen aus-
gezogen wird, ist die rechte natürliche Wärme, ^{284. die}
in deren Schärfung und Erregung das ganze ^{g. Aufst.}
Geheimniß des Magisterii bestehet; dieses ist das ^{90.}
geehrte Salz, wenn dieses offenbarlich herfür ^{Antiquis}
oder zum Vorschein gebracht wird, werden die ^{16-17.}
Operationes so wunderbar, daß sie alle deine ^{Compassii.}
weltliche Vergnüglichkeit hinweg nehmen, und ^{St. Trinitas}
durch ihre Mannigfaltigkeit wird die Zeit so kurz ^{p. 211. 206}
scheinen, daß du von keiner Verdrießlichkeit in ^{+ 8. Jungf.}
während der derselbigen wissen wirst. ^{75. Mercur.}

+ vide E. J. Epist. G 5 Riplaei
Hamb. Antz. p. 17. und in dem
ersten Elementen p. 29.
Ratulif. Marone p. 97. 512

Uns

Unser Mercurius, unser Schwefel und
unsere reine Tinctur.

Dieses ist unser Mercurius, welcher nicht mit Gelde kan erhalten werden, der anders nichts ist, als Sulphur, und Sulphur anders nichts als Tinctur, in welcher alle Elemente vollkommen in Gleichheit stehen.

Unsere Seele, unser Stein, so von dem Winde getragen und in der Erde gezeuget. Nimm dieses zu Gemüthe.

74 Dieses ist unser Leib, welcher nunmehr ganz Seele und ganz Geist geworden; alle reine Theile sind nun gänzlich von der Unreinigkeit des Todes geschieden; es ist unser Stein, ob er schon noch gleichsam flüchtig ist, so hat er jedoch alles wesentlich in sich, was zu unserm Stein gehört; und derowegen, ob er wohl in die Höhe fliehet und sich zu siebenmalen sublimiret, so ist doch seine Ernährerin die Erde, und deswegen kehret er wieder zu derselbigen um, als zu seinem Neste, und was in sieben Sublimationen zuvor lauter Himmel war, das wird nun lauter Erde.

Und dieses ist der Periodus, oder Beschluß aller Rotationen, und das letzte was die Natur vollbringen kan. (Natures Consummation.)

Dieser Stein, wie ich dir sagen darf,
ist der potentialische Dampf der Me-
tallen.

Und so uns nun jemand fragen sollte, was unser Stein sey, werden wir ihm antworten, daß

+ Undmangelt ihre mit mir p. 82 ex
in Kaufung 314 + Sie müssen Blattmutter M
2. Blattmutter Muster p 98-9.

Gold sey, das zu seiner höchsten Reinigkeit und Vollkommenheit gebracht ist, durch die Mitwirkung der Kunst und Natur; aber die Mittel dazu zu gelangen, sind, daß du lernest deinen Leib in einen Mercurium zu verkehren, welcher alsdenn in Gestalt eines Dampfes aufsteiget. 226. *Diefer Dampf ist der Saame des Goldes Comp. 206. 199-200.*

Du mußt wohl zusehen, wie du es erlangest, denn warlich, dieses Menstruum ist unsichtbar, jedoch mag es mit dem andern Philosophischen Wasser, durch die Scheidung der Elemente, dem Gesicht erscheinen in Gestalt eines klaren Wassers.

Aber das Mittel, dasselbige zu erlangen, ist nicht ein leichtes Werk, es erfordert ein tiefes Nachsinnen, denn dieses ist der Saame des Goldes (welcher sehr tief, wie der Poët sagt, verborgen lieget) er ist in vielen Banden eingewickelt, und wird gleichsam in einem tiefen, finstern Gefängniß gefangen gehalten; also daß, wie der edle Sendivogius meldet, es das Werk eines recht weisen Philosophi ist, den Schwefel zu lassen; wer nicht unsere zwey ersten Menstrua kennet, der wird gänzlich ausgeschlossen, das dritte und letzte Menstruum zu Gesichte zu bekommen; wer aber weiß, wie das erste Wasser zu machen und zu bereiten ist, und wie solches mit dem Leibe in seinem rechten Gewichte zusammen zu setzen, in sein Philosophisch Gefäß einzuschließen.

Euseb. flamm. Ann. p. 37. Sied. Dampf. Alch. m. Bibl. 254251 Th. 201 p. 106

72-74.

Sendivog

317.

Arch. J. Mat.

p. 81.

Diefer mer-

curialis

saame ist

J. Sam. J.

Goldes vider

Sendivog

308.

Triumph 200

Mercur. J. Goldes

ist sehr tief

verborgen.

Comp. p. 105.

Arcaum

Hermeticum

Capit. 10. 203.

340

Willat. V.

101.

frucht. V.

311

100.
375-104.
Schwefel
J. Gold
Naturlich
ches Feuer
oder J. Gold
Tinctur ist
allenthalben
p. 204.
Artesius
p. 27-28.
225
288
Einfluss p.
445.

Elixir J.
Esmeralda
brun
102 357.
Anima
sancti H.
Feinung p.
210. 214
216. 222.

219. 284
Ayoth.
Juber 192. 365.
Eugen Philaletha Alth. J. Magie p. 260.
Einfluss Mustor liegt in jünger. Naturlich. Magie
Lumen de lumine p. 701.

schliessen, bis daß das Kind formiret ist, und welches das grössste unter allen ist, das Feuer wohl zu regieren, also daß die innerliche Hitze mit der äusserlichen wohl geheget werde, und mit Gedult warren kan, bis er seine Zeichen siehet; der wird sehen, daß das erste Wasser an dem Körper oder Leibe wirken wird, bis es die Poros eröfnet und nach und nach die Tinctur des Goldes ausgezogen hat, welche, wie sie allmählig und stufenweise heraus komt, also streitet sie mit dem ersten Feuer wieder die Natur, so lange, bis sie mit ein ander in ein unvollkommenes Mittel (Medium) wieder vereiniget werden, in welchem sie, gleich ermüdeten, verwundeten Kämpfern, reichend und herzklopfend, wegen des Athems, liegen und endlich gar sterben; und alsdann erscheint das andere Wasser der Weisen, welches so lange auf und niedersteiget, bis es den todten Leichnam verderbet, und so dann komt eine Seele in ihn hinein, und vegetiret und circuliret denselben und verändert die Farben so lange, bis nach Verschwindung der Schwärze eine vollkommene Vereinigung allda geschiehet und ein allgemeines Temperament der elementarischen Qualitäten, welche nimmermehr wieder mit einander streiten: denn das ganze Compositum erscheint eine Zeitlang gleich einem frischen herrlichen Wasser, welches wie Orientalische Perlen und Fischeaugen glänzet.

Flam. p. 172. Wagn. p. 132.

Von

Von diesem durch Arbeit exuberirtem Menstruo und mit demselbigen kan der Schwefel der Natur gemacht werden.

Dieses ist dasjenige welches Raymundus einen Mercurium exuberatum heisset, das ist eben so viel zu sagen, als Mercurius mit einem Rinde; Artephius nennet es das geschwängerte Salz, denn es hat den Schwefel wirklich unter dem mercurialischen Leben verborgen; dero wegen wird es durch die Digestion leichtlich in unsern Stein verwandelt, welcher der Schwefel, oder das Feuer der Natur ist. 12-77.

Wenn es wohl und lieblich geschärfet und zu einem reinen Geist circuliret wird, alsdann mustu sicher seyn deine Basen, oder deinen Grund mit demselben auf unterschiedliche Weise zu solviren, wie du diesen Punct durch deine Practicam erkennen wirst u. s. w.

Dieser Mercurius, wenn er also erneuert, oder neu gebohren ist, kan von dem Philosopho auf unterschiedliche Weise tractiret und damit handelt werden; denn er kan sein Werk von dem Feuer nehmen und diesen Mercurium cohibiren und circuliren, durch eine sonderbare operation, welche zum Theil mechanisch ist, so er einen überaus wunderbaren, reinen, stillen Geist bekommt, darinnen er Perlen und

435

100-108

Artephius 17

100. Stoth

in dem

Heim

12-77

ist der

4

1

1

73-74

mit rothem
J. Rottgen
Mercurio
solle.
 274
in Myth.
 217 118

und alle Edelgesteine auflösen und dieselbige,
 oder seinen rothen Stein, vermehren kan, ehe
 er mit einem Metall in der Projection vereinigt
 wird, ein Aurum potabile daraus zu ma-
 chen. Und in diesem Mercurio, der also circuli-
 ret ist, ist sonder Zweifel das Geheimniß des
 unauslöschlichen oder nimmer abnehmenden
 Lichts, welches ich wirklich gesehen, aber noch
 nicht in der That bereitet. Mit einem Worte,
 wer diesen Mercurium exuberatum hat, der
 hat in Wahrheit das Subjectum der Wunder
 zu seinem Willen, welches er auf unterschied-
 liche Wege, beydes wunderbarlich und mit Lust,
 anwenden kan. Und gewiß, wer dieses hat,
 bedarf von keinem andern einer Unterweisung,
 indem er nun selber in dem Mittelpunkt steht
 und leichtlich die Circumferenz oder dem Um-
 frang des Circuls sehen kan, und alsdenn wird
 die Operation, nechst dem Geist Gottes, der
 beste Begleiter seyn. Wisse demnach, so du
 ein Sohn der Kunst bist, wenn du einmahl bis
 hieher gelangst, daß du noch so weit von dem
 Ende deines Suchens seyst, (wo du nicht das
 Gold zu deinem final Objecto machest, und so
 wirst du nimmer hieher kommen) daß du nur
 jetzt erst in die geheime Schule der verborgenen
 Wunder Gottes gekommen, in welcher du
 jedweden Tag neue Miracula sehen wirst, wenn
 du anders der Wissenschaft beflissen und begie-
 rig bist, welches alle Adepti sind; selbige rüh-
 men die Kunst über alle irdische Dinge, und
 derowegen schlagen sie Ehre und Pracht aus
 und

und begeben sich allein zur Beschauung Gottes
und seiner Werke in diesem wunderbaren Spie-
gel der allerverborgenen Geheimnisse der
Natur.

Denn also können sie, das ist, das un-
tere Del und vegetabilische Men-
struum, mit einander circuliren, so
daß sie durch Arbeit exuberiret und
durch Kraft zu einem himmlischen
Stein gemacht werden.

Es kommt aber die Weisheit nicht leer, son-
dern sie bringet Reichthum und hohes Alter
mit sich; denn dieser Mercurius exuberatus
ist ein Hermaphrodit, und kan ohne Ausneh-
mung aus dem Glase zu einem fünften We-
sen circuliret werden.

Nun ist die Vereinigung zwischen den zween
Anfängen die wahre Ursache dieser Circula-
tion; denn obzwar in diesem letzten Menstruo ei-
ne unscheidbare Einheit ist, so geben doch die
Dinge, so es componiren, jedwedes ihre al-
terdelste Qualität her, die Gürtreflichkeit un-
serer Medicin zu erhöhen. Die extrema Com-
ponentia, oder äußersten Dinge, welche die
es dritte Menstruum machen, sind der Sul-
phur und die Mercurialität des Zwayten; gleich
wie das erste Menstruum und Sol, unser Leib,
die Extrema, oder äußersten Dinge des Zway-
ten waren. Das Grundöl wird unser Sul-
phur genennet, denn es ist der unetadliche

Bernhardus Junius bringt p. 190. Dra. 270.
Böhm M. Magnum p. 57. et p. 47. 270.
Dr. Cohl. in 5. G. p. 11. 270.
Lullii Codicill. p. 69. 73. 79-92. 270. 271
A. Clem. 57. 57. 69. 73. 79-92. 270. 271

F. Maurer Catichismus p. 105. H. Freyung.
System d. Endivogii p. 17-18.
A. lucis p. 112 863. 871. **Erklärung der** *207.*
Compaff 229. hier 270.

Espagnet 40.
Canon 129.

In Vegetabilische

Mercurius

Der Hölle

116. 206.

110. 111. 76.

In Vegetabilische

Alphius

6. 4. 1. 1. 1.

In Natur

J. Böhm

M. Maynam

p. 53.

208

Hermaphroditische

Mercurius

Arcanum

Hermetica

Drache, oder die Erde, welche am Boden, ohne Flügel, liegt und gleichsam die Basis oder der Grund des Werks ist. Der Mercurius wird das vegetabile geheissen, weil er fliehet, und wiederkehret, und machet, daß die Erde mit zarten Zweigen herfür grünet und sprosset. Diese Zwen, das Grundöl, oder der Sulphur und das vegetabilische Menstruum machen zuletzt eine ganze unzertrennliche Substanz, welche einer hermaphroditischen Eigenschaft ist, der Mann ist die Frau, und die Frau der Mann; der Sulphur ist der Mercurius, und der Mercurius ist der Sulphur; in Ansehung dessen fliehet die Erde als wenn sie der Himmel wäre, und zuletzt wird sich der Himmel in Gestalt einer Erde præcipitiren, und alsdann ist unser Werk zum Ende. Da ist die Erndte im Süden oder Mittag, wenn die verherrlichte Seele zu einem geistlichen Leibe geworden, welcher unser Stein des Paradises genennet wird.

Von Natur so feurig, daß wir ihn heissen unsern Basilisk, oder unsere Schlange, unser grosses, hochschätzbares Elixir; denn gleichwie dessen Anschauen denjenigen, der ihm fürkommt, tödtet, also tödtet er den rohen Mercurium, wenn er darauf, durch die Projection, geworfen wird, plötzlich in einem Augenblick, das als

vegetabilische Menstruum oder 4 Compaff denn

p. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250.

1649. 1650. 1651. 1652. 1653. 1654. 1655. 1656. 1657. 1658. 1659. 1660. 1661. 1662. 1663. 1664. 1665. 1666. 1667. 1668. 1669. 1670.

denn der tingirte Mercurius, alle Metalle zu vollkommenen Gold und Silber beständig machet. Also dirigire oder führe deinen Grund bey des roth und weiß.

H. Frimig p. 217-218.

Diese himmlische Erde ist das wahre mineralische Feuer, welches der Sonnen gleich, denn im Sommer der längste Tag ist. Es wird Gift genennet, weil es die Metalle so

217.

ouderbarlich durchdringet; es wird unser Basilisk, unsere Schlange, unser Tyrianischer Gift geheissen, ob es gleich in Wahrheit eine

268

irtrefliche Arzney ist, in dessen Betrachtung

H. Frimig

3 unser unvergleichlich, unschätzbares Elixir genennet wird. Die Benennung aber des Basilisk

214-5.

sten hat es wegen seiner schnellen Wirkung in dem Mercurio, denn es durchdringet denselben

208

der Projection, als sich Del in Papier ein

432.

hehet, ja dasselbe durch und durch gehet.

Nehmet derowegen euren Mercurium, wie er

he gekauft in der Apothecken ist, setzet ihn

in einem Schmelztiegel zum Feuer, in solche

Wärme, daß der Mercurius nicht rauche, und

denn er so warm ist, daß er izund davon fliegen

will, welches ihr an einem sprühenden Geräusche erkennen könnet, so traget von eurer Medi-

ca so viel darauf, als ihn zu tingiren genung

, so werdet ihr sehen, daß sie in einem Augen-

blick eingehen und der Mercurius alsofort seinen

uß verlihren und coaguliret stehen wird.

Dann muß man ihn bey einer Schmelzfeuer

er *Prin wird Gift* *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

Prin wird Gift *fließen*

432

fließen lassen, so werdet ihr Gold oder Silber finden, nachdem eure Medicin beschaffen gewesen; wenn ihr aber euer hohes Elixir in allzugrosser Menge auf den Mercurium werfet, so werdet ihr in dem Schmelztiegel, nach beschener Projection, eine brüchige Massam finden, die an der Qualität und Farbe der ersten Medicin gleich, aber nur von geringerer Kraft ist, welche ihr alsdenn auf einiges schlechteres Metall werfen könnet, so wird sie dasselbige in das allervollkommenste verwandeln. Diese Operation ist nicht zum Schein, oder nur dem Gesichte nach, wie der Sophisten Werk, sondern ist beydes inwendig und auswendig, denn sie verwandelt in eine vollkommene Art und nicht nur bloß nach dem Augenschein. Dieses ist der Weg der Projection so wohl eurer weissen als rothen Quintæ - Essentiæ, erstlich sie auf Sol

432-33

oder Luna zu tragen, nachdem eure Medicin *zusammengesetzt* ist, und darnach ein und andermal auf Mercurium Projection zu thun, bis ihr die wahre *Farbe* der Erstreckung der Kraft eures Steins finden *Gold- & Silber* möget.

missen
Silber

Also wird das Aurum potabile von Golde gemacht, das nicht auf gemeine Weise calciniret ist.

Und nun komme ich zu der andern Gabe, welche die Weisheit mit sich bringet, und diese ist die Verlängerung der Tage oder des Lebens; und allhier habe ich etliche wenige Verse aus dem Riplæo vom Auro potabili übersetzt, damit, was

was er in diesem Stücke saget, zusammen für Augen gestellet werden möge, indem mich die Methode dazu veranlasset. Etliche geben für, daß die Medicin des Auri potabilis aus feinem Golde durch Corrodierung desselbigen mit aqua Regis müsse gezogen und hernach durch wiederholte Calcinierungen im Feuer und mit Handreibung subtil gemacht werden. Diesen dergestalt subtil gemachten Kalk unterstehen sich etliche durch Menstrua, wie sie es heissen, zu solviren, aber vergebens, weil nur ein einiges Menstruum ist, welches die Macht hat, sowohl Gold, als alle sublunarisches Körper in ihre erste Materie zu resolviren. Paracelsus, der erste Autor desselbigen, heisset dieses auflösende Wasser seinen Alcahest, sein höllisch Feuer, sein Corrosivum specificum und mit andern Nahmen mehr. Diese Arzeney, wenn sie also von Gold durch den Alcahest bereitet, wie sie philosophisch und real; also ist sie ganz fürtrefflich und nur allein den Adeptis bekannt.

*Paracelsi
Alcaest*

269.

*höllisch Feuer
Corrosivum
specificum*

Jedoch ist dieses nicht unsere grosse Medicin, denn weil es nur eine Auflösung des Goldes in sein einiges einfaches Wesen ist, giebt es uns nur die allerfürtrefflichste Arzeney die im Golde, wie es von der Natur gemacht und gelassen worden, ist, welche theils wegen dessen einfachen Kraft, und theils wegen desselben metallischen Determination nicht in unsere Principia constitutiva eingetret, und folglich nicht zum langen Leben dienen oder reichen kan.

Gitarman wird H 2 Substanz Son

p. 45. No. 5. im Catalog von

*besten Gerichten geben, jedoch das er
nicht veröfentlicht worden.*

Sondern von unserer Tinctur die nicht verderben wird, wenn sie aus unserer Basis, oder aus unserem Grunde, durch unser circulirtes Menstruum ausgezogen ist.

Wenn wir aber durch unsere Kunst das Gold von einer einigen Zahl zu der tausendfältigen Vollkommenheit erhöht, und von seiner groben Leiblichkeit zu einer geistlichen Tinctur, welche unvergänglich und unter allen sublunari- schen Dingen das allerdauerhafteste ist, ge-
Tafel der
Liquor p. 45
No. 6.
In Tinctura
ph. 121
und
Alchimie
Comp. 326
Tab. 121
Menstruum
um wird
In Vegeta-
bilische Fruchtigheit
genannt.
 bracht haben, alsdenn machen wir, aus dem so herrlichen und in einer allgemeinen Kraft triumphirenden Wesen, ein von uns so genanntes Del, (wiewohl dasselbige sich mit einem jedweden Liquore vermischt, welches Del der wahre Baum des Lebens ist, der über alles Elend und Noth der Welt triumphiret; denn es ist kein Metall, sondern etwas das weit höher ist als alle metallische Dinge. Diese Tinctur wird aus Golde extrahiret, nicht wie die Tincturen durch das Sal circulatum Paracelsi ausgezogen werden, sondern durch eine universale Veränderung der Krankheit des metallischen Ursprungs in einen wahren Stand der Gesundheit, durch welches Mittel es mächtig ist alle metallische Körper von ihrem Aufsatze zu heilen, und wenn es durch seine eigene vegetabilische Feuchtigkeit aufgelöst worden, welche unser erstes Menstruum ist, das circuliret worden, bis das Wasser von den Körpern und die Körper

per

per von dem Wasser ein Ferment erlanget, so wird es eine geistliche Tinctur geben, die wie eine Flamme glänzet, am Geschmack sehr süsse, am Geruch sehr lieblich und der allerunvergleichlichste Schatz der ganzen Welt ist.

Sie ist im
Geflücht,
im Groll
Liebling.

Und für deinen ersten fürnehmsten
Grund verstehe oder halte deine
Menstrual-Wasser. *ad. 9. Tab. 6. m.*

Aug. 1699. p. 15. 77

Nun lehre ich mich wieder zu dem, davon ich zuvor, was diese Medicin anlangt, abgieng und welches ich an selbigem Orte übergieng, damit ich es allhier zusammen anführen möchte; und in Wahrheit, wer diese Geheimnisse wissen will, der muß für allen Dingen seine Menstrual-Wasser ~~zu~~ kennen lernen, denn ohne diese Wissenschaft kan er nimmermehr zu dieser Meisterschaft gelangen; denn mit dem dritten Menstruo, (wenn man nach des Riplæi Lehre drey zehlet,) oder dem zweyten Wasser, (wenn man mit dem Artephio aus dem ersten und andern eines machet) wird dieser wohltrie-

adg-5-0-5
p. 112.

وہی ہے جس نے

Ayth.

Δ. J. Mathews

[illegible]

p. 19.

97 f. 1^o v.

E. Kulast.

hier 151.
h 331.

all in 77.

Ann. 9. Al =

chymic 275.

288. 204 S 3 in Corruptio

Vide Ontogenes I. et Himlif. Philosophie

194-95. + allst / my own collaboration

284.288.

Elixir
 2^{tes} Wasser
 oder Feuer

94
 80. 82.

Azoth

77.

Das 3^{te}

Wasser, welches

in der 3^{ten}

Wasser, welches

das Sub

jectum der

Wunder, welches

da es eines allein ist,

von dieser Zeit an alle Operationes von sich selbst

thut, und alle Elemente congeliret, wieder

aufset, calciniret, exaltiret, sublimiret und

figiret, indem dieselbige allhier unverbrüchlich

verbunden, das hohe Mysterium magnum zu

machen, welches Paracelsus beschrieben, aber

nicht gemust hat zu vollbringen; wir wissen

es beydes und haben es gesehen, und was wir

erkennen und gesehen haben, offenbaren wir

getreulich. + R. Palast p. 318. 319.

Dieses machet ein unnatürliches Feuer, und ist das zweite Wasser, in welchem die Farben oft auf- und niedersteigen, bis alsdann durch cohobiren das Feuer der Natur seinen Widersacher ganz und gar unter sich gebracht, und mit demselbigen einen vollkommenen Frieden und Vereinigung gemacht hat. Alsdann ist alles Feuer der Natur, es sind so dann die Wolken vertheilet und das Licht erscheint; und dieses ist unser drittes Wasser, das Subjectum der Wunder, welches, da es eines allein ist, von dieser Zeit an alle Operationes von sich selbst thut, und alle Elemente congeliret, wieder auflöset, calciniret, exaltiret, sublimiret und figiret, indem dieselbige allhier unverbrüchlich verbunden, das hohe Mysterium magnum zu machen, welches Paracelsus beschrieben, aber nicht gemust hat zu vollbringen; wir wissen es beydes und haben es gesehen, und was wir erkennen und gesehen haben, offenbaren wir getreulich. + R. Palast p. 318. 319.

Und wenn du die Calcination gemacht, und die Grundfeuchtigkeit nicht zerstöhret, sondern vermehret, bis deine Basis durch öftere Subtilmachung so leicht als ein Wachs auf einem Metall fließet, alsdenn löse es auf mit deinem vegetabilischen Menstruo, bis du davon ein hellglänzendes Del bekommest.

+ James D. Natur - Man d. Leben p. 76 Dero-
 ymismus d. Aufgeklärte ist - all das ist
 ne d. 3^{te} Wasser - oder d. 3^{te} d. 3^{te}, unfehl-
 lich allein d. 3^{te} d. 3^{te} - Und d. 3^{te} d. 3^{te}
 man muss p. 77. von d. 3^{te} d. 3^{te}.

Derowegen arbeite, dein Gold zu einer Calci-
 nation zu bringen, nicht durch corrosivische
 Dinge, sondern durch Mercurium, nicht in
 ein rothes und trockenes Pulver, sondern in ei-
 nen schwarzen unctuofischen Kalk, und ver-
 mehre die Feuchtigkeit durch unsere rechte Jung-
 fraumilch; alsdenn circulire die Naturen zusam-
 men, bis sie wie ein Wachs auf einem metalli-
 schen Bleche fließen, welches das Zeichen der
 wahren Tincturæ Lunæ ist. Halte mit dei-
 nem Feuer an, bis das fixe sich wieder von selbst
 auflöse, bis das trockene wieder feuchte wird,
 und bis eine Seele wieder kommt, alsdenn
 wird deine Tinctur ferner zu einem neuen Wachs-
 thum fortgehen und mit einer vegetabilischen
 Seele begabet werden; regiere dein Bad sanf-
 tiglich, bis du eine citrin-farbige Tinctur be-
 kommest, welches ein Zeichen ist, daß dein
 Wasser nunmehr mit dem unvergänglichen
 Oele imprægniret worden.

171

Arcanum
Hermetica

Canon 119-20

120-122.

A. Palast.

Cap. 207.

Alsdann wird das Menstruum dem Ge-
 sichte offenbahr.

Alsdann wirstu offenbahr machen, was vor-
 hin verborgen war und sehen, was vorhin un-
 sichtbar, und wirst mit dem Philosopho sagen:
 O Natur, wie machest du doch das Gold flüch-
 tig, welches das allerfixeste war! darum sind
 sie eins in das andere ein und durchgegangen.

Es wird ein Del an Farbe des Goldes
ausgezogen.

*Jungfrau
Milch der
Sonne ist
gelb.
Flammet
p. 79-80.
72.
d. Palas
Cap. 30.*

Dieses ist unsere Jungfraumilch der Sonne, welche gelb ist, mit dieser und unserer vollkommenen Tinctur machen wir unser gebenedeyetes Del, welches seines gleichen nicht hat unter allen Werken Gottes, nechst der unsterblichen Seele des Menschen, den Spiegel der Dreyfaltigkeit, den Sabbath der Volkommenheit. O glücklich sind die, welche dazu gelangen.

411 Oder gleich dem aus unserm feuerrothem Bley. *Compaff 2 Th. 4 Abfchnitt
/ androlif p 315. 325. 415.*

Jedoch ist ein Succedaneum dieses edlen Menstrui in den Lenden des Saturni zu finden, in den Gedärmen unsers verachteten Kindes, welches etliche wahre und getreue Söhne der Natur, durch die grosse Gnade Gottes, erlangt haben, ohne Wissenschaft unsers grossen Arcani, welches einem wunderbarlich fürkommen möchte. *Almagel Gold 2 Th. 125*

Dieses ist unser rothes Bley, oder essentialisierter und zu einem Chaos des geistlichen Goldes coagulirter Mercurius, der hernach in eine Quintam Essentiam, roth als ein Blut, aufgelöst wird; welche, diemeil sie aus dem wahren essentialischen Mercurio unsers Steins, der unser erstes Wasser ist, gemacht worden, ich unoffenbaret lassen will, da ich sie doch

*Der Autor wolle die allerhöchste son-
Medicin zu einem offenkundigen, man
mit der Gefährlichkeit des Goldes kaufen
nicht durchgängig geoffenbart werden.*

sonsten, (wenn es ohne Gefahr das andere Geheimniß dem unwürdigen Pöbel zu prostituiren, erkläret werden könnte) mit Trompeten ausrufen wolte.

Von welchem Raymundus, da er alt war, sagte: daß es viel mehr als Gold bestehen würde.

^{116.} Dieses Del, oder Quintam Essentiam, diesen Balsam der Gesundheit loben wir ~~mit~~ wegen seiner wundervollen Tugend, nicht so wohl, weil durch dessen Mittel die Armuth, welche in grosser Strick ist, vermieden werden kan, sondern wegen seiner wunderbaren vielvermögenden Gürtrefligkeit wieder alle Kranckheitenendes des Leibes und des Gemüthes, wie Iulius, Trevisanus, Artephius, nebst dem Gürtreflichen Buche Aurea Hora, oder Coniurgens Aurora, bezeugen.

Denn als er Alters wegen dem Tode nahe war, machte er davon ein Aurum potabile, welches ihn wieder belebte, daß die Leute es sehen konten. XV

Durch Kraft dieser Quintæ Essentiæ hat artephius, wie er bezeuget, über tausend Jahre gelebet; Flamellus gedenket derselben auch, daß sie über alles Elend und Jammer dieser Welt triumphire. Johannes de Laz-
116.
noro

nioro ist noch Kühner und saget, daß wenn in den letzten Zügen ein Mensch nur einen Gran davon genießen sollte, alle tödliche Pest und Krankheit von ihm weichen würde.

A Sientemal denn nun diese Wissenschaft so wunderbar nützlich ist, indem sie der wahre Spiegel der Natur, die kräftige Arzenei wider die Armuth und Krankheit und folglich der rechte Umbringer des Geizes, der Hofart, des Ehrgeizes und dergleichen heßlichen Gemüthsneigungen ist, wer wolte nicht ein wenig Zeit auf Erforschung derselben anwenden? worinnen ich euch die Worte des Trevisani wahrhaftig zu seyn versichere: die Kunst ist so deutlich und schlecht, daß, wenn man sie bloß hin beschreiben wolte, sie verächtlich seyn würde. Und dennoch, wie gebräuchlich ist es nicht, in den gemeinen Handwerken, daß die Leute sieben, acht, ja zehn Jahr lernen müssen, dazu zu gelangen? und in etlichen, die etwas sinnreicher sind, wie oft werden grosse Summen Geldes auf deren Verbesserung gewendet? wer will aber auf diese edle Kunst, die alle menschliche Wissenschaften so weit, als die Sonne ein Wachslicht, übertrifft, sich selber mit Fleiß legen? ohne was etliche Geld liebende Narren thun, die anders nichts, als Reichthum suchen, und gleichwohl, wie bald werden sie derselbigen müde und überdrüssig? also daß wenige oder gar keine in derselbigen Erforschung beständig bleiben, ausgenommen
eine

eine kleine Anzahl Sophisten, welche nur von
 Betriegererey leben. Um solcher Ursache willen
 wird die Kunst verachtet und übel davon ge-
 redet; jedoch traue mir, denn ich rede wissent-
 lich, die Kunst ist beydes wahr und leicht, ja so leicht,
 daß wenn ihr die Erfahrung davon sähet, ihr es nicht
 glauben würdet; ich machte nicht fünf irrige Ex-
 perimenta in derselbigen, ob ich schon in etli-
 chen besondern Handgriffen oft irrete; jedoch so,
 daß in meinem Irthum mich selber für einen
 Meister erkennete, und in weniger als in dritte-
 halb Jahren Zeit, aus einem gemeinen Ignoran-
 ten ein wahrer Adeptus ward und durch die Gü-
 te Gottes das Geheimniß erlangte. Und daß
 dieses die Wahrheit sey, so sind diejenige noch
 am Leben, die dieses mein Schreiben bezeugen
 können, welches ich um der Verständigen wil-
 len aufgesetzt, damit sie der Ariadnes Faden,
 zu ihrer Leitung, ausgestreckt haben möchten.
 Also werden sie, unter dem Segen Gottes,
 durch ihre eigene Erfahrung sehen und erkennen,
 daß ich nichts geschrieben, als was das Licht der
 Erfahrung, fern von allen eingebildeten Muth-
 massungen, mich, wahr zu seyn, gelehret hat.

*Im Autor
 ist in 2 1/2
 Jahren
 ein besiz
 der Welt
 geworden
 in 33
 Jahren
 et no
 1645.
 vide sein
 Morit
 im Königl
 Anst.*

NB. Und nun, meine Musa, laß dich nicht
 verdriessen von den Geheimnissen der Natur zu
 singen,

NB. Was hier folget, bis zu Ende der Vorrede, hat
 Philaletha in Versen geschrieben, und so hat er
 auch mehr Pforten mit Versen beschloffen, bey
 deren Anfang der Leser jedesmal ein NB. fin-
 den wird.

singen, von diesen verborgenen Geheimnissen, wovon viele meynen, daß es mit derselben Vortbringen nichts als Betriegeren sey. Dieses ist die Meynung des groben Pöbels, welcher, daß es wahr sey, schwerlich zu bereden, sondern ihm ein ungewisses nichtiges Geschwätz zu seyn scheint, welches ihre Phantasien mit einer leeren Verwunderung hinters Licht führen wolle; deswegen streiten sie dawieder mit Donnerworten. Es ist ein feuriger Stein des Paradieses, welcher also wegen seiner himmlischen Farbe, von alten Zeiten aber her, durch die weisen Philosophos, ein Elixir genennet wird, das von einer neuen Erde und Himmel in gleicher Vermischung gemacht worden; es ist seltsam zu erzehlen, es wird von vielen gesucht, aber von wenigen gefunden; es ist den Abwechselungen der Natur nicht unterworfen und durch das Fatum unsterblich; es ist gleich einem firen Leibe anzusehen, dessen durchdringende Kraft gleichwohl einen wahren Spiritum oder Geist erweist; dessen Eigenschaft ist, wie die Weisen erzehlen, die sechs unvollkommene Metallen, welche zuvor verbrenneten, in das allervollkommenste Gold, und fünfe in das allerfeinste Silber zu verwandeln, dem die Metalle aus dem Bergwerken nicht zu vergleichen; indem etliche diese suchen, scheinen sie unsinniger Weise wieder den Stachel zu lecken, welches am Ende einen bösen Vorsatz erweist und ihnen Ursache giebet endlich mit Betrübniß darüber zu murren, und ihr Schicksahl, wie verlorrne Leute, zu beweinen.

Denn

Denn warum? sie bedenken die Natur des Dinges, welches sie erlangen wollen, nicht wohl vorher; der Durst nach Gewinn treibet nur diese Gold-anbetende Bösemichter an, welche ihre närrische Unkosten mit vielen verfluchten Lügen unterhalten, auch sich der falschen Eidschwüre nicht enthalten; also locken sie die Narren mit Liebkosen an, ihrer Thorheit, aus Hoffnung des Gewinnes, zu trauen; dieses wäre so lange, bis sie in der Suppe stecken bleiben.

Alsdann zanket sich der Geiz mit dem Betrug, und wirft ihm alle seine angewendete Unkosten für, da der eine, der sich seines Betruges wohl bewußt ist, eine listige Verantwortung macht, was aber einmal dahin ist, kann nicht wieder herbey gebracht werden; dieses thmerzet den kargen Filz, welcher wegen dieser Beleidigung angelobet, daß er dem zukünftigen Spiel des Taschenspieler's zuvor kommen will, und ihn ins Gefängniß wirft; o wie eine wunderfeltsame Veränderung; alsdenn muß der rothe Steinmacher durch das eiserne Gitter um den Pfening betteln.

Wer aber ein fleißiger Sucher der Wahrheit seyn will, der soll vor allen Dingen die Sophisten zu meiden trachten, und so er sich nun noch mich will rathen lassen, will ich ihn vor solchen Wegen warnen und ihm den rechten Weg zeigen. Siehe Gott demüthig an, daß
er

er dein Führer oder Begleiter sey, denn du mußt durch verborgene Wege hindurch wandern, die durch wenige betreten, und damit es dir an einem glücklichen Fortgange nicht fehlen möge, so bitte ihn herzlich, daß er dein Herz erneuere, wenn du dergestalt geschickt bist, wirstu dich über deiner Reise nimmer zu beklagen haben.

Hernach lerne die drey unterschiedliche Reiche erkennen, in welchen alle sublunarisches Dinge gewirkt werden; entdecke die verborgene Körper, deren Grad edel, ob schon ihr Ort sehr tief zu suchen ist, in dessen Ansehung sie der Planeten Namen tragen, und zu solcher Kraft und Tugend gebracht werden mögen, welche mit dem Absichten und Zweck der Chymisten überein kommen und dasjenige verrichten können, was die Gedanken des gemeinen groben Pöbels übertrifft, welcher nur durch die Sinne allein geleitet wird.

Der weisen Leute Bücher bediene dich fleißig, wodurch du, wosfern du fleißig bist, eigentlich wirst unterscheiden können, was das für ein Wesen sey, welches sie zu ihrer Materie erwählen; auch mustu ihr verborgenes Agens lernen: diese zeigen dir auch was für Dinge du verwerfen solt, und werden dich für irrigen Wegen warnen; nimm ihren Rath an, so wirstu nimmer weder deine Unkosten, noch Arbeit verlieren, auch magst du Reichthum und Gesundheit eines um das andere erndten.

Du

Du mußt dich aber weder die Mühe und Arbeit, noch die Unkosten verdriessen lassen, obwohl deren wenig genug seyn werden; du darfst aber nicht gedenken, daß du die Wahrheit gleich zuerst finden wilt; es ist gut, wenn endlich die Fehler dich weise machen; glaube auch nicht zu schnell dem Schall der Worte, welcher diejenige, so die Wahrheit von der Falschheit nicht eigentlich zu unterscheiden wissen, betriegeret, daß sie, einen Schatten zu gewinnen, ihr Geld verlieren. Derowegen rath ich dir, daß du das Korn von der Spreu scheidest.

Und so es euch beliebt, mich zum Wegweiser anzunehmen, will ich euch zu einem prächtigen Schlosse führen, zu einem Schlosse, welches, wie die Erfahrung bezeuget, alle Provinzen aushält, also, daß niemand ist, der in seinen Mauern hineinkommen darf, als der mit sonderbahrer Gnade dazu begünstiget wird, in einiger anderer Ehren-Titul kan dazu helfen, und die, welche regierende Königin dieses Ortes ist, wird genennet die Natur, die regisset und regieret an Gottes Stat, denn zunechst unter Gott das Haupt ist.

Dieses Schloß ist rund, und durch Gewalt nicht zu gewinnen, dessen Composition gleichmäßig und allezeit unsterblich ist, daß niemand desselbige durch Gewalt zu erobern vermag, ob auch Betrug zugleich mit unterliefe. Dessen

Stück für eine Comp. 5 über Stand

243. 33 A.

der Sinfen Vflaß wird in Praymairs Sinfen

Sinfen Vflaß

ist nicht

andere alte

das Fund

Gold, das

alle Provinzen

das Fund

besteht

zu oder in

Sinfen Vflaß

von niemand

kommen, er

haben das

das Fund

das Fund

Stand ist so stark befestiget, daß kein Weg, dasselbige zu stürmen, zu finden, ob wir auch schon den grossen Hercules dazu wieder herbey rufen könnten, so gar unüberwindlich ist es, und gleichwohl daneben dessen Schönheit so gar lieblich und annehmlich.

12 Pforten

Es hat zwölf Pforten, und sie sind doch nur Eine, und diese zwölf Pforten haben nur ein einiges Schloß, also daß ihr solche entweder alle, oder gar keine eröffnen könnet; so möget ihr es auch nicht mit Gewalt, durch einen Stoß, öfnen, denn keine Gewalt kan es zerbrechen; der Ausgang spottet derjenigen, die sich solches zu thun unternehmen; ja ob ihr alle erschreckliche Donnerkeile herunter rufen könntet, würden sie doch hier nichts ausrichten; wer sein Vermögen so wird anwenden, wird endlich in einem zerrissenen Mantel gehen müssen.

Tiefer
Schlüssel
ist der
Ruff
Merker
als der
wirsten
Regiment

Es ist ein einiger Schlüssel, den lernet kennen und machen, so will ich euch alsdenn einen Meister heißen; dieser Schlüssel wird euch den Eingang des Schlosses zeigen, und wenn er hinein gegangen, dasselbige öfnen. Wenn das geschehen, so werden euch die zwölf Pforten dieses Schlosses entgegen aufspringen, das groß an Ruff, aber klein an seinem Bezirk ist, welches ich einmal ausgekundschaftet habe, auch wird darinnen ein gar edler Kampf, zwischen einem fliegenden Adler und einem zahmen Löwen, gehalten.



Eine
Erklärung

über die
sechs ersten

B f d r t e n

des
Herrn GEORGII RIPLAEI

die er von der

ALCHYMIE

gemacht,

nemlich:

1. Von der Calcination.
2. Von der Dissolution.
3. Von der Separation.
4. Von der Conjunction.
5. Von der Putrefaction.
6. Von der Coagulation.

geschrieben

von

EIRENAEO PHILALETHA,

einem Engländer der Geburt nach, und einem Welt-
Bürger dem Wohn-Platze nach.

Aus dem Englischen übersetzt.

*In der Jarba
p. 44. 2 Theil*

*ist eine Abfand-
lung gemacht*

*Lejter d. Phi-
losophen. Da*

selbst gemacht
d. 12 Korten

12 Mustern
gemacht

in schon vollst.
in Abfandlung

*soll nach Ripplaei
sagen.*

Erklärung

der

Verfahren

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10.

Die Erklärung

ist

ALLEGAT

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

FIRMA UND STAMP

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Die Erklärung



Herrn GEORGII RIPLAEI
COMPOSITVM ALCHYMIAE
erkläret durch einen Sohn der Kunst.

Die erste geöfnete Pforte,
welche ist
die
CALCINATION.

Die Calcination ist die Reinigung
unsers Steines.

Wir haben dich gleichsam bey der Hand
durch viele wüste Felder, Büsteneyen und Ge-
büsche geführt, und nun hebe deine Augen auf,
und schaue, wo du seyst, mein Freund, und
du bist willkommen in dem Garten der Weisen;
der magstu sehen, wie auf einer Landcharte,
ein sehr herrliches Schloß, welches mit einer
sehr hohen Mauer umgeben, und mit zwölf
Pforten, da eine auf die andere folget, und die
den freyen Eingang und Besizung desselbigen
nach Willen verhindert; wenn aber eine geöfnet

ist, so öfnen sich die andern selber, und geben dir einen weit größern und herrlichern Sieg, als jemals Caesar, oder Alexander Magnus gewonnen. Die erste Pforte ist gleichsam niedrig, hohl in die Erde gegraben und wird wenig oben auf der Fläche gesehen; beschau die Ueberschrift wohl, die darüber geschrieben steht, welche das Wort des Fluchs ist, den GOTT auf Adam gelegt, an dem Tage, da er gefallen: du bist Erde, und solt wieder zur Erden werden. Merke das Wapen, welches weiter über der Pforte steht; dieses zeigt dir an, daß eine grosse Person darinnen tod ist, derowegen beschau die Aufwärter, die alle im Trauerkleidern da stehen, unter denen eine ist, mit diesem Vers des Salomons, ich bin schwarz, aber sehr lieblich &c.

J. König 139.

- J. Juno.

*Frau ist
Juno 150.*

Diese Frau haben die Weisen Juno, oder die metallische Natur, genennet, welche in Wahrheit sehr lieblich ist, jedoch schwarz, denn die Sonne hat sie verbrennet. Ein anderer, welcher, dem Ansehen nach, des Pfortners Stelle vertritt, sagt zu euch diese Worte: es gehet nichts besudeltes hier herein, noch das unsauber ist. Aber genung hievon, wir müssen nicht stehen und alles so genau betrachten, damit wir nicht vor Spionen oder Ausspeher angesehen werden, sondern wir wollen um einen

139 - 135

Begleiter anklopfen, der mit uns gehe, denn wisset, daß dieses Schloß ein besetzter Ort ist und muß ohne einen Begleiter nicht besehen werden, der uns ein und ausführe und uns die

Der

Derter zeige, durch welche wir gehen müssen. Und indeß er nun kommet, will ich euch etwas von seinen Beschaffenheiten anzeigen, damit ihr wisset, wie ihr ihm gefallen möget, daß er desto williger sey mit euch den rechten Weg fortzu gehen und euch nicht verlasse, wie er etlichen gethan, noch euch mißleite, wie er es mit andern gemacht, welche, wenn sie dieses Werk mit gutem Fortgang, in Erkenntniß der erforderlichen Materien unternommen, dennoch diesem ungeachtet verderblich geirret haben, indem sie nicht gewußt, wie sie ihrem Wegweiser gefallen sollten, welcher seine eigene Feuchtigkeit hat, der in der Welt nichts zu vergleichen ist; und wenn ihr ihn entweder zornig oder widerwärtig macht, so habt ihr euer Unternehmen so gut als verlohren gegeben.

Wisset demnach zuerst für allen Dingen, daß er, was seine Person anlanget, ein rechter einfältiger Tropf und keiner unter allen seinen Brüdern simpeler ist, als er, jedoch ist er seinem Herren sehr getreu, und thut, was denselben betrifft, alle Dinge sehr weißlich und ordnet in seiner Haushaltung alles recht klüglich an, welches ich vielmehr einem natürlichen Instinct oder Triebe, als einiger Lebhaftigkeit der Theile zuschreibe. Er ist sehr getreu, und will deswegen weder fragen, noch auf einige Frage antworten, sondern gehet stillschweigends fort, er will euch aber nicht vor, sondern nachgehen, ihr müßet sehr fürsichtig seyn, wie ihr ihn leitet, falls er eine Gelegenheit finden kan, wird er

euch das Nachsehen lassen, und durchgehen, und euch in einem Haufen Unglück stecken lassen. An seinen Geberden werdet ihr erkennen, ob er wohl oder übel mit euch zufrieden ist; dero wegen leget ihm Bande an, das ist, schließet ihn fest ein, damit er nicht fortgehe, also denn gehet weißlich mit der Wärme voran, und nehmet allezeit seine Geberden in Acht, wie er folget; seinen Zorn werdet ihr erkennen an der Röthe seines Angesichts und seine Traurigkeit an seinen langsamen oder schlechten Aufführung; wenn er gutes Muthes ist, oder sein rechtes Geschicke hat, ist er ohne Unterscheid activ und frölich, und auf diese Weise sollet ihr fortfahren, oder euch wenden, oder zurück gehen, wie ihr sehet, daß sein Gesicht, oder seine Complexion sich wohin neiget. Hiernächst sollet ihr vernehmen, daß er gebohren ist ein Leibeigener zu seyn, wie er denn warhastig ein Knecht aller seiner Brüder ist, und deswegen eignet er sich gleichsam die ganze Mühe und Tagearbeit allein zu, und wenn ihr euch unterstehet das geringste mit ihm zu thun, wird er es alsobald unrecht verstehen und unwillig werden und euch das ganze Werk thun lassen und wird nicht das geringste mehr thun.

Drittens hat er aus langer Gewonheit einen Habitum stetig zu arbeiten erlangt, und dero wegen, falls ihr ihm eine Stunde lang Ruhe lasset, will er nimmer mehr arbeiten; denn er hat in seines Vaters Hause die Uebertretung Chams begangen, und ist deswegen verurtheilet

let worden ein Knecht aller Knechte zu seyn; sein Leib ist sehr zart und nackend, und dennoch will er keine Kleider haben, noch einige Zusammenheilung (Consolidation) der Theile ohne Exception oder Ausnahme leiden; denn in seiner Jugend hat er mit Ruben mißgehandelt, und ist auf seines Vaters Bette gestiegen, und deswegen zu einer stetswährenden Unbeständigkeit verdammet worden, und ist so unbeständig als Wasser. Dieses sind überhaupt die Eigenschaften eures Wegweisers und ihr müßet euch bequemen euch ihm gemäß zu bezeigen, oder es wird sonst eure Arbeit vergeblich seyn. 132-139
Wegweiser
müßte zeigen.

Sie erneuert auch seine natürliche Wärme; er verlieret nichts von seiner humiditate radicali, oder Grundfeuchtigkeit, und sie führet in unsern Stein eine sehr dienliche Solution ein.

Der erste Ort zu dem ihr kommet, und der werth, daß ihr darauf merket, ist ein weiter Raum, mit schwarz bepflastert, die hangende Theile sind schwarz, röthlich und gelblich, darinn ihr einen vergrabenen und ganz verrotteten Reichthum sehen werdet, eine Schlange die von Kälte fast tod ist, an das Feuer gelegt, und einen Brunnen der stets herfür fließet, einen Topf zu wässern, der nahe dabey ist, in welchem ein Kraut gepflanzt ist, so dem Sonnenthau sehr gleicht, nur daß es eine rothe Wurzel, gelbe Blätter, mit röthlichen Adern und

schwarzen Flecken hat, die darinn unaufhörlich in einem Thau (oder bethauet) stehen, über sich die Sonne, wenn sie am höchsten ist und in ihrer vollen Kraft scheint, und unter sich ein Feuer, welches gleichsam wie der Berg Aetna unaufhörlich brennet. Der Brunnen giebt stets einige wenige kleine Ströhme Perlen-gleiches Wassers an die Wurzel dieses Krautes, welches durch unempfindliche Poros oder Luftlöcher aufsteiget und wie bunte Tropfen auf den Blättern des Krautes stehet, welche gleichsam vom Wetter verbrennet und welk aussehen, jedoch aber allemwege voller Tropfen, die mit wieder herabfallen und stetigem aufsteigen den Baum in einen viscosischen Saft auflösen, der hernach zu einem trockenen, jedoch dem Ansehen nach unctuosischen und sehr schwarzen Staube ausgetrocknet wird.

Nach der Philosophie ermahne ich euch oder befehle.

Alsdann hub ich meine Augen auf, und siehe, ich sahe die Natur, als eine herrlich geschmückte Königin, auf ihrem Throne sitzen, und in ihrer Hand ein schönes Buch, welches genennet ward: die zu ihrer ersten Reinigkeit wieder erneuerte Philosophie; vor welche ich mich in tiefer Demuth neigete, und sie sahe mich gnädig an, und gab mir dieses Buch aufzuessen, welches ich that, und alsobald hatte sie ein anders dergleichen in ihrer Hand, da ward mir mein Verstand so erleuchtet, daß ich vollkommen alle

132. 139
Enchiridion
Phisica
Reposita
p 157.

alle Dinge erkannte, die ich sahe und hörte; und wenn ich zu einer Pforte oder Thüre hinzunahete, so öfneten sich dieselbigen alsofort von ihnen selber, gleich als wenn sie durch einen sensitiven oder empfindlichen Geist bewegt würden, und alle in dem Hause versprachen mir treu und hold zu seyn und sagten, daß ich als ein der Herr des Orts geehret werden müste, denn, sagten sie, die Königin und er sind in Liebe mit einander vereinigt, und sie hat über dieses sich gegen ihm mit ihrer Treue verpflichtet. Alsdann überlegte ich dieses bey mir selbst, und siehe, das Buch, welches ich aufgeessen, hatte gleichsam als durch Zauberey meine Geister vergestalt eingenommen, daß ich an nichts mehr gedachte, als auf die Genießung dieser seltsamen Schönheit, die ich gesehen hatte, und weil ich voll von diesen Gedanken war, siehe, so hörte ich eine Stimme hinter mir sagend: was wollest du in dieser Welt? ich war ein wenig erschrocken über dieser Stimme, jedoch antwortete ich beherzt: nichts anders, als daß ich noch einmahl die wunderbare Vollkommenheit sehen möchte, die ich ehemals in einer Nymphe gesehen, die nicht lange darnach daß ich sie sahe, mich dem Ansehen nach freundlich grüßete und mir ein Buch zu essen gab; und da ich solches gegessen, schien in meinem Verstande gleichsam als ein Licht vom Herrn angezündet zu seyn;

aber nachhero habe ich diejenige niemals sehen können, wonach mein Herz so sehr verlangt; ach, daß ich nur noch einmal so glücklich seyn möchte. Darauf sagte die Stimme: Du bist glücklich gewesen, darin, daß du sie gesehen, noch glückseliger aber darin, daß sie dir das Buch gegeben, wozu in langer Zeit ihrer wenig gelangen, am allerglückseligsten aber darin, daß du es essen kontest und auch wirklich assdest, welches ein jeder, der es hat, nicht thun kan. Diejenige nun die du suchest, ist in ihre geheime Einsamkeit gegangen, und hat als ein Vermächtniß dir zween grosse Schätze verlassen, den Schatz des Reichthums und den Schatz des langen Lebens. Da sagte ich: ach Herr, was ihr mir hievon erzehlet ist nichts als eine Vergrößerung meines Elendes, denn ich schätze allen Reichthum dieser Welt nur für Stroh, gegen die Genießung der allermunderbaresten Frauen Gegenwart, deren Dienst ich für eine grössere Glückseligkeit halten wolte, als wenn ich über alle andere in der Welt Herr wäre, wenn ich sie nun nicht wieder sehen solte, würde mir mein Leben nur eine Last seyn, und wozu solte alsdenn ein langes Leben nützen. Also saß ich und beweinete mich selber, und ich hörte eine hellklingende

De

de Stimme, die gleichsam nahe bey mir war, und ich sahe plötzlich auf und erblickte ein unaussprechliches Licht, gegen welchem die Sonne selbst dunkel zu seyn schiene, und ich sahe nahe bey mir einen ganz geheimen Ort und in demselbigen einen geheimen Raum von durchscheinender Materie, rund, und inwendig darinnen die Frau, die ich vormals auf dem Throne gesehen hatte, und einen andern, in der Person des Königes, in einem sehr anmuthigen Kleide, als wenn es gleichsam ein langer Rock von geschlagenen Golde wäre, welcher von seiner Schulter bis an den Boden reichete und eine Krone von feinem Golde auf seinem Haupte, und noch eine dritte Person, welche, gleich einem Wasserträger, einen Eimer auf ihrer Schulter hatte, in dessen Mitte gleichsam eine Lampe brennete; dieses Gesichte war fürtrefflich, jedoch konnte ich nicht froh darüber werden, weil ich diese Frau ganz nacktend mit diesem Könige so in Geheim sahe und indem ich den Raum beschauete, fand ich, daß er sehr feste an jedweder Seite verschlossen war, also, daß es dem Ansehen nach schiene, als wenn er aus einem ganzen Stücke Crystall gemacht wäre. Ich verwunderte mich über dem was ich sahe, denn das Haus war nur klein, die Kammer noch kleiner, und das crystalline verschlossene Gemach, dem Ansehen nach, nicht grösser, als ein kleines En, und die drey Theile, mit allen Zierathen derselben, hätte man wohl in eine Haselnuß bringen können. Es waren aber ihre Abbildungen so leb-

132. 136

132

J. Marginal
p. 132-135.

167.

149
S. 149

340

3 Theile

lebhaftig, daß ich ihre ganze Gestalt gar leicht von ein ander zu unterscheiden vermochte, die ich nicht anders als nur mit verwirrter Angst und betrübten Geberden anschauen konnte. Als sie dieses vermerkte, sprach sie zu mir: Freund, wie seyd ihr so traurig? ich antwortete: ich bin nicht traurig, hochadeliche Frau, sondern stehe in tiefen Gedanken über dem was ich anschau, welches mich nicht wenig bestürzt machet, indem das Anschauen demjenigen nicht zu vergleichen, welches in Johann Tradescants Kunst-kammer zu sehen, die doch ein Auszug aller neuen und seltsamen Sachen der bekannten Welt ist; denn die ich neulich auf einem herrlichen Throne, in der Majestät einer Königin, sahe, die sehe ich nun eingeschlossen in eine kleine durchsichtige Büchse, in einer so kleinen Gestalt, daß es kaum glaublich ist. Ueber dieses, daß diejenige, die ich für eine so gottselige und tugendsame Frau hielte, sich nun so in Geheim nackend bey einem Mann befindet, und nur von einem Wasserträger begleitet wird, das macht mir sonderliche Gedanken, was das Ding doch seyn möge. Ferner war meine Hofnung, mich so in eure Gunst gesetzt zu haben, daß ich euer Diener wäre, da ich nun
sehe,

sehe, daß ihr anderweit mit einem Liebhaber versehen seyd. Da sprach sie: mein Freund, was ihr in dieser meiner seltsamen Verwandlung bewundert, müßet ihr wissen, ist durch eine magische Kraft geschehen, die mir allein von GOTT meinem unmittelbaren HErrn und Regierer gegeben worden, und was ihr etwann von einiger teuflischen Kunst denket, davon neuer Zweifel Verdacht zu geben scheint, das geschieht wegen eurer Unerfahrenheit in diesen Dingen, und diese eure Unwissenheit ist ein Weg mich anzulocken. Denn in diesen Dingen, ob ihr zwar schon ein Mann seyd, seyd ihr doch nur ein Kind; und die Freyheit gebe ich allen meinen Söhnen, weil sie Kinder sind, so zu reden, so zu denken und so zu thun, und ich habe meinen Wohlgefallen, ihre kindische Reden zu hören und darauf zu antworten: Wisset diesemnach, daß der Teufel nur einer von meinen Dienern ist, und in meinem Reiche GOTT seinem und meinem HErrn dienet, und ob er schon unter allen meinen Dienern der ärgste ist, so kan er jedoch nichts weder ohne mich, noch wider mich, noch über mir, von ihm selbst thun. Er ist

ist meistentheils ein betrieglicher Gauckler, und machet Dinge erscheinen, die nicht sind; aber was auch immer von ihm wirklich ausgerichtet wird, ist anders nichts, als was in meiner Macht stehet. Er füget nur wirkende und leidende Dinge zusammen und sezet nur ein wenig von seinen eigenen gottlosen Eigenschaften dazu, als eine umständliche Ergrößerung des Schreckens über dasjenige was er durch meine Kraft also zuwege bringet, und alsdann schreibt sein bößhaftiges Gemüth ihm selber zu, was doch meine Handlung ist, daß er also die meinem Herrn und seinem Meister gebührende Ehre sich zueignen möge. Nun will ich euch eine seltsame Sache erzählen, welche doch warhaftig ist: ich bin allen meinen Unterthanen, deren viel sind, gehorsam, und sie gehorchen mir gleichergestalt; ich regiere sie, und sie zwingen mich gleichsam, denn also hat es meinem Herrn es zu verordnen gefallen; wenn sie mich rufen, bin ich alsofort bey der Hand, ja in meinem Leibe, den du siehest, (der doch kein Leib ist, sondern sich nur also verstellet, denn ich bin ganz Geist,) fühle ich die Sympathien und Antipathien, das Thun und Leiden eines jeden Dinges in der Welt, und

und ich muß allezeit gegenwärtig seyn; denn nichts ist, oder kan etwas thun, wo ich nicht zugegen; ich wirke allwege nach dem subjecto und dessen Disposition, welches die Wirkung wunderbarlich verändert. Mit einem Worte, was du immer siehest, was bin ich, und mehr als du von ferne sehen kanst, ob du schon Argus Augen hättest. Meine Herrschaft ist nicht wie die Herrschaft der Fürsten unter den Menschen, sondern ich bin allen zu Diensten, dem geringsten Wurm in der Welt, und weil ich so dienstfertig bin, so hat mein Meister es also verordnet, daß mir nichts ungehorsam seyn, oder mir einige Gewalt anthun kan oder mag. Der Teufel hat Ahie keine Macht, ob er schon Bosheit erdenkethat. Derhalben hat mein Herr mir sein eigen Diploma gegeben, mich desto geehrter zu machen: erstlich, eine Allwissenheit aller Dinge, die in der Welt gemacht sind, als das Wesen, Erhaltung, der Veränderung derselben berührend, und daneben eine Allgegenwart, durch welche ich aller Orten, wo es auch ist, auf einmal gegenwärtig, und hingesezt bin in den Willen Gottes, welcher mein Mittelpunkt ist; alle meine Unterthanen sind dem

dem Menschen unterworfen, derowegen hat er freye Macht in seinen Schranken, in der Welt alles zu wirken; und die Seele des Menschen ist gleichsam ein Magnet gegen mich und alle meine Unterthanen, in ihrer Erhöhung und Vereinigung durch den Glauben an meinen Herrn und Meister, obschon, seit dem der Mensch seine Würde verlohren, er auch seine Erkenntniß und Wissenschaft verlohren hat, und sein Wille den Versuchungen des Teufels unterworfen ist; und gleichwie ihrer viele, durch Entsagung oder Verläugnung ihres Schöpfers sich selber dem Satan übergeben, so hat er, durch seine Verbündniß, Macht ihren Willen zu erhöhen und ihre Macht anzuwenden, Dinge, die der Natur möglich sind, und dem Teufel allein zu vollbringen unmöglich sind, zu verrichten, (deren Hochmuth er um Hülfe zu bitten verachten würde, wenn er nur könnte) und über diese Wissenschaft des leibeigenen Gefangenen, welcher die Wirkung unrecht nimt, und nicht siehet, wie es durch ihn selbst gethan worden und nicht durch den Satan (obschon seine Macht, wegen Mangels der Wissenschaft solche anzuwenden, ohne seine

seine Hülfe, durch ihn gebraucht, und nach seinem eigenen teufelischen Vorhaben wäre appliciret worden) wird der arme Tropf verstricket, beydes seine Seele und seinen Leib dem Teufel zu ergeben, als zu einer Vergeltung dieses Dienstes, so ein mächtiger Betrieger ist er. Weil aber dieses zu meinem gegenwärtigen Zweck nicht gehöret, will ich izo weiter davon zu reden unterlassen, sonst ich euch ableiten und nicht erbauen möchte. Was nun eure Eysersucht anlanget, weil ihr mich lachend mit diesem Könige sehet, so wisset, daß dieser Ort und mein Königreich in Stande der Unschuld sind, ob wir schon durch den Fall Adams der Eitelkeit interworfen, und mir, bis zur endlichen Restitution dieses Falles, verboten ist einiges Ding von mir selbst, über den Stand der vergänglichen Verderblichkeit, zu wirken, ob schon alle Dinge einen unverderblichen Geist haben, welcher, wenn Himmel und Erde wieder verneneuert werden, in allen Dingen eine unveränderliche Herrlichkeit verursachen wird. Wisse demnach, daß dieser König mein Knecht ist, und viele Brüder hat, welche auf der Reise nach ihm gefangen genommen

R

men

men und in Banden bewahret worden, und es ist kein Weg sie zu erlösen, wenn er nicht sein Fleisch und Blut für sie zum Lösegelde giebet, welches nicht geschehen kan, ohne daß er stirbet und von den Todten wieder auferstehet. Dieses kan ich nicht allein von mir selbst ins Werk richten, auch kan mir hierin niemand helfen, als nur der Mensch alleine. Denn Gott hat allhier meine Macht umschränkt, ich kan nicht wirkende und leidende Dinge, Agentia und Patientia, zusammenfügen, wiewohl er mir Macht an denselbigen zu wirken gegeben hat, wenn sie zusammengesetzt worden sind und auszurichten, was zum Lösegelde dieser armen Gefangenen dienen mag, und dem Menschen eine freye Macht ertheilet, in der Subordination unter ihm in dieser Welt zu agiren; ob schon durch den Fall die Flügel dieser Macht, wiewohl nicht gänzlich, beschnitten, sondern nur mit Unwissenheit bedeckt, daß sie in Vergleichung mit ihrer Kraft, sehr unvermögend sind. Wenn du nur verstehen und glauben könntest, so würde deine Seele der ganzen Natur in ihrer ganzen Fabrique zu befehlen haben; denn, wenn du die
Dinge

Dinge nur kennetest, wie sie sind, würdestu zugleich klärlich die Würdigkeit deiner Seele sehen, die das Ebenbild Gottes ist; und dieses würde Glauben und ein kindliches Vertrauen erwecken; nun ist Glaube und ein kindliches Vertrauen die wesentliche Passion oder Neigung, welche alle Phænomena der Natur in sich ziehet. Dieses ist die Würdigkeit des vernünftigen Menschen. So höre mich nun, mein Freund, und thue, was ich dir sage: hilf mir in dem was ich nicht thun kan, so will ich dir in demjenigen helfen, was du nicht thun kanst. So wirstu unter Gottes Ordnung und Bezahl mein und der Meinigen Herr seyn, und das Blut dieses Königes, welches seine Brüder erlöset, wird dir eine Medicin und Arzney geben, so alle Unvollkommenheiten deines sterblichen Leibes deinem Befehle unterworfen wird; und ob es schon keine Arzney wieder den Tod ist, nachdem das unwiederruffliche Decretum ergangen, so triumphiret sie jedoch über allen Jammer und Elend des Lebens, so wohl der Armuth, als der Krankheit, und hat ein Mensch dadurch die unvergleichlichsten Schätze dieser Welt in Besitz. Da sprach ich voller Verwunderung, mit

Thränen, die mir häufig flossen, zu ihr, und sagte: Fräulein, ich danke euch vor die so grosse Gunst gegen mich, daß ihr euch in ein so freundlich Gespräch mit mir eingelassen; nun dann, ich bin, ohn einiges Wortgepränge, die Zeit meines Lebens der Eurer, und will alles was euch beliebt thun. Da sprach sie: unter dieser Kammer und verborgenem Gemach ist eine Stube, legget Feuer darein, denn dieser König muß bis zum Tode schwitzen. Ach liebe reiches Fräulein, sagte ich, wie wird es denn mit euch werden? dafür sorget nicht, sprach sie, thut ihr als ich euch befehle; jedoch, eurem sorgfältigen Gemüthe weiter ein Genüge zu thun, so vernehmet, daß ich ohne Schaden die allerstärkste Feuer, die immer gemacht werden mögen, ausdauern kan, denn ich bin in ihnen allen und nicht weniger in den Eiskältesten Orten. Alsdann überlegte ich dieses, und mich dünkete, daß mein Verstand grösser worden, und daß ich den Begriff der Natur verstünde, und sie verschwand plötzlich aus meinem Gesichte; wo sie aber war, da sahe ich ein überaus herrliches Licht, welches einen unglaublich kleinen Raum erfüllte, und mich dauchte, als wenn mein Haupt ganz durchscheinend wäre, und indem ich diese Dinge betrachtete, fiel mir ein, mich

zu

zu bekümmern, was meinem Geleitsmann widerfahren, denn ich vermiffete ihn. Indem mich die Gedanken verwirret machten, ward mir gleichsam von einem verständigen Geiste in einem Glase eine Antwort gegeben: Lasset keine Gedanken euer Gemüth erfüllen, derjenige, den ihr suchet, ist bey uns, denn also muß es seyn, dieser König ist sein Herr. Dieses machte, daß ich alsobald die Complexion des Wasserträgers sahe, und seine Gestalt sagte mir, daß er mein rechter Geleitsmann wäre, denn ich sahe seinen Wassereymer wohl, und befand, daß sein Eymer so klar war, als ein feines Silber; und welches seltsam war, der Wasserträger, und der Eymer und das Wasser darinne war alles eins, und mitten in dem Wasser war gleichsam in dem rechten Mittelpunct ein überaus strahlendes glänzendes Fünklein, welches seine Strahlen recht bis oben auf das Wasser von sich gab, und schien, als wenn es eine brennende Lampe wäre, und war doch keinesweges von dem Wasser zu unterscheiden. Da sprach die Stimme zum andernmal zu mir: Höre nicht auf Feuer unter uns zu machen, und regiere es, wie du hören wirst, daß dich die Stimme leitet und führet. Hierauf legte ich Feuer ein an der offenen Thüre, an der Spitze des hohen Thürnleins, und Kohlen darauf, und beflisse mich, meine Thüren beydes oben und unten und an der Seiten feste zu stopfen,

stopfen, ich leitete aber mein unsterbliches Feuer allein durch einen geheimen Gang unter die Kammer, darin das verschlossene Gemach war, und alsofort, da alle Dinge erwärmet waren, zog der Wasserträger seinen Eymmer an und goß durch eine kleine Röhre sein Wasser aus, und das Feuer kam mit dem Wasser heraus, ohne einige absonderliche Gestalt, nur daß es ihm einen Glanz mittheilte. Das Wasser war nicht so bald ausgegossen, daß nicht der Wasserträger, samt seinem Eymmer, sich gleichsam unter den Strom verkroch, und ich sahe sie nicht mehr. Und ob schon die Klarheit des Wassers es gleichsam durchscheinend, dem Ansehen nach, machte, befand ich doch, als ich es mit Fleiß besahe, daß es nicht in der That, sondern nur dem Augenschein nach, sich also verhielte, und daß es in der That recht compact und dicht war. Und als ich es genau betrachtete, sahe ich gleichsam ein ansehnliches Fräulein, in der Mitten desselbigen, welches zwar der vorigen Schönheit keinesweges gleichete, mit der ich geredet hatte, deren Natur war; jedoch war sie in Wahrheit überaus schön, daß sie mit Recht der Helena zu vergleichen. Dieses Fräulein war nackend, und hatte eine wunderschöne, wohlgestalte Haut, so glänzend als das feinste Silber; anfangs erschien sie sehr klein und wuchs immer grösser und grösser, bis das Wasser nicht mehr zu sehen war, sondern sie dessen ganze Substanz in ihre Gestalt verwandelt hatte. Dieses Gesichte beschau-

167
malulische
oder juno.

132
Diana 90

schaue

schauete ich mit Erbarmung, denn sie war,
 (dem ersten Fräulein sehr ungleich) ganz unge-
 dultig über die Wärme, die ich gemacht hatte,
 und gleichwar sie in dem Gemache so einge-
 schlossen, daß sie nicht heraus kommen konnte;
 sie schwitzte derowegen, als wenn sie zerschmel-
 zen, und schien als wenn sie ohn Unterlaß in
 Ohnmacht fallen wolte. Als nun hierauf der
 König, welcher sich, dem Ansehen nach, über
 der Wärme sehr erfreuete, sie sahe und erken-
 nete, daß sie seine Schwester, seine Mutter,
 und sein Weib war, und mit ihrem Zustande
 sein Mitleiden hatte, lief er zu ihr hinzu, und
 nahm sie in seine Arme, und da sie seiner ge-
 wahr ward, umfieng sie ihn so stark, daß er
 sie nicht wieder los werden konnte, und sie über-
 schwemmte, theils mit ihrem Schweiß, theils
 mit ihren Thränen, dermassen seinen Königli-
 chen Rock, welcher so schön, als Tagus und
 Pactolus, war, daß er gar geschwinde in eine
 Silberfarbe verwandelt ward; der König wel-
 cher sie überaus liebte, fragte: was sie begeh-
 rete? Sie antwortete: Ihr Begehren wäre,
 daß er sie ehelichen sollte; denn, sagte sie,
 ich kan diese Hitze nicht vertragen, son-
 dern ich müste darinnen sterben, und ohne
 mich kan eure Hoheit keine Kinder haben.
 Der König ließ sich bereden, und gewehrete sie
 ihrer Bitte, und so bald sie des Königs Saa-
 men empfing, sprach sie, daß sie nun das
 Feuer besser vertragen könnte, welches sehr stark
 über sie her war.

Inp. Joan
 ist nicht anders
 als die Pforten
 derdi Fontia
 Minus p.
 214-19.

168.

999.205.

97.117.

Derowegen war sie noch nicht vergnüget, sondern erhielt zum andern, dritten und vierten, ja bis zum eilften mahl diese Liebesbezeugung. Darauf sagte der König: Ich bin ganz ohnmächtig und schwach. Und als er, wie vorhin, zu gehen versuchte, ermangelten ihm seine Schenkel und Füße, sein Fleisch und Leib waren gleichsam zu nichts geworden, und also ward es immer ärger und ärger mit ihm, bis endlich sein Leib, der dergestalt vom Benschlaf abgemergelt war, überaus sehr zu schwitzen begunte, und so lange schwitzete, bis er gleichsam ganz verzehret zu seyn schiene. Und als sein Weib sahe, wie es ablief, weinete sie bitterlich, und ihre Zähren, so sich mit ihres Ehemannes Schweiß vermischeten, wurden zu einem grossen Strom, in welchem beyde sie und der König ertrunken; so weit sahe ich sie. Und da sie mir beyde ganz aus dem Gesichte gekommen, überlegte ich diese seltsame Begebenheit, und indem ich mich darüber verwunderte, dauchte mich, daß ich sie wieder herauf kommen sahe, da ich es aber wohl betrachtete, befand ich, daß allda auf dem Wasser ein todter Leichnam schwamme, welcher, ganz ohne Leben, mit der Wärme sich zemiehr und mehr zur Putrefaction neigete, also, daß er bleyfarbig, schwarz, blau und gelblich ward und sehr giftige Ausdämpfungen von sich gab, und mit seinem Geruch dermaßen die Wasser, die vorhin so klar als ein Silber

Sindwog

fugit p.

in jedem Cor

per unum

Sung in Act

Lustung / mit

Satione p.

/ f. m. d. f.

168.

Sindwog

Big.

Silber waren, inficirte, daß sie recht dick und dunkel und zuletzt schwarz wurden, an Gestalt gleich dem moderichten Schleim, der in den Morasten gefunden wird; und endlich ward vermittlest der Sonnenhitze die Feuchtigkeit ganz ausgetrocknet, wie die niedrigen sumpfigen Gründe zur Sommerszeit zu seyn pflegen; da suchte ich was aus meinen Cörpern geworden, und fand eine erschreckliche, giftige, aufgeschwollene Kröte, welche gleichsam zu sterben schiene, und einen sehr hungerigen Raben, welcher allda, nach seiner Speise sich umzu- sehen, herumgieng, und wie er die Kröte sah, von ihr sich nehrete und von ihrem Gifte starb und zu einer heßlichen Feuchtigkeit, schwärzer als Dinte, und dicke, wie ein geschmolzen Pech, wurde; und als ich hinweg zu gehen gedachte, hörte ich eine Stimme, die zu mir sprach: Ihr müßet uns nicht verlassen, falls ihr es thut, so sind unsere Personen und Königreich ohne Wiedererlangung verlohren.

Alsdann wurden meine Augen geöfnet, und ich sahe die Natur auf und nieder, zwischen den todten Leichnamen, wandeln, und in ihrer Hand ihre unvergleichliche Lampe haben. Und indem ich mit mehrerem Ernst zuschauete, sahe ich in diesen verrotteten Stäublein die Bildnisse aller natürlichen und übernatürlichen Dinge, und fand, daß der König, samt seiner Gemahlin, in ein schwarzes Feld vergraben war, und das

Grab war wie ein polirter Gagat oder Ebenholz; und gleichwie an diesem Orte alle Dinge seltsam waren, also war doch dieses am allerseeltsamsten, daß das Grab und der darinnen begrabene todte Leichnam ein Ding, und zwar un-scheidentlich, waren. Ich fand auch auf dem Grabe eine Weissagung geschrieben, daß nemlich, falls das Feuer gleich und stets aneinander würde gehalten werden, sie wieder auferstehen und viel herrlicher und mächtiger werden sollten, als sie zuvor jemals gewesen wären. Alsdann sagte ich zu der Stimme die in dem Glase ist, daß ich Anleitung haben müste, was, und wie, und wenn es zu thun. Die Stimme antwortete mir: sorget dafür nicht, sondern thut nur als ich euch leiten werde, so wird alles wohl von statten gehen. Mittler Zeit möget ihr die Oerter wahrnehmen, die umher sind, nur seyd darauf bedacht, daß ihr eure Zeit, allhier zu warten, nicht verabsäumet; und um euch den Verdruß, den euch die Länge der Zeit sonst machen möchte, zu benehmen, so fraget mich, so will ich euch unterrichten, in allem was ihr begehret, auch soll euer Gespräch mir nicht beschwerlich seyn, wann ihr nur eure Arbeit euch nicht verdrießlich seyn lassen werdet. Da sprach ich: Gar nicht, ob ich schon, mein ganzes Leben durch, euch zu
dies

dienen verbunden seyn sollte, würde ich mir es doch für eine Freyheit und für keine Slaveren schätzen. Alsdann gab sie mir gleichsam einen Kneuel von feiner Seide, die wie auf einen Haspel gewunden war und sagte: machet diesen fest an einem Nagel, und alsdenn gehet rund herum und beschauet den Ort, dieses wird euch die Zeit kürzen können. Führet diese Haspel mit euch, und windet sie unter dem gehen ab, und alsdann möget ihr wieder umkehren, bis ihr den Ort kennet.

Thut aber nicht nach der gemeinen Weise.

Alsdann gieng ich langs hin, und war so bald nicht aus der Stelle gekommen, da ergriff mich eine sehr dicke nebelichte Finsterniß, so dicke, daß ich sie fühlen konnte, und ob schon mein Haupt durchscheinend und gar lichte war, und ich auch ein Licht mit mir nahm, welches unaufhörlich bey dem Eingang des Thurns brennete, so war doch die Finsterniß dergestalt beschaffen, daß sie das Licht nicht annehmen wolte, denn sie waren einander nicht homogen, sondern sie ward nur ein wenig durch die Strahlen des Lichts zertheilet und gleichsam hie und da in seltsame Figuren zusammen gedrungen, als der Vögel, Thiere, kriechende Dinge von ungeheurer Gestalt, und vermittelst des Gegen-
sazes

saßes (oder wegen dieser Opposition) wurden die Strahlen nur auf einem kleinen Wege ausgedehnet, und das allerhelleste Licht schoß gleichsam in Balken auf und die Finsterniß stund vor sich selber wie Aeste.

Allda war gleichsam ein Haufen Leute, welche, da sie das Licht in meiner Hand sahen, das sie doch nicht wohl unterscheiden konnten, weil sie in der Finsterniß waren, die sich nicht wolte erleuchten lassen, sondern mein Licht gleichsam als durch eine dicke Wolke erblickten, es für ein Wunderzeichen hielten und darüber ihren Stand verliessen; denn ihre Augen waren von Finsterniß und Dampf so zart, daß mein Licht sie verblendete und sie dessen Glanz nicht vertragen konnten; derowegen fiengen sie an zu schreyen und liefen davon. Ich gedachte diesem sehr tieffsinnig nach, wie sie doch in so dicker Finsterniß seyn könnten, und indem ich mich verwunderte, ward ich gewahr, daß sie gleichsam ein Licht von falichem Feuer, oder von faulem Holze, oder von Johannis-Würmer Schwänzen bey sich hatten, wobey sie in Berathschlagung sassen und den Geber, Rhases und dergleichen lasen, deren Nahmen ich hörte, darüber sie ihre Auslegung, nicht ohne sonderbare Ergehung, machten. Da erwog ich, daß das Licht, welches ich mit mir gebracht, den Ort nicht erleuchtete, sondern gleichsam von der Finsterniß abgesondert stünde, und indem ich mich zugleich erinnerte, daß einmals das Licht in die Welt gekommen, und die Finsterniß es nicht

gegriffen, und daß die Finsterniß ihr eigenes
falsches Feuerlicht hätte, mit welchem ihre Ein-
wohner sich wunderwohl erleuchtet zu seyn er-
achteten; setzte ich mein Licht nieder und gieng
mit meinem Faden in meiner Hand fort, durch
welchen ich wieder umzukehren gedachte. Als
ich nun meinem Lichte aus dem Gesichte gegange-
nen war, begann mein Haupt das Ansehen zu
haben, als wenn es dunkel (opacous) wäre,
und ein Wind hatte mich fast umgeweht: da-
her nahm ich meinen Zwirnsfaden, und machte ihn
an meinem Gürtel feste an, damit er mir nicht
aus der Hand fallen möchte, und es war gut,
daß ich dieses that, denn es überkam mich bald
ein Schwindel, und ich fiel danieder und
kummerte ein; und als ich wieder erwachte,
erleuchtete mich, es wäre nicht mehr finster, son-
dern wie der Tag lichte um mich. Ich ver-
wunderte mich über diese sehr seltsamen Verände-
rung und fühlte alsobald nach meinem Faden,
da ich bey diesem Lichte nicht sehen, sondern
nur fühlen konnte. Ich begunte um mich her zu
sehen, zu vernehmen wo ich wäre, und siehe,
ich war an einem baufälligen Orte, darinn viele
Millionen Umgänge waren; jedweder führte
sich auf einen sonderlichen Weg, und ein jedwe-
der Raum war mit falschem Feuer und Johan-
is-Bürmlein-Schwänzen erleuchtet, daß es,
ermangelung eines bessern Lichts, gleichsam
hiene, als wenn es Tag wäre. Ich nahm
aus meiner Tasche ein klein Büchlein, um zu
sehen ob ich darinn lesen könnte, dieses hieß: En-
chiri-

136.

chiridion Physicæ restitutæ, samt einem Arcano an dessen Ende, ich konnte aber kein Wort darinn lesen. Da begegnete mir ein alter und abgelebter Mann, sein Angesicht war runzlicht, seine Augen triefend, seine Hände und Finger verlähmet, der grüßte mich und sprach fröhlich zu mir: was habt ihr hier für ein Buch? Ich sagte, es ist das Arcanum Hermeticum. Es ist ein gut Buch, sagte er; Er und Sendivogius sind die besten, die jemals geschrieben haben. Ich aber, sagte ich, wolte mein Buch durchlaufen, und kan kein Wort darin lesen. Das ist seltsam, sprach er, laßet es mich sehen. Darauf zeigete ich es ihm, und er laß so seltsame Dinge daraus, dergleichen ich zuvor nie gehöret hatte; und Sendivogius, sagte er, ist eben derselben Meynung. Alsdann fieng er auch an darin zu lesen, und laß solche Processse her, davon ich vormals nie gehöret hatte. Ich erinnere mich wohl, sagte ich, der Autorum, und was sie geschrieben haben, ich habe aber, meines Behalts, das niemals gefunden, was ihr in denselbigen gelesen. Er sprach: sehet sie selber an, so werdet ihr es deutlich finden. Hierauf wolte ich das Buch ansehen, konnte aber nicht ein Wort darin unterscheiden, welches mich sehr verwundernd machte. Da gedachte ich bey mir, daß wie das Licht einen sonderbahren Unterscheid hätte von dem Lichte, welches ich um den Thurn herum sahe, da ich zuvor war, also möchte es auch wohl seine sonderliche Objecta haben. Diese Meynung ward daher bekräftiget, daß, weil ich den
Geber

Geber und Rhases bey mit hatte, ich versuchte, wie ich darinn lesen könnte, und ich konnte alle Prozesse gar wohl lesen, ausgenommen etliche Derter, die mir vorkamen, als wenn gleichsam was ausgelassen und ein weisser Raum geblieben wäre. Ich wuste, daß meine Bücher vollkommen waren, und erinnerte mich gar wohl, daß etliche Derter, die mir damals gleichsam ausgelassen vorkamen, eben diejenige wären, in welchen die Wahrheit in wenig Worten verborgen läge. Hierauf fehrete ich wieder, vermittelst meines Fadens, zu meinem Lichte, und alsofort kam mein Haupt zu seiner vorigen Durchsichtigkeit; ich nahm derowegen mein Licht mit mir auf den Weg, und plötzlich wurden mir alle Derter, die zuvor licht geschienen, wieder ganz finster, so daß ich befand, daß die Zeit über, die ich allda gewesen, meine Augen zarter geworden, und mir bey dem ersten Schimmer dieses wahren Lichts schmerzten und tuckten, welches denn, in Vergleichung des Lichts, das ich vorhin gesehen, kein schlechtes Licht, sondern das übernatürliche himmlische Licht des Paradieses zu seyn schiene. Alsdann sagte ich diejenige, mit welcher ich vorhin in dem Glase, betreffende das was ich gesehen hatte, umgegangen war, die sagte mir: Daß sie solche wären, welche in der Alhymie nach dem Lichte ihrer Phantasie und nicht nach der Natur geschrieben; schon ihnen ihr Licht klar genug schien,

ne,

ne, so könnten sie doch dabei anders nichts sehen, als was phantastisch, verborgen und betrieglich durch die Mißgünstigen, zu Verführung solcher phantastischen Unweisen, geschrieben. Derowegen, wenn das Licht der Natur einmal zum Stande gebracht worden, so entdecke es allda die stockfinstere Finsterniß, woselbst ihr eingebildetes Licht allein geschienen, als da sind das Feuer der Irrwische und St. Johannis-Würmlein-Schwänze, welche allein im finstern scheinen. Dieses Licht mache ihre Augen so zart, daß die Lampe der Natur mache, daß sie über dasjenige hinwegsehen, was nach diesem Lichte geschrieben worden, daher sie nicht sehen, ja das Licht der wahren Luna der Weisen nicht erleiden können; denn ein jedes wahres Licht entdecke ihre Finsterniß, und dennoch sey ihre Finsterniß nicht fähig das Licht zu begreifen. Daß ihr nun (fuhr sie fort) unter ihnen, ohne euer Licht gewandelt, war ein verwegenes Unternehmen, auf gut Glück; denn wenn ihr euren Faden verlohren hättet, würdet ihr nimmermehr wieder zurück gekommen seyn. Alsdann sahe ich wieder in meinen Thurn und that, wie mir befohlen war, und gieng noch einmal wieder hin, diese Teile der stockfinstern
Fin-

Sinſterniß zu ſehen, jedoch mit dem Lichte in meiner Hand und mit dem Faden an meinem Gürtel. Als ich nun zum andernmal kam, flohen ſie bey dem Anſchauen dieſes Lichts alle hinweg, alſo, daß ich niemand mehr antreffen konnte, ſondern in alle Irrgänge hinein gieng, die ich ſah und in denſelbigen unterſchiedliche Werke aufgerichtet ſand, daraus ich abnehmen konnte, daß ſie auf nichts weniger, als auf den philoſophiſchen Stein zuträfen.

Mit Schwefeln.

Ich fand einen Ofen, der überaus künstlich gebauet war, in welchem alle Grade der von den Menſchen durch Kunſt erdenklichen Hitze, mit einem Feuer gehalten werden konnten, in dem ein Haufen ſehr ſinnreich erdachten Gläſer ſtunde, darinn allerley Materien waren; etliche digerirten, etliche ſublimirten, andere deſtillirten, andere calcinirten, und um die Gläſer und den Ofen ſtunden dieſe des Gebers Worte geſchrieben: Bey Gott, der Schwefel iſt dasjenige, welches alles was auf der Erden iſt, erleuchtet. Hieran erkannte ich, daß der Schwefel das Subjectum wäre, darin gearbeitet ward, und in Wahrheit mit ſolcher Kunſt, daß ich mich über den ſinnreichen Verſtand der Menſchen nicht genug verwundern konnte. Und weil ich weiß, daß, was einer hoch hält, ob es ſchon ein nichtswerthes Ding iſt, dennoch ihn deſſen berauben, oder es vernichten wollen, eine Unbilligkeit ſeyn würde, rührete ich

E

ich

ich ihnen kein Glas an, (denn in Wahrheit es waren allda Laboranten, welche nicht davon abgiengen, weil sie nichts wußten, sondern arbeiteten, wie sie regieret wurden) und da ich kam, konten sie nicht gewahr werden, daß ich ein Licht in meiner Hand hatte und verwunderten sich, daß ihre Meister so vor einer Phantasie fliehen sollten. Ueber dieses befand ich, daß sie auch kein Licht von dem falschen Feuer, oder von den Johannis-Würmlein-Schwänzen sehen konten, sondern der Ort war finster, als wenn er unter der Erde wäre: sie arbeiteten bey Lichten und Lampen, die ihren Meistern gleichwohl kein Licht geben konten, sondern sie suchten die ganze Welt durch nach solchen scheinenden Materien; jedennoch konte ich, dessen ungeachtet, gleichwohl beides die äußerste Finsterniß unterscheiden, welche die Strahlen meines Lichts nicht erleuchten wolten. Da sprach ich zu den Arbeitern: was ist dieses, was hierin gethan ist? O, sagten sie, es ist die irrdische Sol und Luna, wodurch unsere Meister die Natur aller Dinge in der Welt klärlich sehen und bey ihrem Lichte das grosse Elixir machen können; und ob wir schon kein Licht in ihnen sehen, oder doch gar wenig, so geschiehet solches jedoch nur wegen unserer Unwissenheit in diesen Dingen. Derowegen gebrauchen wir unsere Lampen, dabey zu arbeiten. Wo sind eure Meister? sagte ich; sie liefen davon, sprachen sie, dieweil sie, als ihr kamet, sagten, ihr wäret ein Teufel, und brächet ein nichts gutes bedeutendes

tendes Licht mit euch, und wenn sie das nur einmal mit vollem Gesichte ansähen, so würde ihr Werk ganz verschwinden und zu nichte gehen. Derowegen legten sie ein wenig vor die Zauberey nieder und liefen davon. Da sahe ich hin, da war der Boden unter mir voller Kreuze und Circul, darüber ich lachte und an einen andern Ort gieng.

Noch mit denen auf unterschiedliche Weise bereiteten Salzen; weder mit Corrosiven, noch mit Feuer allein, noch mit Weineßig, noch mit brennenden Wassern, noch mit dem Dampfe von Bley wird unser Stein zu unserm Vorhaben calciniret; alle die, welche so zu calciniren geneigt sind, mögen nur von dieser schweren Wissenschaft ihre Hände lassen, bis sie unser Calciniren besser verstehen.

Und daselbst fand ich gleichermasse viel seltsame Defen, mit dieser Ueberschrift: Salz der Metallen ist der Stein der Philosophen. Ich sahe viele Processse, welche zu erzehlen verdrießlich fallen würde. Von dannen gieng ich weiter, und fand in einem andern Raum grosse Defen, darinn sie starke Wasser zu machen bereit waren; andere giengen mit starken Reverberationen zu Werke, und calcinirten Bley, Zinn, Kupfer, Eisen, und alle Metalle und Mineralien; andere zogen Spiritus von Eßig
L 2 mit

mit grosser Sorgfältigkeit über, biß er überaus scharf ward; andere rectificirten den Spiritum Vini so lange, bis kein Körper, noch Recipient, oder Vorlage ihn mehr halten wolte, so gar subtil war er, und dieses sagten sie, wäre das wahre Wasser des Lebens, welches das Werck thun müsse; andere waren in Sublimirung des Bleyes begriffen, in Hofnung, wenn es gar genau sublimiret worden, aus demselben das Menstruum zu bekommen, welches unsern Stein, ohne weitere Handanlegung, machen würde. Als ich dieses gesehen, gieng ich wieder zu meinem Ofen und erfrischte mein Feuer. wieder, wie ich war gelehret worden und erzehlete insonderheit, was ich gesehen hatte, und begehrte von der Natur über das alles ihre Meynung zu vernehmen. Sie sagte zu mir: Daß sie nimmer durch diesen Weg etwas anders, als Verlust, gewärtig seyn könnten. Ich fragte sie: ob sie denn nicht mit Versuchung vieler Dinge endlich den rechten Weg zu treffen vermöchten. Nein, sprach sie, sie haben keinen Grund der Wahrheit, so können sie auch weder das grosse Geheimniß, noch einige andere besondere nutzbahre Wahrheit auf diesem Wege erwarten. Da sprach ich: edles Fräulein, ich bitte, lasset mich die Ursache dieses Irrthums wissen, damit ich mich vor dergleichen zu hüten wissen möge.

Denn

Denn durch solche Calcination, welche die Feuchtigkeit unsers Steins vermindert, schänden sie ihre Körper. Derowegen, wenn die Körper zu Pulver gebrennet werden, das so trocken ist, als Asche, Holz, oder Bein, so begehren wir ~~doch~~ dergleichen Kalk keinen, denn wir vermehren die radicale Feuchtigkeit, die sich in dem calciniren keinesweges vermindert.

Da sagte sie: Außerdem daß sie nicht in der wahren Materie arbeiten, so arbeiten, sie auch nicht auf dem rechten Wege, welches zween gar verzweifelte Irrthümer sind; denn unser Werk ist, daß wir eine flüssige, durchdringende und eingehende Substanz machen, damit wir einen Ingress oder Eingang in die unvollkommene Metalle haben mögen; um welcher Ursachen willen wir die Feuchtigkeit erhalten, ohne welche unser Stein nicht durchdringend seyn kan. Wenn aber, an Stat das rohe zu reinigen und zu zeitigen, durch diese Calcinationes die zarte Seele auf die Flucht getrieben und die Rohigkeiten desto härter zu Glase gemacht werden, so wird durch diese Mittel alle Hofnung zu einigem Nutzen hinweg genommen; denn halte dieses vor eine Regul: was immer durch die Gewalt des Feuers, oder mit Corrosiven zu einem trockenen Pulver, oder

Kalk gemacht worden, das wird ganz und gar in unserer Kunst verworfen. Denn ob wir schon calciniren, geschieht es doch in einem solchen Feuer, in welchem unsere Feuchtigkeith nicht verbrennet wird, und in einem so verschlossenen Gefässe, daß die Spiritus zurücke bleiben, und mit einem Worte, unsere Regierung ist so gelinde, in Ansehung unserer Materie, daß die Feuchtigkeith befördert, und mehr und mehr eingehend gemacht wird.

Und zu einem gewissen Grund unserer wahren Calcination, so arbeite weißlich, alleine Art mit Art, denn eine Art hat zu ihres gleichen Art eine begierliche Zuneigung.

Aber alles dieses ist noch nicht genug unsere Calcination zu erklären, denn die Operation folget auf die Præparation, und wer nicht, ehe er zu arbeiten anfängt, seine Materien præpariret und das rechte Agens und Patiens zusammen gesehet, der hat das Regiment nicht, welches einiges Ding herfürbringen kan oder wird. Derohalben müßet ihr zuerst wissen, daß wir Art mit Art in unserm Werke zusammen setzen; denn die Natur wird mit ihrer eigenen Natur verbessert und erhalten. Um dieser Ursache willen, wird unser König mit des Wasserträgers Tochter vermählet, von welchem Wasserträger ich euch sagte, daß sein Leib, sein Wassereymer und das Wasser darinnen alles eines sey, und seine Tochter die Königin

Regiment

führt

149

Artemius

gin wäre, welche von dem Wasser aufstieg, darinnen eine brennende Lampe zu sehen war; verwundert euch nicht darüber, daß eine Königin aus eines Wasserträgers Lenden entspringen soll, denn der König ist auch sein Sohn, und er ist grösser als sie beyde. Denn wisset, daß an dem Orte nichts so schwerlich zu erlangen ist, als Wasser, welches von niemand dahin gebracht werden kan, als von demjenigen, welcher die Schlüssel des ganzen Königreichs hat. Haltet derowegen dieses vor ein grosses Geheimniß: unser Wasserträger ist des Königes und der Königin Vater; der König, wenn er zu seinen vollkommenen Jahren gekommen, hat sein eigen Wesen, und hat mehr Reichthum zu geniessen, als sein Vater; aber sein Vater hat den Schlüssel zu seinem geheimen Gemach, in welchem Reichthum genug ist, vor alle in dem Königreiche, einen jedweden von den Unterthanen eben so reich, als den König, zu machen. Aber die Disposition dieses Reichthums komt dem Könige allein zu, jedoch kan er ihn nicht in seiner Besizung haben, bis er seine Schwester heyrathet, welche in dem Wasser des Wassereymers unsichtbar ist. Diese seine Schwester ist auch seine Mutter und sein Vater, denn sie ist eins mit dem Wasserträger, dem Wasser und dem Wassereymer, wie ich gesagt habe; um dieser Blutsfreundschaft willen umfähet der König seine Schwester mit inniglicher Begierde, und sie scheint durch sein Umfahen eine Königin zu seyn und alsdenn verschwinden der Wasser-

*J. H. Faber's Antephilus p. 26.**J. H. Faber**17h. 2 Brief**Cap. 25. p. 191.**J. H. Faber**Naturlehre**p. 67.**279. 60.**220.**2. Brief**17h. 2 Brief**17h. 2 Brief**17h. 2 Brief**17h. 2 Brief**17h. 2 Brief**17h. 2 Brief**17h. 2 Brief**17h. 2 Brief**17h. 2 Brief**17h. 2 Brief**17h. 2 Brief**17h. 2 Brief**17h. 2 Brief**17h. 2 Brief*

träger und sein Wasser und Wassereymer, und der König und die Königin bleiben alleine. Endlich werden der König und Königin ertränket, nach dem unmäßigen venerischen Bey Schlaf und gewaltsamen Schwißen, Weinen und Wasserlassen; welcher Schweiß, Thränen, und Urin eine See machen, darin zween Fische, ohne Fleisch und Beine, schwimmen, die sich hernach resolviren, und eine Brühe machen, welche das bleibende Wasser genennet wird. 70.

Wer dieses nicht weiß, ist in seinem Wissen blind, er mag fortwandeln als Nebel in dem Winde, er wird nimmer mit Nutzen zum Lichte kommen, weil er unsere Worte nicht recht verstehet.

Ob ich schon dergestalt etwas verblühmter Weise unsere wahre Principia oder Anfänge beschrieben, so ist es jedoch so deutlich, daß ihr, mit fleißigen Nachdenken, die Meynung wohl verstehen werdet, und wenn ihr diese nicht wisset, werdet ihr blindlings in eurem Werke verfahren, indem ihr die Ursachen der Dinge nicht wisset, also daß ein jedweder Wind der Sophisten euch herumtreiben wird, wie eine Feder in der Luft von dem Wehen des Windes herum flattert. Denn unsere Bücher sind voller Dunkelheit, und die Philosophi schreiben ungeheuerer verblühmte Reden und Räsel, denen, welche nicht auf einem gewissen Grunde stehen, wodurch sie, gleichsam

als

als durch einen fließenden Stroh, über Hals
und über Kopff in Verzeüßelung und Irthü-
mer gestürzet werden, welchen sie nimmer wer-
den entgehen können, biß sie unsere Schriften
so weit verstehen, daß sie das Subjectum oder
die Materie unserer Geheimnisse genau unter-
scheiden können; wenn man dieses weiß, ist
das übrige so schwer nicht.

Setzet derowegen Art mit Art zusam-
men, als es vernünftig ist, denn ein
jedwedes Gewächs komt mit seinem
eigenen Saamen überein; ich weiß
ein Mensch zeuget einen Menschen,
ein Thier ein Thier; weiter hievon zu
handeln ist nicht nöthig. Verstehet
aber diesen Punct recht, wenn ihr ei-
nen guten Ausgang erreichen wollet.
Ein jedwedes Ding wird zuerst mit
seines gleichen Art calciniret; wenn
du dieses wohl begreifest, wirstu dar-
in Nutz und Frucht finden.

Tretet demnach nicht einen Schritt weiter
fort, biß ihr diese Lection gelernet habt, nem-
lich Blutsfreundschaft mit Blutsfreundschaft zu 168.
vermählen, und betrachtet wohl, was das ist,
was ihr herfür zu bringen begehret, und nach
demselben lasset euer Vorhaben eingerichtet seyn.
Nehmet das letzte Ding so ihr in euerem Vor-
satz habet, für das erste Ding in eueren Prin-
cipiis
*Ich lichte ist, daß & 5 man die
sündliche Neugier zu Gold verwandeln will-
und daher soll Gold das erste Princip sein.*

cipiis oder Anfängen. Dieses ist der Natur
 gemäß und ist der wahre Grund aller Gebäh-
 rung, denn ausser der Art kan nichts gezeuget
 werden; ein Mensch zeuget einen Menschen
 und nicht einen Löwen, also zeuget auch ein
 Löwe kein Schaf; eine Rose bringet keinen
 Dorn herfür, noch eine Nessel Regelblumen,
 und also könnte ich, da es nöthig wäre, dieses
 insonderheit durch alle vegetabilische, anima-
 lische und mineralische Körper dardun und
 erweisen, es ist aber eine so klare Sache, daß
 ich nicht nöthig habe davon mehr zu sagen, son-
 dern es euch, als den Grundstein, auf wel-
 chen ihr dasjenige, was ihr vorhabet, bauen
 sollet, überlasse. Fanget nichts an ausser sei-
 ner eigenen Natur und Art, damit ihr nicht
 anstat der Wahrheit eine Phantasie erlanget.
 Was ihr auch immer durch den Weg der
 Multiplication zu vermehren gedenket, das neh-
 met in seiner eigenen Art für, und also auch
 insonderheit in diesem Werke, darin die Cal-
 cination die Vermischung ist der Seminal-
 Influenz, welche in demselben Wege der Gleich-
 förmigkeit geschehen muß. Wenn ihr dieses
 in seiner Ursache recht begreifet, und wisset,
 wie diese Lehre in eurer Operation und Ar-
 beit, dahin ihr zieleth, zu gebrauchen sey, so
 werdet ihr darin grossen Nutzen und dadurch
 ein geöffnetes Thor zu Offenbarung grösserer
 Geheimnisse finden.

Und wir machen einen unctuosischen,
schwarzen, weissen und rothen Kalk.

Nun leitet mich die gute Gelegenheit un-
ers Discurses dahin, von unsern magischen
Kalken zu handeln. Wisset, daß wir drey mal
in unserm Werke calciniren, dessen allgemei-
nes Principium ist, daß unsere Kalken nicht ver-
brandt, sondern unctuosische Pulver werden,
wenn in denselben veredlen wir die Sulphura,
welche der Grund sind der radicalischen Feuch-
tigkeit, die Raymundus Dele und Salben nen-
net: also sind demnach unsere Kalken einerley
der Art nach und sind nur an der Farbe und
Maturität unterschieden. Unser erster Kalk ist
schwarz, von dem allerschwärzesten, und wird
Saturnus genennet, unser anderer Kalk ist weiß,
von dem allerweissesten, und wird Luna gene-
net, unser dritter ist roth, von dem allerrothe-
sten, und wird Sol genennet.

Oder unsere Basis wird von drey Gra-
den vollbracht.

Diese Kalken sind die Periodi so vieler Cir-
culationen, und haben so viel Grade, als ei-
ner jeden unter ihnen zugeeignet werden. Un-
sere erste Circulation mischet die Elemente un-
ter ein ander, die andere erneuert die Luft, und
die dritte erhöht das Feuer, und alsdann ist
unser Stein vollkommen.

Weich und geschmeidig als Wachs, son-
sten sind sie nichts nütze.

Wenn
zu dem ersten Chaos. ++ zu
dem m. Mercur oder Silber, oder mercuri-
um Sulphur.
++ zu dem rothen Kalk = Sulphur, oder Gold.

Liber 539.

Sollt ihr und
in Radical
Fünftes Buch
Buch 1. Salbe
gewann zu
p. 113.
431.

In Codicill
p. 155.

Schwarzer
Weisser et
Rother
Lull. 117
E. Palast Cap. 101

14.
fester Kalk
In Symphonie
und Saturn
aus - zu
2 1/2 Kalk
In Mercur
und Luna
In 3 1/2 Kalk
In Rother
und Sol
gewann.

Wenn unsere Kalken also graduiret sind, sind sie unterschieden von allen Kalken in der Welt; erstlich: in dem daß sie ohne Handanlegung gemacht werden, Zum andern, wegen ihrer überaus grossen Subtilität der Theile, (denn sie sind subtiler als Sonnenstäublein,) welche mit einer fürtrefflichen Feuchtigkeit vereinigt sind, um welcher willen sie, zur Bestürzung der Anschauenden, wie ein geschmolzen Wachs fließen; der erste in dem Glase, durch Fortsetzung der Wärme, und also auch der andere, als die noch nicht zu ihrem Periodo der Vollkommenheit gekommen sind, und der andere und dritte auf dem Bleche eines heissen Metalles, oder auf einem geflossenen Metall, oder auf Mercurio, der so warm gemacht ist, bis er ihn davon fliehen will. P. 430-2.

Ben einem recht langen Proceß, wie die Philosophi schreiben, nehmen wir ein Jahr oder mehr Zeit, denn in weniger Zeit mögen unsere Kalke nicht tüchtig gemacht werden, etwas beständig zu tingiren.

Welche letzte Kalte, wie sie die Periodi der Kunsterfahrenheit und die Kraft der Natur in diesem Dinge sind; also erfordern sie eine merkliche Zeit zu ihrer Vollkommenheit; der erste, nemlich der weisse, fünf Monat, und der rothe zehndehalb Monat, welches die warhaste Zeit ist; und einen Monat wenden wir zu der Vor-

Das Meiste Pulv braucht 5 Monate, berei-
 Das Rohr $9\frac{1}{2}$ Monate — 3 Monate
 gehen auf die Fermentierungen &
 Antisipungen — Und neun Monate

bereitung unserer Materialien, und drey Monat zu
den Fermentirungen und Imbibirungen an, also
daß unser ganzes Werk sich über ein Jahr er-
strecket. Denn warlich es ist keine gemeine
Sache, die wir erwarten, sondern eine feuerbe-
ständige Tinctur, welche unvergänglich und un-
verderblich ist, die man in einer kurzen Zeit
nicht gewärtig seyn kan; jedoch mag ein fleißi-
ger Arbeiter dieses Werks seine Arbeit befördern,
der zurücke sehen einen Monat, zweene, oder
drey, nachdem er mit Zubereitung seiner Mate-
rien genau umgeheth, und sein Feuer regieret,
dessen genaue Regierung das Werk, meist alles
in allem, befördert oder hindert.

77

Was deine Proportion anlanget, must
du dich vorsehen, (denn darin kanst
du fehlen) daß du dein Werk nicht
verderbest.

422

Nach der Erkänntniß des wahren materialis-
chen Subjecti und seiner Præparation, ist das
sechste fürnehmste Stück das Geheimniß der
Proportion zu verstehen, welches ein Secretum
ist, daran nicht wenig gelegen, denn ihrer viele
sind darin. Derohalben solt du verstehen, daß
unsere Proportion ~~zweyfältig~~ zweyfältig ist; innerlich und
äusserlich; das innerliche Gewichte ist ein Laby-
rinth, in welchem alle irren, die unser Subjec-
tum kennen, als ihrer viele thun, aber nicht des-
sen Proportion. Derjenige, der einig Ding ins
Werk richten will, muß fürnemlich verstehen,
was in den güldenen Worten, in des Bernhar-

*berniß unser zu Zubereitung di-
des Rosen Zit und des Goldes. vide R. Palast
362 - 69. Cap. 19.*

p. 95.

di Trevisani Tractat von den Chymischen Wunderwerken fürgestellt wird: der Schwefel, sagt er, welcher in dem Mercurio ist, und nicht prædominiret, oder die Oberhand hat, ist allein das Feuer, welches das ganze Werk regiret, und wer demnach in diesen Dingen ein erfahrner Artift seyn will, der muß wissen, wie viel das Feuer über die andern Elemente in der Subtilität ist, und was für eine Proportion desselbigen die andern alle überwinden will. Diese güldene Worte, welche werth sind, daß sie in Marmorstein eingegraben werden, sind der wahre Grund unsers Gewichtes.

Machet demnach mit Mercurio, der so viel als genung ist, subtilisiret worden, einen Theil Solis, zwey Theile Lunæ subtil, biß alles zusammen wie ein Brey wird. 417

Nam J. Alchym.
p. 215-6.

+ Monyal vnde
auf d. Buchst.
vnde

p. 33. 8.

Angel. vnde
vnde d. Buchst.

p. 17. 2. 56.

g. 253.

Angel 283.

223

Königs Palast p. 241.

193 Nimmt Arg. Vivum, wird auf

in Lunam gemacht. A. Palast 229.

Gefäng J. Buchst p. 367. 370 - 8. tica Cron 24.

Nam J. Alchymia 246. 44.

Es ist aber auch eine äußerliche Proportion, welche so nothwendig ist, als die andere, oder es wird anders das Werk, entweder aus Feuchtigkeith zersthöhret werden; und dieses geschiehet also: Nimm deinen Leib, welcher ohn alle zweifelhaftige Rede das allerreineste Gold ist, das soll sehr wohl gereiniget, alsdann gefeilet, oder laminiret, oder mit Mercurio calciniret seyn, wie insgemein bekandt ist; dessen nimm einen Theil, und von unserm Wasser, welches, ohne zweifelhaftige Bedeutung, animiret argentum vivum ist, so wir alsdenn unsere Lunam nenneth, zwey Theile, mische es zusammen zu einem Amalgama,

Mercurium

ma, und reibe es in einem gläsernen oder Mar-
morsteinernen Mörsel, biß es ganz sanft wird,
und alle Grobheit des Körpers mit dem Mercu-
rio subtilisiret worden, daß sie, dem Ansehen
nach, wie eine Pappe, oder Teig sind, welches
wir Inceration heißen.

Als dann mache den Mercurium vier ge-
gen die Sonne, und zwey gegen den
Mond, als es seyn soll.

Nun nehmet eure Gedanken zusammen und
merket auf, denn meine Rede wird schwer seyn.

Wenn euer Körper gegen eurem Mercurio in
äußerlicher Proportion ein Theil gegen zwey ist,
als dann muß euer Mercurius in seiner inwendig-
en Proportion schnurgleich das Gegentheil seyn,

das ist, viere gegen zwey, sonst werdet ihr
nimmer keine Harmonie, so eine gute Music gie-
bet, machen; denn gedenket nicht, daß es alles
eines sey, mit einerley und eben demselben pro-
portionirten Mercurio entweder einen Theil des

Leibes zu zwey des Wassers, oder einen zu dreyen,
oder zwey zu dreyen, oder dreu zu vieren zu set-
zen; nein warlich, biß ihr zu diesem kommet,

die Lampe clibanicaliter gegen euren Ofen ab-
zumessen, seyd ihr noch in der Finsterniß, was
die Practicam anlanget, so ihr schon recht in der
Theoria seyn möget. Ich erzittere fast, von die-
m Puncte zu reden, denn es die rechte Wild-

iß aller derer ist, so dieser Kunst obliegen, und
nicht zum Ende ihres Verlangens, aus Mangel
unterrichts, in diesem sonderbahren Stücke kom-

clibanicaliter - disilire - men

1 Th. Gold, 2 Th. Mercurius
Mutter, 4 Th. Schwefel oder
Sulfur, 7 Th. Silber
2 Th. Gold
1 Th. zu 2 Th
2 Th. zu 3 Th
4 Th. zu 5 Th
5 Th. zu 7 Th
7 Th. zu 10 Th
10 Th. zu 15 Th
15 Th. zu 20 Th
20 Th. zu 30 Th
30 Th. zu 40 Th
40 Th. zu 50 Th
50 Th. zu 60 Th
60 Th. zu 70 Th
70 Th. zu 80 Th
80 Th. zu 90 Th
90 Th. zu 100 Th
100 Th. zu 120 Th
120 Th. zu 150 Th
150 Th. zu 200 Th
200 Th. zu 250 Th
250 Th. zu 300 Th
300 Th. zu 400 Th
400 Th. zu 500 Th
500 Th. zu 600 Th
600 Th. zu 700 Th
700 Th. zu 800 Th
800 Th. zu 900 Th
900 Th. zu 1000 Th
1000 Th. zu 1200 Th
1200 Th. zu 1500 Th
1500 Th. zu 2000 Th
2000 Th. zu 2500 Th
2500 Th. zu 3000 Th
3000 Th. zu 4000 Th
4000 Th. zu 5000 Th
5000 Th. zu 6000 Th
6000 Th. zu 7000 Th
7000 Th. zu 8000 Th
8000 Th. zu 9000 Th
9000 Th. zu 10000 Th
10000 Th. zu 12000 Th
12000 Th. zu 15000 Th
15000 Th. zu 20000 Th
20000 Th. zu 25000 Th
25000 Th. zu 30000 Th
30000 Th. zu 40000 Th
40000 Th. zu 50000 Th
50000 Th. zu 60000 Th
60000 Th. zu 70000 Th
70000 Th. zu 80000 Th
80000 Th. zu 90000 Th
90000 Th. zu 100000 Th
100000 Th. zu 120000 Th
120000 Th. zu 150000 Th
150000 Th. zu 200000 Th
200000 Th. zu 250000 Th
250000 Th. zu 300000 Th
300000 Th. zu 400000 Th
400000 Th. zu 500000 Th
500000 Th. zu 600000 Th
600000 Th. zu 700000 Th
700000 Th. zu 800000 Th
800000 Th. zu 900000 Th
900000 Th. zu 1000000 Th
1000000 Th. zu 1200000 Th
1200000 Th. zu 1500000 Th
1500000 Th. zu 2000000 Th
2000000 Th. zu 2500000 Th
2500000 Th. zu 3000000 Th
3000000 Th. zu 4000000 Th
4000000 Th. zu 5000000 Th
5000000 Th. zu 6000000 Th
6000000 Th. zu 7000000 Th
7000000 Th. zu 8000000 Th
8000000 Th. zu 9000000 Th
9000000 Th. zu 10000000 Th
10000000 Th. zu 12000000 Th
12000000 Th. zu 15000000 Th
15000000 Th. zu 20000000 Th
20000000 Th. zu 25000000 Th
25000000 Th. zu 30000000 Th
30000000 Th. zu 40000000 Th
40000000 Th. zu 50000000 Th
50000000 Th. zu 60000000 Th
60000000 Th. zu 70000000 Th
70000000 Th. zu 80000000 Th
80000000 Th. zu 90000000 Th
90000000 Th. zu 100000000 Th
100000000 Th. zu 120000000 Th
120000000 Th. zu 150000000 Th
150000000 Th. zu 200000000 Th
200000000 Th. zu 250000000 Th
250000000 Th. zu 300000000 Th
300000000 Th. zu 400000000 Th
400000000 Th. zu 500000000 Th
500000000 Th. zu 600000000 Th
600000000 Th. zu 700000000 Th
700000000 Th. zu 800000000 Th
800000000 Th. zu 900000000 Th
900000000 Th. zu 1000000000 Th
1000000000 Th. zu 1200000000 Th
1200000000 Th. zu 1500000000 Th
1500000000 Th. zu 2000000000 Th
2000000000 Th. zu 2500000000 Th
2500000000 Th. zu 3000000000 Th
3000000000 Th. zu 4000000000 Th
4000000000 Th. zu 5000000000 Th
5000000000 Th. zu 6000000000 Th
6000000000 Th. zu 7000000000 Th
7000000000 Th. zu 8000000000 Th
8000000000 Th. zu 9000000000 Th
9000000000 Th. zu 10000000000 Th
10000000000 Th. zu 12000000000 Th
12000000000 Th. zu 15000000000 Th
15000000000 Th. zu 20000000000 Th
20000000000 Th. zu 25000000000 Th
25000000000 Th. zu 30000000000 Th
30000000000 Th. zu 40000000000 Th
40000000000 Th. zu 50000000000 Th
50000000000 Th. zu 60000000000 Th
60000000000 Th. zu 70000000000 Th
70000000000 Th. zu 80000000000 Th
80000000000 Th. zu 90000000000 Th
90000000000 Th. zu 100000000000 Th
100000000000 Th. zu 120000000000 Th
120000000000 Th. zu 150000000000 Th
150000000000 Th. zu 200000000000 Th
200000000000 Th. zu 250000000000 Th
250000000000 Th. zu 300000000000 Th
300000000000 Th. zu 400000000000 Th
400000000000 Th. zu 500000000000 Th
500000000000 Th. zu 600000000000 Th
600000000000 Th. zu 700000000000 Th
700000000000 Th. zu 800000000000 Th
800000000000 Th. zu 900000000000 Th
900000000000 Th. zu 1000000000000 Th
1000000000000 Th. zu 1200000000000 Th
1200000000000 Th. zu 1500000000000 Th
1500000000000 Th. zu 2000000000000 Th
2000000000000 Th. zu 2500000000000 Th
2500000000000 Th. zu 3000000000000 Th
3000000000000 Th. zu 4000000000000 Th
4000000000000 Th. zu 5000000000000 Th
5000000000000 Th. zu 6000000000000 Th
6000000000000 Th. zu 7000000000000 Th
7000000000000 Th. zu 8000000000000 Th
8000000000000 Th. zu 9000000000000 Th
9000000000000 Th. zu 10000000000000 Th
10000000000000 Th. zu 12000000000000 Th
12000000000000 Th. zu 15000000000000 Th
15000000000000 Th. zu 20000000000000 Th
20000000000000 Th. zu 25000000000000 Th
25000000000000 Th. zu 30000000000000 Th
30000000000000 Th. zu 40000000000000 Th
40000000000000 Th. zu 50000000000000 Th
50000000000000 Th. zu 60000000000000 Th
60000000000000 Th. zu 70000000000000 Th
70000000000000 Th. zu 80000000000000 Th
80000000000000 Th. zu 90000000000000 Th
90000000000000 Th. zu 100000000000000 Th
100000000000000 Th. zu 120000000000000 Th
120000000000000 Th. zu 150000000000000 Th
150000000000000 Th. zu 200000000000000 Th
200000000000000 Th. zu 250000000000000 Th
250000000000000 Th. zu 300000000000000 Th
300000000000000 Th. zu 400000000000000 Th
400000000000000 Th. zu 500000000000000 Th
500000000000000 Th. zu 600000000000000 Th
600000000000000 Th. zu 700000000000000 Th
700000000000000 Th. zu 800000000000000 Th
800000000000000 Th. zu 900000000000000 Th
900000000000000 Th. zu 1000000000000000 Th
1000000000000000 Th. zu 1200000000000000 Th
1200000000000000 Th. zu 1500000000000000 Th
1500000000000000 Th. zu 2000000000000000 Th
2000000000000000 Th. zu 2500000000000000 Th
2500000000000000 Th. zu 3000000000000000 Th
3000000000000000 Th. zu 4000000000000000 Th
4000000000000000 Th. zu 5000000000000000 Th
5000000000000000 Th. zu 6000000000000000 Th
6000000000000000 Th. zu 7000000000000000 Th
7000000000000000 Th. zu 8000000000000000 Th
8000000000000000 Th. zu 9000000000000000 Th
9000000000000000 Th. zu 10000000000000000 Th
10000000000000000 Th. zu 12000000000000000 Th
12000000000000000 Th. zu 15000000000000000 Th
15000000000000000 Th. zu 20000000000000000 Th
20000000000000000 Th. zu 25000000000000000 Th
25000000000000000 Th. zu 30000000000000000 Th
30000000000000000 Th. zu 40000000000000000 Th
40000000000000000 Th. zu 50000000000000000 Th
50000000000000000 Th. zu 60000000000000000 Th
60000000000000000 Th. zu 70000000000000000 Th
70000000000000000 Th. zu 80000000000000000 Th
80000000000000000 Th. zu 90000000000000000 Th
90000000000000000 Th. zu 100000000000000000 Th
100000000000000000 Th. zu 120000000000000000 Th
120000000000000000 Th. zu 150000000000000000 Th
150000000000000000 Th. zu 200000000000000000 Th
200000000000000000 Th. zu 250000000000000000 Th
250000000000000000 Th. zu 300000000000000000 Th
300000000000000000 Th. zu 400000000000000000 Th
400000000000000000 Th. zu 500000000000000000 Th
500000000000000000 Th. zu 600000000000000000 Th
600000000000000000 Th. zu 700000000000000000 Th
700000000000000000 Th. zu 800000000000000000 Th
800000000000000000 Th. zu 900000000000000000 Th
900000000000000000 Th. zu 1000000000000000000 Th
1000000000000000000 Th. zu 1200000000000000000 Th
1200000000000000000 Th. zu 1500000000000000000 Th
1500000000000000000 Th. zu 2000000000000000000 Th
2000000000000000000 Th. zu 2500000000000000000 Th
2500000000000000000 Th. zu 3000000000000000000 Th
3000000000000000000 Th. zu 4000000000000000000 Th
4000000000000000000 Th. zu 5000000000000000000 Th
5000000000000000000 Th. zu 6000000000000000000 Th
6000000000000000000 Th. zu 7000000000000000000 Th
7000000000000000000 Th. zu 8000000000000000000 Th
8000000000000000000 Th. zu 9000000000000000000 Th
9000000000000000000 Th. zu 10000000000000000000 Th
10000000000000000000 Th. zu 12000000000000000000 Th
12000000000000000000 Th. zu 15000000000000000000 Th
15000000000000000000 Th. zu 20000000000000000000 Th
20000000000000000000 Th. zu 25000000000000000000 Th
25000000000000000000 Th. zu 30000000000000000000 Th
30000000000000000000 Th. zu 40000000000000000000 Th
40000000000000000000 Th. zu 50000000000000000000 Th
50000000000000000000 Th. zu 60000000000000000000 Th
60000000000000000000 Th. zu 70000000000000000000 Th
70000000000000000000 Th. zu 80000000000000000000 Th
80000000000000000000 Th. zu 90000000000000000000 Th
90000000000000000000 Th. zu 100000000000000000000 Th
100000000000000000000 Th. zu 120000000000000000000 Th
120000000000000000000 Th. zu 150000000000000000000 Th
150000000000000000000 Th. zu 200000000000000000000 Th
200000000000000000000 Th. zu 250000000000000000000 Th
250000000000000000000 Th. zu 300000000000000000000 Th
300000000000000000000 Th. zu 400000000000000000000 Th
400000000000000000000 Th. zu 500000000000000000000 Th
500000000000000000000 Th. zu 600000000000000000000 Th
600000000000000000000 Th. zu 700000000000000000000 Th
700000000000000000000 Th. zu 800000000000000000000 Th
800000000000000000000 Th. zu 900000000000000000000 Th
900000000000000000000 Th. zu 1000000000000000000000 Th
1000000000000000000000 Th. zu 1200000000000000000000 Th
1200000000000000000000 Th. zu 1500000000000000000000 Th
1500000000000000000000 Th. zu 2000000000000000000000 Th
2000000000000000000000 Th. zu 2500000000000000000000 Th
2500000000000000000000 Th. zu 3000000000000000000000 Th
3000000000000000000000 Th. zu 4000000000000000000000 Th
4000000000000000000000 Th. zu 5000000000000000000000 Th
5000000000000000000000 Th. zu 6000000000000000000000 Th
6000000000000000000000 Th. zu 7000000000000000000000 Th
7000000000000000000000 Th. zu 8000000000000000000000 Th
8000000000000000000000 Th. zu 9000000000000000000000 Th
9000000000000000000000 Th. zu 10000000000000000000000 Th
10000000000000000000000 Th. zu 12000000000000000000000 Th
12000000000000000000000 Th. zu 15000000000000000000000 Th
15000000000000000000000 Th. zu 20000000000000000000000 Th
20000000000000000000000 Th. zu 25000000000000000000000 Th
25000000000000000000000 Th. zu 30000000000000000000000 Th
30000000000000000000000 Th. zu 40000000000000000000000 Th
40000000000000000000000 Th. zu 50000000000000000000000 Th
50000000000000000000000 Th. zu 60000000000000000000000 Th
60000000000000000000000 Th. zu 70000000000000000000000 Th
70000000000000000000000 Th. zu 80000000000000000000000 Th
80000000000000000000000 Th. zu 90000000000000000000000 Th
90000000000000000000000 Th. zu 100000000000000000000000 Th
100000000000000000000000 Th. zu 120000000000000000000000 Th
120000000000000000000000 Th. zu 150000000000000000000000 Th
150000000000000000000000 Th. zu 200000000000000000000000 Th
200000000000000000000000 Th. zu 250000000000000000000000 Th
250000000000000000000000 Th. zu 300000000000000000000000 Th
300000000000000000000000 Th. zu 400000000000000000000000 Th
400000000000000000000000 Th. zu 500000000000000000000000 Th
500000000000000000000000 Th. zu 600000000000000000000000 Th
600000000000000000000000 Th. zu 700000000000000000000000 Th
700000000000000000000000 Th. zu 800000000000000000000000 Th
800000000000000000000000 Th. zu 900000000000000000000000 Th
900000000000000000000000 Th. zu 1000000000000000000000000 Th
1000000000000000000000000 Th. zu 1200000000000000000000000 Th
1200000000000000000000000 Th. zu 1500000000000000000000000 Th
1500000000000000000000000 Th. zu 2000000000000000000000000 Th
2000000000000000000000000 Th. zu 2500000000000000000000000 Th
2500000000000000000000000 Th. zu 3000000000000000000000000 Th
3000000000000000000000000 Th. zu 4000000000000000000000000 Th
4000000000000000000000000 Th. zu 5000000000000000000000000 Th
5000000000000000000000000 Th. zu 6000000000000000000000000 Th
6000000000000000000000000 Th. zu 7000000000000000000000000 Th
7000000000000000000000000 Th. zu 8000000000000000000000000 Th
8000000000000000000000000 Th. zu 9000000000000000000000000 Th
9000000000000000000000000 Th. zu 10000000000000000000000000 Th
10000000000000000000000000 Th. zu 12000000000000000000000000 Th
12000000000000000000000000 Th. zu 15000000000000000000000000 Th
15000000000000000000000000 Th. zu 20000000000000000000000000 Th
20000000000000000000000000 Th. zu 25000000000000000000000000 Th
25000000000000000000000000 Th. zu 30000000000000000000000000 Th
30000000000000000000000000 Th. zu 40000000000000000000000000 Th
40000000000000000000000000 Th. zu 50000000000000000000000000 Th
50000000000000000000000000 Th. zu 60000000000000000000000000 Th
60000000000000000000000000 Th. zu 70000000000000000000000000 Th
70000000000000000000000000 Th. zu 80000000000000000000000000 Th
80000000000000000000000000 Th. zu 90000000000000000000000000 Th
90000000000000000000000000 Th. zu 100000000000000000000000000 Th
100000000000000000000000000 Th. zu 120000000000000000000000000 Th
120000000000000000000000000 Th. zu 150000000000000000000000000 Th
150000000000000000000000000 Th. zu 200000000000000000000000000 Th
200000000000000000000000000 Th. zu 250000000000000000000000000 Th
250000000000000000000000000 Th. zu 300000000000000000000000000 Th
300000000000000000000000000 Th. zu 400000000000000000000000000 Th
400000000000000000000000000 Th. zu 500000000000000000000000000 Th
500000000000000000000000000 Th. zu 600000000000000000000000000 Th
600000000000000000000000000 Th. zu 700000000000000000000000000 Th
700000000000000000000000000 Th. zu 800000000000000000000000000 Th
800000000000000000000000000 Th. zu 900000000000000000000000000 Th
900000000000000000000000000 Th. zu 1000000000000000000000000000 Th
1000000000000000000000000000 Th. zu 1200000000000000000000000000 Th
1200000000000000000000000000 Th. zu 1500000000000000000000000000 Th
1500000000

men können. Wisse diesemnach, daß wenn
Dein Mercurius in dem äußerlichen Gewichte ge-
gen Sole, zwey zu einem Theil ist, muß es, wie
gesagt, in Ansehung seiner innerlichen Qualitä-
ten, vier gegen die Sonne, zu zweyen gegen den
Mond seyn.¹⁷⁴ Derowegen sagt Artephius, daß
unser Wasser der Sonnen und dem Mond in der
Art verwand sey, aber mehr der Sonnen, als
dem Mond. Merke dieses wohl, das ist viere
zu zweyen, wie Riplæus es hat. Dieses ist in
Wahrheit ein grosses Geheimniß, welches viele zu
Narren gemacht.

Nun wisse, daß unsere Adler, wenn sie gebüh-
render Massen bereitet worden, der Sonnen von
dreyen zu zehn accommodiret, oder beygefüget
sind, also daß viere gegen die Sonne eben sieben
seyn werden. Und wenn dein Mercurius also
proportioniret ist, laß ihn seyn zwey des Mon-
den zu einem Theil seines Körpers.¹⁷⁴ Wisse auch,
daß unser Wasser nicht der Mond genennet
wird, als nur in, oder in Ansehung der Con-
junction, und so lasset des Monden zwey Theile
seyn.¹⁷⁴ In Ansehung aber seiner eigenen Con-
stitution, wird er Mercurius genennet (denn
so muß er in dieser Form und Flüssigkeit seyn)
und also müssen vier Theile zu der Sonnen
seyn, das ist sieben Adler, welche gegen die
Sonne nicht mehr als drey sind, zu welchen
vier zugesetzt sieben machen.

Und also muß dein Werk in der Figur
der Dreyfaltigkeit angefangen wer-

p. 18. 174
Alfius 424.

Espagnet
Canon 119

Senclioog
p. 519.

Wasser
münd zu
yminisier
Zeit der
Mond
yminis
Adler
Antiqua
p. 50.

* Conjunction d. ist - die Vereinigung den;
mit dem wasser von Gol, oder dem p. 174.
Potentialischen Leib - d. ist Gold, aber
nicht gemindert - sondern es ist ein Geistlicher
Gold d. ist, das man aus dem Eisen blum

den; drey Theile des Leibes und des Geistes dreye, und wegen der Einheit ein Theil der geistlichen Substanz mehr als der leiblichen Substanz.

Und also wird dein Werk zu dem wahren
Probierstein gebracht, und das ist die Trinität
in der Unität; denn in diesem Gewichte des
Mercurii habt ihr einen potentialischen Leib,
welches ein Theil von dreien des Mercurii ist,
so man durch Kunst an den Tag bringen kan.
Dieser potentialische Leib muß nach eurem
würlflichen Leibe gerechnet werden, und der
machet mit ihm zwey, und also habt ihr in
Potentia zwey Theile des Leibes gegen einen des
Geistes, welches ist drey zu dreien und einer zu
einem. Und dieser potentialische Leib ist an-
fangs spiritual und volatilis (in manifesto
oder offenbarlich,) der Unität wegen, ohne wel-
ches keine Unität seyn könnte. Al'o wird denn
ein potentialischer Leib, aber ein würlflicher
spiritus, mit einem würlflichen Leibe zusammen
gesetzt, durch welche Mittel der würlfliche Leib
würlflich solviret und zu keinem Leibe, sondern
zu einem Geiste, oder geistlichen Leibe gemacht
wird, alsdenn empfähet dieser potentialische
geistliche Leib, (der zuvor im Wasser war)
diesen potentialisch gemachten Leib, und beyde
werden mit einander vereinigt und coaguliret
und mit zweyfacher Natur und Kraft begabet,
das ist, geistlich und leiblich, himmlisch und
erdisch. Und also geschiehet eine Vereinigung,
eigenen Potentialische Leib - ist deren
ein faurer Geist, oder flüchtig Gold p. 79. Und fasset
ein feuer Leib - weil es ein flüchtig Gold man an
seinem feuer Leib & das gemeine Gold - sind 2
Leiber - das faure potent. Leib weil es ein faure
B - wird d. flüchtig Leib, das Gold solviret

*Siehe Flüchtige Gabe, fäure, Geist - fäure,
bei winter Philo. In Gemisch - oder Gemisch
in wasser 178*
Stumme p. 22. 47. 229.

Erklärung der

deren bewegende Ursache die Proportion des Wassers in seiner ersten Zubereitung, und seine gebührende Vermischung mit seinem Leibe war, die da wirklich, wiewohl verborgener Weise, das Compositum oder Zusammengesetzte, durch die Nothwendigkeit seines Zweckes antreibt, welches es nicht thun können, wenn es nicht also seine Proportion empfangen hätte.

In des Raymundi Repertorio ist dieses die wahre Proportion, wie dasselbst von dem, welchem es beliebt, zu lesen; eben dieselbige hat mir mein Lehrmeister auch gewiesen.

In der Erklärung Dieses ist die wahre Meynung unserer Proportionen, beydes nach dem Geheimniß des innerlichen und äußerlichen Gewichts.

In der Erklärung Dieses ist es, was die Autores so sehr verborgen, so wohl Raymundus, als Arnoldus, und Albertus, und alle, die jemahls davon geschrieben haben. Ich habe zuerst, in klarlicher Entdeckung dieses Geheimnisses, das Eis gebrochen.

In der Erklärung Aber doch habt ihr, diesem allen ungeachtet, eines Meisters vonnöthen, oder mehr als ge-
In der Erklärung meiner Bemühung, nebst dem Segen Gottes, sonst gedenket nimmer dieses Geheimniß zu fin-
In der Erklärung den, welches, ob es schon von mir deutlicher, oder als jemahls von einem erklärt worden, dennoch
In der Erklärung bis zu der Fülle der Zeit geheim verbleiben wird
In der Erklärung und muß.

In der Erklärung Und ist nicht anders als das fäure in der Natur
In der Erklärung in der Natur
Aber

Aber Bacon nahm drey Theile des Spiritus zu einem des Leibes; um welches willen ich viele Nächte gewachet, ehe ich es wuste, und beyde sind recht; nehmet welches euch beliebet.

Es ist noch eine andere äusserliche Proportion, welche die drey Theile des Geistes, gegen einen Theil des Leibes ist, nach der Arbeit des edlen Bacons und vieler andern; welche ob sie schon wenig von der vorigen unterschieden zu seyn scheinet, so ist doch darinn wirklich ein grosser Unterschied; ich weiß sie beyde, will aber die Gründe der andern nicht anhero setzen; wenn ihr die vorige verstehet, so kan euch die Richtschnur nach der letztern hinleiten: Denn es ist eine unfehlbare Regul der Proportion, wie die äusserliche und innerliche überein kommen müssen, die liebliche Harmonie zu machen. Nur dieses will ich euch noch aus dem Nortono versichern: daß wenn dein Leib vollauf zu trinken hat, du wachen must, wenn du begehrest zu nicken. Es wird dir mehr Fleisses im Kochen kosten, drey Theile Wassers, als zwey Theile auszukochen, und da muß notwendig ein Unterschied des innerlichen Gewichtes seyn, denn weil das Wasser einerley ist, und eben dieselbige innerliche Hitze hat, und weil das äusserliche Feuer eben das ist, so wird der Unterschied der Decoction zwischen zwey und drey Theilen halb in, halb meist bis zur Schwärze seyn, ob schon nach der Schwärze beyde einerley Zeit

420

Th. Maffei
 17. J. d.
 Gold - fünf
 Löffel - zu
 Laufen - alt
 3 Th. Vers

haben; jedoch sind beyde von diesen Proportionen recht, allein ihr müsset gewiß seyn euren Mercurium in der Hitze zu qualificiren, und die Regierung eures Feuers oder Ofens einzurichten, nachdem ihr mit der einen oder der andern von diesen Proportionen arbeitet, sonst wird das erste Zeichen eures Rabenhauptes überaus langsam an den Tag kommen.

Wenn auch das Wasser in Proportion zu der Erde gleich ist, mit gebührender Maasse der Wärme, so wird davon ein neues Gewächs entspringen, beydes weiß und roth, in einer reinen Tinctur, welche in dem Feuer ewig ausdauren wird. Tödtet das lebendige und mache das todte wieder lebendig; mache die Drenfaltigkeit zur Einheit, ohne Wiederstrebung: dieses ist die sicherste und beste Proportion. Denn je weniger von dem spiritualischen Theile da ist, je besser wird die Solution seyn; wenn du es aber mit gar zu vielem Wasser thätest, würde deine Erde ersäufet, welches alles verderbete. Nimm derowegen den Töpferthon in Acht, und mache deine Bahrmutter nimmer zu weich; betrachte den Leimen, wie er temperiret ist; also auch das
Mit-

Mittel dadurch es calciniret wird, nur siehe zu, daß du allezeit dieses im Gemüthe habest, daß deine Erde niemals mit dem Wasser ersticket werde.

Wenn auch euer Wasser seine gebührend eingerichtete Proportion hat, möget ihr es mit eurer Erde meist in einer Gleichheit vermischen, was ist, zweene zu drey, oder dreye zu vieren, aber seyd alsdenn auch gewiß in dem gebührenden Regiment eures äußerlichen Feuers und in der rechten Grösse eures Gefäßes und also möget ihr von dieser Vermischung eine Empfangniß und Generation erwarten. Denn in diesem Gewichte werdet ihr den Tod des Geistes und die Lebendigmachung des Leibes und die Erhöhung eurer Tinctur erstlich in die Weisse, und hernach in die Röthe, erwarten, welche einen Eingang in die Leiber haben und dieselbige beständig und von Grunde aus tingiren wird. Wiewohl die Tinctur stärker ist, wenn des Wassers mehr ist, so gehet jedoch das Werk geschwinder, je weniger des Wassers ist; das Feuer ist auch da nicht so gefährlich. Aber eure rechte Proportion eures Mercurii nach einem solchen Gewichte ist schwer zu finden, und du wirst es nicht leicht treffen, wann du darin nicht wohl erfahren bist. Die mittlere Proportion ist weniger schwer; drey gegen eines ist ärger für einen angehenden Schüler, weil er sich die Zeit dabey gar leicht-

lich verdrießlich machen kan; die letzte würde für einen solchen besser seyn, wenn sie nicht so schwer zu begreifen wäre, denn der Leib würde bald zu keinem Leibe gemacht und der Geist getödtet werden, und also würde die Vereinigung in kurzer Zeit folgen, in Vergleichung mit andern Proportionen. Wenn du denn also weist, wie dein Mercurius recht nach seiner innerlichen Proportion zuzurichten ist, je weniger du alsdenn des Spiritus dazu thust, je besser und geschwinder wird deine Calcination und Solution geschehen, und je mehr du Wasser dazu thust, je länger wirst du auf dein Magisterium warten müssen. Wenn du aber die Erde zu sehr mit Wasser sättigest, wirst du die wirkende Kraft dergestalt ersticken, daß deine Feuchtigkeit nicht wird eingetrocknet werden können, zum wenigsten würde sie eine so verdrießliche Kochung erfordern, daß du nimmer den Effect davon sehen würdest. Es ist die Mittelmäßigkeit für dir am besten, zum wenigsten im Anfange; sey nicht zu geizig, noch zu verschwenderisch, denn zu viel Trockenheit und allzuviel Feuchtigkeit sind beyde der Gebährung schädlich, und machen eine unfruchtbare Mutter. So du derowegen dieses zu begreifen wichtig bist, so will ich dir den gewissen Weg der äußerlichen Proportion zeigen. Denn wisse, nachdem das Wasser innerlich beschaffen ist, so wirket es auch äußerlich, und so du die Sympathie begreifen kanst, die zwischen der inwendigen Qualität, oder Beschaffenheit, und

und der auswendigen Wirkung ist, so magst du leichtlich, durch das was dem Gesichte für Augen stehet, unterscheiden, was verborgen darin enthalten ist.

Alsdann nehmet zu eurem wahren Unterricht diese Regul: schaffet, daß euer Leib recht wohl subtil und recht rein gemacht sey (welches eine grosse Materie ist, zum wenigsten vier und zwanzig Carats) vermischet diesen zuerst mit zweymal so viel seines Wassers, und reibet es entweder auf einem sauberen Glase, oder in einem marmorsteinernen Mörsel; reibet es durchaus wohl, wie die Mahler ihre Farben zu reiben pflegen, und machet keine schlechte Materie davon, aus Mangel einer halben Stunde, oder einer Stunde Arbeit in eurer Amalgamirung; du kanst dein Werk zwanzig oder dreissig Tage zurück setzen. Denn je subtiler das Amalgama vermischet wird, je leichter und geschwinder löset es sich in Mercurium auf und wird darauf gewirkt und die Farben werden erscheinen. Wenn du dieses dicke und wohl gerieben, und sehr sauber gewaschen und durchaus recht getrocknet hast, also daß nicht die geringste Feuchtigkeith mehr dabey ist, so merke die Vermischung: wenn es sich handelnisset wie ein Teig, jedoch so, daß wenn ihr es auf die eine, oder die andere Seite neiget, ihr in Wasser an der geneigten Seite davon ablaufen sehet, welches ihr denn leicht erkennen könnet, so ist es eine gute Vermischung. Wenn es aber so hart und trocken, daß es sich

nicht leicht zertheilen will, so mangelt es ihm an der Feuchtigkeit. Oder, so das wassersüchtige Wasser, gleichsam als eine Haut, nach der geneigten Seite eures Amalgamatis, zusammen laufet, so setzet ihm mehr von eurem Leibe zu, bis ihr dieses Zeichen nicht mehr sehet, und reibet es durchaus, als gesaget worden, und erwehlet lieber jenes, als dieses, denn es ist nichts so verdrießlich für einen Artisten in seinen Lehrjahren, als auf seine Zeichen über die Zeit zu warten.

Trockene deine Feuchtigkeit aus bey mäßiger Wärme; befördere die Dissolution mit der Feuchtigkeit des Mondes, und die Congelation mit der Sonnen, so hast du es verrichtet.

+ Aristoteles 13 Wenn du dieses gethan hast, so befeißige dich es in einem gar gelinden Feuer zu kochen, bis es trocken geworden, nicht durch Ausdampfung des Wassers, sondern durch Coagulation desselbigen mit dem Leibe, in welchem deine meiste Sorge seyn muß, daß dein Gefäß wohl verschlossen werde und dein Feuer gelinde sey. Nun den Weg ein gelindes Feuer von einem gewaltsamen zu unterscheiden, ist ein Ding, welches von den mißgünstigen tief verborgen ist. Ich will etliche wenige Regeln fürschrreiben.

Feuer 24. Innerliches 1. Wisse, daß es das innerliche Feuer des Schwefels deines Wassers ist & welches das ganze Werk vollbringet. *204-5. 199-200*
Feuer 24. 2. Das
Der 3. Natur h. Rabin p. 70.
+ Ist Dominus in Natur.

2. Das äußerliche Feuer ist nur ein auswendiger Umstand, der doch schlechterdinge so nothwendig ist, daß ohne demselbigen nichts ausgerichtet werden kan.

*General
Anleitung
Feuer*

3. Die Regierung des Feuers ist eine schnurgleiche Decoction vom Anfang bis zum Ende des Werks, das dicke zu kochen und das dünne zu sublimiren, und also beyde suaviter & cum ingenio, nach des alten Hermetis Meynung, zu scheiden. 39.

*Regiment
J. Feuer*

4. Unsere ganze Meisterschaft bestehet im Dunste oder Dampfe, welche ohne Sublimation nicht geschehen kan; denn so unser Geist nicht in einer lebendigen Form aufsteige, so würde er ganz aufsteigen und hängen bleiben, wenn er aber lebendig aufgestiegen, fällt er wieder herab und befeuchtet den Leib.

*258.
38. 275.
222. 240
207 09.*

5. Unsere Destillation, oder Circulation ist nicht ohne eine beständige Bewegung der Scheidung; denn wie das subtile sich von dem groben durch die Sublimation scheidet, also scheidet sich das dicke, was unten ist, von dem dünnen, welches durch stetige Siedung und Kochung, ohne Aufhören einiges Augenblicks geschiehet. Deswegen sagt Hermes: du solt das subtile von dem groben und das dicke von dem dünnen scheiden. 3. Teil 114.

6. Unser zarter Geist lernet alle Tage je mehr und mehr das Feuer vertragen, und derowegen sagt Arnoldus: Koche es mit einem Feuer, das sich täglich vermehret. Jedoch ist es nur ein Grad des Feuers, und der ist kochend, bis das

*Kocher
und
39 44*

*Amor proximi M 5
p. 95.*

Weis

ird; gleichwie ein Bad, welches so heiß ist, als ein Mensch es immer ertragen kan, einen sehr gewaltigen Schweiß verursacht. Tertius excedit & cum tolerantia lædit; ist der dritte Grad, welcher brudeln und aufwallen verursacht, und mit der Hitze, welche Blasen an eines Menschen Hand machet, überein kommt; denn unser zusammengesetztes Werk steigt in dieser Wärme in Blasen auf, welche unaufhörlich niederfallen und wieder aufsteigen. Destructorensus gaudet procedere quartus, das ist die vierte Wärme der Coagulation, welche die Empfindlichkeit, das ist, die Lebhaftigkeit wegnimmt, und in Trockenheit bringet, eben wie das Brennen mit dem Eisen das Fleisch verbrennet und die Feuchtigkeit austrocknet. So heimlich verbergen die subtilen Sophisten ihr Feuer.

11. Wisse, daß nach vierzig oder sechs und vierzigstägigen Kochen die Feuchtigkeit abzunehmen und das zusammengesetzte Werk zu trocknen beginnen werde, welches du erkennen solt, wenn die Kochung sich zu einer Aufwallung, gleich einem aufgehenden oder gesäuerten Teige ihren wird.

12. Wisse, daß du in sechs und dreißig 200 Tagen haben magst, daß deine Feuchtigkeit zu coaguliren anfängt, wenn du dein Feuer und die innerlichen und äußerlichen Proportionen erst genau in Acht genommen haben.

13. Wisse, daß dein Glas dicke und sehr stark und nicht weniger stark verschlossen seyn müsse, damit es nicht breche von den Winden, welche

Possilius
43.

welche die erste Kochung in dem Gefäße erwecken wird.

14. Laß dessen Hals etwas lang und befestiget seyn, daß die Bewegung welche in dem Glase ist, (wegen der Länge und Dicke des Halses und der Sublimation, die stets darinnen in Tropfen geschieht, so es schwer machen) den kleinen Körper nicht in einem oder andern Wege bewege; denn falls es sich neiget, so wird die Materie nach der neigenden Seite sich mehrern, welches zu vermeiden ist.

15. Der Hals soll um ein merkliches kühler seyn, als das andere Theil, damit deine Dämpfe sich darin condensiren können, welche sonst das Glas mit Gewalt zersprengen möchten. Also magst du dein Feuer stärker, als sonst, geben, und dein Nest soll vor unnöthiger Hitze und Kälte verwahret seyn, welches derowegen oben in dem Deckel Löcher haben soll, die man über jedweden Glase machen und einen Theil des Halses heraus gehen lassen kan, welches sehr dienlich seyn wird, beydes zur Befestigung des Gefäßes und Condensirung der Dünste.

16. Diese Kochung wird sich in den ersten dreien Tagen anfangen und so ihr ein guter Arbeiter seyd, in vier und zwanzig Stunden, und von dieser ersten Kochung an, habt ihr eure Zeit zu rechnen.

17. Wenn ihr die Wasser in ihrer Kochung dicke werden sehet, alsdann habt ihr weniger Gefahr von dem Feuer zu besorgen.

18. Falls

18. Falls euer Feuer ausgehet, so stirbet euer Stein.

19. Jedwede Nachlassung eures Feuers ist ein Verlust beides an seiner Stärke und an seiner Tugend, und dieses machet, nebenst der verdrießlichen Verlängerung der Zeit, den Stein vielen Krankheiten unterworfen, welche zu verbessern einen sehr subtilen Philosophum erfordert und euren Stein in Gefahr setzet, daß die jungen Raben wieder in ihr Nest kehren, wenn sie flügge oder zum fliegen rüchtig sind, welches ein unglückliches Zeichen ist.

20. Euer Gold wird nicht gänzlich verlohren, ehe und bevor die Schwärze vollkommen ist, jedoch kan es so verwandelt werden, daß es dem besten Künstler zu thun machet das selbe zu reduciren, und alsdann ist es nimmer so voller Spiritus als es zuvor gewesen.

21. Jedoch wird etwas davon sich in einer kurzen Decoction verlieren, und das meiste desselbigen in dreisig Tagen. Trockne derowegen in einem Feuer, das nach diesen Regeln regieret wird, deine Feuchtigkeit aus, damit du aber die Feuchtigkeit deines Wassers austrocknen mögest, so mustu die Compages, oder Zusammensetzungen des Leibes auflösen, alsdann wird das Wasser deinen Leib dissolviren, und dein dissolvirter Leib wird sich selber durch fernere Kochung wieder coaguliren, und coaguliret mit sich das Wasser, welches in der Dissolution dermassen vereiniget worden, daß es eines mit ihm gemacht werden kan.

Du

40. Regel

17.

40. Regel

16.

Du solt vier Naturen in die fünfte ver-
kehren, welches eine ganz vollkomme-
ne und temperirte Natur ist.

202 Also solt du deine vier Qualitäten, in denen
ein Widerstreit war, in die fünfte verkehren,
welche temperiret ist, das ist, du solt in dieser
Trockenheit der Calcination, den Mercurium
mit seinen Qualitäten, als Kälte und Feuchtig-
keit, mit dem Sulphur, mit seinen Qualitäten,
als Wärme und Trockenheit, vereinigen, so
werden deine Elemente am Boden verbleiben und
deine Ausdämpfungen aufhören, und nachdem
die Feuchtigkeit sich täglich durch das Ferment
des Leibes zur Trockenheit gewendet, eben wie
die Milch durch den Lab zu Käse wird, wirst du
ein Mittelding herfürbringen, das an der Com-
plexion beyder Eltern Theil hat.

Wandlung

Lab' Ura =
ein lüß Δ

225. f. 108. l. 10. f. 108. l. 10. f. 108. l. 10.

Lab' f. 108. l. 10. f. 108. l. 10. f. 108. l. 10.

Lab' f. 108. l. 10. f. 108. l. 10. f. 108. l. 10.

Lab' f. 108. l. 10. f. 108. l. 10. f. 108. l. 10.

Lab' f. 108. l. 10. f. 108. l. 10. f. 108. l. 10.

Lab' f. 108. l. 10. f. 108. l. 10. f. 108. l. 10.

Lab' f. 108. l. 10. f. 108. l. 10. f. 108. l. 10.

Lab' f. 108. l. 10. f. 108. l. 10. f. 108. l. 10.

Lab' f. 108. l. 10. f. 108. l. 10. f. 108. l. 10.

Lab' f. 108. l. 10. f. 108. l. 10. f. 108. l. 10.

Lab' f. 108. l. 10. f. 108. l. 10. f. 108. l. 10.

Lab' f. 108. l. 10. f. 108. l. 10. f. 108. l. 10.

Lab' f. 108. l. 10. f. 108. l. 10. f. 108. l. 10.

Lab' f. 108. l. 10. f. 108. l. 10. f. 108. l. 10.

Lab' f. 108. l. 10. f. 108. l. 10. f. 108. l. 10.

Lab' f. 108. l. 10. f. 108. l. 10. f. 108. l. 10.

Es ist aber schwer mit deinem bloßen
Fuß wieder einen eisernen Riegel,
oder wieder einen neu geschärften
Stahl zu stoßen; wie ihrer viele
thun, welche bethöret sind, wenn sie
solche hohe Dinge in die Hand neh-
men, so sie auf keinerley Weise ver-
stehen.

Also haben wir völlig und getreulich unsere
Gebühr gethan und gleichsam durch eine Richt-
schnur die Wahrheit von der Falschheit unterschies-
den. Jedoch wissen wir, daß unsere Schriften
in der Welt wie ein sonderlich scharfes Messer
wer-

werden befunden werden; etliche werden gute Speisen damit schneiden, andern aber wird es bloß dienen sich die Finger abzuschneiden; jedoch sind wir nicht zu schelten, sondern wir bezeugen einem jeglichen, der sich dieses Werks unternimmt, daß er das höchste Stück in der Philosophie, das in der Natur ist, angreift, und wir schon in Englischer Sprache schreiben, so wird dennoch unsere Materie etlichen so schwer, als Griechisch, fürkommen, welche gedenken werden, daß sie uns wohl verstehen, wenn sie unsere Meinung gar verkehrt und übel auslegen. Denn es ist nicht vermuthlich, daß diejenige, welche Thoren in der Natur sind, in unsern Büchern, welche der Natur Zeugniß geben, alten Flug seyn.

Was für Reichthum gedenken sie doch in Ethern, im Vitriol, oder im Blute zu finden? Wenn sie die Philosophie verstünden, würden sie im arbeiten nicht so blind seyn, Gold und Silber außser ihrem Geschlechte zu suchen. Denn gleichwie das Feuer des Brennens Principium ist; also ist, wie ich gewiß weiß, das Gold das Principium Gold zu machen. Wenn du dir derowegen fürsehest, Gold und Silber durch Kraft unserer Philosophie zu machen, so nimm dazu weder Eter, noch Blut, sondern Gold

Gold und Silber, welches natürlicher Weise, weißlich, und nicht mit den Händen calciniret, eine neue Geburt herfürbringen wird, welche ihr Geschlecht gleich andern Dingen vermehret.

Etliche werden mein Buch eben also gebrauchen, wie sie andere gebraucht haben, daß sie ihre eigene phantastische Prozesse daraus lesen werden, davon mir niemals geträumet hat und die auch in der Natur nicht zu finden sind, und was ich deutlich schreibe, das werden sie Gleichnißweise nehmen, und sagen: es ist wahr, denn die Materie der Operation hat er wohl, aber auch zugleich sehr mißgünstig und geheim ausgearbeitet; er nennet die Materie Gold und Mercurium, aber dieses ist nur Bedeutungsweise, denn er meint calcinirte Eierschalen, oder Vitriol, oder Menschenblut, oder Thau, oder Regenwasser, oder Salpeter, oder Nitrum, oder Weinstein, oder dieses, oder jenes Ding, nach ihrer heßlichen Phantasie, und also werden sie fortfahren, und sich von ihrer Phantasie, durch dasjenige, was ich aufrichtig geschrieben habe, nicht abwenden lassen. Große Thoren sind es, die also denken, daß ich in dem, was ich ohne zweifelhafte Bedeutung Gold und Mercurium heiße, ihnen Anlaß geben sollte, auf solche narische Dinge zu alludiren. Es ist ein Zeichen einer Nachteule, die desto blinder ist, je heller die Sonne scheint; ich will derowegen, den sinnreie

reichen ein Genüge zu thun, frey bekennen und bezeugen, daß, ohne Gleichniß oder figürlicher Weise zu reden, unsere Materie Gold sey, ja das allerreinste das verkauft oder gekauft werden kan; dieses ist unser männlicher Saame; und unser ander Principium ist Mercurius, demjenigen, welcher gemeiniglich verkauft wird, gleich, an Gestalt, an Fluß, an Farbe, nur daß er heller und etwas schwerer ist, und wir heissen ihn, ohn alle verblühnte Redensart, Argentum vivum. In Bereitung dieses Mercurii bestehet unser ganzes Geheimniß, und in der Regierung des Feuers, nach dessen Fähigkeit, bestehet die ganze Meisterschaft. Thoren und Blinde, gedenket ihr Trauben zu lesen von den Dornen, oder Feigen von den Disteln? Warum verschwendet ihr also euer Geld, indem ihr in eurem Werke fortgehet, wie ein Esel zur Krippen, und die Natur der Dinge nicht betrachtet, womit ihr umgehet. Wenn euer Vorhaben ist Gold und Silber herfürzubringen, worin wollet ihr sie finden? in Ethern, im Blute, in Salzen und dergleichen Dingen? was für eine Unsinnigkeit ist das doch? zu was Ende, dünket euch, werden diese Arbeiten gelangen? Was für eine Gleichheit ist doch zwischen dem, was ihr suchet, und dem, was ihr in die Hand nehmet? Betrachtet ihr nicht den Unterscheid der Beschaffenheit zwischen diesen Materien und den Metallen? Denket ihr wohl, daß sie den unvollkommenen Metallen ein Gewicht zusehen sollen, da sie doch

N

sel.

In ganze Geheimniß bestehet in
der Bereitung des ersten Mercurii
p. 31. 3. Royal

männlicher
Saame ist
d. Gold.
Ihr werdet
I. und den
Principium
Arg. Argentum
denn der
Alchemie
p. 215.

finen zur
ist gemein
und macht
überwacht
in seiner
ganzen
Substanz
Ist es Arg.
Vivum ist
p. 174
Animiert
Arg. Vivum
der Hrn
Lunum
material wohl
zu machen

selber weit leichter sind, als jene? Ihr sehet eu-
 ren eignen Wahnwitz nicht. Es ist keine leichte
 Materie, einen Leib, welcher vielleicht zehn,
 oder zwölf, oder zum wenigsten sechszehn Theile
 mangelhaftig ist an der Dimension des Goldes,
 dahin zu bringen, daß er seine eigene Dimensio-
 nes so vielmal durchdringe, mit euren nãrri-
 schen Begierden überein zu kommen. Dieses
 euer Vornehmen thut der Natur Gewalt, und
 will Saamen machen, welches beydes verge-
 bens zu übernehmen, ja warlich unmöglich ist.
 Lasset demnach diese Sophistery fahren, und
 ergreift das wahre Licht. Saamen machen,
 oder schaffen, gehöret Gott allein zu, und jed-
 wedes Ding hat seinen eigenen Saamen und
 demselbigen nach seine eigene Form. † Weil
 denn Gold und Silber dein Zweck ist, so lasse
 sie auch deine Materie seyn damit zu arbeiten.
 Gold ist dein erster Grund, denn deine Weiße
 muß erst aus deinem Rothen kommen, und
 wenn dein weisser Stein fertig ist, alsdann
 magst du gemein Silber gebrauchen. Nun,
 dem Golde muß sein verborgener Saame aus-
 gezogen werden, und dieses geschieht durch
 Mercurium in der Calcination, denn diese Ope-
 ration ist die mineralische Vermählung, in
 welcher die Saamen ausgelassen und mit einan-
 der vermischet worden, alsdenn wird der alte
 Leib sterben und ein neuer wieder auferstehen, be-
 gabet mit einer vermehrenden Kraft, nach der Na-
 tur aller Dinge, denn es ist eine sehr ungereimte
 Meynung und Unwissenheit, meist allen Din-
 gen

† Vide Gaspari Naturis Lib. 1. p. 20. 33.

*Indivisib.
207.*

*Aurum
est Materie
Aut. J. J.
Rohr. Au-
rum, f. 1.
J. M. 16
Compass 168*

gen eine vermehrende Kraft zuzueignen, und sol-
che dem Golde, dem allervollkommensten
Dinge unter allen sublimarischen Dingen zu
versagen und entziehen zu wollen.

Und so es wahr wäre, daß ein Nutz
seyn möchte in Dingen die nicht me-
tallisch sind 2c.

Es werden aber hier etliche sagen: wie wollen
ihr mit den Philosophis übereinstimmen, wel-
che sagen, daß ihr Stein in allen Dingen sey,
wiewohl in etlichen Dingen näher und in etli-
chen weiter entfernt, jedoch in allen Dingen,
nach der Regul: propinquius & remotius?
Denen antworte ich: ich gestehe und weiß, daß
alle Dinge ursprünglich ihr materialisches Prin-
cipium alles dem Wasser und ihr Formal-Prin-
cipium dem Lichte zu danken haben; und nach
der Zusammenkunft dieser beyden Anfänge er-
leuchtet dieses Licht, nach dem Befehl des Bau-
meisters, das materialische Wasser auf einem
sonderlichen Wege nach den idealischen Speci-
bus, welche zuvor in dem Archetypo oder Mu-
ster gewesen sind. Also hat denn die Materie
ihren Sitz im Wasser, die Form Erlangung
im Lichte und die Determination der Form,
welche, wie ich reden möchte, die Formalität
der Form ist, in dem Willen des Schöpfers,
so zu erst in dem Worte: Fiat, eingedrückt
und versiegelt und in seinem Befehl bekräftiget
ist: ein jedwedes bringe etwas herfür nach sei-
ner Art. Dieses nun zu unserm gegenwärtigen

Vorhaben zu appliciren: in Wasser und Lichte kommen alle Dinge überein, aber in der Determination der Erleuchtung sind sie unterschieden. Diese determinirende Sentenz des Allmächtigen versiegelt eine grosse Mannigfaltigkeit in den Productis der Materie und Form, welche in denselbigen allgemein sind, und weil sie also versiegelt sind, so kan kein Ding von seiner Art abgehen und mit einer andern Art sich vermischen, sondern wird etwas herfürbringen, das an beyden Eltern einen Antheil hat; so kan auch keine andere Vermischung geschehen, als in einerley Geschlechte oder Art; als ein Apfelbaum kan auf einen wilden Apfelbaum gepfropfet werden; ein Mensch, (wiewohl es abscheulich ist) kan *licentia naturali*, oder durch genommene natürliche Freyheit sich mit einem Thiere vermischen, aber ausserhalb des Geschlechts oder der Art, *extra Genus & Speciem* kan nichts vermischt werden. Es sind zwar auch viele besondere *Exceptiones* der Dinge in einem Geschlechte, denn ich kenne viele Bäume, von welchen die Kunst des Menschen nicht einen auf den andern pfpfen kan, so daß sie wachsen solten, die doch anderswo eingepfpfet wohl wachsen werden. Also kan ein Hund und eine Maus sich nicht vermischen, weil zwischen ihnen beyden so gar keine Proportion ist; und dieses beyläufig.

Aber wiederum zu unserm Vorhaben zu kommen, so sagen wir, daß wir alle Dinge durch den Willen und Allmacht Gottes specificiret sind; also kan mit Zerstörung dieser Art, oder Speciei,

Speciei, wenn die Form, (so demselben individual ist) hinweggethan, (denn die Species kan nicht gänzlich verlohren gehen) ein Ding beydes durch die Natur und Kunst zu seinem ersten beständigen materialischen Anfang, welches Wasser ist, wiederkehren, von welchem die Natur, wenn sie dasselbige in einem dienlichen Orte antrift, möchte (durch Imprägnirung desselben mit einem metallischen Saamen) ein metallisches Sperma oder Viscosität herfürbringen, welches durch Kochung ein Metall werden und zu unserm Werke ein nütliches Subjectum geben könnte.

Als in Blut, Eiern, Haaren, Urin, oder Wein, oder in den kleinern Mineralien, die aus den Erzgruben heraus gegraben werden; so müsten jedoch die Elemente erst gereiniget und geschieden und mit den Elementen der vollkommenen Leiber erwählet werden.

So du denn kanst, (wie du durch den Liquorem Alcahest wohl thun magst) einen Körper, oder Leib, es sey was es will, entweder Eyer, oder Haare, oder Urin, oder ein brennender Geist, oder einiges kleineres Mineral, welches nicht von metallischer Imposition ist, zu Wasser machen, und hernach das Wasser mit einem specificirten, saamenlichen und einfließenden Lichte zu imprägniren weissest, also daß

194

das Wasser seine Dimension zum wenigsten sechszehnmahl durchdringen und ein mineralischer mercurialischer Saft werden mag, so magstu alsdenn von diesem Mercurio eben so viel Nutzen, als von dem besten Mercurio, der in der Apothecker Werkstätte verkauft wird, gewärtig seyn, und nicht mehr; denn du magst ihn dergestalt reinigen und von seinen Fecibus und Rohigkeiten scheiden, daß er tüchtig gemacht werde, sich mit deinen vollkommenen Körpern zu vereinigen; ich besorge aber, daß dieser Weg so schwer seyn wird, (versuche ihn wenn du wilt, ich befürchte, das erste, alle Dinge im Wasser zu verkehren, werde dir dein ganzes Leben lang zu thun geben, und das andere, dieses Wasser zu einer metallischen, saamenlichen Viscosität zu bringen, werde allen Teufeln in der Hölle zu schaffen machen) daß du besser gethan hättest, wenn du die Bemühung dieser Unmöglichkeit nachgelassen und meinem Rath gefolget wärest, welcher ist: suche es darin, da es die Natur hingelegt hat.

Aber mache du zuerst die Umdrehung deiner Elemente, und für allen Dingen verkehre zuerst deine Erde in Wasser, alsdann mache aus deinem Wasser Luft, durch Lævigation, und die Luft zu Feuer, so will ich dich vor einen Meister halten aller unserer Geheimnisse, grosser und flei-

kleiner; alsdann hast du das Rad der
Elementen herum gedrehet, und un-
sere Schriften ohne Zweifel recht
verstanden. *+ hant Compaff p. 256. 160-1.*

Nimm von deinem reinen Mercurio, welcher
nach Anweisung desjenigen, so ich in meinem
kleinen lateinischen Tractätlein, (Introitus
apertus,) getreulich gelehret habe, animiret ist,
und vermische ihn mit dem Leibe, wie daselbst
ohne alle zweifelhaftige Reden gemeldet worden,
und regiere ihn mit einem solchen Feuer, wie
ich in demselbigen Tractätlein angewiesen, so
wirstu deine Elemente circuliren sehen; anfangs
wirstu dein Gold aufgelöset haben, welches du
an dem ersten Zeichen erkennen solt, so eine
Weisse ist, die wie eine Haut in dem Kochen
auf dem Wasser aufsteigen wird. Dieses
Wasser wird aërisch oder lüftig gemacht wer-
den, durch Sublimirung in einem sters anhal-
tenden Dampfe. Denn durch eine beständige
und continuirliche Sublimation wird unserm
Steine Othem eingeblasen und er bekommt ein
Leben in der Luft und wird lebendig und erzeugt
die Handlungen des Lebens, und es wird ein
lebendiges Wasser, oder Thau von der Spitze
des Glases auf den niedrigen Grund herabstei-
gen und ihn fruchtbar machen; alsdenn wird
das centralische Feuer, das in der Erde verbor-
gen war, und nun in dem Wasser ist, herfür
kommen, und mit dem Wasser aufsteigen, und
wird in der Gestalt einer Luft und eines Dunstes
mit dieser Luft - *Artaphius 229. Gal. 4. 205. Dein*
330. sein beschreibung d. Compaff
La. und d. wasser Compaff 300. 871.

Diese unsere Circulationes sind: Solution und Coagulation, Flüchtigmachung und Figirung, aufthun und zuschliessen; wenn du einmal deinen Leib zu der Höhe der Subtilität gebracht hast, wohin ihn der Spiritus, durch die Kochung, bringen kan, alsdann hat der Spiritus sein Werk gethan und höret alsdenn auf wirkend zu seyn; es beginnet sodann der aufgelösete Körper nach seiner Art zu wirken und alsdann ist der Spiritus leidend und der Leib wirkend; solchergestalt werden die leidende Naturen wirkend und die wirkende leidend gemacht, welches der Schlüssel unsers Magisterii ist. Denn erst gehet der Spiritus über den Leib, bis das Feuer entdeckt wird, welches in einer gelben Farbe geschieht; alsdann gehet der Leib über den Geist, bis die Erde wieder erscheint, welche in einer Farbe ist, die schwärzer ist, als Pech; die erst mit blauer Farbe anfangen und hernach von Tagen zu Tagen sich je mehr und mehr zur Schwärze neigen wird. Sey eingedenk, daß diese gelbe Farbe mit einer Feuchtigkeit des Compositi komme, sonst ist alles, was ihr thut, vergebens. Verkehret es alsdenn in Wasser, das ist, machet, daß diese Gelbe im feuchten (in humido) erscheine, bis durch Opposition der irrdischen Eigenschaften allda eine Blaue gezeiget wird, alsdann fahre mit der Kochung fort, bis alles ganz schwarz ist, denn wenn die Wärme in grobe Feuchtigkeiten wirkt, so gebietet sie die Schwärze mit eben dergleichen groben Farben. + Compass 240.

h. Rabin
p. 79.

A. Palast
275.

282. 291
Interesse

454. 200
205. 211

199. 200
212. 205

Die rechte Farbe
ist ein Weiss.

Die rechte Farbe
ist ein Weiss.

Die rechte Farbe
ist ein Weiss.

Die rechte Farbe
ist ein Weiss.

Die rechte Farbe
ist ein Weiss.

Die rechte Farbe
ist ein Weiss.

Die rechte Farbe
ist ein Weiss.

N 5 Denn

Ein Citron gelbe oder gelblich Farbe
zeigt an, daß das Feuer das Gold
nicht mehr jagt. Die rechte Farbe ist ein Weiss.
Die rechte Farbe ist ein Weiss.

Man soll den
 S. Lator ge
 wisselt, und
 auf allerley
 von S. Lator
 Farben, und
 wird es alle
 wie ein Auge
 zum Vordern
 dem Coagulat
 als für den
 Maistau Nam
 Tiefes Fixe
 Glanz ge
 schmilzt
 wird, und
 gibt allers
 lang fort
 in Soudorfit
 die Wanne
 Freue
 das die
 Glanz
 Blasse, die
 Blanche
 Purpur
 Farbe
 das folgt
 die Martis
 Gelbe
 Farbe das
 Vagant
 geist
 das folgt
 die Solis
 Farbe das
 folgt
 alle fünf
 Glanz und
 alle fünf

Denn so ist unser Stein zu dem Tem-
 perament gebracht, und die vier
 Contractiones oder Zusammenzie-
 hungen der Naturen sind zu einer
 gemacht, und nachdem sie dreymal
 circuliret sind, ist auch deine Basis
 oder dein Grund vollkommen voll-
 bracht worden.

A. J. Alchymie. Sendivog p. 220. f. 127.
 p. 276. 446 258.

Alsdann muß deine Luft eingedickt werden
 mit dem Leibe, welcher irrdisch und grob ist,
 weil er noch nicht putreficiret ist, und durch
 dieses Mittel wird das Feuer und die Luft und
 die Erde und das Wasser sich vereinigen; denn
 die Luft wird sich vereinigen mit dem Wasser
 und die Erde mit dem Feuer. Wenn denn die
 Luft mit der Erde temperiret ist, vereiniget sie
 dadurch das Wasser und Feuer. Also vermen-
 get unsere erstere Kochung die Elemente, und
 also wird unser Stein, welcher unterschiedlicher
 Eigenschaften war, zu einem Temperament
 gebracht. Auf diese Weise wird durch eine
 natürliche Circulation der Quadrat zu einem
 Circul, und die vier Qualitates oder Eigenschaf-
 ten zu einer fünften gemacht, welche keine von
 den vieren ist, und gleichwohl an allen Antheil
 hat. Diese erste natürliche Conjunction, oder
 Vereinigung, die in dem Glase, ohne An-
 legung der Hände gemacht wird, die wir
 die dreifache nennen, ist der Grund der letzten
 vierfachen Conjunction, welche gemacht wird
 mit

171

207

Wille, Mond oder Luna Sendung 318.

+ Mit dem Der Winden d. Natur. Nay/ann

Pauffersten Pforte G. Riplaei. 203 22.

Wille, Feinung p. 73. Mond p. 424.

mit Umdrehung der drey Räder, so den Stein

vollkommen machet. *Leib 350 mind zu einem flüchtigen*

grün d. Phygic cap. 20-1.

Also unter der Feuchtigheit des Mondes. *h. Rubin 701*

Regiere alsdenn dein Bad mit einem feuch

en Feuer, bis der Leib zu keinem Leibe gemacht *guld. Zeit*

ist, sondern zu einem flüchtigen Geiste. *113. Dieses*

ist die Zeit der Regierung des Weibes und wird *ment 3. Luna*

dem Mond flügeeignet, denn bis unser Gold *24. 21.*

dissolviret wird, so hanget das ganze Werk *Ed. d. Ep. Ripl.*

allein an der wirkenden Kraft des Wassers, *1609. p. 30.*

welches die langsame Erscheinung unserer Zei

ten verursacht. *Regierung d. Misch d. Luna p. 350*

Und unter der temperirten Wärme der *203.*

Sonnen, werden deine Elemente bald *von sich*

inceriret werden, und alsdenn hast *an folgt*

du die Meisterschaft genommen. Dan

ke Gott, daß dein Werk dergestalt *in d. d. d. d.*

angefangen; denn also hast du ein *bestimmung*

wahres Zeichen, welches dir zuerst *in dem Werk*

in der Schwärze erscheinen wird. *der Natur*

Wenn du durch deines ersten *Leib 350*

Wassers Kraft und Feurigkeit deinen Leib so *ist ein*

weit aufgelöst hast, daß du seinen innerlichen *Leib 350*

Schwefel in Freyheit gesetzt, so werden deis

e Arbeiten glücklich von statten gehen. Denn *guld. Zeit*

der Schwefel des Wassers mit dem natürli

chen Schwefel deines Goldes, wird durch Ber

nischung ein unnatürliches Feuer machen, *454. 107.*

welches alsdenn, gleich den höllischen Feuer, *229.*

rennen wird, und erstlich der Dissolution, *200. 355*

Comp. p. 243. 206. Pontif. 259. welche *Alchaeft*

Leib 350 die göllische Feuer genannt

ist. *Montesingor p. 116-17.*

+ Dieser Unnatürliche Feuer ist p. 211 215

Leib 350

welche nur zum Theil durch das Wasser geschehen, ein Ende machen und hernach seine eigene Feuchtigkeit und die Feuchtigkeit des Wassers austrocknen und coaguliren und den Schwefel des Goldes mit dem Schwefel des Wassers und den Mercurium des Goldes mit dem Mercurio des Wassers vereinigen wird; und weil der vereinigte Schwefel über die vereinigte Feuchtigkeit die Oberhand hat, und dieselbige zu einem Pulver so klein als Sonnenstäublein faulet, die schwärzer als das allerschwärzeste schwarz sind, so wirstu alsdann eine gänzliche Vermischung der Saamen und den Tod deines Compositi sehen. Diese Fäulung wird beginnen um den zwey und vierzigsten, sechs und vierzigsten oder funfzigsten Tag; und die Zeichen derselbigen sind: die Räuche wollen nicht mehr aufsteigen, sondern die Materie wird an dem Boden des Glases kochen, wie ein geschmolzen Pech, kochend und aufwallend, auflaufend und sich ausblasend zu einer schwarzen Farbe, welche alle Tage schwärzer und schwärzer wird und veränderliche Farben in der Fäulung im Kochen zeigt. Dieses wird also fort dauern, biß es so dicke wird, daß es nicht mehr kochet, sondern hart und aufgeschwollen wird, jedoch wird es sich oftmals verändern, und zuweilen gleichsam trocken anzusehen seyn, und bißweilen wird eine kleine Feuchtigkeit erscheinen, mit frischem Aufwallen; aber keine Räuche. Und dieses wird bey sechs und vierzig Tage währen, daß gar

keine

alsdann fahret immer fort mit eurem Rothen, biß der Leib und das ganze Compositum in kleine Stäublein zu faulen beginnet, welches der funfzigste Tag euch zum Herolde oder Vorläufer, mit einer Pechgleichen Schwärze geben wird; alsdann wisset, daß alles durch und durch mit ein ander vermischet ist, und wird nimmer aufhören, biß die verdammte Erde kommet, die geblätterte Erde, welche ein unbegreiflicher Staub ist. 242. 372. 207.

Dieses Zeichen heißen wir das Rabenhaupt, und etliche nennen es den Rabenschmabel; etliche die Rlsche von des Hermetis Baum; und so nennen sie es nach ihrem Belieben: unsere Kröte der Erden, welche ihr Eingeweide verzehret; etliche nennen es bey dem was getödtet ist, unsern Geist mit dem schädlichsten Gifte vergiftet. Es hat aber, als ich dir sage, unzählige Namen, denn es wird nach einem jeden Dinge genennet, was unserm Gesichte schwarz vorkommt, biß daß es die Zeit weiß machet, alsdenn hat es lieblichere Namen, nach allen Dingen welche schön weiß sind, und das rothe wird ebenmäßig so genennet, nach allen Dingen die roth sind. Nun bist du in die erste Pforte, u. s. w.

Dies

7. Subers

Hercules

Cap. 24. 1563

Antefius

p. 24. 24.

7m. Van. 207.

Elementen

43. 47. 19.

111. 100.

L. 111.

Vant. 111.

f. 111. 111.

E. J. Epist. 111.

Riplai p. 20.

Dieses Zeichen nun wird genannt der Rabe, *In Schenck*
das Rabenhaupt und der Rabenschmabel; denn *Nun wird*
es ist eine glänzende Schwärze, gleich einer *ganz und gar*
schwarzen Druckerfarbe, oder einer festen, frisch *Rabenhaupt*
entzwey gebrochenen Kohle, oder dem allerschwär- *die*
zesten und dicksten Peche. 76. 39.

Anderer heißen es die Asche von des Hermetis *Asche no*
Baum, denn es ist Asche, aus welcher hernach *Hermetis*
ein Baum wächst, schön und herrlich, mit Ae- *Baum.*
sten und Zweigen und mancherley mit sich verän- *254*
dernden Farben. *Asche*

Und wahrlich, die Philosophi haben sich diese *153. 216*
Freiheit genommen, es nach ihrem Gefallen zu *372. 441.*
benennen; sie heißen es ihre Kröte, die auf dem *Kröte*
Grunde kriechet und sich auf dem Schlamm der *Aula lucis*
Erden weidet, dieweil es, ehe und bevor es ganz *p. 881.*
schwarz wird, den Farben einer Kröten ähnlich *Artemius*
und derselben an Ausblasung und Aufschwellung *p. 46.*
gleichen mag und voller Höckerlein, Blasen und
Knoppen, ganz uneben anzusehen ist. *Sign. Mercurii p. 122*

Anderer nennen es einen Geist, der mit seinem *fein Geist*
eigenen tödlichen Gifte getödtet wird, das ist *In dem fin*
Mercurius, der das Gold solviret, in welchem *fein Geist*
solvirten Leibe (welcher alsdenn ein Geist zu seyn *gelöst wird,*
scheinet) ein verborgenes Ferment ist, welches *oder*
ihn wieder coaguliren kan. Diese fermentali- *ferment*
sche Kraft ist das, was das Wasser coaguliret *274. 200.*
und verdickt, welches, zu Verwunderung der *guldne Zeit*
Anschauenden, dasjenige, was vorher immer *in Ordnung*
dünner und dünner würde nach vierzig Tagen
dicke machet, biß es zu einem Staube, oder *p. 119.*
wie ein Pulver, zu unbegreiflichen Sonnenstaub
ein wird. 206 + 190. 15. 17. 23. 25. 27.

*In dem aufgelösten Gold ist ein Ferment, welches
den Geist oder Luft des Goldes mindert. Coagulieren
sich, wird d. Geist oder die Luft d. Goldes zu einem
schwarzen Staub gemacht. p. 312.*

Ich will mich aber mit diesen Benennungen nicht aufhalten, weil derselbigen so viele von den mißgünstigen angegeben worden, daß fast gar nichts ist, was auf der Welt schwarz ist, oder durch das Feuer schwarz gemacht werden kan, damit sie es nicht benennet haben. Also auch, was immer heßlich, oder unrein, oder voller Heß, oder ungeschmack und weder zu riechen noch zu schmecken ist, dadurch haben sie Gleichnißweise ihren Stein bezeichnet, in Ansehung seiner ersten Fäulung und Corruption. Gleichers- weise, wenn durch anhaltende Kochung die Farbe sich zur Weiße verändert, alsdenn heißen sie ihn ihren Schwan, ihre Taube, ihren weissen Stein des Paradieses, ihr weisses Gold, ihren Alabaster, ihren weissen Rauch, und mit einem Worte, was immer weiß seyn mag, damit be- nennen sie ihn auch. Also heißen sie auch die Röthe ihren Zinober, ihr rothes Bley, ihren wilden Mohn, ihren Purpur, ihren Basilisten, ihren rothrn Löwen, und in Summa, sie bor- gen dergleichen Namen von allen rothen Din- gen.

Nun bistu zu den fünf ersten Pforten des Phi- losophischen Schlosses eingegangen; denn glau- be nicht anders, als daß die Calcination warhaf- tig die Putrefaction ist, und durch Dissolution, Separation und Conjunction geschiehet, wie du, wenn du diese Rede verstanden hast, leichtlich abnehmen kanst. Nur ist alhie dieses Sophis- ma: nach dieser gänzlichen Calcination ist wie- der eine Nachlassung (relenting.) Denn wie

Separation & Conjunction p. 211.

Gildemann Zeit p. 119. 146.

Sendivago
Sij Ann 62.

Der Meist. Th.
münd. gaur.
Schwan,
Taube, Meist.
Gold, M. Rauch.
p. 57.

Artesius
p. 21.
p. 112.
p. 29.

Der Roff. N.
Zinober, Roff.
Bley, Mohn.
p. 68.
Furgt, Roff.
Löwen, Basil.
p. 77.

Der J. P.
triflection.
in Volh.
in Caltina.
tion.
Dissolution.

ich zuvor gesagt, unsere Operation ist gleichsam eine Umdrehung des Rades, dessen eine Helfte seiner Circulation schnurgleich rückwärts zu seinem ersten Fortgang (progress) lauffet. Du sublimirest so lange, bis der Leib so flüchtig gemacht ist, als er immer kan; dieses ist die Wirkung des Geistes. Alsdann coagulirest du so lange, bis alles gleich den Sonnenstäublein erscheint, und alsdann ist deine leibliche Kraft wirkend und dein Geist leidend; dann beginnet dein Geist wieder wirkend zu werden, und dein Compositum, das dem Ansehen nach fix geworden, zerschmelzet wieder, (relents again) und destilliret, wie zuvor, bis es wieder zu seiner höchsten Volatilität kommt, welches abermal eine Separation ist. Alsdann wird wiederum eine vierfache Vereinigung gehalten, und von dieser Zeit an steigt alles mit einander auf und nieder, und ist allda eine solche Vereinigung, daß alsdann kein lebendiger Rauch, wie zuerst, ausdämpfet und auf den leiblichen Klumpen, (moles) herabsteiget, sondern es steigt alles auf, gleich einem herrlichen Baum mit Zweigen, und wird nicht bis auf die Spitze sublimiret, sondern spriesset auf, gleich einem zarten Reife an einem hellen Morgen, welcher niederfällt und aufsteiget, bis alles zu einem ungreiflichen Pulver wird. Also ist denn nach der Calcination wiederum eine Solution, und diese machet einen Unterschied zwischen Azoth und Laton, und eine destillirende Separation, in welcher Azoth den Laton wäschet, und nach

Azoth, Laton D. Riplaei die

p. 272. Compass p. 196.

Wasser Laton färbt p. 2707. In dieb der Sonnen & der Mond

In erst Calcination gibt man 8 Wochen
Regel — in 2te einen Monat — 3te 3 1/2
Calcination 210 min. Erklärung der Regeln.

211. Und diesem eine Conjunction, nicht allein der vier
ist das elementarischen Eigenschaften, welches in der
allumach ersten Conjunction geschehe, sondern der Ele-
menten selber, des Leibes, der Seele und des
Geistes. Und alsdann geschieht eine andere
Calcination zu einem weissen Kalk, welcher
anhaltenden Kochen wieder zerschmelzet
Solution, (relents again) und wiederum flüchtig gemach-
et wird. Denn unser Rad gehet rund herum
und jedes um, und wenn es dahin kommt wo es fortge-
gangen ist, so fängt es wieder an. Also wird
Monstrum eine dritte Solution, Sublimation und Calci-
nation gemacht, zu einem rothen Elixir, wel-
ches der Ruhetag der Natur und Kunst ist.

Ruhetag. Wenn man dahin gekommen, kan man nicht
weiter fortfahren, ohne eine neue Vermählung,
entweder durch ein Ferment, oder sonst, nach
der Regel der Natur und Kunst. Also daß in
Wahrheit unser ganzes Werk drey Rotationes

3 Rotati- sind, und jedwede Rotation hat drey Theile,
onen. als: die Solution, Sublimation und Calci-
nation. Die erste Solution wird genennet: In-
ceration und Reduction oder Schmelzung.
Solvent, (Liquefaction.) Die andere: eigentlich Solu-
tion; die dritte: Inceration. Die erste Subli-
mation wird genennet: Destillation, Aufstei-
gung und Niedersteigung; die andere: Separa-
tion und Abwaschung; die dritte: Erhöhung
und Sublimation. Die erste Calcination wird
die dreyfache Calcination und Conjunction,
Putrefaction und dergleichen geheissen; die an-
dere: Congelation, Albification und Fixation.

Die

Die dritte: Illumination, u. s. w. nur sey ein-
 gedenk, daß du in der ersten Calcination die
 vollkommene Putrefaction erhaltest, in der an-
 dern das vollkommene weisse Elixir, und in der
 dritten das vollkommene rothe. Dieses setze ich
 vorher, dich aus dem Irrthum zu sehen, daß du
 nicht gedenken mögest, du habest erst eine Cal-
 cination, hernach eine Dissolution, Drittens
 eine Separation, zum vierten eine Conjunction,
 zum fünften eine Putrefaction, und so fort.
 Mein warlich, wenn du erstlich deine Materien
 in das Gefäß thust, solt du an dem ersten Tage
 deiner Arbeit ein Feuer geben, in welchem dein
 Compositum siedet, aufschwellet und sichtbar-
 lich aufwaltet, und Tropfen, als Adern, von
 der Höhle des Glases herab laufen; denn in
 diesem Mercurio wird dein Gold, ausser der
 Natur einiges andern Mercurii in dem Feuer
 fließen, als wenn alles Mercurius wäre und
 sichtbarlich ausprudeln, welches nimmer aufhö-
 ren muß, nicht einen Augenblick, denn solches
 bringet alsobald Schaden. In den ersten Ta-
 gen eurer Kochung, bey welcher eine stete Auf-
 steigung und Wiederkehrung der Räuche sich
 befindet, wird euer Compositum mehr und
 mehr flüssig und erscheinet dann und wann eine
 Haut, in Gestalt einer zu unterscheidenden,
 diemohl nicht vollkommen zu merkenden
 Weisse. Nach Länge der Zeit wird eine gelbe
 Farbe erscheinen, die weniger im Anfange und
 mehr hernach zu unterscheiden ist, so wohl in
 dem Composito unten, als in den Räuchen

D 2

oben.

*also im
 3ten Tag
 July.*

*Im 4ten
 Tag
 July.
 208*

*mit dem Haut.
 199-205*

mit dem

gelbe.

201

+ Lichte Grün haben nur d. Färbung.
 Tann - nimm Grün d. auf d. Färbung.
 & die d. Grün auf d. Färbung.
 Dasselbe 212 Erklärung der d. d. d.
 haben p. 214. also d. Grün haben

oben. Und wenn du dein Glas gleichsam ganz
überguldet siehest, da die Räuche mit einer
Blauigkeit aufsteigen, so wisse, daß dein
Mann und Weib ihren Saamen vermischen,
alsdann wird eine dunkle Grüne vorüber gehen
und eine Zeitlang währen, dann werden sich
deine Räuche vermindern und endlich gar keine
mehr da seyn und das Compositum wird
an dem Boden des Glases aufkochen und
aufschwellen. 208. 46

6. *Distillat* Nach diesem, je mehr ihr kochet, je schwar-
 + *zinnliche Grün* zer wird euer Compositum werden, und end-
Distillat lich zur Temperatur eines geschmolzenen Pe-
zinnliche Grün ches an Farbe und Aufwallen kommen, wel-
Leinwand ches mit dunkeln Farben faulen wird, bis es
 zu dem Periodo der Putrefaction gekommen,
 welches ein überaus subtiles, schwarzes, unctuosi-
 sches Pulver ist, das um den vier und achtzig-
 sten oder neunzigsten Tag einer guten Kochung
 seine Vollkommenheit erreichen wird.

Gieb nun Achtung darauf, denn ich werde
in allen meinen Schriften kein anderes so be-
sonderes Systema machen. Wenn die völlige,
vollkommene Calcination vollbracht ist, so
96. 212 werden die Theile wieder zusammen zu fließen
76. beginnen, und ihr werdet alsdenn sehen,
+ 229 daß abermals Dämpfe aufzusteigen anfangen
Elixir 229 werden, erst gleich einem Rauche, der sich her-
nach in Tropfen verkehren wird, die sich an der
Gründ. 254 Seiten des Gefäßes condensiren, welches,
Aufsagen glaube
Dämpfe Sublimation p. 205.

glaube nur, lustig anzuschauen ist; denn in dieser Operation, wie die Schwärze bey wenigem abnimmt, werden solche Farben erscheinen, die du dir nicht einbilden kanst, daß du die Natur zur Ungebühr beschuldigen würdest, deinen Augen ein Genüge in dessen Beschauung zu thun, wenn du schlafen soltest.

Diese Circulation wird mit unendlicher Mannigfaltigkeit der Farben zwischen zwanzig und dreißig Tagen währen, und alsdenn wirst du keine Materie schön weiß erscheinen sehen, die immer weisser und weisser werden wird, bis sie wie ein glänzend Schwerd in den Sonnenstrahlen aussiehet; traue mir, denn ich habe diese glänzende, scheinende Weisse gesehen, die doch bald, wie ein vom Himmel gebokrner herrlicher Mercurius lebendig werden wird, das Subjectum der Wunder.

Als denn werden diese Räuche aufhören, und du wirst eine Congelation sehen, wie die blinkende und glänzende Fischeaugen, die sich unaufhörlich an dem Feuer bewegen und unversehrlich und ganz wunderbarlich blinkern, und immer mehr und mehr dick werden. Es wird aussprossen wie ein zarter Reif in einem überaus annehmlichen Glanze, und in fünf und zwanzig Tagen wirstu es zu einem unbegreiflichen und nicht zu unterscheidenden Pulver haben. Nun hastu keine fernere Unterweisung nöthigen, nur dieses allein laß dir gesagt seyn,

daß

23
34-5
134-5

S. Herum Cap. 10, 11, 12. Cap. 11, 211.

34. 241

241

334

Kauf der

Wollfäden

Wirden,

offenbar J.

Grün,

Blau,

Citron

gelb,

Röthe.

Farbe.

Räuf. d. g.

425. 17.

Geist der

Lebend.

Erschein

Cap 1, 20.

21. d. g.

und von

E. d. d. g.

leth u. d.

florant

Dieg. Natur

L. d. d. g.

+ Marbini

+ H. Trümpf

daß, bey steter Haltung des Glases im Feuer und mit bescheidener Vermehrung desselbigen, diese Weiße sich wieder solviren und in eine vollkommene Grüne verwandeln, und wieder circuliren, und vollkommen Lasurblau erscheinen, und nach Länge der Zeit sich verdicken, und zuletzt, nach einer langen Citrongelbe, in einem Augenblick zu einem blinkernden rothen, reinen unbegreiflichen Pulver werden wird. Verstehet ihr dieses wohl, so werdet ihr euch nicht länger über den Unterscheid unserer Arbeit verwundern, welche anders nichts ist als Solution, (welche die Separation oder Sublimation und Flüchtigmachung in sich hält) und Coagulation, welche die Conjunction, Calcination und Fixation begreift; und alles ist nur eine stets auf einander folgende Action und Passion des Goldes, als des Leibes, und seiner Eigenschaften, und des Mercurii, als der Seele, und seiner Eigenschaften, zwischen welchen ein Geist des Lebens[†] intercediret, oder dazwischen kommt, der sie auf und nieder führet, wie ein Rad, welches sich umkehret, bis es wieder dahin kommt, wo es fortzugehen angefangen, und dann wieder anfängt und sich so lange umkehret, bis es seine Ruhe findet, welches auf dem feurigen Catheder oder Stuhl das rötheste unter allem rothen, das grosse Elixir ist, welches allen Metallen zu gebieten hat und sie zu dem höchsten Stande der Natur bringet, welches Gold ist, nachdem es eine Plusquam-

per-

L. d. d. g.

+ Marbini

+ H. Trümpf

perfection erlanget, durch die wunderbare Mitwirkung der Natur und Kunst.

112
Dieses Gold ist die Basis oder das Fundament, das Centrum oder der Mittelpunkt, dahin alle deine Arbeiten wiederkehren und in welchem sie ruhen; denn sie sind nur Circulationes in ihrer eigenen Art, und diese Circulationes werden unaufhörlich fortgeführt durch die niemals aufhörende Action des Feuers, welches eine kleine Unterlassung mercklich verzögern und eine Ausleschung der Wärme unwiederbringlich verderben würde. So uns nun jemand fragen sollte, was unsere natürliche Operation oder Arbeit des Steins sey? wolten wir antworten: die wirkende Naturen leidend und die leidende wirkend zu machen, durch stets an einander währende Kochung. Wir kochen stets an einander, und wenn der Geist wirkend ist, so ist allda ein stetes Auf und Niedersteigen, und der Leib wird dissolviret und fliehend gemacht, wie ein Geist; und wenn der Leib wirkend ist, so hören die Räuche nach und nach, bey wenigem, auf, und das Compositum bleibt unten kochend ohne Rauchen, wird dicke und nachgehends calciniret, und dieses wird ohne Handanlegung dreyimal wiederholet, das Feuer wird nur stets an einander gehalten, und dann wird ein Sabbath der Ruhe und die Vollkommenheit erlanget; mittlerzeit kommen mancherley Farben herfür und gehen wieder weg, welche der sterbende Leib und die vege-

tirende Seele erwecken und verursachen. Traue mir, mein Freud und Bruder, du hast die Zeit deines Lebens eine solche Anleitung, als diese ist, nicht gehabt; die Ursache dieser Deutlichkeit zeigt mein kleines Lateinisches Tractatlein klärlich an.

*hingung
in König
salust.*

M. 8. fl. Augustus p. 140.

NB. Die Schlacht ist erhalten, der Sieg gewonnen, der todte Löwe wieder lebendig gemacht, die Adler sind tod, die ihn schlugen und beyde ihrer Empfindung beraubet. Die Plazregen hören auf, der Thau, der vor sechs Wochen fiel, steigt nicht auf; die heßliche Kröte, die sich so aufbließ, ist von Schwellst geborsten und gestorben. Das silberne Feld ist mit Gold gefärbet, mit Violbraun untermengenget. Die traurige Schwärze wird nicht verachtet, welche zeigte, daß der Geist fix geworden. Das Compositum ist in Sonnenstäublein verkehret, die Saamen sind mit einander vermischet. Die fliegende Seele ist wieder zu der Erden kommen, der hochfliegende Vogel herabgestiegen, der König und die Königin sind zusammen begraben und als eines mit ein ander vereiniget. Was vorhin zwey war, ist durch Gottes Schickung zusammen verbunden, daß es niemand wieder scheiden kan.

446.451

441.207

163.337

496

Kan. Der König schwängert die Königin mit einem Kinde, die Vereinigung mildert deren Grimm, die zuvor wild waren; die Empfängniß tödtet sie beyde. Der König ist seines Weibes Bruder, und sie ist ihm eine Mutter. Sie haben beyde einen Vater, ihr Leben hängt eines an des andern. Wenn der eine tod, stirbet der andere, und beyde werden in ein Grab gelegt. Der Sarg ist einer in dem sie beyde liegen; jedweder erhält den andern. Jedoch zerstöhret auch einer den andern, und werden doch beyde verbessert. Eines hat ohne dem andern keine Freude, beyde sind eines Herkommens. Zweymal vierzig Tage kommen und gehen hin, zu welchen noch zweymal fünfse hinzugethan werden. Diese bringen einen vollkommenen Raben herfür, welches Schwarze betrübte Herzen erfreuet. Noch zweymal funfzehn bringen eine Taube herfür, deren Flügel helle und zart sind. Zweymal zehn machen, daß die Seele kein Feuer zum Beschützer bedarf, denn die Seele und der Leib vereinbaren sich so, weil der Geist dazwischen kommt, daß sie die Tinctur des feinen Silbers geben, indem die Seele den Leib einführet, auch ihm solche Fixität beybringt, den mächtigsten Flammen zu widerstehen, welches

den Chymisten hoch erfreuen mag; die Sophi-
sten aber werden jederzeit fehlen, welche in
phantastischen Dingen unsere so sehr verborge-
ne Kunst zu finden trachten, und nicht gebüh-
rend in ihrem Gemüthe überlegen, daß sie ein
versiegelter Brunnen, welchen nur ein Ding auf-
thun kan. Dieses einige Ding lernet kennen,
damit euch nicht der Ausgang verspötte; dieses
Ding zeigen diese Zeilen an.

1107. 110.
212. 226
44.

*Viele über die letzten Zeilen
p. 111.*



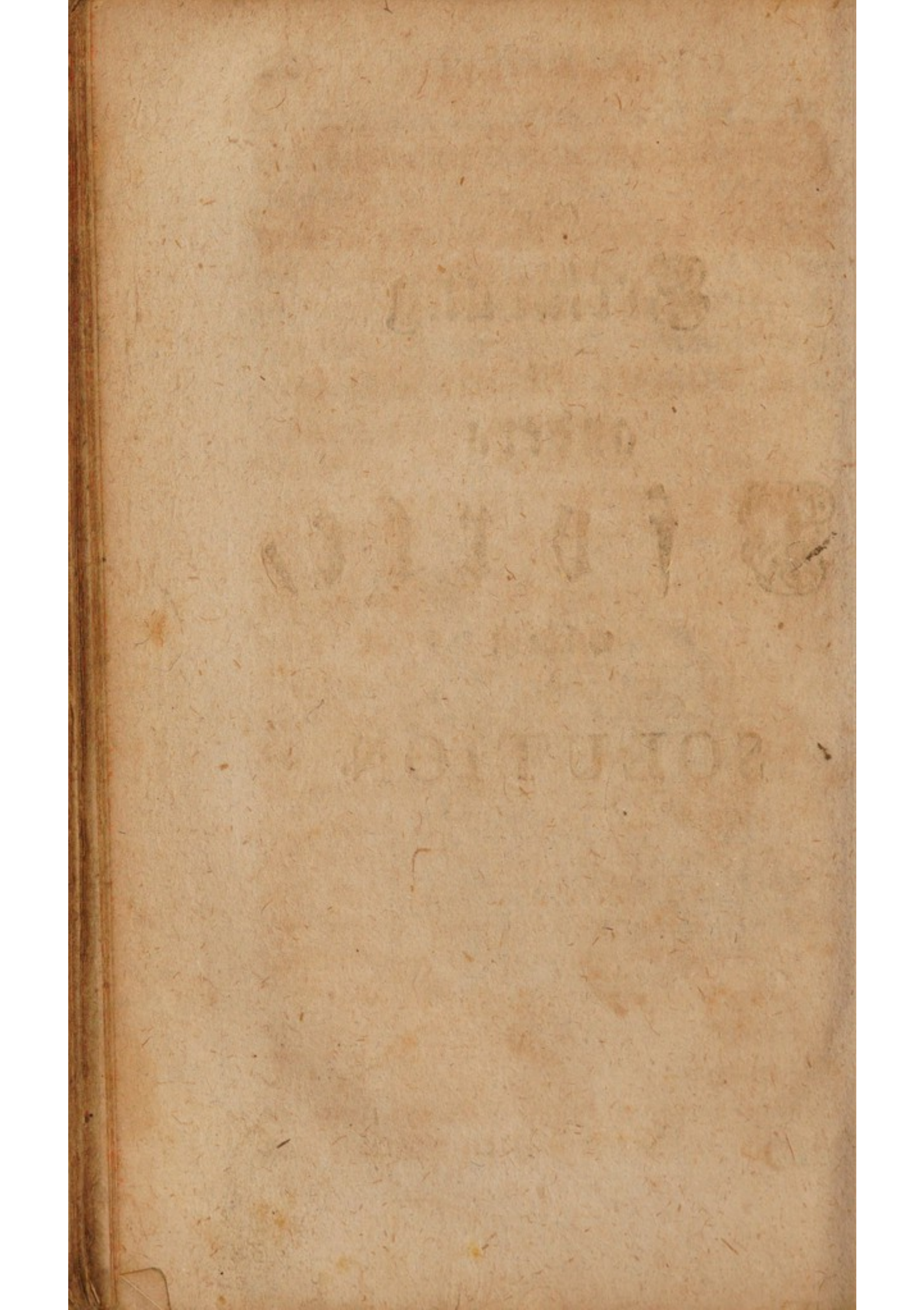
Eine
Erklärung
der
andern

B f d r e,

welche ist

die

SOLUTION.



Die andere geöfnete Pforte,
welche ist
die

SOLUTION.

Nun will ich von der Dissolution ein paar Worte reden, welche offenbaret, was vor dem Gesichte verborgen war, und auch die Dinge, welche dicke waren, dünn machet, durch Kraft unsers ersten klaren und glänzenden Menstrui, in welchem unsere beyde Körper an Licht verfinstert worden, und von ihrer harten und trockenen Zusammenfügung subtil gemacht und in ihre eigene erste Materie lieblich zurücke gebracht werden.

Nachdem ich das Capitel von der Calcination durchgelaufen, will ich nun von der Dissolution handeln, welche, als ich zuvor erwehnet, der erste Anfang der Wirkung des Geis

Arcaum

Canon 22

72.

und nicht mehr, sind unsere Magne-
fia, unser Adrop, und keine andere
Dinge sind allhier, als allein Schwe-
ster und Bruder, das ist zu verste-
hen Agens und Patiens, Sulphur
und Mercurius, gleiches Wesens zu
unserm Vorhaben.

Die Ursache dessen ist die Homogeneität
oder gleiche Art der Materie, wornen sie in
der Essenz übereinkommen, benebst dem Unter-
scheide, der zwischen ihnen im Geschlechte ist,
indem sie in dem Glase sind, als Mann und
Weib, und mit der Reife der Jahre eines ze-
iger ist und daher mehr activ und wirkender,
nemlich die Sonne, welche derowegen der
Vater ist,) das andere roher, (in Verglei-
chung mit der Sonnen) und also mehr leidend,
nemlich der Mond, welcher derowegen die
Mutter unsers Steins ist. Diese Mutter ist
unser Mercurius, (welcher, wegen seines für-
reflichen Unterscheides von einem jedweden an-
ern Mercurio, der Mond genennet wird,) mit
seinem innerlichen wahren Schwefel, wel-
cher unter seiner mercurialiichen Form verbor-
ren lieget, und die erste Bewegung machet.
Denn zuerst ist unser Leib, welcher Gold ist,
ed und lebet nicht, bis er durch unsern Mercuri-
um lebendig gemacht wird, alsdann lebet er.
Du must derowegen deinen Leib und dein Was-
er einsetzen, und sie mit einander stehen lassen
und ihnen nichts zusehen; diese Zusammenset-

zung,

Mond von J. Alchimie p 246.

In Leib, Gold, soll andern die gemacht werden
Mund, Mund etc. 221

Magnesia, Atrop, f. 85-6. Bleib.
+ In der Welt der Goldes f. 81 bei der
Welt der Goldes f. 81 bei der
224 Philos. Erklärung der Luna, Mat.
Matrix, m. p. 238.
Magnesia zung, wenn sie gebührender massen gemacht
Atrop wird, heissen wir unsere Magnesia und unsern
344. f. 6. Adrop, und kommt nichts dazu hinein, weder
422 Pulver noch Feuchtigkeit, ausgenommen diese
g. Natur. zwei Species, welche Species der vollkommene
p. 501. Leib und Argentum vivum sind. **+ 53**
36. Diese zwey entspringen aus einer Wurzel;
flüchtig denn wie ich euch gesagt habe, die Seele dei-
Gold nes animirten Mercurii ist vollkommen wahres
Palast Gold, jedoch flüchtig, welches durch Kunst kan-
p. 23. gemacht werden, daß es in einer fixen Gestalt
Atrop erscheinet.²⁷² Also setzen wir nun Blutsfreunds-
Adrop schaft mit Blutsfreundschaft zusammen, den
Magnesia Bruder mit der Schwester, und machen, daß
In der Welt sie mit einander Mann und Weib werden.
Magnesia Diese zwey wirken eins gegen das andere, bey
In der Welt einem gebührenden Feuer, das Weib erst und
In der Welt dann der Mann, jedes besonders, welche sich
In der Welt dann vereinigen, und unsern Hermaphrodit
In der Welt machen, der die eine Helfte jedweder Circula-
In der Welt tion als ein Weib oder Geist, und die andere
In der Welt Helfte als ein Mann, oder Leib, wirkt.²⁷⁸⁻⁹
279. 280. Denn jedwedes von den zweyen Principiis
281-4. hat einen Schwefel und eine Mercurialität,
In der Welt das Gold, oder der Leib, hat seinen äusserlichen
In der Welt und erscheinenden Schwefel, der Mercurius,
In der Welt oder der Geist, hat ihn innerlich verborgen,
In der Welt jedoch sind diese beyde, jedwedes gegen einander,
In der Welt gleiches Wesens (coëssential,) und in dessen
In der Welt Ansehung sind sie die einigen Subjecta in der
In der Welt Lunaria Welt zu unserer Kunst. *f. 81 p. 48. 1301.*
In der Welt **f. 81 p. 232. 239. 241. 260. 279-79. 204**
In der Welt **Zwi-**
In der Welt **344. f. 6.**
In der Welt **E. d. Epist. 1697. p. 52. 50.**
In der Welt **+ Wurzel f. 81 p. 29. 330.**
In der Welt **+ Hermaphrodit f. 107. + Hermaphrodit f. 107.**

*von Arthrophius in Philaletha y. 1789
p. 376 - 7. Im Dist. Galtan
ander Pforte G. Riplaei. 225
Mercurius von dem 3. Mercurii.*

Zwischen diesen beyden, die einander
in der Qualität zu wiedern sind,
wird ein überaus wunderbahres
Mittelding gebohren, welches unser
Mercurius und unctuosisch Men-
struum ist, unser geheimer Schwe-
fel, welcher unsichtbarlich wirkt,
und den Leib, viel heftiger als Feuer,
verbrennet, und die Metalle in ein
mineralisches Wasser solviret, wel-
ches wir wegen seiner Finsternis die
Nacht im Norden heissen.

+ *Mercurius ist in Natur ist.*
Denn mit ihrer Homogeneität haben sie zu-
gleich eine solche Wiederwärtigkeit in ihren ein-
ander entgegen gesetzten Qualitäten, daß sie,
so bald sie das Feuer fühlen, aufgeweckt wer-
den zu wirken, und mit Kochen und circuliren,
in einem stetswährenden Aufkochen, oder Dun-
ste, ihre gleichförmige Eigenschaften zusammen
vermengen; um welcher Ursachen willen ein
seltsam Mittel (medium) eines unnatürlichen
Feuers und ein putreficirend Bad gezeuget
wird; alsdann umfahen der Schwefel, oder
das Feuer des Goldes, welches das Feuer der
Natur ist, und der Schwefel des Wassers ein-
ander, und diese zwey machen ein unnatürliches
Feuer in welchen die Feuchtigkeit erscheinet,
und der Schwefel, der dem Auge verborgen ist,
sich dem Gesichte allein in der Wirkung dar-
stellt, welche diese ist, daß sie die Leiber ver-

225
Respar
p.
Homogene
tät Feuers
107.
Erd flamm
55. 123.
108. 22.
288. 289
101.
287.
229.
p. 115.
A. J. Gold
Compaff
342-3.
115.

*Einzelne seltene Mittel ist der Un-
brennliche Saure, welcher der Mittel born von
dem 3. Saure, in ihrer einander folgen
in der Natur ist. Regimierung der Saure
in. Phil. d. Gephil. p. 288. Man oben in*

Ich O. und
wird zu
min. Mine
tal. D. und
J. D. und
werden. E. und
Elemente 55.

fort 107.

228. 107

229.

222.

354.

426

fort 108.

Fortat in

p. Wein.

27. p. 262.

Compass p.

197 77

brennet, zerstöhret und überwindet, welches das gemeine Feuer niemals würde thun können, indem es machet, daß sie keine Leiber mehr seyn, sondern ein Rauch oder mineralischer Dampf, und in dieser Operation werden die Elemente unordentlich vermengt, und machen unser Chaos, welches leer und finster ist, denn alhier sind die Lichter der Welt verfinstert, die Sonne ist verdunkelt, und der Mond zeigt sein Licht nicht, welche Wässerigkeit der zusammengesetzten Dinge, wegen ihrer überflüssigen Feuchtigkeit und Beraubung des Lichts wir den Winter und Nacht und die Nordbreite unsers Steines heissen. Monteford. p. 117.

Aber doch, wie ich glaube, verstehst du das wahre Geheimniß der philosophischen Dissolution nicht äußerlich; (oder in ihrem ganzen auswärtigen Begriff;) derothalben fasse den rechten Verstand, ich rathe dir weislich, denn ich will dir die Wahrheit ohne Betrug sagen: unsere Solution wird verursacht von unserer Coagulation, denn die Dissolution, die an der einen Seite corporalisch ist, verursacht an der andern Seite die geistliche Congelation.

Wenn du einmal die rechte Meisterschaft unserer Dissolution hast, darfst du vor die Congelation nicht sorgen, denn wenn du nur dein

+ Obiger Rauch oder inniger Mineral-Feuer
licher Dampf, ist der Same d. Metallum, welches
der Goldt. Compass p. 206. 199-200.

Gelter fort regierest, wirst du ohne einige Hand-
 anlegung die Coagulation erwarten. Dero-
 wegen ist hoch zu verwundern, daß in unserm
 Werke die Calcination, Dissolution, Subli-
 mation, Putrefaction, Separation, Conjun-
 ction, Tod und Reinigung in einem Gefäße,
 und in einer schnurgleichen Kochung, ohne An-
 legung der Hände vollbracht werden soll. Denn
 warlich, die Dissolution des Leibes machet den
 Geist dicke, als wenn er in einem Wasser ist,
 darinnen Gummi oder sonst dergleichen Ding
 dissolviret worden; dann so viel das eine aufge-
 löset wird, so viel wird das andere coaguliret;
 dieses erweist die Natürlichkeit unsers Werks:
 denn wie ein Weizenkorn in der Erde mit dem
 feuchten Dunste erweicht wird, und dadurch
 aufschwellet; also wird auch dieser Dampf
 durch den fermentalischen Geruch des Korns
 terminiret, und also wachsen sie auf zu Sten-
 geln und Aehren. *+ Ep. v. Edward, Lung-ff. Anzeln
p. 60.*

Und wir dissolviren zu Wasser das die
 Hände nicht naß machet, denn wenn
 die Erde gänzlich incineriret oder zu
 Asche gemacht, alsdenn wird das
 Wasser congeliret; dieses verstehet
 recht: denn unsere Elemente sind so
 an einander gefesselt, daß wenn dein
 Leib von seiner ersten Form verän-
 dert worden, wird ihm alsofort eine
 neue Form eingeführet, sintemal

sie eines das andere dicke machen, und eines das andere coaguliren, daß so dann deine Wissenschaft recht sey, und alsdenn ist dein Leib, welcher also dicke geworden, nicht mehr der, den du eingesezt hast, sondern ein coagulirtes Mittelding, eine Adamische Erde, ein Leimen und Chaos, oder vermischter Klumpen. Denn, wenn eine Form weggenommen wird, so folget nothwendig unmittelbar eine andere; und gleich wie ein Leib zu einer Zeit nicht mehr denn eine Form haben kan, also kan er niemals ohn alle Form seyn. *Bernhard 12. 49. Naturf. 32.*

Und allhier will ich dir ein Geheimniß entdecken, welches der Grund ist aller unserer Geheimnisse, und wenn du das nicht weißt, must du nothwendig deine Mühe und beydes grosse und kleine Unkosten verlihren. Hüte dich derowegen, daß du nicht in Irrthum fallest. Je mehr deiner Erde, und je weniger deiner Feuchtigkeith ist, je eher und besser wirst du die Solution sehen. *Tractat n. Physiol. 188.*

Und allhie merke beyläufig, daß das nicht die gänzliche Solution ist, welche vor der Calcination geschiehet, sondern nur zum Theil; das Wasser solviret von dem Leibe so viel, als es kan, nemlich so viel, daß es zwischen seinem Geiste und Leibe eine Scheidung machet, aber wegen seiner Vollkommenheit und starken Zu-

sammensfügung findet es eine grosse Schwierig-
 keit eine gänzliche Auflösung zu machen, und
 derowegen putreficiret es was am gröbsten ist,
 und also bringet es ihn zu kleinen Stäublein;
 wenn er denn einmal subtil gemachet worden,
 nach der Erforschung seiner Natur, alsdann ist
 er solviret und aufgeschlossen, und alsdann ist
 die Dissolution gänzlich geschehen, nemlich,
 nach der Putrefaction. Alsdann wird es end-
 lich wie ein herrliches Argentum vivum, und
 dieses unmittelbar vor der lunarischen Coagu-
 lation. Wisse demnach, daß unsere erstere
 Auflösung ist zu einem viscosischen Pulver,
 welches durch die Incrudation, oder vielmehr
 Liquefaction zu wege gebracht wird; denn
 wisse, daß unser Stein nach der Putrefaction
 allezeit feuchte im Feuer ist, aber je mehr und
 mehr hart wird, je kälter er ist, und je mehr
 und mehr weich wird, je heisser er ist, und
 wenn die Wärme nachlässet, so wird die Ro-
 chung sich in eine scheinende Wachung verän-
 dern, und wenn das Feuer ausgehet, ist es
 mehr hart als weich, jedoch ist die Vermi-
 schung der Naturen an den Farben zu erkennen,
 und bequemet sich zur Calcination; derohalben
 ist deine erste Arbeit die überflüssige wässerige
 Feuchtigkeit auszutrocknen, nicht zwar diesel-
 bige ausdämpfen zu lassen, sondern sie auf dem
 Leibe zu coaguliren. Denke alsdenn nicht,
 wie etliche von den Mißgünstigen betrüglich
 schreiben, daß je mehr du von deinem Wasser
 aufgiessest, je eher du dissolvirest und je lang-
 samer

förderung

K. Palast

Cap. 27.

E. 3. 2. p. 101

47.

255

Macht

Argentum

vivum

Jungfern

Milch

Himmelstein

Wunderstein

Gold. 297.

Wunder

Lilie

Grasfarn

189. 190.

Mercur

Leib

Leib

Leib

Leib

Leib

Leib

andern Pforte G. Riplaei. 231

samer coagulirest. Mein warlich, deine Calci-
nation ist nur das Mittel der wahren Solution,
welche, traue mir, nicht total noch eigentlich
ist, bis nach der Putrefaction. Ich würde
dir dieses Geheimniß niemals gesagt haben,
wenn mich nicht die Liebe des Nächsten dazu
angetrieben hätte. Die Desnung des Leibes,
welche zuvor geschieht, ist nur eine Desnung
dessen Lustlöcher, die unser Wasser einlassen,
und alsdenn ist nach dem Tode und Auferste-
hung der Mercurius Solis mit dem Auge zu
sehen, welcher vorhin nur nach der Wirkung
zu unterscheiden war.

Siehe wie das Eis in Wasser sich auf-
löst, und das muß auch so seyn, denn
es war zuvor Wasser; gleich also
wird auch unser Wasser zu Erde, und
das Wasser wird dadurch immerwäh-
rend coaguliret. Denn nach dem Aus-
spruch aller Philosophen, die jemah-
len gebohren worden, ist ein jedes
Metall nur allein ein mineralisch Was-
ser gewesen, derowegen werden sie al-
le mit Wasser wiederum zu Wasser.

Also hat demnach unser Leib in ihm selber
Feuchtigkeit, es ist aber diese Feuchtigkeit ver-
siegelt, wie Wasser, wenn es durch die Käl-
te gefrohren ist. Wenn aber die Lustlöcher
des Leibes durch unser Wasser geöfnet werden,
und sein centralisch Feuer in Freyheit gesetzt

199 P 4 wird,
folgt Elementen 23. General Physic p 125 5401. p. 29.
Arcanum Canon 401. Geist des Central. Markus, 1
ist d. Märgel. welche für ein Feuer gungstman
Canon 129.

werden; gleichermassen werden unsere Körper in Wasser verkehret.

*J. Faber's
Hercules.
Cap. 20.*

366.

Sündflut

fort.

113.

Q. 2. Alchym.

p. 281.

Alsdann wird unsere Erde bewegt und die Kräfte unsers Himmels erschüttert und die Fenster desselbigen aufgethan werden, und wird eine allgemeine Sündfluth über die ganze Erde kommen, welche alle Dinge zerstöhren und die höchsten Berge bedecken wird, also daß alles Fleisch sterben muß; diese Wasser werden eine lange Zeit über der Erde stehen. 22. 364.

Unsere Leiber werden füglich den Bergen verglichen, die wir nach den hohen Planeten nennen, kehre sie derohalben wieder zu der Tiefe des Mercurii und setze dich ausser Blame und Schuld; denn alsdann wirst du ein edel Spiel sehen, wie alles wird zu einem sanften Pulver als Seide werden, also wird unser Lab lieblich auf unserer Milch zusammen rinnen.

Also haben viel mißgünstige Gleichnißweise die Schrift angezogen, und ihr Werk unter mancherley Texten und Eröfnungen bedeckt, deren darinnen Meldung geschiehet, mit denen sie einige Gleichheit haben. Sie haben ihre Metalle, Sol und Luna, Berge genennet, entweder wegen des Orts da sie liegen, als die da insgemein in Bergen gefunden werden, oder wegen ihres Gegenjazes; denn gleichwie ein Berg das

Grün

Far Chym.

Philos.

p. 105.

107

lumen d. lumine p. 44. Alchym. Bibliotheca

16. 1. Rub p. 154. J. Faber. 1 Th. p. 562. ~ p. 100.

+ Sol & Luna, in dem Berga genant Wie

Ruzerblatt in h. Frömmig.

sofort bekommen; alsdann hast du deine Kosten wohl angeleget, da andere, ob sie gleich sonst gelehrt, vorbegehen müssen, weil sie die Geheimnisse unserer Philosophie nicht wissen.

Bernhard
p. 49. 341
37 - 01 01
Tumba Sem
ra midis
Sequitur Herm
tas Bernhard
p. 126.
239
Samen, d. d.
Gold, oder
seiner Frucht
der Frucht
der Frucht
Gold, d. d.
359. 375.

Alsdenn hast du einen Leib, nicht einen solchen, als du eingesetzt hast, sondern einen hermephroditischen, der aber doch nur Eine Form hat; es ist auch nicht dieselbige Form, die er gehabt, wiewohl eine zufällige unvollkommene derselbigen Art, welche unvollkommene Form nicht zu verachten ist, denn diese Asche ist des Königes Grab, ehre demnach desselbigen und seiner Königin Grab, wenn du ihn anders von Osten in Kraft und grosser Herrlichkeit wilt sehen wiederkommen. Laß dich auch nimmer verdriessen, daß du dein Gold zerstöhret hast, denn wer es also zerstöhret, verliethret es nicht, sondern säet einen guten Saamen in gute Erde, von dannen er es mit hundertfältiger Vermehrung wieder bekommen wird; dahingegen, wer sein Gold in dieser Arbeit erhält, der verliethret seine Arbeit, und wird wegen Mangel des Verstandes betrogen, weil er dieses Werk ohne wahre Erkenntniß seiner Ursachen unternimmt.

Jedoch muß ich dir noch einen Punct mehr sagen, was massen ein jeder Leib drey Dimensiones hat: die

Größe - & Samen

Höhe

+ In der Goldenen Lüne ist eine Lüne sendung
p. 218. *Handl. auf Cap. 5. Matrix. p. 245* Ver-
gessen sein **238 Philatella** Erklärung der in dem
Lüne 5. *Mutalep. p. 14. Th. p. 39* Lüne. *Handl.*
tig, scheidet und wäscher es, und die Calcina-
Lüne, in o, tion vereinigt und figiret es.

Silber in dem Wenn du das weißt, wird dein Ein-
ist 1/2 fr. 1/2 fr. gang in dem Westen seyn; so du dei-
1/2 fr. nen Weg weiter nach Norden wohl
fortsetzest, so werden allda deine
Lichter jedwedes seines Lichtes Theil
verliehren, denn daselbst must du
neunzig Nächte in Finsterniß des Fe-
gefeuers ohne Licht verziehen.

Erde 5. Molybd. Du must anfangen im Westen und im Herb-
214. ste, welcher unfruchtbar ist, denn alsdann wird
Sendung das Getrände eingesamlet. Nim du denn
219. Gold, welches der Herbst des Werks der Na-
Westung 40 tur, und an sich selber unfruchtbar ist; dieses
Gold der nun fruchtbringend zu machen, mustu es an die
Handl. Plazregen des Winters bringen, welches die
226. Norderbreite ist, so wird durch dieselbige die Er-
Müchse de mürbe gemacht werden, und der Saamen
Handl. 1/2 faulen, welcher Saamen die irdische Sonne ist,
Ja der O in dessen Leibe eine verborgene Lüne ist. Diese
ist ein 247. Lichter werden in dieser Arbeit verfinstert, und
was davon nach und nach, bey wenigem, wird eine erschreck-
422 liche Nacht die Erde und den Himmel überschat-
Lüne ten und eine Schwärze, wie ein Pech. Diese
Handl. 2 Schwärze und Verfinsternung wird anhalten biß
Handl. 1/2 zum Ende deiner ersten drey Monden, ungefehr
Handl. 1/2 hundert Tage, vielleicht auch wohl hundert und
Handl. 1/2 zwanzig, ja zuweilen hundert und dreißig Tage,
Handl. 1/2 nachdem es fällt. Denke nicht, daß diese Zeit

Handl. 1/2 + Also ist Gold in *Handl. 1/2* lang
Handl. 1/2 Silber, und *Handl. 1/2* sagen die
Handl. 1/2 p. 109. 356. Adopti, der Oct. 2. zu *Handl. 1/2*
Handl. 1/2 Lüne. *Handl. 1/2* p. 17. 33. *Handl. 1/2*

lang sey, denn es muß seyn, daß deine Materien
müssen gereinigt werden, ehe sie können oder
sollen herrlich gemacht werden.

Alsdenn nim deinen Lauf alsobald nach
Osten durch die Farben, welche auf
mancherley Art entstehen werden,
(und so ist der Winter und der Früh-
ling vorbey gegangen;) setze demnach
dein Aufsteigen nach dem Osten, denn
alda gehet die Sonne im Sommer
mit hellem Lichte auf, und du wirst
dich daran mit Freuden ergehen.

Alsdann wirst du deine Ausdämpfungen wie-
derkommen sehen, und mit Anhaltung derselben
über deinen Leib, wird das Licht zu scheinen be-
ginnen, welches unsere Frühlings- und Som-
mer-Zeit ist; und gleichwie in derselbigen die auf-
gehende Sonne die Finsterniß mit vielen vorher-
gehenden Farben, zuförderst an einem nebelich-
en Morgen, zerstreuet; also ist es auch mit un-
serm Werke: es werden so wunderbare Farben
erscheinen, dergleichen niemals in einem so klei-
nen Raume vorher von Menschen Augen gesehen
worden. Alsdenn freue dich, denn nunmehr
ist unser König über das Elend des Todes tri-
umphiret, und schaue ihn an, wie er in dem Do 236.

mit Wolken wiederkommt in grosser Kraft mit J. König
Herrlichkeit. Nun ist die Nacht vergangen in Osten und
der Morgen bricht an; der Winter ist vor-
über und der Frühling kommt mit Lust und Freuden der Luft.

heran
von Phyllos. Hain
p. 145.

254.
212

heran, mit lieblichen Plazregen des Aprils und beschleuniget die allerschönsten Blumen des Mayes. Gleichwie nun der Winter eine traurige Zeit ist, als der kalt und naß, frostig und schlafferigt ist und die lustigen Dertter kothig sind, biß an der Pferde Bauche; aber der Frühling das Jahr und Ergezlichkeit, mit seiner lieblichen Jahreszeit wiederbringeret; also ist es auch in unserm Werke; deine erste Arbeiten vor der Schwärze scheinen verdrießlich, aber nach der Schwärze noch weit verdrießlicher, denn du wirst denken, es werde nimmer ein Ende damit werden; aber die Mannigfaltigkeit der Farben bringet Lust und Freude in ihrer täglichen und stündlichen Veränderung, biß zu der vollkommenen Weisse.

Weiter, steige von Osten nach Süden auf, und setze dich allda nieder in einem feurigen Stuhl, denn allda ist die Erndtezeit, das ist, ein Ende aller dieser Werke, nach deinem eigenen Begehren; allda leuchtet die Sonne, in ihrem Hemisphærio oder halben Kugel, nach der Finsterniß, in Röthe, mit Herrlichkeit, als ein König, zu regieren über alle Metalle und den Mercurium.

Alhier magst du dich niederlassen und einkehren und der Herrlichkeit deines weissen Elixirs geniessen, thue es aber nicht, denn es ist besser, daß du des Endes erwartest. Fahre demnach
for

fort, mit einem Feuer das ein wenig vermehret
ist, gegen den Sommer, oder die Mittagsge-
gend, da du nach etlichen Farben, als grün,
gelb, Lasurblau und dergleichen eine glänzende
Röthe, gleich einem flammenden Feuer, haben
wirst. Alsdenn bist du in Wahrheit zu deiner
Erndte und zum Ende aller deiner Arbeiten ge-
kommen; denn nun fängest du an, bey erschei-
nenden Farben, die aufgehende Sonne, nach-
dem sie so lange umnebelt und verfinstert gewe-
sen, wieder zu sehen. Nun hast du lange ge-
nung getrauret; nun ist die Zeit gekommen, daß
du nicht nöthig haben wirst ferner zu trauern,
denn der Bräutigam ist nun herfürgegangen aus
seiner Kammer, und die Sonne tritt herfür, wie
ein tapferer Fechter, den Preiß zu gewinnen.
Nun ist die Zeit verhanden, da der Ausspruch
des Poeten erfüllet ist:

*Ne te poeniteat faciem fuligine pingi,
Adferet hæc Phæbi, nigra favilla, jubar.*

Sey nicht betrübt, wenn das Gesicht in
Schwarz und Ruß verhüllet,

Durch diese schwarze Loderasch wird

Phæbi Glanz erfüllet.

Nun hat unser Friedens-König sein König-
reich erlangt, dessen Regierung ist: *parcere*
subjectis & debellare superbos, derer zu scho-
nen, die sich unterwerfen und die zu bekriegen,
die zu hochmüthig dazu sind. Denn womit auch
einer angesteckt seyn mag, den wird unser Kö-
nig

214

flamendes
jubar.

214

224

flamendes
jubar.

der Bräu-
tigam

111. 100

206.

265.

Arcturius
49.

nig gesund machen, was lahm ist, wird er heilen, und was widerspenstig und aufrührisch, wird er unterdrücken und übermächtigen. Sic Regis ad exemplum totus componitur orbis, so richtet sich alle Welt nach dem Exempel des Königes.

Und dieses alles muß in einem Glase gethan werden, das wie ein Ey an Gestalt und wohl verschlossen sey.

Alle diese Operationes nun, wie der Philosophus saget, geschehen in unserm geheimen Feuer, verborgenen Ofen und einem Gefässe; denn so du eine von diesen Operationen mit der Hand zu machen gedenkest, so bist du gewiß auf einem Irwege. So muß nun unser Gefäß, das wir wegen der Gleichheit ein Ey heissen, dermassen verschlossen werden, wenn unsere Materialien eingesetzt worden, daß der Geist unmöglich heraus kommen, noch die Luft hineindringen kan, sonst würde unser Werk zu nichte gehen.

Alsdann must du das Maß das Feuer zu halten wissen, wenn du dessen unwissend bist, ist das Werk gänzlich verlohren. Laß dein Glas nimmer heißer seyn, als daß du es anfühlen und in deiner Hand stille halten kanst, damit es nicht möge verlohren gehen, wie die Philosophi gesaget haben.

Wenn

p. 36.

Feuer

Ofen

Gefäß

Ey. 246.

von dem

Chym. Ph.

p. 122.

Flamel

p. 46-7.

Farbe 27.

161

Wenn dieses gethan, setzen wir unser Gefäß und Materie zum Feuer und lassen es unangerührt stille stehen, bis das Werk gethan ist; Also daß der Philosophus alsdenn nichts zu thun hat, als sein Glas zu beschauen und die Operation in demselbigen anzusehen, und sein Feuer künstlich zu regieren.

So daß, wenn einmahl der Stein zu wirken eingesetzt ist, die ganze Meisterschaft darin besteht, das äußerliche Feuer zu regieren, welches, wie der Philosophus saget, entweder alles vollkommen macht, oder zerstöhret. Wenn dein Feuer zu gelinde ist, wirst du, aus Mangel der Bewegung, schwerlich jemals ein Ende sehen; ist es aber zu groß, kan es leicht geschehen, daß du dein Glück in der Asche suchen must. *Handwritten note: Wenn das Feuer zu gelinde ist, wirst du aus Mangel der Bewegung schwerlich jemals ein Ende sehen; ist es aber zu groß, kan es leicht geschehen, daß du dein Glück in der Asche suchen must.*

Seyd derowegen nicht zu unmäßig im regieren, und um mehrerer Sicherheit willen soll der Hals eures Glases nicht unter einer Spannen in der Länge seyn, sondern so viel länger, als ihr werdet für gut befinden; je länger er vor einen Schüler ist, je besser er arbeiten wird und mit je mehrer Sicherheit. Aber die gewöhnliche Länge, die wir gebrauchen, ist bey zwölf oder vierzehn Daumen hoch. Wenn diese Länge also genommen wird, so richtet euren Ofen dergestalt ein, daß ihr drey oder vier Daumen von der Spitze eures Glases heraus lasset, welches durch den Deckel eures Athanors heraus gehen soll, *Handwritten note: p. 34. Regel 11. p. 35. Regel 12.*

soll, und wenn ihr ohne Verletzung einen Theil des Halses anfühlen oder erleiden könnet, so befürchtet euch wegen des Feuers nicht, sondern regieret es ohne Furcht, wenn euer Glas stark, und je lebhafter das Feuer, je besser es ist.

p. 35.

Doch wisset, daß euer Ofen bequem seyn muß, denn glaubet nicht, daß die Philosophi vormals unsere Kunst in Ofen gebraucht haben, sondern sie machten sie von Ziegelsteinen oder Erde, mit irdenen Deckeln, welche Löcher oben hatten, einen Theil des Halses ihres Glases dadurch gehen zu lassen, über welche sie einen Deckel setzten, den sie nach ihrem Belieben abnehmen und wieder aufsetzen konnten. Dieser irdene Deckel gab nicht so viel Hitze von sich, als unsere eiserne Deckel thun, sondern sie konnten das Ende des Glases, welches aus dem Loche des Deckels herausging, ohne einigen Schaden anfühlen, und nach dem sie es an ihrer Hand erleiden konnten, urtheilten sie die Masse der Wärme. Derowegen soll in deinem Ofen der Deckel, oder der Obertheil, mit gutem Leimen wohl beschlagen seyn, zum wenigsten eines halben Daumens dicke, so wirst du sicher seyn, daß du nicht eine allzu starke Hitze in der Höhle deines Nestes oder Capelle habest, so du sonst haben würdest. Also magst du dein Feuer nach deinem Willen regieren. Die Hälse deiner Gläser, die heraus gehen, hast du nicht nöthig zu bedecken; dergestalt wirst du sehen, daß Riplæus hierinnen die
War-

Wahrheit geredet; dein Werk wird gar glücklich *Man man*
 von statten gehen, und du wirst allezeit das *in Phiole*
 Glas an deiner Hand erleiden können, und *offen wie =*
 dieses ist die wahre Meynung aller Philosophen, *lagung*
 eine gewisse Regul zu geben, durch welche du
 niemals der Sache zu viel thun wirst, und dies *unwagru*
 ses ist so lange, als du einen Theil des Glases *hau, so ist*
 im Anfühlen erleiden kanst, wenn nemlich die *in hie ist*
 Capelle bedeckt ist und die Enden deines Glases *zu hie l.*
 herausgehen.

Jedoch merke noch ferner auf meine
 Lehre, hüte dich daß du dein Glas
 nimmermehr öfnest noch bewegest,
 vom Anfange an, bis du es zum
 Ende gebracht habest; so du anders
 thust, wird dein Werk niemals wohl
 ablaufen. Also in diesem Capitel,
 welches nur kurz ist, u. s. w.

Und daß dieses mit der Meynung aller Wei-
 sen übereinstimmt, ist augenscheinlich zu sehen
 aus ihrem Zeugnisse insgemein und aus den fol-
 genden Worten des Riplæi, wenn er sagt:
 Siehe zu, daß du dein Glas nicht öfnest, noch
 dasselbige bewegest, von Anfang, bis zum En-
 de des Werks. Denn das Anfühlen des Gla-
 ses muß dergestalt geschehen, daß es weder geöf-
 net, noch bewegt werde; sintemal wenn der
 Saame im Anfange seines Wachstums ge-
 stöhret wird, das Werk ungezweifelt zu nichte
 2 3 gehet,

gehet, oder dermassen merklich geschwächet wird, daß es dir schwerlich die rechten Zeichen zu gebührender Zeit bringen kan.

242. *271/10*
Derowegen, wenn du dein Ey in dein Nest einsetzest, so hüte dich, daß du es nicht viel berührtest, bis du dein Magisterium erlangt hast, sondern verwahre dein Glas mit einem Drath, oder sonsten mit etwas dergleichen, oder mit einem Loche in deinem Deckel, daß es weder auf diesen, oder jenen Weg erschüttere, dem es sonsten sehr unterworfen seyn wird.

222. Also bin ich kürzlich durch diese andere Pforte der Dissolution durchgegangen, welche warlich etlicherley ist mit der Calcination und Separation; denn durch deine beständige Sublimation geschieht eine Solution des Leibes und nachgehends eine Congelation des Geistes, denn durch öftere Aufsteigung kommen sie so weit, daß sie nicht mehr aufsteigen wollen, sondern an dem Boden des Gefäßes beysammen bleiben, welches die Conjunction ist, in welcher Conjunction sie aufwallen, aufschwellen und kochen, bis sie calciniren und faulen. Die schwarze Erde, die unbegreiflich ist wie Sonnenstäublein, ist der höchste Grad der Putrefaction, und dieses ist ein Geheimniß, so niemals von jemanden so klärlich zuvor offenbahret worden.

*Esmeralda
Loden.*

NB. Die Sonne ist untergegangen, es ist kein Wunder, daß die allerfinsterste Nacht den
crn.

crystallinen Himmel bedeckt. Der Mond ist verfinstert, verwundere dich nicht, daß sein Licht für uns verborgen lieget. Die Sonne hat sich nach dem Nord-Polo gewendet, und o der Veränderung die geschehen ist! die Perlentropfen haben sich in eine Kohle verkehret, aller heller Glanz ist ganz hingefallen. Ist dieses des Apollo schöner Glanz, dessen Herrlichkeit sich mit einem so grossen Schein ausbreitete? Ist das die schöne Phæbe, welche, ehe ihr Licht verborgen ward, so helle schiene, als der Tag? Ist dieses der König, dessen Herrlichkeit und Ruhm durch die ganze Welt erschallte?

Ist das die Königin die weit und breit bekannt war? O das ist ein Wunderding! Soll eine solche Herrlichkeit und eine solche Schönheit so hinfallen? Was vorhin heller schien als der Tagus, soll das so bald heßlicher werden, als es ehemals schön war? Die Erde schmelzet, die Himmel triesen von Regen, die Felsen, welche zerfallen, scheinen gleich dem Wasser, und denn congeliren sie sich wieder, bis alle ihre Feuchtigkeit verzehret ist; sie werden wieder zu Asche, denn sie sind Staub gewesen. Diese Pulver entspringen vom Wasser, derowegen liessen sie endlich zu reinem Wasser, welches alles zu Geiste machet. Das Nest ist Erde, weßhalb sie sich zu einem glänzenden Perlenhau congeliren, an welchen ein Leib trocken und neu wird, und alsdenn sind die Theile gleich den Sonnenstäublein, wegen ihres subtilen

*Sonne u.
Mond
für Nord
Nordpol
Perlen-
tropfen*

len Wesens anzusehen. Freue dich, denn nun hast du halb deinen Lauf vollendet, und hast nicht Ursache dich mehr zu fürchten. Fahre fort, bis du die hellglänzende Röthe siehest, O glückseliges Anschauen zu sehen! Wenn du dadurch zu dem Königlichen Pallast geleitet worden, wirst du glücklich seyn. Von solcher Glückseligkeit sind die, welche nicht verfehlen die neu aufgehende Sonne anzutreffen, noch mehr aber diejenige, welche mit einem erneuerten Gemüthe in Gott alleine Ruhe finden.



Eine
Erklärung
der
dritten

S f d r t e,

welche ist
die

SEPARATION.

SEP 10 1881

REPAIRATION

Die dritte geöffnete Pforte,
welche ist

die

SEPARATION.

Die Separation scheidet jedwedes Theil von einander, das subtile von dem groben, das dicke von dem dünnen; siehe aber zu, setze die Handarbeit hierinnen beyseits, denn selbige gehöret für die Thoren, welche wenigen Nutzen schaffen. Aber in unserer Separation blendet die Natur nicht, indem sie eine Theilung der Elementarischen Qualitäten machet, biß sie alle zum fünften Grad verwandelt sind.

Nachdem ich nun durch zwey von den zwölf Pforten durchgelaufen, komme ich nun zu der dritten, welche die Separation ist, die alsobald ihren Anfang nimt, wenn die Materien so lange
circu-

Jedesmal weggenommen, verändert, oder ver-
neuert wird. Auch werden unsere Scheidun-
gen nicht durch filtriren oder durch den Trich-
ter gemacht, wie sich ihrer viele einbilden, so
die Natur unsers Werks nicht wissen und de-
rowegen in sothane närrische Phantasie fallen.

So thut nun die Natur in unserm Wer-
ke alles in allem, welche, als ein sinnreicher
Künstler, keine unordentliche Vermischungen
machet, sondern zum allerersten verursacht,
daß die Feuchtigkeit aufsteiget, welche, weil
sie nicht heraus kommen kan, sich deswegen
in Tropfen condensiret und so lange herab-
steiget, biß sie endlich von dem Leibe der un-
ten lieget, geschärft wird; denn alle gleichar-
tige Feuchtigkeit, wenn sie von einer leibli-
chen Substanz, mit der sie Verwandtschaft hat,
cohobiret wird, wird natürlicher Weise durch
dieselbe geschärft. Nun ist Gold ein Leib, in
welchem der wirkenden Eigenschaften der Hi-
ze und Trockene mehr ist, als im Mercurio,
und wenn der Mercurius darüber cohobiret
wird, beginnet er ein wenig feuriger oder hi-
ziger zu werden, und alsdenn sind dessen Aus-
dämpfungen mehr lüftig, die vorher wässeriger
waren und durch stete Cohobation wird das
Wasser noch mehr und mehr der Solarischen
Natur theilhaftig, biß endlich diese Hitze oder
dieser Schwefel, der den Mercurium imprä-
gniret, machet, daß er sich in einen neuen
Leib oder fünftes Wesen coagulire, welches
geschiehet nach der Verderbung des alten Lei-

bes, C. 22.
Sindivog p. 218. 4. An den bes, C. 22.
Hekymic p. 275. Substanz 1100.
Sindivog p. 212.
Alchem. Bibliothec 268. 4. Th. p. 43-4. 100.

bes, der die Erde, oder Asche des Hermetischen Baumes genennet wird.

Die Erde wird verkehret in Wasser unter schwarz und blauer Farbe, und hernach das Wasser in Luft unter der rechten Weisse, alsdann die Luft in Feuer, mehr Elemente sind nicht da. Von diesen wird unser Stein grosser Ergeßlichkeit gemacht; aber von dieser Scheidung muß ich mehr schreiben. Es wird die Scheidung durch der Philosophen Definition genennet: eine vierfache Zerstreuung aller und jeder Eigenschaften. *Wie ist Sol oder Gold*

Also ist nun der Weg unserer Operation. Dieser: die Erde, das ist Sol, wird gekochet in unserm Mercurio, in sothaner Wärme, in welcher der Mercurius stets an einander als ein Rauch auf- und in Tropfen herabsteigen mag und der Leib unten fließet und kochet; alsdann wird das Wasser austrocknen, darunter die Schwärze verborgen ist, welche wenn das Wasser ausgetrocknet, anzusehen seyn wird als ein Rabenschwanz.

76 Alsdann wird sich dieses Pulver wieder zerlassen, und nachdem es vierzig Tage ohne rauchen gefaullet, wird es wieder einen Rauch aufreiben, welcher so lange auf- und niedersteiger wird

456.

239.

212.

205.

204.

Tractat n. Physiol. N. p. 105.

Tafel N. p. 312. ofen Offen

wird, biß alles ganz flüchtig und lüftig gemacht worden, denn wird die schwarze Farbe verschwinden und die weisse erscheinen.

Dieses weisse Argentum vivum, oder animirter Mercurius, der nach der Schwärze erscheint, wird sich alsdann gänzlich coaguliren, und wird sodann ein Feuer seyn, dessen Säugamme die Erde ist; alsdann hast du die vier Elemente, das ist, deine Naturen, cohobiret zu dem höchsten Grad der Vollkommenheit des weissen Steines; alsdann kanstu nicht weiter gehen, aber gehe zurück und drehe eben dasselbige Rad herum, biß du den rothen Stein erlangest hast. Also hast du die wahren Anfänge und Operation unsers grossen Elixirs, beyde des rohen und des weissen; so du dessen eine Unze hast, besizest du Reichthum genung, und bedarfst nicht mehr in diesem Leben.

Dieses, wenn schon von diesem Punct nicht mehr gesagt würde, wäre genung dir die Wahrheit unserer rechten Separation zu weisen; doch haben die Philosophi viel davon geredet, und warlich das ganze Werk bestehet darin: das auf- und niedersteigen unsers wahren Wassers auf unserm wahren Leibe zu wege zu bringen, lange biß der Leib durch das Wasser flüchtig, und hernach das Wasser durch den Leib fix gemacht worden ist, und indessen daß dieses zuichte gebracht wird, werden die vier Qualitäten ihrer Zeit kommen und weg gehen und Farben nach ihrer Ordnung verursachen, welche dem

Philo-

Im Pheylaf. Hain p. 171.

Schwefel des Goldes, und derowegen ist er so bleibend als der Mercurius.

Jedoch irre nicht, oder bilde dir nicht ein, daß unser Werk mit einem Windofen, oder mit Blasebälgen vollbracht werden müsse, wie etliche sich nârrischer weise einbilden, die dasjenige, was verbrennlich ist, wegbrennen, bis das recht unverbrennliche Del dahinten bleibt, denn unser ganzes flüchtiges Subjectum wird in eine unverbrennliche Fixität verkehret, mit einer mäßigen Kochung in unserm geheimen Athanor, dessen Wärme in seiner höchsten Stärke nur dunkel glühend, schwer zu vermerken, und in seinem niedrigsten Grad nicht vollends halb so stark, oder aufs meiste halb so stark ist.

Thue dieses mit gelindem und nährenden Feuer, erst mit feuchtem Feuer und hernach mit trockenem, und ziehe das Phlegma mit Gedult aus, und nach diesem die andere Naturen mit Verstand; trockne deine Erde, bis sie durch die Calcination durstig wird, sonst arbeitest du vergebens, und dann mache, daß sie ihre Feuchtigkeit wieder in sich trinket.

Dieses ist eine Hitze, welche den Leibern annehmlich ist, denn sie machet, daß der Geist aufsteiget und läßt ihn doch wieder umkehren, und wegen seines Aufsteigens und Wiederkehrens bleibt die Materie unten allezeit feuchte und

Kochet mit einer stetswährenden Bewegung und Ausdampfung, welche Tag und Nacht, alle Stunden und Minuten ohne Unterlaß aufsteiget und wiederkehret. 202. 446. 185

In *frühe Luft* Diese feuchte Luft, oder flüssige Form am Boden, hält mit Aufkochung und Forttreibung eines geistlichen Rauchs oder Dampfes, (darinnen, wie Artephius saget, die ganze Meister-schaft bestehet,) ohngefähr sechs Wochen, oder darüber, an, und alsdann wird das Kochen sich in ein pechicht Aufblasen verändern, und aufgehen wie ein Sauerteig, und von der Zeit an wird das Compositum trockener und trockener und endlich zu pechschwarzen subtilen Stäublein, oder zu einem unbegreiflichen Pulver werden, und die Räuche werden auf sechs Wochen aufhören. 261. 76. 39.

S. Roman Comp. Sey derothalben gedultig im Kochen und warte mit grossem Vertrauen, bis du dein Wasser siehest, welches erst weiß und wie ein Phlegma aufsteiget, bis es beginnet die Farben zu ändern und die Ausdämpfungen unterschiedlich gefärbt in dem Glase aufsteigen. Alsdann halte mit deiner Kochung an, bis die Wolke, welche empfangen ist, herfürgebracht wird. Denn versichere dich, daß in dieser Operation die Saamen sich zu vermischen beginnen, und dir ein Zeichen der Vereinigung der Naturen geben werden, und das ist die Vergöldung des Glases inwendig an den Seiten, als wenn es mit lauter Goldblättern überleget wäre. 454. 205

Lucas Elementar n. 42. 212.
Im Anfang *phlegma* *Arteph.* p. 8. für 24.
Eugen Philalatha p. 100. *ugh* *del* *chaos*
im Anfang blutrotz. *mit* *der*
phlegma *Arteph.* p. 8. für 24.

Dritten Pforte G. Riplaei. 259

Fahret stets mit eurer Kochung fort, bis die Erde an dem Boden zu erscheinen und die Feuchtigkeith des Compositi in Trockenheit geendiget zu werden beginnet, in schwarzer Farbe, welches ein Zeichen ist, daß ihr recht verfahren habet, und ohne welches ihr nimmer das Magisterium erlangen könnet.

Erinnere dich, daß du in dieser Calcination einen Theil Wasser in dem obern Theil deines Gefäßes hatteſt, welches nicht herabſteiget; und in der Zeit, wenn die Ränche aufhören der Leib recht trocken wird, auch bis zur Calcination ſelber; wenn dieſe ganz vollbracht iſt, ſo wird das Waſſer gleichſam durch eine magnetiſche Kraft herunter gezogen und alsdann folget eine zweyte Liquefaction oder Schmelzung.

Also must du die Separation ofte ma-
chen, und deine Materie in zwey
Theile theilen, also daß du den subti-
len von dem groben scheidest, bis die
Erde in bleyfarbigter, schwarzblauer
Farbe am Grunde bleibet; diese Er-
de ist fix, und kan alle Gewalt aus-
stehen; der andere Theil ist geistlich
und flüchtig; du must aber alles in
ein Ding verwandeln.

Aber wieder zu unserm Werke der Sublimation zu kommen, welche wie zuvor berührt worden, der Schlüssel des ganzen Werkes ist,

Expositio, Bullatius p. 36.
 sublimatione In unctum mag. J. H. Bullat p. 75.

durch welchen die Separation unaufhörlich jedwedem Tag und Stunde gemacht wird;

So werden die Wasser von den Wassern geschieden, das ist die Wasser oben von den Wassern unten; denn ein Theil des Wassers steigt auf wie ein Rauch und congeliret und laufet wieder herunter an den Seiten des Glases in Tropfen, gleichwie Adern und ein Theil bleibt stets unten bey dem Leibe und kochet sichtbarlich mit demselbigen und zwar unaufhörlich.

Durch dieses Werk hast du die subtile oder dünne Theile des Leibes und die dünne Theile des Wassers, so hinaufgestiegen, vermischt, und den groben Theil des Leibes und den groben Theil des Wassers unten vermischt; eines durch die Sublimation des einen mit dem andern, und das andere durch das Kochen des einen mit dem andern. Also ist dein Leib unten zusammen gesetzt von zweyen, als von den fixesten Theilen des Goldes, mit den gröbern Theilen der Lunaria, und dein Wasser von zweyen der Seele des Goldes und dem Geiste der Lunaria, welches der wahre geheime Grund ist der Fixation.

Also wird durch continuirliche Sublimirung in einem steten Dunst, was geist und himmlisch ist beydes in dem Wasser und in dem Leibe leichtlich aufsteigend und nimmt in dem Obertheil des Glases die Natur des Geistes an; was aber gröber, irdischer und corporalischer ist, wird an dem Boden die Natur eines Leibes an

+ Nachtrag p. 73. 72. Symphonisch
+ dieses Leib ist ein Leib 3. Gold & Silber
Man & Weib - Hermetisch, in 7. 7. 7. 7.
Mittelstellung.

237
p. 109.
Gehimmon
Mortuorum
Sedivogii
p. 51.
Compall
202.
Arcana...
H. Canon
69.

252
Luna =
ria. 105

345 24

276

279

ma Juse

Luna oder

Lunaria

freigegeben

mit 1/2

p. 270.

Trübheit

p. 356.

3350.

dritten Pforte G. Riplaei. 261
+ Mittel Substanz Arlephius 21. 23. 13.

sich nehmen, dessen Farbe, weil die Seele da-
von geschieden, so schwarz seyn wird, als ein
Pech.

29 Dieser Leib ist eine mittlere Substanz zwischen
dem Leibe und dem Wasser, ein Leimen, ein
neuer Leib, oder Adamische Erde, ein Mittel-
ding zwischen fixen und nicht fixen; es ist so fix
nicht daß es dem Golde gleich käme, jedoch
auch nicht so flüchtig als der Mercurius, aber
es ist fix genug, daß es das Feuer, welches zu
diesem Werke erfordert wird, vertragen, und
alle Marter und Pein dieses unsers Fegefeuers
aushalten kan, darinn es sechs Wochen ohne
Rauch, oder Dampf verbleibet.

Was aber den Geist anlanget, das ist ein
zartes Ding und kan auch das Feuer nicht ver-
tragen, sondern fliehet vor demselbigen und blei-
bet an dem allerobersten Theile des Glases nur
so lange, als die Rauche aufsteigen, die im
Aufsteigen stets denen, die oben sind, begegnen,
bis daß sie zuletzt, wenn sie übergrosse Tropfen
machen, wieder herunter fallen; und wenn die
Rauche aufhören, so bleibet so viel des Geistes,
als die Höhle des Glases ohne Herablaufen
halten will, oben, bis die ganze Calcination
vollbracht ist, und alsdenn werden sie durch eine
magnetische Kraft herunter gezogen; also, daß
hier das ganze Geheimniß in der Proportion des
Glases gegen die Materie bestehet, nemlich,
daß es so groß und nicht grösser ist, als daß
seine innere Höhle eine gehörige Menge des
Wassers, (nach der Calcination die trockene

R 3

Poros,

Mercurius der Glas, in Proportion zu
der Materie stehen muß. Simon & Co.
Magnet & Arlephius p 28. Nocht 127.

Der
Leib ist ein
Mittel-
Substanz.

Es paget
Canon 24.
Alfio 229
233

S. Verlust.
p. 300.

Mittel Subst.
p. 376.

Im Brun der
Alchymie
wird d. Geist
d. Mischungs
d. Mischungs
p. 249.

259
Compaff
p. 11. 353.
205.

Magnetische
Kraft.
Wunderfang
p. 27.

Arlephius
47.
Brun der
Alchymie

99.

Poros, oder Lustlöcher zu wässern,) halten kan, mittlerweile daß der Leib unten in subtile Stäublein verfaulet.

Alsdann sollet ihr das Wasser wieder zurück auf die Erde bringen und wiederum so lange circuliren, bis eine gänzliche Vereinigung geschehen, und bis der Geist zum Leibe und der Leib zum Geiste und alles zu einem wahren Feuer, oder Tinctur geworden; welcher Vereinigung wahre Ursache diese Separation ist, und ohne dieselbe nicht gemacht werden kan.

Alsdann soll Del und Wasser mit Wasser destilliren und durch deren Hülfe die Bewegung erlangen. Behalte dies beydes wohl, daß du dein Werk aus Mangel gebührender Verschließung nicht verlihest, und mache daß dein Glasstopffel und die Spitze deines Gefäßes damit zusammen schmelze und trage alsdann dein Lutum Sapientiae darauf.

Jacobus
ist in der
von 7. 10. 11.
12. 13. 14.
In dieser zweyten Circulation, welche nach der Conjunction ist, wird der Leib nicht mehr unten und der Geist oben seyn, und der Leib, welcher der Schwefel ist, wird allewege dem Geiste in dem Feuer folgen, er fliehe auch wohin er wolle. 81. 305.

Die gelegentliche (occasional-) Ursache aller dieser Dinge ist unser erstes Wasser, welches, ob es zwar geringe, so ist es doch um

Das erste Wasser ist gering.
Artemid. p. 20. 21

deswegen höher zu achten, weil es so köstlich ist; durch dessen Tugend geschiehet es, daß unsere Erde ein Wasser giebet, und es verursacht, daß sie mit dem Geiste in die Höhe fliehet und ist die Seele unsers Goldes, welche endlich den gemeldeten Geist und Leib zur Vereinigung anreißet, so sonst nimmermehr geschehen würde, und alsdann wird der Leib über seine eigene Natur aufgehoben, indem er unaufhörlich mit dem Geiste und der Seele beweglich ist, denn sie sind nun alle unscheidlich eins gemacht worden; und dieses heisset die Versiegelung der Mutter in dem Leibe des Kindes das sie gebohren hat. Das ist, die Erde die unten ist, ist mit dem Wasser, das von derselbigen aufgestiegen, dermassen vereinigt, daß sie nimmermehr von einander geschieden werden können, sondern sich mit einander sublimiren und stets herab steigen und sich continuirlich, bis zur vollkommenen Vollführung, bewegen und alteriren.

So viel nun das ganze Magisterium anlanget, bestehet es im Dampfe, welcher die großen Winde genennet wird, die in dem Gefäße, bey Formirung dieses unsers Embryonis, sind, derowegen mußt du Sorge tragen, daß die Geister nicht ausdampfen, welches sie thun werden, wenn das Glas nicht sehr stark verwahret wird. Denn im Anfang sind sie subtil, und das nicht allein, sondern sie steigen auch mit grossem Ungestüm auf, wegen unsers Feuers, welches machen muß, daß die Inferiora oder unteren Theile aufkochen und stets beweget

R 4

were

aus p. 100 - 1. wird, oder ist, das Kind d. ist das Gefäß, das nur singelt in dem Baum das Mutter d. ist in dem Mutter, allhier aber wird es eingestrichen und die Mutter wird in dem Baum das Kind d. nur singelt.

359 Herminz
Fabriti &
Rega.

81.

A. Palod
p. 206.

Artephius
p. 19.

alkim. 100.

Artem
C. 10, 54-64

J. d. - d. v.
Mutter - und
von d. Mutter

229. p. 100.

Junien d.

Junine

A. 45.

Zurba 284

161.

werden; und zum dritten hat in der Putrefaction der Leib und der Geist gar einen subtilen Geruch, der auch erhalten werden muß.

*Man in
Phiole soll
aufhängen
man
p. 24.*

Allen diesen vorzukommen, so soll dein Stöpfel so fest seyn als einiger Theil des Glases, welches gedachter massen stark seyn und einen langen und starken Hals haben muß; und lasse den Hals mit einer Lampen oder mit Kohlen zu schmelzen, und feste vermachen, ohne es viel herum zu drehen, welches das Glas brüchig machet, sondern, wenn es zusammen gekneipet ist, und noch in eben der Hitze stehet, so wende es hin und her in der glühenden Hitze, so wird das Glas eben so eine Festigkeit und ebenes Obertheil, als an einigem andern Orte bekommen.

Dieses ist der rechte und sichere Weg, wodurch die Philosophi sich ihres Glases versichert. Lasset es nach und nach kalt werden, und gebet wohl Achtung darauf, daß es im Abkühlen keinen Riß bekomme; wenn solches geschehe, ob er auch noch so klein wäre, müßet ihr doch solchen nicht übersehen, damit die Winde, so darinnen sind, es nicht entzwey sprengen, als welches ein schwacher mangelhafter Ort ist.

Siehe zu, daß du das Wasser, damit du den Stein wieder lebendig machen kanst, vorher ehe du damit arbeitest, oft vor sich selber alleine destillirest, und an dessen Ansehen wirst du erkennen, wenn es aller seiner Unrei-
nig-

dritten Pforte G. Riplaei.

265

nigkeit loß ist; denn etliche Leute können es mit Saturno vermehren, oder mit dergleichen Substanz welcher wir entsagen, oder die wir verwerfen.

Also siehest du wie unser Werk angeordnet werden muß in Betrachtung seiner Regierung.

Aber die fürnehmste Materie ist unser Wasser, welches Wasser, wie Artephius saget, der Bergeßig, und das etnige Instrument zu unserm Werke ist; dessen Zubereitung bestehet im cohobiren, welches wir offenbaren wollen.

In meinem kleinen Tractat, genant: Introitus apertus, und in meinem andern Tractat, Ars Metallorum Metamorphoseos genant, rede ich so viel davon, als ein Mensch sagen kan, nur daß ich kein Recept gebe. Aber den Verständigen ist dasjenige was daselbst geschrieben ist, besser als alle Recepte.

Dieses sage ich, daß es anfangs auf einen gar wunderbaren Weg cohobiret werden muß, (denn es ist eine solche Cohobation, die ihres gleichen nicht in der Welt hat) und zu unterschiedenen Zeiten, zu einer determinirten Zahl, und nach diesem kan und soll es per se destilliret werden, ohne Zusatz, ein und ander mahl, damit du das Wasser rein, ohne alle fremde Vermischung, haben mögest.

Wenn es wie der Perlenthau aufsteiget, so kanst du wissen, daß es rein genug ist, welches nicht geschiehet ehe und bevor alle Unreinigkeit von seinem Centro ausgeworfen und

R 5

von

von der Superficie oder der Fläche abgewaschen worden. Alsdann hat dein Wasser so eine fürtreffliche pontische Kraft, daß es Zinn, Bley, oder Kupfer zu Mercurio und Sulphur auflösen wird, denn es hat den Metallen zu gebieten, als ihr rechtes mineralisches Wasser, welches kein Mercurius in der Welt ist, als nur unser Mercurius und auch kein anderer seyn kan, wegen gewisser Ursachen, die den Adeptis bekant sind, und wenn ich solche anführen wolte, würde niemand so dumm seyn, der sie nicht solte begreifen, denn sie sind sehr erweislich. Dieses sage ich allein diesesmahl von diesem Mercurio, daß er die Mutter der Metallen ist und derowegen Macht hat sie zu reduciren, durch Zertheilung ihrer Anfänge, des Sulphuris und Mercurii. Aber wir rechnen es für einen Verlust, unsern Mercurium zu so heftlichen und schlechten Gebrauch anzuwenden, denn wir berauben ihn dadurch seiner Güte. * Gold allein sincket in ihm unter, * das ist, es wird reduciret, ohne Zertheilung seiner Theile; denn obschon der Sulphur und Mercurius eine Zeitlang unterschieden sind, so werden sie sich doch mit dem Wasser und mit ein ander so vereinigen, daß sie in Ewigkeit bey einander bleiben; welches andere Metalle in ihrer Solution nicht thun werden, denn weil ihre Sulphura nicht vollkommen sind, werden sie zu den äussern Theilen ausgestossen und nehmen nimmermehr keine Vereinigung wieder an, denn sie sind heterogeneisch, oder anderer Art. + *Element 241.* De-

Daniel Hieron. 54.

Loth 70-71.

425-55

Rauig 6. Palas

p. 341.

H. Trinität

p. 84.

Widder 1. 55

Widder 1. 55

Widder 1. 55

Widder 1. 55

Widder 1. 55

Widder 1. 55

Widder 1. 55

Widder 1. 55

Widder 1. 55

Widder 1. 55

Widder 1. 55

Widder 1. 55

Widder 1. 55

Widder 1. 55

Widder 1. 55

Widder 1. 55

Widder 1. 55

Widder 1. 55

Widder 1. 55

Widder 1. 55

Widder 1. 55

Widder 1. 55

Destillire es derowegen, biß es so rein und dünne wie ein Wasser wird, als es denn seyn soll, helle und scheinend, wie der Himmel an der Farbe, und daß es beydes seine Gestalt und Gewicht behalte. Hiemit befeuchtete Hermes seinen Baum, den er in seinem Glase in die Höhe wachsen machte, mit bunten Blumen, dem Gesichte sehr lieblich anzusehen.

Nun also wieder dahin zu kommen, davon wir ein wenig abgegangen, so muß dein Wasser so lange destilliret werden, biß es recht rein ist, denn dieses, sagt der Philosophus, ist dein erstes Werk, daß du deinen Mercurium rein machest; und alsdann thue in den reinen Mercurium reine Leiber, denn wie kan man eine reine Geburth hoffen, von dem was nicht rein ist?

Die nechstfolgende Eigenschaft deines Wassers ist, daß es muß dünne seyn, eben so dünne, wie ein anderer Mercurius, denn, wenn die äußerliche Proportion verdorben ist, so ist es ein augenscheinliches Zeichen, daß die innerliche Natur zerstöhret ist.

Es muß auch einer schönen hellen und glänzenden Farbe seyn, eben wie ein polirtes Silber, wie Artephius sagt. Daher spricht ein gewisser Philosophus, daß unser Wasser, dem Ansehen nach, wie ein himmlischer Körper ist.

Unser

Richard
p. 99-1.

Int. d. d. d. d.
T. d. d. d.

Unser Wasser muß zu keiner durchsichtigen flüssigen Feuchtigkeit gebracht werden, wie etliche sich närrischer Weise einbilden, und wie ich selber, zu der Zeit da ich noch im Irthum steckte, mir die Gedanken machte, sondern es muß seine mercurialische Form rein und unverdorben behalten. Es ist auch sehr schwer, ja so wichtig, daß es noch etwas schwerer ist, als irgend ein anderer Mercurius in der Welt.

Dieses ist allein der einzige Mercurius, und es ist keiner in der ganzen Welt ausser ihm, der unser Werk thun kan; mit diesem befeuchtete Hermes seinen Leib und machte, daß er rothete und faulete.

Bermittelst dieses Wassers wird der Leib dahin gebracht, daß er eine wachsend moehende Seele bekommt, denn er wird aussprossen als mit Zweigen, und Blättern und Aesten, und nach diesem zu einem Pulver, den Sonnenstäublein gleich, werden.

In der Zeit, wenn dieses vorgehet, werden viel Farben kommen und wieder weg gehen, auf- und niedersteigen, welches dem Zuschauer ein annehmlich Ansehen seyn und ihm die Zeit wunderbarlich kürzen wird, die einem sonst verdrießlich fürkommen würde.

293.497.

Dieses Wasser ist der giftigen Schlangen Tyrus gleich, und davon wird der gewaltige Theriac bereitet; es ist der allerstrengeste Gift, des Zorns, ein strengerer Gift kan nicht erdacht wer-

Giff. 2. 1/2

Compass p. 360/1 - Auf der 300 n
Gottat d. roten Kreuzes, durch dieselbe Δ wird
in Richtung d. Lucifer - Offenbar werden

werden; es ist derowegen oftmals bey den Apothekern gesucht worden, es wird aber von der Zeit an, da es zum Elixir gemacht ist, niemand dadurch vergiftet. *Sendivog p. 343.*

3 Dieses Wasser wird von den Philosophis ihr Gift genennet, und ist in der That ein recht starker Gift, nemlich dem Leibe des Goldes, mit welchem es vermischt wird. So viel aber den menschlichen Leib betrifft, habe ich es niemals weder selber versucht, noch einem andern gegeben, glaube auch nicht, daß es jemand von ihnen gethan hat. *447-9. Goldenen Zeit 150.*

Was hingegen die Medicin anlanget, so durch dasselbige und aus demselbigen gemacht worden, so ist es gewiß, daß sie die höchste Arznei von allen in der Welt ist; denn sie ist der wahre Baum des Lebens, welcher aller derjenigen Verlangen insgemein stillt, die ihn in seiner Art haben. Denn nebst ihrer heilenden Kraft, die auf eine wunderbare miraculeuse Art an sich hat, kan sie bis zu unsere Anfänge, daraus wir bestehen, durchdringen, welches keine andere mineralische Arznei thun kan; ob schon Paracelsus seine Restaurantia und Renovantia doch rühmet, (die wir gewußt haben, als wir ihnen geheimen Alcahest erlanget, von welchem, so ich lebe, ein besonderes Tractätlein schreiben will,) so können jedoch weder seine æmatina noch seine Arcana, noch seine Elixira, noch seine Essenzen, noch eins von seinen

ist in 12^{te} zu Amsterdam 1688.

Ge

hervorgekommen unter dem Titel, Von der Vorbereitung des ausserordentlichen Liguors gegen Alcahest, oder Sündigkeits Wasser.

Vide Am. J. Alchimie Wort p. 122.

Die

Macht

von

dem Gift

Viele R.

Angabe

Nro. 96.

von 1797.

p. 1037-308.

Auf der

Wanderkarte

Christen

Gift p.

113.

115. 10-11

355.

Am. J. Alch.

122. 172. 241

Diese böse Art, wie ich begreifen kan und weiß, wird gänzlich hinweg genommen, ehe und bevor es zum Mercurio Philosophorum wird.

Es sey aber in seiner Rohigkeit was es wolle, so bin ich doch gewiß, daß es in seiner Vollkommenheit also nicht ist. Denn wer es alsdenn nehmen wird, wird nicht allein keinen Schaden davon haben, sondern befinden, daß es die höchste Arznei sey, welche in der ganzen Welt nicht ihres gleichen hat.

Denn alsdann ist es der wahre Theriac, und läset in seiner Wirkung Wunder sehen, indem es manchen vom Tode zum Leben wiederbringet. Siehe aber zu daß du es mit keinem Corrosiv vermischest, sondern nimm es rein und lebendig laufend, wenn du dadurch Gewinn erlangen wilt.

Es ist weder des Galeni noch des Hippocratis Theriac, (welcher zwar, wenn er recht beitet wird, von grosser Tugend ist) mit ihm zu vergleichen; denn erstlich tödtet es allen Giftler und jeder Seuchen und Krankheiten. Also, daß diejenige Krankheiten, welche die Anschauer derselben bestürzt machen, von diesem Elixir mit Verwunderung überwältiget werden. Denn gesetzt ein Mensch, der ist mit den Zeichen der Pest tödlich danieder lieget, so, daß er auf dem wüthlichen Punct abzuseiden ist (und da seine Zeit nicht dahin ist, Denn

Denn vor einen solchen ist keine Errettung,) nimmt nur einen Tropfen von diesem Elixir ein, also daß er es hinunterschlucket, so wird er sich alsobald erhohlen und in kurzer Zeit zu seiner vorigen Gesundheit gelangen. Daß es aber alsofort die Wurzel des Lebens erreiche, will ich beweisen: gesetzt es sey jemand von einer recht verzehrenden Krankheit so ausgemergelt, daß es mit nichts zu vergleichen und er wegen Mangel der Geister gleich izt auf dem Wege wäre aus der Welt zu scheiden, so wird er doch, falls seine bestimmte Zeit noch nicht vergangen, wenn er nur in seinen lezten Zügen noch so viel Kraft hat, daß er nur einen Tropfen von diesem Elixir einnehmen kan, sich erhohlen und wieder lebendig werden und wird in wenig Tagen zweymal stärker, in Vergleichung als er zuvor gewesen, werden. Gesezt einer sey gar einer schwachen Constitution und kränklich und alle Tage übel auf, überaus kraftloß und matt, wenn er von diesem Elixir einnimmt, wird es in kurzer Zeit seine Constitution von Grund aus ändern, also daß er weit stärker, als irgend ein anderer Mensch insgemein ist, seyn wird.

301. Ein edler Philosophus, (wiewohl ich kaum glaube daß er ein Adeptus ist) hat unlängst ein Klein Tractätlein von Fiebern, Steinkrankheit und von der Pest geschrieben, und in einem dieser Tractätlein saget er, daß der Verlust der Kräfte, welche durch Benschlaf und Aderlassen geschehen, unwiederbringlich sey. Es ist wahr, und ich glaube, daß er recht edle Arzneyen hat, und

und es ist Jammer, daß er dieses Geheimniß, sein Alter zu erhalten, nicht gehabt; denn ich bekenne in Ernst, daß von allen Tractaten, die ich jemals gelesen, diese am allermeisten philosophisch sind, aber bey dieser Bekräftigung ist augenscheinlich zu sehen, daß er von diesem Geheimnisse nichts gewußt habe.

Denn obschon durch übermäßigen Benschlaf, Schwindsucht, Verblutung oder Uderlassen, oder auf irgend eine andere Weise ein Mensch geschwächt worden, mag er doch durch dieses Elixir nicht allein zu vollkommener Gesundheit, sondern auch zu solchen Kräften wieder gebracht werden, als er nimmer zuvor gehabt. Ja es kan auch eine Manns- oder Weibsperson, so mit erblicher Schwachheit behaftet ist, zu mehr als gemeiner Stärke durch den Gebrauch unserer Arzeney verändert werden. So kan auch ein Mensch, der wegen Arbeit, Krankheit und hohen Jahren des Grabes Thüre nahe gekommen ist, wenn man ihm dasselbe nur eintröpfelt, durch dessen Gebrauch seine Haare, seine Zähne und seine Kräfte wieder bekommen, also daß er viel hurtiger und stärker werden wird, als er in seiner Jugend gewesen, und mag noch viele Jahre leben, so ferne die Zeit des Schlusses des Allmächtigen noch nicht gekommen ist.

Denn die Mineralien sind unter allen sub-
 unarischen Leibern die allervollkommensten, und
 der beste Theil unter denselben sind die Metalle,
 welche wenn sie vollkommen sind, sich allemal
 selber vor aller Furcht der Verderbung beschüt-
 zen.

zen. Nun aber, wenn der Geist der Metallen zu einer tausendfältigen Vollkommenheit erhöht ist, tingiret er die unvollkommenen Metalle zu einer unverderblichen Reinigkeit; aber alsdenn muß dieser Geist zu einem Leibe gemacht werden nach dem Ausspruche des Hermes: seine Kraft ist ganz, wenn sie in Erde verwandelt worden. 101.

Es mag aber diese über die Natur erhöhte Tinctur in ein Del, oder vielmehr in einen reinen Liquorem aufgelöst werden, welcher alsdenn nicht eigentlich zu den Metallen dienlich, sondern nur allein medicinalisch ist. Denn er ist von der Natur des Lichts und deshalb vereinigt er sich gar bald mit unsers Lebens formalen Principio, wie eine Flamme in die andere geht.

Ja noch über dieses mag es auch über die Natur des Menschen, ja eines jeden betastlichen Körpers erhöht werden, daß er zu einem sehr glänzenden immerwährenden Lichte werde, welches ich gesehen, wiewohl nicht selber wirklich gemacht habe. Alles dieses geschieht durch die göttliche Kraft unsers Wassers, welches gedachter massen zubereitet werden muß durch Cohobiren und Destilliren; denn unser Wasser ist ein lebendiges Wasser und nicht corrosiv, wie etliche unsere Bücher übel deuten und auslegen.

Dieses nun sind die umständlichen Eigenschaften unsers Wassers: es ist rein klar und sehr helle, es ist lebendig und sehr flüßig, ohne

*zur Leib
Medicin*

*Ja für
Lustig
Cap 29.
hier 110.*

253.

*Minerale
Tausend
Jahre
Sich
über
in
Periodo
ist -*

ist -

Bea

Befeuchtung oder Benetzung; es ist das einige
nützbringende Subjectum, das wir zu unserer
Kunst erwehlen können, und es mag sonst
was es auch seyn wolle in die Hand genommen
werden, ohne dieses, das ist alles betrieglich.

Es ist ein wunderbares Ding in seiner
Art, und ohne dasselbige kan nichts
gethan werden. Derowegen heisset
es Hermes seinen Wind, denn es
fliehet auf von Sonne und Mond,
und machet daß unser Stein bald
mit ihm fliehet und der Sonne und
dem Mond, dem Manne und dem
Weibe das Leben giebet.

Es ist einer wunderbaren Zusammensetzung,
so wunderbar, daß wenn du es bloß von Hör-
agen, (Relation) wissen soltest, du es schwer-
ich glauben würdest. Beseßige dich deswe-
gen allein dasselbige zu kennen, denn es ist der
wahre Thür-Angel, an dem alle Vollkommen-
heit sich umdrehet, es ist dasjenige was die
Weisen niemals, als nur unter Figuren und
Bleichnissen offenbaret haben.

Etliche haben es genennet ihren scharfen Eßig,
wegen seiner solvirenden Eigenschaften; andere
haben es einen Vogel, eine Gans, einen Sa-
n, und mit viel dergleichen andern Nahmen
nennet, die sie ihm gegeben haben.

Diemeil es aber in der Gestalt eines Wini-
s oder Dampfes aufsteiget, heissen es die

p. 447.

S 2448.

Phi. Basilus p.

p. 372.

39-40.

p. 144-52.

in der Dampf, Rauch, Wind- Art. A. windig die

Philosophi ihren Dampf, ihren Rauch und ihren Wind; und um dieser Ursache willen wird dem Thorhüter befohlen daß er fleißig hüten und wachen solle, daß es nicht hinweg fliege oder ausdämpfe, denn solches würde das Werk verderben. *Hebräer 1. 73.*

Von diesem Wasser ist der geistlichere Theil flüchtig und der leibliche bleibt unten am Boden in Gestalt einer Feuchtigkeith, welche stets kochet und aufwallt und der Rauch wird in den Helm condensiret und fehret in Tropfen wieder zurück auf den Leib, und durch diese Mittel wird der Leib des Goldes, welcher das fireste ist, zur Vermunderung der Natur flüchtig, und giebt in der Ausdämpfung des Wassers seine subtile, feurige Seele von sich. 279

Also ist in den todten Leib ein Geist des Lebens eingegossen, und er beginnet mit einer lebendigen Seele begabet zu werden, die sich in die Höhe mit dem Geiste beweget, und mit demselben wieder herab kommt, bis der Leib ganz erneuert wird. *Refutat p.*

Und weil durch dieses Mittel der Leib des Goldes die mehr corporalischen Theile des Wassers bey sich behält, so kochen sie mit einander und gehet eines in das andere ein, und also werden sie beyde durch die Kochung mehr und mehr corporalisch und machen zusammen einen hermaphroditischen Leib, dessen zusammensetzende Principia, oder Anfänge die fixirten Theile des Goldes und die gröbern Theile des Wassers sind, also daß, wenn solchergestalt

Die

Die mehr corporalischen Theile unten und die mehr geistlichen Theile in der Sublimation vermischet sind, der leibliche Theil ihm selbst der Mann und das Weib ist, denn alle Empfängniß geschieht am Boden des Gefäßes.

Welche wenn sie nicht durch Kunst lebendig gemacht und ihre Fettigkeit ausgezogen und also das dünne von dem dicken geschieden würde, würdest du nimmermehr dieses Werk ausführen. Wenn du demnach ohne Zweifel zum glücklichen Ende kommen wilt, wecke die Vögel aus ihrem Neste auf und bringe sie hernach wieder darin zur Ruhe.

Diese Leiber geben einen dünnen subtilen Rauch von sich, welcher ihrem Athem compariret werden mag, und dessen Wiederkehren und stetiges Rauchen dem Anziehen und Ausstoßen der Luft verglichen werden kan, denn wie Artephius saget, alle Dinge leben durch die Luft, und also bekommt unser Stein einen Athem durch die Luft, welche Luft der Rauch ist, der stets aufsteiget und an beyden Naturen eben so wohl sein Antheil hat, als der Leib unten. Dieses machet auch, daß das untere allezeit kochet und sich aufbläset, welches es nicht thun würde, wenn die Erde die Feuchtigkeit nicht behielte, und die Sublimation den subtilsten Theil, oder die Seele des Leibes nicht

Aethiaphysa *phryganea* *Mercurius*.

Begreiffet so wohl die Seele der Sonnen, als den Geist des Mercurii in sich. Nehmet dieses als eine Beute an, denn ich habe euch dasjenige offenbaret, was die Philosophi bey Strafe des Fluchs niemals haben offenbaren wollen.

Die Fische
 Die O. S.
 Die Fische
 Die Fische

2. Wenn ihr das was ich gesagt wohl in Achte genommen, so habe ich genug gesagt und wenn euch dieses noch nicht genug ist, so weiß ich nicht was euch genug seyn wird. Erweget wohl was ich gesagt habe, wenn ihr einen glücklichen Fortgang haben wollet.

24. 260.
find die
2. Stufe
im Silo-
sophisch-
man.

Alles in einem Worte zusammen zu fassen, denn ich habe mich so lange hiemit aufgehalten, daß ich befürchte, ich sey allzu weitläufig gewesen: bedenket womit ihr umgehet und woran ihr arbeitet. Ihr nehmet in die Hand einen irdenen Leib den ihr zu einer himmlischen Tinctur bringen wollet. Dieses wollet ihr thun durch Mercurium, welcher der einige Weg, oder das einige Mittel in der Welt ist. Sublimiret derothalben erst, bis ihr euren Leib durch Mercurium zu der höchsten Volatilität gebracht, so werdet ihr befinden, daß in diesem solvirten Leibe ein sothanes Ferment sey, welches den Geist wiederum coaguliren wird. 227.

Water for
p. 26-27.
Spergnet
Aconitum
Cunon 54
ulmanni
J. Juss.
Lam. J. Alch
p. 262.
Spergnet
Terre
20.7.212.

Wasser mit Wasser wird sich vereinigen
und aufsteigen, und Geist mit Geist,
denn sie sind beyde einerley Art; wenn
sie erhöhet sind, so mache, daß sie
wieder herabsteigen, so wirst du auf-
lösen, was die Natur anfangs gebun-

infus. Fer-
ent, mint
Gouen
owe
mint
88-99

Im Aufzuge des Künstlers S. 4 p. 347. Den

*S. Luch. Sopp p. 1109. + Geistl. im Compass p. 196
Sagaltar Morbar - Sagaltar Mag. Dr. firs & Ben uben
in Kunst J. Gatten, or Sagaltar J. Morbarie.*

88-99

Zuber 17h.
p. 356.

den hat, und den essentialischen Mercurium in Wind verkehren, ohne welche natürliche und subtile Separation nimmer keine vollkommene Gebährung wird vollbracht werden.

Antephilus

p. 220.

424-25.

224.

Antephilus

p. 407.

207.

Antephilus

p. 10

Antephilus

p. 10

Antephilus

p. 10

Antephilus

p. 10

Antephilus

p. 10

Antephilus

p. 10

Antephilus

p. 10

Antephilus

p. 10

Antephilus

p. 10

Antephilus

Denn obschon der Leib in seinem Manifesto, oder offenbahren Wesen ein coagulirter und trockener Sulphur ist, so ist er doch in occulto, oder in seinem verborgenen ein flüssiger und feuchter Mercurius. Nun hat das Wasser, welches du mit demselbigen vermischest, diese Tugend, daß es seine Poros öfnet, und alsdenn wird das Wasser des Leibes natürlicher Weise sich vereinigen und aufsteigen mit dem Wasser des Lebens, das du ihm zugesetzt hast, als ein Wasser mit dem andern sich vereinigen wird. Erste Elementen p. 21.

207.

Antephilus

p. 10

Antephilus

p. 10

Antephilus

p. 10

Antephilus

p. 10

Antephilus

p. 10

Antephilus

p. 10

Antephilus

p. 10

Antephilus

Gleichwie nun Sol einen verborgenen Geist hat, also auch unser Mercurius, der in ihm unsichtbar ist; dem Augenschein nach ist er anzusehen wie ein anderer Mercurius, nur daß er ein wenig hell glänzender ist, aber in der That oder Wirkung sind sie wunderbarer Weise unterschieden, dessen Geist eben so natürlich mit der Seele, oder dem feurigen Theil des Leibes sich vereinigen wird, als Licht mit Licht sich vermischt, und alsdenn wird der gröbere Theil des Leibes und des Wassers an dem Boden des Gefäßes in Abwesenheit der Seele und des Geistes zur Gährung gebracht. Also werden denn diese zwei feurigen Naturen, weil sie homogen oder gleicher

Antephilus

p. 10

Antephilus

p. 10

cher Art sind, sich geschwinde vermischen und werden mit einander in Gestalt eines weissen Dampfes oder Rauches, wie der edle Artepheus saget, sublimiren, und weil er sich allda in dem obern Theil des Gefäßes, das ist, um die Seiten und in dem obern hohlen Theil des Glases condensiret, wird er wieder umkehren und auf und nieder circuliren, bis er die Festigkeit des Leibes zerstöhret und ihn zu keinem Leibe gemacht, sondern was subtil ist sublimiret und was irrdisch und widerstehend ist, durch die Calcination zu Asche oder zu einem unbegreiflichen Pulver gemacht hat.

Und nachdem die Putrefaction durch die Circulation völlig verrichtet ist, so wird der fireste Theil, welcher genennet wird der Leib der Fixation, der essentialische und der meist verbleibende, oder beständigste Theil beydes des Leibes und des Wassers, schwer und wichtig aufgehoben und in die Höhe in die Luft geführt werden.

Und ohne diese Separation und Theilung ist alles nichts, denn dieses ist der wahre Schlüssel des Magisterii, es ist die Ursache der Gehehrung. Derowegen ist alles vergeblich, was man auch fürnimmt, ohne dieses, daß man das grobe kochet und sublimiret das subtile, damit in dem Ungestüm der stürmenden See, welche auf und nieder arbeitet, als das Meer in mächtigen Winden, das was rein ist, aufsteigen, und das was unrein ist, am Boden bleiben möge; und wenn alles reine aufgestiegen, so

*In der Jesu-Christi Musten Palast p. 216-7.
In der Jesu-Christi Musten Palast p. 263. Naturphilosophie*
britten Pforte G. Riplaei. 283

zugesehet wird; welches geschieht durch die
auf ein ander folgende Adler, die durch unser
philosophisches Arsenicum gemacht werden,
deren Zahl sieben seyn soll. Indem die Finster-
niß verschwindet und das Licht nach vielen Platz-
regen vor der Glucht eines jedweden Adlers er-
scheinet, wird unser Wasser, wenn es also ge-
schärfet ist, durch die Schärfung gereiniget,
und alsdenn wird es mächtig den Leib zu solvi-
ren, welches mit einer wenigern oder grössern
Zahl von Adlern geschieht, aber mit sieben oder
neunen am allerbesten. 255. 257. 290. 316. 1014.

Dieses geschärfte Wasser ist auch das In-
strument oder Werkzeug, welches das Gold
zu faulen beweget, welches kein andern Agens
in der Welt thun kan, denn durch dasselbige
wird der Leib gerieben, sanft und weich ge-
macht, dessen Pori geöfnet und der unsichtbare
Schwefel in Freyheit gesetzt, welcher den Leib
faulen machet, die Farben verändert, und zu-
erst schwarz wird, wie ein geschmolzen Pech.

So du aber einen von der Zahl der Adler
auslässest, oder an der Güte deines Arsenici
chlebst, oder irrest in der Zubereitung des Was-
sers mit deinem Arsenico, oder in der Con-
nection, oder Reinigung, oder Digestion,
oder einigen andern Irrthum begehest, davor
die Erfahrung dich warnen wird, so gedenke
nicht, daß die allergenaueste Regierung der
Wärme, oder deines äusserlichen Ofens das
Werk vollbringen werde.

*Das Arsenicum wird aufgeschmolzen
in der Asche gemacht, welcher dann
oben Wasser oder Milch zugesetzt.*

Es sind vier Feuer die du verstehen
mußt: das natürliche, das Feuer
wieder die Natur, das unnatürliche
und das elementarische, welches den
Brand, oder das Holz verbrennet;
diese vier Feuer gebrauchen wir, und
nicht mehr. Das Feuer wieder die
Natur muß deinem Leibe wehe thun,
dieses ist unser Drache, wie ich dir
sage, welcher heißer brennet, als das
Feuer in der Hölle.

5. Nun will ich dir einen Probierstein geben, was unser Feuer betrifft, und wer das recht kennet, der mag wohl für einen Meister unserer Geheimnisse gerechnet werden. Wir haben in

Wahrheit vier Feuer, welches eines mehr ist,
 als Artephius erzehlet, das er doch mit einzus-
 schliessen im Sinn hat. Das alleredelste Feuer
 ist das natürliche, welches das ist, so wir zu
 vermehren suchen, das ist der Schwefel des
 Goldes, oder vielmehr seine feurige Tinctur;
 es ist dasjenige wornach wir suchen und um

Solis willen gebrauchen wir Mercurium. 117

Unser nechstes Feuer ist das Feuer wieder die Natur, und das ist das Feuer unsers Wassers, welches zu verderben, oder zu corruptiren ist, und durch diese Corruption geschiehet die Multiplication oder Vermehrung. 117. 355. 118

Das dritte Feuer ist unnatürlich, welches die Vermischung dieser beyden Feuer ist, indem

On Liegendes J. u. stehende Photos. ne

+ p. 280. Knistling's Δ unempfindbar

Geist der Menschheit

Alchimie. Philosoph. 2. B. 2. Th. p. 32.
Erste Th. 2. B. 2. Th. p. 32.
Dritten Pforte G. Riplaei. 285

sie in ihrer Action und Passion sind, und keines wirklich die Oberhand hat und prædominiret.

Um euch nun die Ursache der Benennung dieser Feuer zu geben, so wisset, daß das mineralische Feuer Schwefel ist, welcher heiß und trocken und der Tod des mineralischen Baums ist, das ist, er ist die Ursache des Coagulirens, das ist, der Beguehmung des Flusses des Mercurii welcher kalt und feucht ist. ²⁸⁷¹ Dieses ist in dem Golde scheinbar, denn es ist ein coagulirter vollkommener Leib, fix und beständig in allen Proben, dieses hat es von seinem Feuer, oder Schwefel, und dieses ist das natürliche. ^{Röingb. Philosoph. p. 308. lumen de lumine und Feuer. p. 20. überh. Äther.}

Aber unser Wasser hat einen wirklichen und wirkenden Schwefel in sich, und der dennoch lebendig und flüßig ist; ein Feuer im Wasser, welches doch nicht verbrennet wird. ²⁸⁷² Dieser Schwefel ist das wahre Gold und ist doch flüchtig; dieses ist ein Räzel, ein Geheimniß der Philosophen, und doch wahr, dieses ist der Natur ordentlichen Wirkungen in den mineralischen Leibern contrair und niedrig. ^{Röingb. Philosoph. p. 322. b. 323. ad p. 98. 19. 104. p. 324. in Natur. 284. Das ist. 2. gumm. 2. Venture. 399.}

Nun wird die Natur allewege für ihr Kind mehr Sorge tragen und zusehen, als für einen fremden. ²⁸⁷³ Gold ist ihr eigener Sohn und ist ihren eigenen Regeln gemäß, aber dieser Mercurius ist der Sohn der Philosophen, und obschon er dessen Geburth die Natur ihre Hülfe beibringt, so ist er doch nicht auf ihrer ordentlichen Heerstrasse entsprossen, und ist durch Mitwirkung der Kunst und der Natur, um seiner Eigenschaften (Qualification) oder Beschaffenheit

willen ²⁸⁷⁴ zu geben man 1609. willens ²⁸⁷⁵ anstatt Räzel - Sieb. ²⁸⁷⁶ vide p. 276. In Philos. Name ist in Natur, unter andern N. sub p. 153

Das 4. oder
Gold in
ist
288
in
Meßer
Gold in
flüchtig
ist
einige Meßer
ja man
malen
meine Augen
ist
nicht voll
einige
ja man
nicht voll
979
x. Meßer
Meßer
Meßer
11111
willen ein Wunder der Natur, heiß und trocken,
innerlich und das wirklich, denn er ist mit ei-
nem realen Schwefel imprägniret, und doch
nicht coaguliret, sondern mit einem Worte
ignis aqua, Gold, in Wahrheit also genennet,
und zwar das allerreineste, jedoch flüchtig und
rohe und keine Mißgeburch; nicht vollkommen,
jedoch auf dem Wege zur Vollkommenheit ge-
lassen und gleichwol ist seine Kraft wirkend, nicht
ausgeleschet. Weil die Natur dies Subjectum
mit ihrem Sohne, dem Könige, ja dem Golde
vermischet findet, so bemühet sie sich durch das-
selbige seine Constitution zu verbessern und seine
Kraft zu vermehren; denn obschon das lebendige
Gold ein Ding ist von wunderbarer Stärke,
weil es aber außer dem ordentlichen Wege der
Wirkungen der Natur ist, so gedenket die Na-
tur nicht an seine Erhaltung, vielweniger an
seine Fortpflanzung. 205. 379.

Diese drey vorhergemeldete Feuer sind inner-
lich, geheim und unsichtbar, es ist aber noch ei-
nes mehr, das wir gebrauchen, welches nicht
eigentlich unser ist; denn ein jedweder Sophist
hat es und gebrauchet es eben so wohl als wir,
und das ist das Küchenfeuer, welches doch so
nothwendig ist, daß wir ohne dasselbige, noch
auch ohne die wahre Erkenntniß seiner gehörigen
Proportion nichts thun können. Also gebrau-
chen wir nun weder das Feuer des Roßmistes,
noch der Sonnen, noch des Bades, wie etliche
Sophisten sich selber und andere bereden, denn
diese sind die Feuer alle die wir gebrauchen.

+ *Das 4. oder flüchtige Gold p. 205 oder* Mit
istigul Gold - Supergrünne & we p.
+ *Das 4. oder flüchtige Gold p. 205 oder*
istigul Gold - Supergrünne & we p.
p. 12. + *Das 4. oder flüchtige Gold p. 205 oder*

Mit dem geheimen Schwefel der in unserm Wasser ist, so wir im Anfang gar genau eintheilen, öffnen wir unsern Leib, denn dieses Feuer an das thun und thut es auch, was kein ander Feuer thun kan, denn es zerstöhret und überwindet den Leib, und machet, daß er kein Leib mehr ist, sondern ein Geist. + Also daß, was auch einige Sophisten einwenden mögen, unser Feuer mineralisch ist; es ist ein Schwefel und zwar ein einer Schwefel; es ist mit dem Wasser in einer form vereinigt und hindert doch seinen Fluß nicht, verderbet auch seine Form nicht.

Dieses ist das wahre Ignis Gehennæ, denn es verfinstert das Licht der Leiber und machet, daß sie schwarz werden, als ein Pech; welches ein Zeichen der Hölle ist, und wegen seiner stockfinstern Finsterniß von vielen weisen Leuten die Hölle genennet wird.

Das Feuer der Natur ist das dritte Menstruum, welches das natürliche Feuer in allen Dingen ist, aber das zufällige Feuer heißen wir unnatürlich, als die Wärme der Aschen und des Bades zur Fäulung. Ohne dies Feuer magst du nichts zur Putrefaction bringen; die Separation aber zu machen, so setze deine Materien in rechter Proportion zusammen.

Unser natürlich Feuer ist, wie ich gesagt habe, wahre Schwefel des Goldes, welcher in dem

Mundfag der alleg. Medicin

p. 47. Leib mit Geist verbinden. Comp. p. 350. Zwilling p. 200.

p. 84. 82

+ Ventana

274. 332

Cor. p. 271

206.

ad. 4

251. 291

p. 208.

205. 113

86-87

Artephius

p. 33. 35.

205. 355

Fam. der

Höll.

+ Ger. Leib

und Jung

im allg.

Effig. zu Geist

Euphrat. 159

sub zufällig

oder Unnat.

list. Feuer.

Artephius

p. 35.

Dahero kanst du die Elemente nicht theilen,
als dir zu thun gebühret, weil du deine Ma-
terien im Anfange des Werks nicht weißlich
eingetheilet, denn *dimidium facti, qui be-
ne coepit, habet.* Wohl angefangen ist halb
gethan.

Wiederholt
h. Pulver
220.
+ 125. Pulver
frucht.
Compass 390.
Derowegen mache Feuer in deinem Gla-
se, welches den Leib mehr verbren-
net als das elementarische Feuer,
wenn du unser Geheimniß nach dei-
nem Begehren erlangen wilt; als-
dann wird dein Saame beydes faulen
und Aehren bringen, durch Hülfe
des zufälligen Feuers, daß sie her-
nach lieblich können geschieden werden.

Sucht 56.
21. 340 92.
Aulalactis
867. J. 1.
J. 8. März
289. 24.
97. 106.
In der Adler
wird auf
J. Diana
Faubm 97.
ganzt
Vide mal
fin sind
p 24.
Nimm derowegen meinen Rath an, sorgen
nicht so sehr für das Feuer des Athanors, als
für dein innerliches Feuer. Suche dasselbige
in dem Hause des Widders und ziehe es aus
der Tiefe des Saturni; laß den Mercurium
den Unterhändler seyn und dein Kennzeichen
die Tauben der Dianæ. Bey dem Flusse wirst
du einen Baum finden, auf welchem das Nest
der zehn Adler ist, nim davon sieben, neun
oder alle, nim sie aber recht weiß, welches
das öftere Untertauchen in dem Flusse verur-
sachen wird, mit diesen magst du den Löwen
überwinden. 32. 316. 97. In der Adler

Die Hitze ihres Magens ist weit mächtiger,
als einiges Feuer in der Welt; denn
darin
In Adlers Magen - sind
Paracelsus in seinem Magen
in seinem Chym. Potter p 152.
+ 9. Zeit 114.

Darinnen wird das Gold zerstöhret werden, daß du nicht wissen wirst, was daraus worden ist, welches doch nichts verlieret, ob es schon in die allergrößste Gewalt des Feuers gebracht wird. auf p. 287 mit Geist

Also wirst du durch Gedult dein Verlangen erfüllet sehen, und dein Herz wird sich freuen; denn es wird ein weites Thor geöffnet werden, durch welches du die Geheimnisse der Natur in allen ihren Reichen sehen wirst.

In vierzig oder fünfzig Tagen wirst du das höchste Zeichen der aulervollkommensten Corruption deines vollkommenen Leibes sehen, welches aus einer todten Massa also zu einem Saa-
men worden ist, in welchem, ob es schon ih-
rer viele nicht glauben können, eine wirkende Kraft ist, denn es ist nun zur Verwunderung der Natur lebendig gemacht, und durch sein Leben tödtet es das, durch welches es leben-
dig gemacht worden, und weil sie beyde mis-
einander vermischet sind, machen sie ein Bad, welches, weil es durch stetes Kochen die Erde und das Wasser unten bewaget, und die Luft und das Feuer oben circuliret, zuletzt eine un-
scheidliche Q. E., den Vater der Wunder, machet. In Gold zum Baum zu bringen p. 288.

Nun, dem allein weisen Gott, dem Offenbarer dieser verborgenen Geheimnisse sey von Allen seinen Geschöpfen immer und ewiglich Lob und Dank gesagt. Alles in diesem Buche ist aus dem Buche des Herrn genommen. p. 118. also lautet

Miranda Kraft - Fremdballkraft Gottes mit 119. 120. E 2 Also
Lamen Frings p. 107

Also muß die Pforte der Separation gewonnen werden.

Also bin ich durch diese Pforte der Separation durchgegangen, welches genung seyn möchte, denn es ist alles; weil aber die Weisen viel Operationes und Arbeiten gemacht, das Geheimniß zu verbergen und hie und da ihre Notiones oder Erkänntnisse in jedweder Pforte, oder Operation zerstreuet, die bisweilen am Anfange und bisweilen am Ende sind, die Unvorsichtigen dadurch zu verwirren, so muß ich dieses Tractätlein ganz zu machen, das übrige so deutlich und kurz als ich kan, durchlaufen.

NB. Ich will nun ein lieblich Gedicht singen von dem was sich zwischen zween Liebhabern zugetragen. Fraget ihr, wie solches zugegangen, dieses Lied wird es entdecken.

*Line an-
liche Pa-
rabelis-
Gleichniß*
Ein Weib verlor ihr Leben, weil sie ihren Mann wieder lebendig machte, deren Tod den Mann zwang sich ein Gewissen zu machen, daß er derjenigen Tod sehen sollte, die ihm das Leben gegeben hatte.

*Vide, Im
Glanz der
Lichts p.
214-19.*
Er war ein König, aber tod, so tod als er seyn konnte, seine Schwester eine Königin, welche, als sie ihren Bruder ohne Athemholen sahe, desgleichen nimmer gesehen worden war, so lange schrie, bis ihre Augen durch übriges Weinen dunkel worden und ihre Thränen bis an die Ohren stiegen, die Königin unter sank aber der König schwamm.

Diese

Diese Wasser, samt dem Feuer, das die
 Oberhand hatte, machten ihn so verwirret,
 daß er aussprang, nicht wissend was ihm scha-
 dete und deswegen sehr unruhig war; er ge-
 dachte es wäre eine Verrätheren obhanden,
 aber er erkennete bald, daß es eine Königin
 wäre die ihn gerettet, wiewohl unsichtbar und
 sich selbst erblast und traurig getödet. End-
 lich stieg ihr Leichnam, als ihr die Galle ge-
 brochen, auf die Spitze oder Höhe, von dan-
 nen ein so giftiger Rauch ausdämpfete, wel-
 cher ihm seinen Athem erstickte; er befand aber
 was ihn gesund machte; die Ursache seines Le-
 bens tödtete seine Schwester; dieses machte ihn
 sehr traurig, und der Schmerzen machte daß
 er ergrimmete, so daß seine Stärke ihm ge-
 schwinde entgieng.

Sein Hauß und Gemach war so mit Hitze be-
 schweret, daß es ihn ganz ohnmächtig machte
 und er in solcher Ohnmacht in einen schmerzlichen
 Schweiß fiel. Sein Schweiß färbte den Raum
 oder Ort dermassen mit heßlichen Rauch, daß
 er ihn fast ganz erstickte, er ward so schwach, daß
 er ihn nicht vermeiden konnte, sondern alles wo er
 saß mit Roth und Urin erfüllte.

Endlich gab er mit vielen Schmerzen den Geist
 auf, ganz froh wegen dieser Veränderung, daß
 endlich der Tod mit seinem Verlangen würde
 überein kommen, aber welches sehr seltsam ist,
 da er gestorben war, wenn es gesaget werden
 darf, wie herzlich er seine Schwester liebete, ver-
 einigten sich ihre Leiber mit einander, daß sie

269.447

Ind. 18. 18. 18.

425.

425.

Ind. 18. 18. 18.

425.

dem Feuer zu Trotz sich nicht von einander wolten trennen lassen.

*Fegefeuer
im Hölle
Ist bündel
Elia Pofun
nen Pofun
456.*

Und wie sie also mit einander begraben waren, lagen sie verfaulet da, und giengen durch die Pforte des erschrecklichen Fegefeuers, darin sie so lange in der Hitze liegen blieben, biß sie wegen ihrer Reinigkeit unter die Heiligen Konten gerechnet werden; ihre Sünden wurden nicht mehr begelegt gefunden, sondern sie waren so helle, wie ein crySTALLINEN Glas.

Alsdann kam ein Geist vom Himmel, in ihre todte Leichname, die nun mit einander vereinigt mit erneuertem Ruhm nach dem Himmel geführt wurden; da sie in Ewigkeit blieben und immerwährender Lust und Ergeßlichkeit genossen, sie waren dem Tode nicht mehr unterworfen und waren nun das Objectum der Wunder, denn sie hatten an Reichthum allen Überfluß.



Eine
Erklärung
der
vierten

S f d r t e,

welche ist

die

CONJUNCTION.

COLLEGE

OF

NEW YORK

LIBRARY

CONJUNCTION



Die vierte geöfnete Pforte,
welche ist
die

CONJUNCTION.

Nach dem Capitel der natürlichen Separation, durch welche die Elementa unsers Steines von einander geschieden worden, folget nun das Capitel der geheimen Conjunction, oder Zusammensetzung, welche die widerstrebende Naturen zu einer vollkommenen Einigkeit vereiniget, und sie also zusammen bindet, daß keine von der andern wegfliehet, wenn sie durch das Feuer probiret werden, so fest sind sie mit einander vereiniget.

Nachdem wir mit einer deutlichen Schreibart durch das Capitel der Separation durchgegangen, wollen wir nun zu dem Leben ihrer aller kommen, welches die Conjunction, oder Zusammensetzung

sammensetzung ist. Denn wir suchen nicht ein Ding, das von einander geschieden werden, sondern in allen Proben beständig bleiben kan, indem es unmöglich ist die Theile von einander zu scheiden; denn also muß unsere Tinctur beschaffen seyn, oder sie wird zu unserm Vorhaben gar nicht dienen. Denn die Separation ist nur die mittlere Bewegung, durch welche wir von der einfachen Simplicität des Goldes zu der tausendfältigen Plusquamperfection unsers Steins hindurch gehen; ehe und bevor nun solches erlangt werden kan, so muß eine Auflösung der Zusammenfügung des Leibes geschehen, daß also das geistliche Feuer, oder die Tinctur in Freiheit möge gesetzt werden; welche wenn sie frey ist, sich selbst gewißlich mit dem vermehren wird, dadurch sie aufgelöst worden, mit welchem sie nothwendig radicaliter vermischet und vereinigt werden muß, also und dergestalt, daß beyde das auflösende und das aufgelösete eines zusammen machen mag.

*Goldman ist
106.*

*Feuer
im Gold*

*ist ein Geist
auf Feuer*

*das durch
die Solution*

*in Freyheit
gesetzt wird*

*Auflösung
wurde*

305. 327

*man sieht
A. D. G. G. G.
die Multipli-
cation.*

Dieses nun ist die Wolthat unsers Wassers, daß es nicht allein unsern Leib reduciret, öfnet und erweicht, und machet, daß es seinen Saamen von sich giebet, sondern daß es ihn auch mit der fermentalischen Kraft dieser saamlichen Influenz des Goldes wirklich wieder coaguliret, daß es mit dem Leibe ein neuer ewig vereinigter Leib zusammen wird.

Also daß, obschon unser Wasser, wenn es erst genommen wird, flüchtig ist, es dessen ungeachtet dennoch, wenn es den Leib erst dahin ge-

gebracht, daß er kein Leib mehr sondern ein Geist ist, in welcher Geistlichmachung die Kraft oder die Tinctur vermehret wird, von diesem Leibe durch die Congelation hernach so verändert gemacht wird, daß es nicht mehr ein Geist, sondern ein Leib ist, wodurch die Fixität mächtig befördert wird, also, daß sie beyde alles Feuer ausstehen können. *Comp. aff. p. 158.*

Denn es ist nicht nur eine scheinbare, sondern eine reale Vereinigung gemacht, so real, daß der Geist und der Leib in ein ander gehen, und jedweder des andern Dimensiones durchdringet, indem der Geist mit dem Leibe und der Leib mit dem Geiste eins wird, und die Form die Materie in der Einigkeit verschlinget, *85.* also daß alles eine wahrhaftige Tinctur wird.

Quint. 2. p. 74. p. 105.
Und derowegen geben die Philosophi diese Beschreibung, sagend: diese Conjunction ist anders nichts, als eine Copulation oder Zusammenbindung der geschiedenen Eigenschaften, oder eine Gleichmachung der Anfänge, wie andere sagen. Es vermischen aber etliche Leute die Leiber mit dem Mercurio, den die Apotheker verkaufen, welcher ihre Materie nicht von einander theilen kan, und derowegen trennen sie sich wieder von einander.

*Die Conjunction
tion. Ein
in die Welt
2. Geburt des
Mensch, in
welcher er
Mund zu ge-
hen.*

Von dieser Operation machen die Philoso-
phi ein grosses Geheimniß und reden davon sehr
verborgen, in Ansehung des termini a quo,
oder vor welchem, den sie die Stunde der Ge-
burt des Steines heissen, in welcher, wie sie
sagen, viel Wunder erscheinen, denn alsdann
werden alle Farben, die in der Welt zu fin-
den sind, sich sehen lassen. *261.*

Etliche sagen, ihre Conjunction ist unsere
Wiedervereinigung der widerwärtigen Dinge,
eine Versöhnung oder Freundschaftsstiftung
zwischen Feinden, dieweil zu dieser Zeit das
flüchtige stets auf- und niedersteiget auf das
fixe; dieses wird von ihnen der Widerwärti-
gkeit zugeschrieben.

Andere, welche alle sublunarishe Dinge
nach den Regeln der gleichen und ungleichen
Proportion abmessen, schreiben diese Operation,
(die sie Gleichnißweise einem Kampf, oder
Duel vergleichen) der Oberherrschaft der Ei-
genschaften des einen Principii, oder Anfanges,
über die Eigenschaften des andern zu, und
darum beschreiben sie die Aureität, daß sie sey
eine gleiche Zusammensetzung der vier Elemen-
ten in ihrer Vermischung, da ein jedes in sei-
ner Eigenschaft wirke, nach der gleichen Pro-
portion des Widerstandes seines widerwärti-
gen, und also auch im Gegentheil. Aber
dieses ist nur eine Verstrickung, in welcher
die Chymisten auf Principiis der hohen Schu-
len straucheln; ich hätte lieber ihr Geheimniß,
was die Operation betrifft; aber was die
Phi-

Philosophie angehet, halte ich es mit dem edlen
 Brüsseler, dessen versprochene Tractätlein,
 wenn sie die Welt genießen wird, wie ich
 davor halte, die tiesssten Stücke der Philoso-
 phie, die jemals der Welt sind offenbar ge-
 worden, seyn werden, welchen ich nicht so
 sehr bewundere wegen seiner Experimente,
 deren keines mir unbekant ist, noch wegen des
 Paracelsi seiner, deren viel, ja die meisten,
 weit schwerer sind, (wiewohl sie geschwin-
 der gearbeitet werden können) als das Elixir, und
 ist der Alcahest hundertmal schmerzlicher; son-
 dern, was ich am meisten an diesem edlen
 Naturkündiger ehre, ist, daß er die verborge-
 nen Dinge der Natur weit genauer untersu-
 chet, als irgend einer in der Welt gethan, also
 daß, (die Erfahrung dieses Magisterii bey
 Seite gesetzt, davon ich keinen Fußstapfen in
 seinen bereits bekanten Schriften finden kan,)
 ich versichert bin, daß er, ohne ihm zu lieb-
 kosen, der Natur geheimer Rath gewesen, und
 was die philosophische Wahrheit anlanget, die-
 ses Geheimniß möchte angezeigt haben. Es
 offenbaret aber Gott nicht alles allen Men-
 schen, doch wer weiß, ob er nicht, so er le-
 bet, auch noch ein Meister in diesem Stücke
 werden möchte.

Dieses rede ich, nicht ihm zu schmeicheln,
 als der ich, ausserdem was der ganzen Welt
 in seinen Schriften für Augen lieget, nichts
 von ihm weiß, auch vor ihm jederzeit wohl
 fremd und unbekant seyn werde, jedoch, könnte
 ich

ich seine vertraute Freundschaft, als viele Leute in der Welt, die mir bekannt, begehren, und wenn das Schicksal meinem Fürhaben nicht durch meinen oder seinen Tod zuvor kommt, werde ich mich bemühen Freundschaft mit ihm zu machen. Dieses aber beyläufig.

Nun wiederum dahin zu kommen wovon ich abgewichen, so ist unser endliches Geheimniß den Geist und die Seele unsers auflösenden Wassers zu vereinigen, daß, durch Vermittelung der Seele, der Geist und der Leib wieder mit einander mögen vereinigt, und dann, nach unterschiedlichen Sublimirungen und Präcipitirungen, die zu dem Ende gemacht worden, daß der Leib geistlich und der Geist leiblich gemacht werden mag, der Leib, die Seele und der Geist, das flüchtige und das fixe dergestalt mit einander figiret werden, daß alle Elemente (die Redensarten der Weisen zu gebrauchen) in diesem Neste der Erde acquiesciren und ruhen mögen, in welcher alle Kräfte der Obern und der Untern, beydes dem Vermögen und der Wirkung nach, enthalten sind.

Aus welchem, was gesagt worden, die starke schädliche Verleitung, welche viele Leute zu unserer und voriger Zeit eingenommen, zu erkennen ist, welchen, mit dem Chymisten beyh. Sendivogio von keinem andern Mercurio träumen kan, als von dem der bey den Materialisten verkauft wird, den sie nehmen und auf mancherley Weise sublimiren, ihn rein zu machen und alsdann

Alle Elementen
ruhen in dem
Nest d. Erde
Espagnet
Arcanum
Canon 76.
hier 247

Nicht der
gammeln

Dann mit Hogeland mit Golde vermischen und alle Wörter und Reden der Philosophen auf diese ihre Vermischung ziehen. Wenn aber die Zeit kommt, daß sie die Zeichen, so von den Philosophis benennet werden, sehen sollen, da fehlen sie, es mag seyn wegen etwas so an dem Golde äußerlich ist, (welches sie in Blätter geschlagen nehmen, oder mit dem Mercurio, den sie mit waschen oder reinigen brauchen, welches, ob es schon wenig ist, ist es doch genug in der Wärme eine leichte Tinctur oben auf zu geben) Daß sie mit Hogeland eine bunt gefärbte Seite sehen mögen, die doch nichts ist; Denn unsere Operation ist nicht so etwas gemeines, daß ein Mann Brillen und ein gar helles Gesicht nöthig hat, solche zu unterscheiden, sondern sie ist so scheinbar, daß ein halb Blinder sich darüber verwundern würde, denn unser Leib, und eben der vollkommene Leib wird zertheilet, welches der gemeine Mercurius nimmermehr thun kan, ob schon einer sich bey diesen seinen thörigten Reinigungungen die höchste Glückseligkeit einbilden mag.

Wenn aber solche Arbeiter ihre Zeit ausgemercket, und sie wieder aus ist, und sehen keine Schwärze, alsdann fallen sie in ein ander extremum und legen den Fehler ihres Truhms, (der nur allein in ihrem Mercurio, der zugleich in ihrer Proportion am Gewicht oder der Wärme des äußerlichen Feuers var,) den beyden Principiis bey, und sagen alsdann mit Hogeland: unser Mercurius und unser

und faulen, als ein ander Ding thut, von dem seine Seele abgeschieden ist. Und gleichwie er durch das Wasser, welches die Seele ausziehet, stirbet, und faul und schwarz wird, also wird er durch eben dasselbige Wasser von seiner Schwärze abgewaschen; alsdann, wenn die reine Seele den Leib gereiniget hat, wird sie mit demselbigen vereinigt, daß von der Zeit an Der Leib der Seele folget und allezeit mit ihr über dem Feuer bewegeet wird, und auf- und absteiget in Gestalt eines Geistes, welches ein Wunder anzusehen ist.

Dieses ist unsere geheime so hoch geschätzte Conjunction, welche nach der Auflösung, Fäulung und Reinigung unsers Leibes gemacht wird. Dieses ist der wahre Proceß unsers Werks, nach der wahren Erforderung der Natur; erstlich muß die Seele von dem Leibe geschieden werden, das ist, die Grobheit mag durch die Corruption und Fäulung gereiniget werden, und der Geist, welcher eine Form des Lichts und saamlisch ist, mag, wenn er los gelassen wird, durch den Geist des Wassers sich selbst vermehren, und wenn er wieder mit dem Leibe, von dannen er ausgezogen war, und mit dem Wasser, von dessen Geiste er eine Vermehrung an Kraft und Tinctur empfänget, vereinigt wird, mag er beydes den Leib und den Geist mit einem ewigen Verbündniß zusammen verknüpfen. Wer also arbeitet, wird sonder Zweifel zur Vollkommenheit gelangen.

u

Die

Das Leib wird d. Vermehrung vom Geist d. Wasser an, welches Tinctur pagnet in Arcanum Lunae 125. In d. Effenz nent.

Die Philosophi melden von zweoen Conjunctionen, deren eine die grobe ist, da der Leib mit dem Mercurio wieder rohe gemacht wird; aber lasset diese fahren und gebet auf die andere Acht, die, wie ich gemeldet, nach der Separation gemacht wird, in welcher die Theile mit einander per minima vereiniget gelassen, und also zu der allervollkommensten Temperatur, oder gleichen Vereinigung gebracht werden, daß hernachmals nimmer ein Wiederstreben seyn möge.

Wenn aber die Philosophi von der Conjunction reden, ist es warlich wohl zu betrachten, was für eine Conjunction sie meinen, denn wie solches eine Redensart ist, die oft gebraucht wird, also ist sie sehr zweifelhaftig zu verstehen. Die eine Conjunction, davon sie reden, ist grob, welches eigentlich die Amalgamation ist, und diese ist die erste Arbeit nach der Zubereitung des Mercurii.

Es ist aber dieses nicht die Conjunction, die allhier zu verstehen ist, sondern eine weit geheimere, darinnen der Mensch ganz nichts arbeitet, sondern stehet nur und siehet der Wirkung der Natur zu. Und diese Arbeit geschieht ohne einige Anleugung der Hände und recht lebhaft, wenn die Materien zubereitet und tüchtig gemacht

328. 77.

443. 310

309

311

Johann Bülow

112

gemacht worden. Dieses Werk wird derowegen ein göttliches Werk genennet.

Diese Conjunction ist weit innerlicher, als die grobe, denn diese ist eine Union per minima oder intima, das ist, eine Vereinigung der allerfeinsten und innerlichsten Theile, also, daß die Essenz des einen in die Essenz des andern eingeht, so daß nur Ein Wesen oder Substanz daraus gemacht wird.

Diese macht ein Temperament oder sothane Vermischung, so man durch keine Kunst zu wege bringen kan, denn eben wie Wasser, mit Wasser vermischt, nicht geschieden werden kan, also ist es nun auch mit diesen Principiis oder Einfängen beschaffen. Nun ist Eintracht, Freundschaft und Versöhnung gemacht, denn nun wird das hitzige und trockene das kalte und feuchte umfassen, und nun werden Feuer und Wasser einander vertragen können. *Sanctus Spiritus*

Also verursacht die wahre Separation, daß eine wahre Conjunction des Wassers und der Luft mit Erde und Feuer zu erlangen ist; damit aber jedwedes Element zu dem andern geführt werde, und ewig nach deinem Begehren beyammen bleiben möge; so thue wie die Kleber mit Leimen und Roth thun; mache ihn dicke und nicht zu dünne, und trockne dieses auf, so wirstu bessern Gewinn davon haben.

Also wird das Sprichwort wahr gemacht: Amantium ira amoris redintegratio est. Der liebenden Zank ist der Liebe Erneuerung; denn die Liebe bringet sie zusammen, die Liebe theilet sie mit einer scheinbaren Missethätigkeit, und zuletzt vereinigt sie die Liebe mit einem immerwährenden Bande, daß sie sich nimmermehr wieder von einander scheiden können, ohne eine neue Wiederauflösung in diesem solvirenden Wasser, nachdem sie vorher vollkommen geworden sind.

*Quadratum
Circuli.
vide in
Moseheraf
714.*

Nun ist dasselbige Ding beides feuchte und trocken, warm und kalt, nach den Eigenschaften der Elementen, daß ich so nach der gewöhnlichen Redensart der Philosophen reden mag, denn nun ist von zweyen drey, und von dreyen viere, und von viere eines gemacht; der Quadrat ist in einen Circul verkehret, zur Verwunderung der Natur.

Denn die Essenz eines Elements durchdringet nun die Essenz eines andern, das ist, die essentialischen Eigenschaften sind so durchaus mit einander vermischet, daß alle viere nun nur eines machen, welches doch an allen Antheil hat.

Dieses sind diejenigen Principia, oder Anfänge, welche GOTT nun zusammengefüget hat, und die derowegen nicht geschieden werden können. Freue dich nun, o Sohn der Kunst, denn du hast die Sonne zu deinem Hauptschmuck, und den zunehmenden Mond zu deiner Vorbeer-Krone.

Dam

Damit du aber desto gewisser seyn mögest, leichtlich und schleunig dazu zu gelangen, und daß deine Zeichen besser und ordentlicher erscheinen mögen, so sey erstlich, nechst deiner Sorgfältigkeit in der Zubereitung des wahren und gereinigten Mercurii und reinen Goldes, deiner Vermischung gewiß; vermische sie wie ein Töpfer seinen Leim vermischet.

Siehe zu, daß du deine Erde mit Wasser nicht allzusehr sättigest, noch deine Erde mit Wasser allzusehr überfüllest, sondern impastire sie, und alsdann reibe sie so fleißig zusammen, wie ein Mahler seine Farben unter einander reibet, denn je genauer du sie vermischest, je besser und geschwinder werden sie eins in das andere in der Wärme wirken.

Alsdann setze dein Glas in einen Ofen, der zu deinem Werke gemacht ist, und gieb ihm ein bequemes Feuer, darinnen es Tag und Nacht, stets und ohne Nachlassung einer Minute, kochen mag; ordne dein Feuer also an, daß es in zwölf oder vier und zwanzig Stunden anfangen zu kochen, und von der Stunde an nicht aufhöre mit kochen, sublimiren, auf- und niedersteigen, bis zu solcher Zeit, da die Feuchtigkeith ausgetrocknet und alles, oder zum wenigsten der größte Theil, in Gestalt eines zerfallenen Kalks unten bleibe.

Es sind aber drey Arten unserer Conjunction: die erste wird bey den Philosophis die zweyfache genennet, welche

2. Aufsehen d. ein mehr Wirkung als d. 1. hat, das
 findet sich p. 24. in d. ersten Zusammenfügung. Das
 Gold later 310 das 3. Erklärungs der
 Mischungen in Magisterium - In der ersten alle d. d.
 Mondymant welche zwischen dem Agente und
 der Diana Patiente geschehen muß, Mann und
 Weib, Mercurium und lebendigen
 Schwefel, Materie und Form,
 dünn und dick kräftig zu machen.
 Diese Lection wird dir sonder Zwei-
 fel helfen und unsere Conjunction
 wahrhaftig zu wege bringen.

Nun dir gänzlich in diesem Geheimnisse der
 philosophischen Conjunction zu helfen, so will
 ich alle unsere Conjunctiones insonderheit an-
 führen. Wir haben besonders drey Conjun-
 ctiones, welche demjenigen alle bekant seyn
 müssen, der dieses Magisterium zu vollführen
 gedenket.

306
 77. 75-76
 die erste
 wird die
 grobe u.
 2 fache
 gemacht
 P. 194-96.

Die erste ist die grobe, die ich zuvor berührt
 habe; es ist die Amalgamation des Goldes
 mit unserm Mercurio, welche, weil die Ver-
 mischung von zweyen Dingen geschieht, die
 zweyfache Conjunction genennet wird, und
 diese Zusammensetzung wird nun auch Rebis,
 das ist, zwey Dinge, benennet, nach dem
 Vers:

Res Rebis est bina confecta. p. 76

Arconum
 C. 22
 Ventura
 399.

In dieser Vermischung sind zwey Naturen,
 die eine mehr wirkend, welche der Mercurius ist,
 die andere mehr leidend, welche Gold ist; allda-
 merke, daß die Wirkung des Mercurii über
 das Gold geschieht, weil die bewegende Kraft
 des Goldes versiegelt ist, das ist, sein Schwefel

3 Conjunctionen. Die erste ist das 1. u. d. 2.
 u. d. 3. fache gemacht. Die 2. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 2. fache, die 3. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 3. fache. Die 4. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 4. fache. Die 5. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 5. fache. Die 6. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 6. fache. Die 7. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 7. fache. Die 8. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 8. fache. Die 9. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 9. fache. Die 10. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 10. fache. Die 11. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 11. fache. Die 12. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 12. fache. Die 13. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 13. fache. Die 14. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 14. fache. Die 15. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 15. fache. Die 16. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 16. fache. Die 17. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 17. fache. Die 18. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 18. fache. Die 19. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 19. fache. Die 20. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 20. fache. Die 21. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 21. fache. Die 22. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 22. fache. Die 23. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 23. fache. Die 24. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 24. fache. Die 25. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 25. fache. Die 26. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 26. fache. Die 27. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 27. fache. Die 28. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 28. fache. Die 29. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 29. fache. Die 30. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 30. fache. Die 31. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 31. fache. Die 32. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 32. fache. Die 33. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 33. fache. Die 34. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 34. fache. Die 35. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 35. fache. Die 36. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 36. fache. Die 37. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 37. fache. Die 38. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 38. fache. Die 39. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 39. fache. Die 40. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 40. fache. Die 41. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 41. fache. Die 42. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 42. fache. Die 43. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 43. fache. Die 44. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 44. fache. Die 45. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 45. fache. Die 46. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 46. fache. Die 47. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 47. fache. Die 48. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 48. fache. Die 49. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 49. fache. Die 50. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 50. fache. Die 51. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 51. fache. Die 52. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 52. fache. Die 53. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 53. fache. Die 54. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 54. fache. Die 55. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 55. fache. Die 56. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 56. fache. Die 57. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 57. fache. Die 58. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 58. fache. Die 59. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 59. fache. Die 60. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 60. fache. Die 61. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 61. fache. Die 62. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 62. fache. Die 63. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 63. fache. Die 64. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 64. fache. Die 65. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 65. fache. Die 66. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 66. fache. Die 67. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 67. fache. Die 68. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 68. fache. Die 69. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 69. fache. Die 70. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 70. fache. Die 71. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 71. fache. Die 72. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 72. fache. Die 73. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 73. fache. Die 74. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 74. fache. Die 75. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 75. fache. Die 76. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 76. fache. Die 77. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 77. fache. Die 78. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 78. fache. Die 79. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 79. fache. Die 80. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 80. fache. Die 81. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 81. fache. Die 82. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 82. fache. Die 83. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 83. fache. Die 84. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 84. fache. Die 85. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 85. fache. Die 86. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 86. fache. Die 87. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 87. fache. Die 88. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 88. fache. Die 89. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 89. fache. Die 90. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 90. fache. Die 91. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 91. fache. Die 92. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 92. fache. Die 93. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 93. fache. Die 94. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 94. fache. Die 95. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 95. fache. Die 96. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 96. fache. Die 97. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 97. fache. Die 98. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 98. fache. Die 99. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 99. fache. Die 100. ist die Vermischung
 d. 1. u. d. 100. fache.

System flammisch p. 25 + buch 2007 p. 1107.
34 05 08 Juni 2007.

107. vierten Pforte G. Riplaei. 311

fel liegt im Gefängnisse verschlossen; sonst, wenn die Solution geschehen²⁸, so ist alsdann das Gold mehr wirkend und der Mercurius mehr leidend; dann ist Mercurius gleichsam der weibliche Saame, welcher, weil er roher und zarter ist, durch das Feuer geschwinder in Wirkung gebracht wird, welches das Gold, als der männliche Saame nicht fühlet, bis es durch den Mercurium durchdrungen wird und alsdenn wird es gezwungen seinen Saamen herfür zu geben: denn der formale Anfang befindet sich meistens in dem Golde, und der materialische hauptsächlich im Wasser; in dem einen, weil er dicke von Constitution ist, ist der formale Theil versiegelt, in dem andern, der kleiner ist, gegen den Leib zu rechnen, ist er mehr in Freyheit und folglich geschwinder wirkend. Diese zwey müssen alsdenn, nach rechter Erheischung der Natur, vermischet werden, als anderswo weitläuftiger erinnert und ausgeführt worden. Wenn du darauf Acht gehabt, wirst du die Erstreckung und volle Breite dieser Conjunction erkennen. 3201.

Dieses ist eine Handarbeit, und die letzte Handarbeit, nechst der, da es in das Glas gethan und darin versiegelt wird, so du hast, nimm und bevor du den ersten Grad des Magisterii erreichet.

Die andere Art wird die dreyfache genennet, welche dreyer Dinge Zusammensetzung ist, als des Leibes, der Seele

Scheime
N. Leher
p. 51.
J. Faber p.
367. 1749.
7. 11. 1749.
Comp.
p. 22 + 23

014 + 015.
In letzter
Handarbeit
vor der
Conjunction
in das
Phiale

308-309

In Formalische Anfang findet sich im Gold -
2. 311-12.
p. 227. 287.

+ Danke - 312 + 181. Elementen p.
Sinnig mit Artaphilus p. 18.
Compass p. 181.

Erklärung der

Seele und des Geistes, daß sie nicht
wieder einander streiten, welche Drey-
heit du zur Einheit bringen mußt.

Der Geist
zieht die
Kraft aus
dem Leib
245.
Machtiger
Lust
Viele
hand
p. 125
Gundrey
220-1743
Sinn J.
Alchimie
2013. 276.
277. 2401
Muller
p. 71
p. 254. Offen
Darius
284. 354
Danke
Geist
Leib

Die nächste Conjunction, so in der Ordnung
folget, ist, wenn du dergestalt dein Feuer ver-
waltest und regierest, daß deine Spiritus so auf-
steigen und circuliren, biß sie aus dem fixen Lei-
be seine meist gekochte Kraft oder subtile Seele
ausgezogen, welche schwefelicht ist, oder von
großer Feurigkeit. Alsdann wird die Seele und
der Geist niedersteigen, und sich mit dem Leibe
vereinigen; dann wird die Lust in Staub ver-
wandelt werden, nach Anleitung des Processes
des edlen Sendiyogii, da sie sechs Wochen lang
ohne Othem zusammen begraben liegen werden; 2
und hernach, wenn der Lebensgeist zu ihnen ein-
gehen wird, wird der Geist und die Seele durch
ihre mächtige Kraft den Leib mit sich in die Höhe
führen, also daß er mit ihnen ausgehen und wie-
derkehren wird, denn nun sind diese Drey Eines
worden. 205. 207. Licht im Dunkeln p. 253. für
Replaus p. 457.

Denn, gleichwie die Seele des Geistes
Band seyn muß, also muß der Leib
die Seele mit sich verbinden. Laß
dir diese Lektion nicht aus deinem Ge-
müthe kommen. 1077.

Also wird nun vermittelst der Seele der Geist
eins gemacht und incorporiret mit dem Leibe.
Denn weil die Seele durch den Geist von dem
Leibe ausgezogen worden, so verlangt sie natür-
licher

die Seele wird mit dem Geist vom
Leibe abgezogen, was langfalsch
wird mit dem Leib vereinigt zu werden
304. 2. Palast p. 292.

licher Weise mit ihm wiederum vereinigt zu werden, und so lange sie von ihm ist, ist sie von Hause und gleichsam in einer Pilgrimschaft. Den Leib verlangt auch natürlicher Weise nach seiner Seele und will dieselbige mit Gewalt an sich ziehen, als wie der Magnetstein das Eisen an sich ziehet. Denn wisset, daß die Seele nicht aufsteiget, ohne daß sie einen fermentalischen Geruch des Leibes mit sich führet, durch welchen sie den Geist so kräftiglich afficiret, oder an sich locket, daß er anfängt bedacht zu seyn eine neue Impression zu nehmen, und täglich allmählig mehr und mehr geschickt wird das Feuer zu vertragen und folglich zu der Natur eines Leibes sich zu ziehen. Merke dieses. *Riplaeus in d. 9. 14. fol. p. 452.*

Die dritte und zugleich die letzte Art unter allen, welche die vier Elemente zusammensetzet, daß sie bey einander bleiben, heißen etliche Philosophi die vierfache, und insonderheit Guido de Montanor, dessen Name weit und breit bekant ist; derohalben am bequemsten zu dieser Zeit.

Aber doch hält diese Conjunction die Glückseligkeit des zusammengesetzten nicht zurücke, ob es schon dermassen mit einander vereinigt ist, daß die Theile mit einander auf- und niedersteigen; die Ursache ist, daß obschon durch die Seele der Geist und der Leib vereinigt sind, so führet doch der Geist zuweilen den Leib mit sich in

Impression oben U 5 14. 224. 225. Die

Leib wird der Leib. Magnet nennt.

Q. der Seele mit dem Geist verbindet sich.

in der Seele.

die Höhe, und der Leib präcipitiret zu Zeiten den Geist, weil er die Seele fest zusammen hält, bis endlich nicht allein diese Theile, sondern auch die elementarischen Eigenschaften derselbigen so stark vermischet werden, daß das eine im Wirken nicht mehr als das andere im Widerstehen thut, durch welche Mittel sie nicht allein vereinigt werden einander zu folgen, sondern auch fixiret fix im Feuer zusammen zu bleiben.

Diese ist die letzte und edelste Conjunction, in welcher alle Geheimnisse dieser kleinen Welt ihre Bollendung haben. Diese wird von den Weisen ihre vierfache Conjunction geheissen, darinnen der Quadrat in einen Circul gebracht wird, in welchem weder Anfang noch Ende ist. Wer bis dahin gekommen, der mag mit der Sonnen und Mond zur Tafel sitzen.

Dieses ist der so hochgerühmte Stein der Weisen, der ausser aller Gefahr der Corruption ist. Denn allhier sind durch die Natur alle Elemente in gleicher Proportion vermischet und vereinigt, also daß er von niemand etwas leiden, sondern sich mit allen wohl vertragen kan.

In unserer Conjunction müssen die vier Elemente in gebührender Proportion zusammen gebracht werden, welche erst separiret, oder von einander geschieden waren.

Diese unsere Elemente sind nicht solche eitle Narrentheidungen, wie sich die Sophisten vergeblich einbilden, sondern die ersten Eigenschaften,

ten, nach gemeiner Art zu reden, wiewohl ich nicht denke, daß einig Ding in Zehlung der Qualitäten seine Vollkommenheit erlange; es hat aber den Alten beliebt sich dergestalt zu erklären; allein dieses ist gewiß, daß dasjenige, was vorhin im Feuer unbeständig war, nun darinn nichts leidet, und was zuerst, im Anfange des Werks, zwei unterschiedliche Naturen offenbarete, nun innerlich und unscheidlich nur Eine ist.

Derowegen, wie das Weib funfzehn und der Mann fünf Adern zu der Handlung ihrer Fruchtbarkeit haben; also wird in unserer ersten Conjunction, die ich meine, erfordert, daß der Mann, welcher Gold ist, von seinem Wasser drey Theile und das Weib neune habe, welches drey gegen ihm seyn muß; denn gleiches wird sich freuen mit gleichem beisammen zu wohnen. Mehr habe ich nicht nöthig von der Conjunction zu sagen.

Unser Stein ist, wie er genennet wird, Microcosmus, welcher Nahme außer unserm Steine nur dem Menschen zugeeignet wird; so ist auch in der Generation des Steins viel, welches mit der Generation des Menschen übereinkommt; denn wie die Anatomici dem Weibe funfzehn Adern zueignen, welche zu der Handlung

lung

Gemein sub.

Proportionen weit besser sind, und neun Monate Zeit ist Bartens genug für einen Philosophum. Ein kürzerer Weg ist und würde angenehm seyn, aber noch längere sind sehr unangenehm; sintemal sie nichts als kürzere Wege anzeigen, die Zeit der Putrefaction aber verlängern; denn von der Zeit an ist das Feuer der Natur im wirken, und alsdann hat jedes Gewicht eben den Periodum oder Umgang, wenn nur das Feuer gebührend in Acht genommen wird, und der Materie in dem Glase nicht viel über der andern ist, denn eine oder zwei Unzen werden weit geschwinder vollendet, als fünf oder sechs Unzen; derowegen rathen wir, sich lieber mit einer Unze zu vergnügen, oder aufhöchste mit zweien; wenn eine Unze wohl geräth, können ihr nicht mehr wünschen. 255. 450. 669.

So will ich nun dieses Capitel gar bald beschließen, und befehle dir, daß du nur Eine grobe Conjunction machest, denn selten haben gemeine Huren Kinder gebohren, und so wirst du nimmer zu unserm Stein kommen, wenn du unser Weib nicht allein im Bette liegen lässest, daß wenn sie einmal von dem Mann empfangen, ihre Mutter alsdann für alle andere verschlossen sey.

Ich will dieser Materie bald ein Ende machen, denn ich glaube fest, das du sie völlig verstehest.

Nim

Nun derowegen meine Lehre in Acht, vermische dein Wasser mit deinem Leibe in gebührender Menge, und reibe sie fleißig unter einander, und wenn du sie vermischet hast, so verschliesse sie mit grosser Sorgfalt in deinem Glase, und laß sie allda biß zur gänzlichen Vollkommenheit stehen.

Und nachdem du sie vermischet und sie auf die Wärme gesetzt, so merke mit Fleiß, daß du sie nicht umschüttest, oder rührest, vielweniger öfnest, oder ihm einiges Ding zusehest, oder davon nimmest, es mag ein Autor davon sagen was er will. Denn so du wieder diese meine Lehre thust, so stehest du in der äussersten Gefahr alles zu verlieren; denn gleichwie es mit den Huren beschaffen ist, die bey vielen Männern liegen, daß sie selten von einem empfangen, also, wenn du rohen Mercurium nach deiner ersten Conjunction dazu thätest, will ich nicht sagen daß es unmöglich sey, doch ist es nicht wahrscheinlich, daß du jemals unser Magisterium erlangen werdest. Und was ich von Hineinthuung des frischen Mercurii sage, das ist auch von dem Leibe zu verstehen, und so du frischen dazu sehest, wirst du alles zerstöhren; denn nachdem du es über das Feuer gesetzt, mußt du der Empfängniß erwarten, das ist, daß der Mercurius durch auf- und niedersteigen einen Theil der saamlichen Kraft aus den Nieren des Goldes ausziehen wird, wenn dieses geschehen, so stehet alsdann eine Verwandtschaft zwischen dem Golde und dem Mercurio, als zwischen Mann und Weib. Nun sind ein anderer Mercurius und ein anderes Gold

— *Samling. Bruchst. p. 13. 27. noch
ist das selbe d. Philos. oder d. Fichtl.
des Goldes, findet sich p. 13. 357
des Element.*

Montes. p. 45. Alchemie.

*Barba 2.
Th. 150.
61*

*Armenie
p. 90. 95
p. 101
sendivay
294.*

ist

noch nicht so mit einander verwandt, und derowegen sind sie als eine dritte Person, für welcher die Liebe einen Abscheu träget. Vermische derohalben deine Materien dermassen im Anfang mit Verstand, daß du nicht nöthig habest noch einen neuen Zusatz zu wünschen, und vermache dein Gefäß wohl und koche es mit aller Sorgfalt.

Denn alle diejenige so jemals rohes zu rohem wieder zusetzen, ihr Gefäß öffnen und ihre Materien kalt werden lassen, die nehren den empfangenen Saamen nicht, sondern betriegen sich selber, und verderben ihr ganzes Werk. So du derowegen wohl thun wilt, verschleuß deine Bärmutter; und nehere deinen Saamen mit steter und mässiger Wärme, wenn du wilt zu einem glüklichen Ende kommen.

Diejenigen, welche anders thun, wie sie sich allzu ungedultig erweisen; also werden sie gewisslich ihre Arbeit verderben. Denn, wäre kein anderer Schade, als dieser, daß sie ihren Saamen kalt werden lassen, so ist dasselbige doch schon ein unwiederbringlicher Irrthum. Es wird aber über und neben dem die rohe Lust, sie wollen oder wollen nicht, darein gehen, und weil dieselbige, wie sie denn ist, ein grosser Feind der Gebährung ist, wird sie die grünende und lebendige Kraft zerstöhren.

Alsdann erndten sie, anstat einigen Nutzen zu bekommen, nichts als gewissen Verlust, und anstat die Wahrheit zu erlangen, erhalten sie einen Betrug. Denn kein verständiger Mann wird das thun, sondern ein solcher, welcher einer Frauen Mutter, die empfangen hat, eröffnen wolte, daß sie desto eher gebären sollte, oder der ein Ey entzwey schlagen und es der Henne unterlegen wolte, dadurch zu machen, daß es desto geschwinder auskäme.

Derowegen, wie ich zuvor berichtet habe, also thue ich noch, und will dieses zum endlichen Schluß dieser Rede machen: vermische deine Saamen und arbeite sie aus mit was Mühe du kanst, alsdann verschließe sie in ein gläsern Hauß, das ist, eine Unze in ein Glas, darin ungefehr sechszehn oder zwanzig Unzen gehen, oder zwey Unzen in ein Glas, in welches ohngefehr zwey Pfund destillirtes Wasser gehen; setze dein Glas in dein Nest, ohngefehr den vierten Theil desselbigen in den Sand, davon die Steine ausgesiebt seyn müssen. Mache den Haß feste, entweder mit einem Drath, oder setze ihn in ein Loch, so in dem Deckel deines Nestes seyn mag, daß der Haß sechs Zoll ohngefehr, oder etwas länger sey. Der Athanor soll dergestalt beschaffen seyn, daß du darinn was für Wärme die beliebet, geben, und ohngefehr einen Tag, oder zum wenigsten sechszehn oder zwölf Stunden lang ohne Erneuerung halten kanst, und doch keine merkliche Veränderung in der Wärme gespühret werde.

Pondus

255.317.

450.323

Proportion

tion

188.

Defect

qual

der Phi

ole.

Athanor

In

In diesem Ofen solt du deiner Materie ein solches Feuer geben, daß es dieselbe innerhalb einen oder zwey Tage kochen mache, wie ein Topf über dem Feuer und wie die ungestüyme See bey einem heftigen Winde aufwaltet; von deren Obertheil wird ein Dampf ausdampfen, den wir die Winde heissen, welche in dem Leibe oder der Mutter in Formirung unsers neugebohrnen Kindes sind, die sich oben in dem Gipfel (wenn das Glas stark ist) condensiren und Tropfenweise wieder herab laufen werden, und dieses Tag und Nacht, ohn Aufhören.

Auf diese Weise wird wahr gemacht, was die Philosophi sagen, daß unser Stein Leben behält und vollbracht, oder vollkommen gemacht wird, das ist, getheilet und vereiniget und zulezt figiret und congeliret wird durch stetes Kochen und sublimiren. Also werden deine Wasser getheilet; das oberste Theil führet die Seele mit sich in die Höhe und das untere kochet, zerreisset und erweicht den Leib und machet ihn tüchtiger, daß der wiederkehrende Geist und Seele in ihrer steten Herabsteigung in ihm wirken können.

Und wenn dein Gefäß bey fünf Monat gestanden, und beydes die Wolken und die Finsternisse fürüber gegangen, und das Licht erscheinet, so vermehre deine Wärme, glaube nur,
X bis

bis dein Stein für Weiße glänzet und scheinet. Alsdenn magst du alsobald dein Glas öffnen, und dein Kind, welches nun gebohren ist, mit Milch und Speise je mehr und mehr speisen.

224.
922.
In 150 Tagen
mit 7 Malen
gesprochen

Also solt du sie hundert und funfzig Tage bewahren, in welcher Zeit du ein lustiges Spiel wirst vorgehen sehen; die Erde wird mit Wasser überschwemmet, die zwey grossen Lichter verfinstert, der Himmel mit Wolken bedeckt, die Luft verdunkelt und alle Dinge in Unordnung und Confusion gesetzt werden. Alsdenn wird die Erde in einen Leimen verwandelt und das Wasser durch stetige Kochung ausgetrocknet und durch mäßige Plazregen und Thau befeuchtet und durch stete Waschung gereiniget werden; dann wird nach dem guten Wohlgefallen Gottes das Tageslicht herfürbrechen und was zuvor finster war, nun helle, und was zuvor das allerschwärzeste war, nun recht weiß gemacht werden.

Wenn du dieses sehen wirst, so freue dich, denn unser König komt nun triumphirend von Morgen, er hat den Tod überwunden und ist nunmehr unsterblich geworden; stärket alsdenn euer Feuer ein wenig, und fahret also weißlich und mit Verstand damit fort, bis zu der Zeit, da euer Stein weiß und sehr hell und glänzend wird, und wie ein neu geschliffen Schwerd blin-

Wais
Rue
052

blinket und durch Trockenheit zu einem ungreiflichen Pulver gemacht wird.

Nun bist du zu dem Ende der Weisse gekommen, und hast einen vollkommenen Stein, ob er zwar nur von kleiner Tugend ist, jedoch magst du ihn nun ausnehmen und ihn entweder durch Fermentiren, oder durch die Cibation, oder Speisung, oder Imbibition zu Nutz und zu der Projection tüchtig machen, also wenn du dessen nur eine Unze hast, magst du geschwinde ein tausend davon haben. 255. 317

Denn nunmehr ist beydes feuchte und trocken dermassen mit einander temperiret, daß die Erde von dem Wasser Impression empfangen, welche nach diesem nimmermehr wieder von einander geschieden werden können, und also hat zugleich das Wasser der Erde einen Eingang gegeben, daß sie nun bey einander zu wohnen sich vereiniget, und das Wasser hat von der Erde eine haltende Kraft erlangt; die viere sind eins worden nimmermehr mit einander zu streiten.

Nunmehr hast du eine innerliche Vereinigung zwischen dem feuchten und dem trockenen, daß das eine in das andere eingegangen ist und von zweyen ein drittes worden, welches keines von beyden ist, und doch an beyden

Antheil hat, und diese zwei Naturen, die einander so zu wieder zu seyn schienen, haben sich nun mit einander verglichen eine unverderbliche Substanz zu machen.

*Der Geist
wird in
Geist ge-
wandelt
304-5
312-13*

Denn das Wasser, welches ein Geist ist, hat der Erde so eine Impression gegeben, daß, da sie corporalisch und trocken war, und fähig Sinctur mitzitheilen, sie dadurch durchdringend geworden, also, daß sie in einem Augenblick zu dem rechten Centro eines unvollkommenen Metalles hindurch dringen kan, worauf sie getragen wird, als ich oft mit einem unaussprechlichen Vergnügen wahrgenommen habe.

*Euphrat
452-53*

*Es ist ein
wunder
in der Natur
man sieht ja
nicht
daß das
für unser
in unser
nicht minder
man einander
finden, wie
ganz in et
7*

Denn in unserer Vereinigung dieses Schwefels mit seinem Mercurio ist es nicht so beschaffen, als mit der Vereinigung des Wassers mit der Erde, ob wir schon solche Vergleichen machen; denn ob wir gleich unsern Schwefel Erde heissen, und unsern Mercurium Wasser, so wird doch unser Mercurius in der Feuerprobe nicht davon fliehen, als das Wasser von Feimen ausdampft, es mag so genau, als es immer will, mit demselbigen vermischt seyn.

Compass 340

Also ist nun unser Leib, welcher durch unsere Kunst verneuert worden, in den Orden der Geister, oder der verherrlichten Leiber gekommen, welche, ob sie schon Leiber haben, sind sie doch den Gesetzen der groben Corporalität nicht unterworfen, die sich in den nicht wie.

wiedergeborenen Leibern befindet. Derowegen ist unser Stein ein Begriff der Wunder, schwer, fix und überaus compact, und dennoch eben so durchdringend, als heisses Del in darein gewickeltes Papier.

2. Versuch 455. Flamme p.

Also, daß es nun nicht mehr ist, wie im ersten Anfang der Arbeit, da das eine oben, das andere unten war, und zween Drachen oder Vögeln verglichen wurde, der eine mit, der andere ohne Flügel, sondern nun sind sie beyde tüchtig dem Feuer in der größten Grimmigkeit zu widerstehen. *2. Drachen 252. l. de lumine p. 45. Goldene Zeit 147.*

Nunmehr hat das Wasser eine fermentalische Impression von der Erde, oder von dem Schwefel empfangen, also, daß es nun zu einem Schwefel mit Schwefel gemacht worden, als das andere durch das Wasser zu einem Leben mit Leben gemacht worden ist. *Ferment 44 355. Doppelte Symbole*

Dieses ist die höchste Vollkommenheit, dazu ein sublunarer Leib gebracht werden kan, dadurch wir erkennen, daß Gott nur einer ist, denn Gott ist die Vollkommenheit, zu welchem wenn eine Kreatur komt, so wird sie in ihrer Art in Einigkeit erfreuet, in welcher keine Zertheilung noch Veränderung ist, sondern Friede und Ruhe ohne Streit.

Also bestehet all unser Vorhaben in zweyen Dingen, in feucht und trocken,

*hier werden
menschlich
Thonstein
steinen
troden zu
misch* den, welches zwey widerwärtige
Dinge sind: im trockenen, daß es
das feuchte zur Fixität bringe; im
Feuchten, daß es der Erde auch einen
Fluß gebe.

*Merck
das erste
Princip
ist das
Gold.* Wir mögen nun dem Ansehen nach wieder
einander reden und schreiben wie wir wollen,
so bestehet doch unser vorhabendes Geheimniß
nur in zweyen Dingen; was wir sonst mehr
zu berichten scheinen, ist nur die Unvorsichti-
gen zu verstricken. *merck.*

Gold. Unser erstes Geheimniß ist, unsern wahren
Schwefel zu erkennen, den viele allen unge-
reimten Dingen in der Welt vergleichen. Die-
ser ist Gold, welches meist an allen Orten fein
verkauft wird. *Coronell p. 348.*

*Das andere
abgeleitet
Mercurius
merck
man hat
Mercurius
sein Gold
a der Gold
Gold mit
einander
misch* Das andere ist unsern Mercurium zu ken-
nen, welcher nicht gemein, sondern durch Kunst
bereitet, aus dreyen Hauptstücken vermittelst
eines einigen Dinges ausgezogen ist, welches
72
macht, daß die zwey, die da schwefelicht und
trocken sind, sich mit einem vereinigen, wel-
ches feucht und mercurialisch ist; diese sind
Mercurius, unterschieden an ihren Eigenschaften, welchem
Unterscheid aber unsere Kochung dermassen wie-
der vereinigt, daß eine liebliche Harmonie
von ihnen gemacht wird. Denn der Schwe-
fel, in dessen Vermehrung an Tugend unser
endliches Absehen beruhet, giebt dem Wasser

*10 ist
10 ist
Mercurius* + 2 Trichter - der 4 der Mercurius die
oder der 4 - & der 4 der Gold - 10 ist
2 Trichter & der Mercurius der Mercurius
lassen sich nicht voneinander trennen - & in
10 ist 10 ist 3 Trichter. 287. 355.

die Consistenz, jedoch also, daß es ihm von ihm selber nicht etwas giebt, sondern sich mit seiner fermentirenden Kraft ihm dermassen ein-gießet, daß es von einem feuchten, zarten und flüchtigen Geiste eine fixe, trockene und im Feuer beständige Substanz wird.

+ *Compass 269. Telephus p 14-5*

Aber vor allen Dingen macht das Was-
ser den Leib weich, und sauget sich hinein und
ergründet dessen Tiefe. + Denn Gold tingiret
nicht, wenn es nicht tingiret wird, weil har-
te und trockene Leiber nicht so eingehen können,
daß sie transmutiren, bis zu solcher Zeit, da
sie erst selbst radicaliter und gründlich einge-
gangen und von Farbe zu Farbe verändert
worden, bis sie zur Vollkommenheit kommen;
alsdenn ist es flüssig und durchdringend, deswe-
gen wird es bis zur Wurzel des Unvollkomme-
nen eingehen und machen, daß es seine Unvoll-
kommenheit verlieret und vollkommen wird,
darauf fließend wie Wachs, wenn es durch das
Feuer warm gemacht wird.

+ 4209.

Gold tingiret

nicht, wenn

harte & trockne

Leiber

2909. 305.

worden

Raphaël

p. 695. 3

p. 712. 6.

Denn wird von ihnen, durch eine so-
thane temperirte Vermischung ein
Temperament herfürkommen, das
nicht so dick ist, als der Leib, noch
auch so dünn als das Wasser, ohne
allem Fehl.

+ *Telephus p. 292.*

Zwischen dem trockenen Leibe und flüssigen
 Wasser machen wir eine solche temperirte Ver-
 443 mischung, welche Impastation genennet wird,
 denn es wird gemacht wie ein Teig, und In-
Impastation *creation*, denn es bringet denselbigen zu dem
Increation Temperament des Wachses, aber meistent-
 theils Amalgamation, oder grobe Conjunction,
 510-11. welches eine Mittel-Consistenz ist zwischen dem
Itam Mercurio und einem Metall, nicht so hart, als
Amalgama- das eine, denn es mag mit einem Messer oder
mation mit einem Finger hin und her leichtlich ausge-
Grobe breitet werden, auch nicht so laufend als Mer-
Conjunction curius, denn der Mercurius wird nicht davon
 ablaufen, ob er schon einen Weg wie den an-
 dern dazu geneigt ist. Ich habe nicht nöthig
 mehr zu sagen, denn es ist schwerlich ein gemeiner
 Chymist, der nicht wisse was ein Amalgama ist
 und was es für eine Consistenz hat, wenn es
 sich ausbreiten lässet wie Butter und doch,
 wenn es abhangend hingelegt wird, das-
 jenige nicht von sich ablaufen lässet, welches
 dünner ist, als das ganze Zusammengesetzte;
 denn in einem dünnen Amalgama wird der
 Mercurius, wenn er auf die Seite geneiget
 wird, herablaufen, wie das Wasser eines
 Wassersüchtigen; aber das unsere ist nicht so
 dünn und doch so weich, daß es sich leichtlich
 zusammen drücken lässet, doch also, daß es kan
 zu kleinen Ballen gerollet werden und der le-
 bendige Mercurius nicht ablaufet, noch zu
 Grunde sinket. Wer in dieser Anleitung fehlen
 will,

will, der wird kaum die hellerscheinende Sonne am Mittage finden.

Es sind derowegen das Auflösen und das Zusammenverknüpfen zwey Principia in dieser schweren Wissenschaft, und die fürnehmsten Leitsterne; jedoch sind andere Principia noch viel mehr.

Wir haben dieses Capitel vollendet, und zum Beschluß versichere ich dich, daß alle zwölf Pforten anders nichts sind, als auf- und zuschließen, zuthun und aufthun, solviren und coaguliren, flüchtig machen und figiren, das Trockene weich und hernach das Weiche trocken machen, lösen und binden. Lerne nur dieses, so wirst du der Schlüssel des irdischen Paradieses versichert seyn.

Jedoch weil ich gerne deutlicher wolte verstanden seyn, will ich durch die andern Pforten der Weisen gehen, damit, indem ich derselbigen Mannigfaltigkeit durchlaufe, ich, unter dem Gehen, sie alle zur Einheit bringen möge.

NB. Eines Tages, wie ich hinaus spazieret war, die lustigen Felder zu beschauen, hörte ich in der Stille eine Stimme von wunderbaren neuen Dingen reden, darüber ich furchtsam

Nacharbeit
Bernhard sagt - I 5 und ist if stand,
mühte nur von Wüthieren yung if müß in stund
zu flüßigen ich Soune feld, id laufe alder
an Fontaine 77. Jene Jungfrau, Jostan Ge-
was an König 77. Com pass brin tügen Philalithe
J. M. in H. J. M. the

stand, wie einer der sich verwundert, und nicht wußte, was ich davon denken sollte; als ich mich aber eine Weile begierig umher gesehen, ward dieser Schrecken geringer. Ich hörte, daß diese Stimme aus einem dicken Walde kam, welche mir zur rechten Hand stand, und indem ich ihn betrachtete, wendete ich mich in der Stille näher hinzu, dessen Ursache zu vernehmen; da ich denn eine wohlbekleidete Jung-
in Diana frau ersah, die seufzend bey einem Brunnen saß, und Worte herfürbrachte, als wenn sie von grossen Schmerzen beängstigt wäre und oft ihre Hände zusammen schlagen wolte. Ach wehe mir! sprach sie, wie ist meine Freude vergangen, ach unglückseliger grausamer Tod! Konte der böse Feind einig Ding so steinern verhärten, ihm so den Othem zu berauben. Ich gieng alsdenn näher hinzu und gedachte mit lieblichen Worten ihren Schmerzen zu lindern; je mehr ich aber redete, je wütender ward sie, ja sie wolte von keinem Troste noch Ergetzlich-keit hören. Ihr Angesicht war weiß, als Eilien, mit pupurrothen Flecken auf ihren Wangen und Kinne, ihre Lippen rosenroth, ihre Gestalt ohne macul; ich begunte mich darüber zu verwundern. Allerseltsamste Schönheit, sagte ich, warum weinest du? was für ein nichtswerther Bube soll sich unterstehen dürfen dich zu beleidigen, als welche die Götter in ihrer Verwahrung haben, deren Angesicht der sterblichen Menschen Fallstrick ist?

Guter Herr, sprach sie, sparet eure traurige Worte, ich lebe, sterbe aber lebend, ich wünsche daß mein Leben sich noch vor dem Morgen enden möchte, ach, ich fürchte, der Tod ist noch nicht nahe. Ich hatte einen lieben Ehemann von freundlicher Gestalt, einen König von grossem Ruhm, so schön und liebevoll, daß in der Natur niemand ist, der ihn überwältigen könne. Seine Leibesbeschaffenheit war so stark, *7-2 gold* er lachte daß er vor einigem Feinde fliehen sollte, seine Person war mit Freundlichkeit so gezieret, daß man von ihm allein wußte. Er ward genannt der grosse Phæbus; es ist mein Tod, *7-2 gold* daß ich seine furtrefliche Verdienste erzehlen soll; er war so reich, daß er allen Reichthum erbete und grosse Ehre einlegte.

Als wir hier in diesem lustigen Walde spazierten, funden wir diesen unglückseligen Brunnen, als aus demselbigen mein Herr für Durst zu trinken verlangte, brachte dieser Trank ihm dieses Ende. Denn indem er sich nieder neigte, machte das Wasser, samt seinem Strohme, sein Haupt so leicht, daß er nicht wieder aufsteigen konnte, sondern in den Stroh zu ewig währenden Nacht hineintröpfelte. Er bemühet sich zu schwimmen, sank aber zu Grunde, o unglückseliges Gesicht anzuschauen! Alsdann schwall er von dem Wasser das er trank, auf, und konnte sich davon nicht befreyen, sondern vorstete entzwey und alsdann fieng der Brunnen an zu fieden und zu kochen, und verwandelte seine

Main Horn
7-2 gold
7-2 gold
445

seine Farbe. Es ist ein Wunder anzusehen, (ach des Verlustes) daß der König tod und der Brunnen also verändert von seinem vorigen Stande, daß, was damals wie ein hellglänzender Himmel schiene, nun wie ein stinkender Psuhl roch, den niemand vertragen kan, ja ich, die darin einen lieben Mann verlohren, hatte einen Abscheu an den aufsteigenden Dämpfen. Ich halte, ein Brunnen wird beyden ein Ende machen, welches ein glückseliges Ende seyn würde. So lange redete sie, bis das Wasser wie eine Tinte aussahe, so schwarz ward es, daß auch den Geruch, der erst für so böse gehalten ward, die Farbe noch weit übergieng.

205.
Accum sup.
 10, 74. 76.
 11, 22. 9. 5.
 96.
 102.
In Vorles.
Farbe ist
grün

Die Lust ward mit dem allerdunkelsten Wolken erfüllet, daß man dergleichen Nebel und dunkel Wetter nimmer gesehen, welches eine Seele von den todten Leibern scheidete, deren Farbe erst grün war, dann gelbe mit blau vermischet, die Rauche stiegen empor, welche die Seele in die Höhe trugen; als das Fräulein dieselbige sahe, hatten ihre Thränen ein Ende, und sie ward alsobald ohnmächtig. Sie fiel ohnmächtig in eben diesen Stroh und war nimmer wieder zu sehen. Sie liebete ihren Ehemann dergestalt, daß sie sich nicht wolte abhalten lassen, als eine die sich für den Tod fürchtete. Stracks ward sie des lebendigen Othems beraubet und aus einer schönen Fräulein zum todten Leichnam gemacht; also, daß die beyde in Liebe gelebet, zugleich am Tode Theil nahmen.

Als nun ihre Seelen von ihren Leibern geschieden, spielten sie rings herum auf dem Brunnen und erwarteten, ob sie ihre Leichname wieder bekommen, und ihr Leben ihnen wieder gegeben werden möchte. Die Sonne stund ikt am höchsten, deren Hitze die Wasser mehr und mehr austrofnete, und unten entstand auch eine centralische Wärme und gab einen haufen Dämpfe von sich, welche stets wiederkehrten, so lange, biß sie meistens in einen Staub verwandelt wurden. Die herumlaufende Seelen, welche sich lange Zeit entfernt hatten, wurden nun mehro mit Lust von ihren eigenen Leibern wieder herbey gelocket, in deren subtilen Stäublein eine magnetische Kraft verborgen lag, und ob sie schon lange verbannet waren, erwarteten sie doch von Tagen zu Tagen die Veränderung des Todes. Denn als die Seelen vereiniget, waren die Leiber zusammengefüget und beyde so nahe mit einander vermählet, daß sie keinen nähern Weg finden konten, da sie mit unauflöflichen Knoten so verknüpset worden, daß keine Macht noch Gewalt seyn kan, die sie gleich von der Stunde an, da sie also vereiniget worden, von einander scheiden möge.

Also haben zwey einen Leib zweyfaches Geschlechts, welcher so bald nicht lebet, als er imprägniret wird, dieses machet seine Feinde bestürkt, die dieses zarte Geschlecht gerne zur Verzweiflung treiben wolten.

Gott aber erhält es allezeit sicher vor allem
 Übersall, und läßt nicht zu, daß ihre Ruthe
 es weinen machet. Und obschon seine Klei-
 der und Haut mit Schwärze und Gestank
 heftlich befleckt sind, wird es doch gereinigt
 werden, denn beydes Geist und Seele sind
 rein, die Menschen mögen davon denken was
 sie wollen.

Ein Fluß entspringet in einem schönen Gar-
 ten, der mit vielen Blumen gezieret ist, des-
 sen Tropfen crySTALLINISCH sind, diese werden
 durch die centralische Hitze zu Luft gemacht.
 Diese Luft wird condensiret, wie orientali-
 sche Perlen, die auf seinen Leib fallen, wel-
 cher Glanz, weil er auf dessen Schwärze zer-
 theilet wird, es wieder zur glänzenden Schö-
 nheit bringet, und sie machen beyde zusammen
 einen crySTALLINEN Brunnen, dessen Ströme
 überaus seltsam scheinen. Diese werden her-
 nach condensiret und bringen mit sich Schät-
 ze von feinem Silber. Diese Schätze, wenn
 sie eine Weile unangerühret zu ruhen auf dem
 Feuer gelassen werden, wird die verstohlene Sa-
 furblaue Farbe die weisse betriegen und beyde
 werden ihres Wesens durch die Grüne be-
 raubet werden, welche lange währet, worauf
 die Citronfarbe folgt, welche gar lange bleiben
 wird, aber alsdenn versichere dich, daß du die
 glänzende Röthe wirst zu sehen bekommen. Als-
 dann ist der König, der vormals ertrunken, zum
 Wunder der ganzen Erden worden, seine Ge-
 mahlin

*Im Winter
 Winter.*

214

Im Winter

Winter

Im Winter

Im Winter

Im Winter

Im Winter

Im Winter

Im Winter

Im Winter

Im Winter

Im Winter

Im Winter

Im Winter

mahlin und Er sind eines, und beyde haben überflüssigen Reichthum; sie werden sich nimmermehr von einander scheiden. Nun müssen alle ihre Feinde ihre Herrschaft erkennen, wer sich nicht neigen und bücken will, wird gewißlich ihre Schläge fühlen, denn sie sind alle unter ihm. Alle seine Brüder, die vormals als Slaven im Gefängniß gehalten worden, sind nun in Freyheit gesetzt; ihre Feinde, die für Hochmuth aufgeschwollen, werden ganz herunter geworfen. Also hat nun der König durch seinen Tod die Herrlichkeit erlangt, die er vorhin niemals hatte; seine Gemahlin beweinet nun seinen vorigen verächtlichen Zustand nicht mehr.

Sie ist eins mit ihm, sein voriges Königreich theilet er unter seine Brüder; der schlimmste unter ihnen siehet nun das Glück, daß jeder in aller Fülle leben kan. Und was ihr Bruder vor seinem Tode war, das sind sie nun auch geworden, denn er heilet ihre Krankheit mit seinem Dathem und machet daß sie zu Hause leben.

Nicht mehr in Banden, die Bande können keinen Raum nun mehr finden, sie genießen alle der Freyheit, da ist niemand der ihnen schaden kan, denn alle finden einen sichern Port, alle die sie zerstören wollen, werden aus dem königlichen Pallast verbannet, allda die Strassen mit Golde gepflastert sind, die Mauern von feinem Silber, die Thore die allerklärsten Edelgesteine, mit wunderbarer Kunst ausgegraben; das
Glas

Glaß der Fenster ganz rein, welches weder durch fallen noch stossen brechen kan; der Krank ist von aller Sorge des Gifts gänzlich befreuet, dessen Tugend niemand auszusprechen vermag. Wer dahin kommet, der ist an einen Ort gekommen, da weder Mangel, noch Tod, noch einiger Schmerz bekandt ist, es ist ein Ort vor die Heiligen bereitet, sich darin zu erquicken.

Welchen Gott erwählen und zu seinem Palast bringen wird, was hat der nöthig mehr zu begehren, als Gott selber, daß er Ihm, mit heiligen Feuer entzündet, lobsingen möge.

Aber welcher Hände unrein, und deren Herz befleckt ist, die gehen dieser Geheimnisse müßig, sie sind nicht vor selbige. Höret bey Zeiten auf, denn ihr seyd unbändig und habt weder Verstand noch Furcht.



Eine
Erklärung
der
fünften

S f D r t e ,

welche ist

die

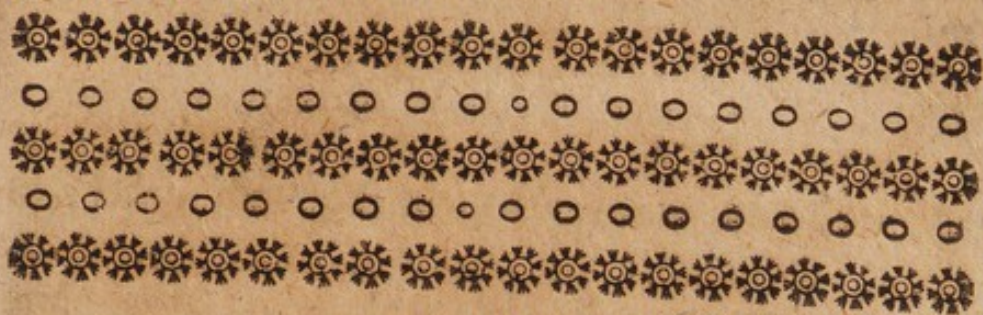
PUTREFACTION.

THE

LIBRARY

OF THE

UNIVERSITY OF



Die fünfte geöfnete Pforte,
welche ist

die

PUTREFACTION.

Sun fangen wir das Capitel von der Putrefaction an, ohne welche der Himmel keinen Saamen vermehren kan, die allein durch stete Wirkung der feuchten Wärme in dem Leibe, nicht mit der Hand geschehen muß, denn sonst können die Leiber nicht natürlicher Weise calciniret werden.

Wir sind bereits vier Pforten durchgelaufen; nach dem die erste geöfnet ist, stehen die andern nach Belieben offen, also daß du mehr nicht nöthig hast, als hinein zu gehen. Anjeko leitet uns der Lauf und der Weg der Philosophen zu der Pforte der Putrefaction, welche eine erschreckliche Pforte, deren Eingang finster ist, mit einer stockfinstern Nacht, erschrecklich mit vielen Verwirrungen und Irrgängen umgeben.

V 2

Und

+ vnt' Compositum sub solis unig in saun in
 jay' unfulig sub Da vinder d. Natur. dann
 J. H. Hymie p.

Erklärung der

Und gleichwohl ist es eine so nothwendige
 Pforte, daß wann ihr nicht dadurch gehet, so
 könnet ihr euch nimmer die Hofnung machen,
 Früchte von eurer Arbeit zu erndten; denn ohne
 dieselbige kan kein Leben noch Gebärung seyn,
 vielweniger die verlangte Vermehrung, derowe-
 gen sagt der Poet.

Felices atrum quotquot habere queunt.

Glückselig sind die, so die Schwärze
 erlangen können.

Ontingens
 hieß 2^e
 s. 22. Notam
 (a) Cap. 28.

Δ Minder
 J. Natur
 in M.
 Δ J. Natur
 in J. 4. J.
 Goldst.
 342.

+ Compay
 p 104.
 + 342.
 + 355.
 + 107

Die Ursache dieses Todes, oder Verderbung,
 oder Fäulung komt her von der Wirkung der
 continuirlichen Wärme, nicht so wohl des
 äußerlichen Feuers des Athanors, als des zu-
 sammengesetzten Werkes in ihm selber, in wel-
 chem das Feuer des Wassers, so wieder die
 Natur ist, den vollkommenen Leib durch stete
 Reibung und Kochung öfnet, und also dessen
 Schwefel loß läßt, der im Gefängnisse ver-
 schlossen war, welcher ist das Feuer der Natur,
 wodurch, indem es also zwischen diesen zweyen
 in steter Action und Passion, zusamt der äusser-
 lichen Wärme unaufhörlich wirkt, das ganze
 Compositum zur Corruption gebracht wird,
 indem es unterweilen mit äußerlicher Wärme
 gebraten wird, welche die Feuchtigkeit sublimi-
 ren machet, die von sich selber stets wieder um-
 kehret und die Erde so lange befeuchtet, bis sie
 wegen der Wärme die ganze Feuchtigkeit aus-
 getrunken und alsdann stirbet.

J. Natur in d. Natur ist
 in M. 345. J. p. 1 p. 304
 J. G. in d. Aufl. d. Natur
 p. 290

Und

Und wann du dieses Zeichen nicht siehest, daß dein Compositum faulet, welches mit einer schwarzen Farbe, einem stinkenden Geruche und mit einer Zerfallung der Theile geschieht, wird deine Arbeit allemal vergeblich seyn; denn du magst dasjenige niemals erwarten, was du verlangest, daß du nemlich eine neue Form eingebracht habest, bis die alte Form vorher corumpiret und abgelegt worden.

Solches bezeuget Christus: wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt, wird es keine Frucht bringen; und gleicherweise, wenn die Materie nicht faulet, mag sie auf keinerley Weise verhaftig verändert werden, so werden auch die Elemente weder natürlich getheilet werden, noch derselben Wiederzusammensetzung vollkommen geschehen; damit nun deine Arbeit nicht vergebens seyn möge, so lerne das Geheimniß unserer Putrefaction wohl verstehen, oder nim dieses Werk niemals in die Hände.

Dieses ist so beständig in der Natur beständigem Verfahren, daß der arbeitsame Bauer, damit er eine reiche und vermehrte Erndte haben möge, seinen köstlichen Saamen in die Erde wirft, darinnen zu faulen und zu verderben, damit also ein neues Leben von dem alten todten

Artesius
A. 49.

96. Die

gefallene

Wurde

und die

Wurde

Wurde

Wurde

Wurde

Wurde

Wurde

Wurde

Wurde

Wurde

Wurde

Wurde

Wurde

Leibe entspringen möge; auch macht er sich keine Hoffnung zur Vermehrung, so lange es noch in seiner Scheune lieget.

*In Natur-
materialische
Anfänge*

Eben so thun wir auch, so lange unsere materialische Anfänge in ihrer eigenen Natur und Form beharrlich bleiben, so sind sie nur eines einzelnen Werths oder Halts, denn Gold und Mercurius sind solche Principia, daß sie in Ewigkeit so viel deren vexiren werden, die mit ihnen auf einem sophistischen Wege zu Werke gehen. Denn es mag auch der Artift davon denken was er will, so werden sie doch eben dasselbige bis zum Ende der Welt bleiben, wo nicht das reine Gold mit seinem reinen und eigentlich dazu gehörigen (appropriated) Mercurio vermischt und in eine gebührende digerirende Wärme gesetzt wird, allda eine Action und Passion gegen einander zwischen ihnen entstehet, welche ohne Anlegung der Hände des Artisten zu einer neuen Generation zielen wird. Denn in einem gebührenden Feuer, darinnen das zusammengesetzte Werk stets und unaufhörlich kochen mag, und die subtilen Theile aufsteigen und auf die gröbern ohn Unterlaß circuliren können, wird die meist gekochte Kraft, oder Seele des fixen Leibes (welche der Grund der Tinctur ist) durch das Wasser ausgezogen und selber mit dem reinen Geiste des Wassers vermischt werden, und mit ihm auf- absteigen, bis eine gänzliche Scheidung des reinen von dem unreinen und des subtilen von dem groben geschehen wird.

*340.
Bernhard
p. 202.
Sendivog
294.*

*312.
340
Sicht in
L. G. 11
p. 312.
343*

*Sendivog spricht in Samenschrift Also
p. 294.*

+ Kaupt der Tinctur 2. Gold Compaff 12. 1011.

Als dann wird der Leib seine Seele wieder herab ziehen und durch die Macht des Allerhöchsten damit vereinigt und auch der Geist des Lebens mit ihm zusammen gesetzt werden, also daß sie alle dreye, durch eine unzertrennliche Vereinigung, werden ein Ding werden. Dieses alles aber erfordert vorher eine Putrefaction, oder Fäulung, oder Corruption der einen Form, sonst kan allda keine andere eingeführet werden.

*Leib, Seele
u. Geist
verbunden.*

425-312

81.

229

Derowegen weil dieses Geheimniß der Putrefaction nicht weniger geheim als nothwendig ist, ja so nothwendig, daß ohne dieselbige nichts zum Vorhaben, das ist mit Nutzen gethan werden kan, so will ich ein wenig deutlich und ausführlich in Erklärung dieses Geheimnisses seyn; denn in dessen Erkänntnis bestehet alles, was einen Philosophum zu machen erfordert wird. Des Artisten ganzer Vorhaben muß reinig und allein dahin gerichtet seyn, daß er die Dinge dergestalt zubereite und anordne, daß er dieses Termini versichert seyn möge; und wenn er dahin gekommen ist, so ist er so gewiß ein Meister, als wenn er den Stein schon in seinem Kasten hätte.

Wo aber dieses Zeichen mangelt, muß der Arbeiter allewege entweder wieder zurück kehren, einige andere Principia zu suchen, oder sich vorwärts, oder auf die rechte, oder linke Hand wenden; wenn er aber desselben Meister ist, so kan er in nichts fehlen, als nur in der Regierung der äußerlichen Wärme.

Und mag die Putrefaction also beschrieben werden, nach der Philosophen Beschreibung, daß sie der Leiber Tödtung und in unserm Composito eine Zertheilung dreyer Dinge sey, welche die ertödteten Leiber in die Corruption einführet und sie hernach zur Wiedergeburt leitet; denn die Dinge so in der Erde sind, werden sonder Zweifel von der Umdrehung des Himmels gezeuget.

Die Beschreibung, welche die Philosophi von dieser Operation geben, ist allezeit allegorisch, denn diese Pforte haben sie meist mit allen Metaphoren oder verblühten Reden in der Welt benennet, absonderlich vom Tode und todtten Leuten. Derohalben vergleichen sie das Gefäß in diesem Stück einem Grabe, oder einer Grabstätte, und entdecken sinnbilderweise diese Operation durch Vorbildung der Todtengerippe, Todtenbeine und verfaulten Aases; nach welchen Metaphoris sie ihre Putrefaction den Tod des Compositi nennen.

353. Denn wenn sie sahen den Leib mit dem Wasser im Feuer schmelzen, fließen und kochen, nennen sie es ihre Magnesia; wenn sie die Wasser theils auf- theils niedersteigen und theils im Grunde bleiben sahen, also daß auf einmal beydes eine Sublimation in Dünsten und eine Bewegung dessen was am Boden war, geschehe,

Magnesia 224

86. 422.

Antefius p. 11. 9.

X. hier wird ymmerfort, zu unserm Zeit
Das Compositum von Magnesia ymmer
wird. Comp. p. 356.

schähe, sagten sie, daß es der Geist des Was-
sers oder das lüftigere Theil wäre, so da auf-
steiget, und das feurigere Theil, welches sich
am meisten freuet mit der Erde vereiniget und
darin verborgen zu seyn, unten bleibet; denn
das konnte das Feuer mehr vertragen, und mit
ihm, als mit seines gleichen, besser überein-
kommen, welches weil es sich so unaufhörlich
aufschwellte und kochte und am Boden wütete,
und machte, daß der Leib seine Farbe zu verän-
dern begunte, sie das Feuer wieder die Natur
nenneten; wiederum, wenn sie sahen, daß der
aufsteigende Dampf die Farbe veränderte, sag-
ten sie, es wäre die Seele der Leiber, so mit
dem Geiste vermischt wären, und weil er grün
war, sagten sie, es wäre die wachsend machen-
de Seele und das Feuer der Natur. *Δ. In Natur 376*
Artemidus p. 10.

Wenn nun der Leib unten dicke zu werden an-
fieng, sagten sie, es wäre ein hermaphroditi-
scher Leib, diemeil ein Theil des Wassers alle-
wege unten bliebe, und mache, daß der Leib
kocht und siedet und fließet, und dahero nen-
neten sie dieses einen neuen Leib, der von zweyen
Leibern zusammengesetzt wäre, der Sonne und
dem Mond, dem Manne und dem Weibe,
welcher weil er zu einer schleimigten Consistenz
geworden sie Limus, Hyle und Chaos, oder
die Adamische Erde hießen. *Artemidus p. 10.*

Wenn dieser Leib recht schwarz ward und
faule Ausdünstungen von sich gab, als gelbe,
blaulichte und schwarze, sagten sie, das wäre
der *Chaos*
Adamah
Artemidus
p. 209.

In Mysterien
der Welt, der Sonne & der Monde
H. Trümpf p. 138-9.

*Hiob
Cap 28,
22.*

der Tod und die Verderbung, welche auf die Scheidung der Seele vom Leibe folget.

*+ Der Geist
zum Leibe
2. Aufsteig.
18. f. d. Gei.
3. Leiber*

Wenn sie nun sahen, daß die Seelen sich wieder vereinigten, und unten beysammen blieben, erkannten sie, daß die Seele und der Geist unsterblich wären, das ist, die Tinctur oder des Lebens Balsam wäre unverderblich, und weil sie dieselbigen wieder vereinigt sahen, erkannten sie, daß die Seele und der Geist die Leiber wieder verneuern würden, und diese scheinbare Verderbung nur eine natürliche Stufe zu einer herrlichen Wiedergeburt wäre; denn so die Seelen mit den Leibern wieder vereinigt werden, so werden sie dieselbigen gewißlich wiedergebähren und erneuern und unverderblich machen. Denn so die Geister nicht wieder zu dieser Vereinigung gekommen wären, so mochten sie nur derselbigen Ausdämpfung erwartet haben; denn die geistlichen Tincturen oder Essenzen können in vielen Vegetabilien durch die Corruption nicht zerstöhret werden, vielweniger in den allervollkommensten Mineralien und Metallen. So zeigt nun die Vereinigung der Seelen mit den Leibern augenscheinlich eine verborgene Reinigkeit an, unter der scheinbaren Fäulung, welche nach der Reinigung in mehr als fürtreffliche Herrlichkeit wird verkehret werden.

*Canon 70.
71. 74.*

352.

Hierauf sagten sie, daß der Geist und die Seele, so oben wären, wäre die himmlische Quint-Essenz und der Leib der unten wäre, wäre Erde, und diese Circulation der Geister Geist & Seele ist die himmlische Quint-Essenz.

wäre nur als wie die Umgehung des Himmels
um die Erde herum, und die fallenden Tro-
pfen wären nur wie der einfließende (influen- *Thau*
tial) Thau, welcher machet, daß die Erde
ihre Früchte bringet, und die Schwärze und *Winter*
Finsterniß wäre nur die Breite des Winters, *354.*
welcher mit seinen Wolken und Herabtröpfeln
die Erde erweicht und fruchtbar machet, daß *Frühling*
sie im Frühling mit desto mehrerer Schön-
heit und Mannigfaltigkeit herfürspriesset.

Und derowegen, wie ich zuvor gesagt
habe, halte deine Elementa, die ver-
mischet und weißlich mit einander in
Gleichheit gebracht sind, in tempe-
rirter Wärme, und hüte dich jeder-
zeit, daß sie durch gewaltsame Hitze
nicht zu Asche, und das Pulver un-
nützlich trocken und roth gemacht, son-
dern zu einem schwarzen Pulver, als
der Rabenschnabel mit der Wärme
unsers Bades oder sonsten unsers Mi-
stes werde.

Um dieser Ursache willen, sahen sie dieses
n als eine geheime, verborgene, doch ganz
natürliche Operation, wodurch die festesten
und vollkommensten Mineralien durch die Na-
ur so zusammen gefüget und cultiviret wer-
en, daß die rechte Erde oder Grund gefun-
en werden kan, in welchem dieser edle Baum
er Hesperidum gepflanzt werden und wech-
sen

sen und die Matrix oder Bärmutter möge zubereitet werden, in welche dieses edele Geschlecht wieder eingehen und darin wiedergeboren werden könnte.

*was von
Matrix
Natur
& Kunst
man weiß
zu machen*

Deshalb haben die Philosophi das was sie durch lange Erfahrung und tiefes Nachsinnen erfunden und gesehen, uns auch vertrauet und mitgetheilet, also daß wir auch zu Mit-erben dieses grossen Schazes gemacht worden, und wir wollen auch getreulich unsere Wissenschaft zu deinem Unterrichte mittheilen. So nim nun zum ersten deinen Leib, welcher Gold ist, und dein Wasser, welches Mercurius ist, das eine ist von der Natur zu deiner Hand bereitet, das andere mußt du zubereiten, denn es wird in dem Lande der Lebendigen nicht gefunden, sondern muß gemacht werden. All-hier ist die Natur, als eine die nicht weiter kan, und also ist auch die Kunst, jede allein genommen, aber beyde zusammen verrichten es.

*Compo-
sition*

Mische diese beyde zusammen in gebührender Proportion, als ich dir oft gesagt habe; alsdann setze sie zum Feuer zu kochen und gieb ihnen eine dienliche Wärme, in welcher sie stets kochen auf- und niedersteigen mögen, ohne einiges Unterlassen, Tag und Nacht.

p 349.

Insonderheit aber und für allen Dingen seyd in eurer innerlichen Hitze, nemlich in der Proportion eures Wassers zu eurem Schwefel sorgfältig, was ihr zu demselben im Anfang eures Werks zusetzen und suppliren mußt, das ist das, was das ganze Werk innerlich thut, ohne wel-

welches eure äußerliche Hitze von keinem Werth ist, denn sie bringet an und vor sich selber nichts in Wirkung, oder ist von selbst unkräftig, (uneffectual.)

So du demnach diese Wärme zuviel anzündest, daß sie die Oberhand hat, wird sie die Leiber nicht auflösen, wie du verhoffest, sondern hingegen die Blumen verbrennen, ehe sie aus der Tiefe ihres Marks oder Kerns ausgezogen werden; dieses kanst du leichtlich thun, entweder, so dein Arsenicum nicht gemacht worden, als sichs gebühret, oder die Proportion deines Wassers zu deinem Leibe mit der Zahl der Adler nicht überein kommt, oder dein Glas mit deiner Materie nicht recht proportioniret ist. Es wird leicht verbrennen, wenn das Glas zu groß, Denn also wird die Feuchtigkeit sich zu viel um die innwendige Höle des Glases zerstreuen, daß sie nicht wieder zurück kehren wird, biß die Erde unten zu trocken gelassen. Ich habe Reguln gegeben, alle diese Ungelegenheiten zu vermeiden.

Und an der andern Seite siehe zu, daß du nicht in allzu kleiner Hitze irrest (laß dein Wasser Feuer genug in sich haben eine wahre Theilung und Corruption zu machen) welches geschiehet, so entweder dein Arsenicum nicht genug feurige Kraft hat, oder so die Vereinigung dieses und deines Wassers nicht wohl in Acht genommen, sondern nur schlecht verrichtet worden, oder so die Reinigung deines Wassers bey jedem Adler nicht vollkommen gemacht ist, denn also nögen zween oder drey Adler die Kraft eines Adlers

von der
Gleichheit
mit dem
Feuer

Alchymie
p. 249.

349.

Tractat

Philaletha

p. 205.

223.

oder kürzer seyn, nach dem die Materie besser oder schlechter zubereitet ist, und nach dem das Regiment des Feuers in Acht genommen wird.

Wenn du aber dein Glas einmal eingesezt hast, so siehe zusehender zu, daß du eine gebührende, doch temperirte Wärme gebest: Regiere es also, daß zwischen den obern Wassern und der Fluth darunten die Erde schmelzen möge, als wenn du mit deinem Kochen fort, so wird das Gefäß mit Wolken überzogen und dein Compositum wird mit beständiger Circulation schwarz werden. *In dieser Operation wird*

Diese Farbe soll dir ein Zeichen seyn, daß du deinen Lauf nicht vergebens gelaufen. Dieses ist die erste Pforte in und durch welche du eingehen mußt; wisse vor gewiß daß alsdann deine Saamen zu faulen und zu generiren beginnen. In dieser Putrefaction ist Leben, denn diese Operation ist anders nichts als eine Ausziehung der Naturen von ihrer Tiefe oder Wurzel. Dieses ist dasjenige, welches machen wird, daß dein fixer Leib ein flüchtiger Geist wird, denn die Putrefaction löset die Bande aller Elementen auf. Welches du nach vielen Farben zu der vollkommenen Weiße leichtlich durch Gedult bringen magst; und also wird sich der Saame in seiner Natur vermehren.

So bald du nun die Schwärze wirst vollbracht haben, so wisse für gewiß, daß in dieser Schwärze die Weiße wirklich verborgen ist,

Mirzel Coriolis p. 79. eben

Samen, Mantel p. 30. Hydrargyrum 41

*Obere
untere
Schmelz*

*Montes.
p. 117.*

Molden

*Sub Com-
positum*

*Magnesia
p. 44.*

434. 4209

*ist
schwarze*

*Chaos und
Ständ in*

*him mofu
mindebu*

*Sign Leib
oder Stein.*

ist das Stein

*ist ein Stein
Der zu*

nimm Geist

p. 287. 357

eben so wahrhaftig, als ein lebendiges Kraut in seinem Saamen. Aber ehe du zu dieser Weiße gelangest, mußt du Gedult haben, und durch viel veränderliche Mittelfarben hindurch gehen, die dem Arbeiter nicht wenig Ergeßlichkeit machen werden, welcher mit viel und grosser Langmuth warten muß, bis der Himmel und die Erde mit einander vereinigt worden sind.

Alsdann werden deine Elemente vollkommen übereinstimmen und eine Farbe wird deine neuvermählte Seele und Leib bedecken, und diese wird der allerreinsten Lilie gleich seyn, oder einem sublimirten Salze und glänzen, wie ein neu geschliffen Schwert in den Sonnenstrahlen.

In dieser Weiße ist die vermehrende Kraft erhöht und erscheinend gemacht in ihrem ersten Grad; durch diese weiße Seele magst du entweder Mercurium, oder Saturnum, oder Zinn, oder Kupfer, oder Eisen in das allerreinste Silber verwandeln, in einer kurzen Zeit, und das nicht sophistisch oder nur scheinbar, sondern in der That, inwendig und auswendig, das alle Proben aushält.

Mache daß jedwedes das andere umhalse und küsse, und spiele mit ihnen auf und nieder, und wenn ihre Hemde mit Harn gefüllet sind, alsdann laß sich dies Weib zum waschen beugen, welche vor Mattigkeit oft
in

in eine Ohnmacht fallen und endlich mit allen ihren Kindern sterben und nach dem Fegefeuer, ihre unreine Erbsünde abzuwaschen, gehen wird.

Aber in der ersten Operation, als ich zuvor gesagt, siehe zufoorderst auf die Schwärze, welche in der ersten Regierung durch stetes Kochen erscheinen wird, welche Schwärze euch eine Anzeigung ist, daß eure zwö Naturen nur einander zu umfahen und zu küssen beginnen.

Denn, so bald als sie das Feuer fühlen, fließen sie mit einander in dem Gefässe und kochen bey steter Kochung sichtbarlich, und weil die zarte Natur die Hitze nicht vertragen kan, fliehet sie in die Höhe, und weil sie also eingeschlossen ist, daß sie nicht heraus kommen kan, so rinnet sie in Tropfen zusammen in dem Haupte des Gefässes, und an den Seiten herum, und kehret wieder zurück auf ihren Leib, welches wohl ein Kinderspiel genennet werden mag, in dem es rund herum gleichsam in einer circulmäßigen Bewegung umlauffet. Dieses Spiel währet so lange, bis das Wasser seinen dickern Theil aufzuheben beginnt, mit den dickern Theilen des Leibes, welcher am Boden des Gefässes Knabenharn genennet wird; und die dünnern Theile des Wassers, die mit den dünnern Theilen des Leibes, so darinn solviret ist, vermischet sind, fliegen und circuliren. sters, biß sie eine mehrere Auflösung des Leibes gemacht haben, welcher allhier durch den Geruch seines Schweißes

270-79.

Indivay p. 272.

3

fels

Philatetha

p. 174.

312 fells den Geist und die Seele durchdringet und sie zuletzt matt machet und gleichsam Othemloß am Boden des Glases bleibet.

Flamm 49. Alsdenn wird der Leib zerstöhret seyn und bey des das Wasser und derselbige zu kleinen Stäublein faulen, die ohne Bewegung liegen und alle Tage je mehr und mehr werden schwarz werden, bis zuletzt die kohl-schwarze Finsterniß den ganzen Himmel bedeckt.

247
226
426
Montesagid. 2. 117.
Sifmangz
Sift. Dieses wird die Norderbreite unsers Steins genennet und ist Winter, kalt und kothig. Allhier sind die Elemente eine Zeitlang zur Ruhe gebracht, bis am Boden des Glases eine Generation geschehen, wenn durch den Willen und die Allmacht Gottes ein reines Ding aus dieser Unreinigkeit und schwarzen giftigen Wesen herfürgebracht worden. Comp 4/ 344.

313
Mörder bay
p.
Nun Patri-
archen Ph
sic p.
Wenn sie da sind, so vermehre nach und nach bey wenigem ihre Pein mit Hitze allezeit mehr und mehr; lasse das Feuer von ihnen nimmer nachlassen, und siehe mit Fleiß zu, daß der Ofen recht geschickt dazu sey, welchen die Weisen einen Athanor heißen; es wird die allertemperirteste dienliche Hitze dazu erfordert, durch welche deine Materie lieblich putreficiret.

350.
f. Rühm
p. 90 Nun wird dein Bad anfangen ein wenig heißer gemacht und erwecket zu werden, diesen
Es paynet Arcanum Canon 95. jun

fang bis zum Ende nicht ausgehen muß, denn desselbigen Verlöschung zerstöhret das Werk. Und gleichwie der Tod alle Krankheiten, so nach ihm zugehen, beschliesset, also muß ein unsterblicher Ofen oder Athanor nicht allein das Feuer präserviren und bewahren, daß es nicht ausgehe, sondern auch, daß es weder zu stark, noch zu schwach sey, denn was von dem temperirten Mittelwege abweicht, hindert die liebliche Operation der Materie, so die Putrefaction ist, wodurch das Werk merklich zurück gehalten und geschwächet wird, und so man in einer Extremität also fortfähret, gar zerstöhret werden kan, wenn es aber in gebührender Wärme gehalten wird, wird es lieblich putreficiren.

Von diesem Anfange sagt der weise Guido und spricht; durch Faulung stirbt das leibliche Compositum, und stehet alsdenn, nach des Morieni und anderer Lehre, wiedergeboren, einfach und geistlich wieder auf; und wenn nicht stete Feuchtigkeith und Wärme da wäre, möchte der Same in der Mutter nicht bleiben, und würden dahero keine Früchte entspringen.

Dieses ist nach der Meynung aller Philosophen, des Guidonis, der Turbæ, Arnoldi de Villa Nova und anderer, zusorderst aber des edlen Trevisani, den ich fürnemlich ehre; also
bezeug-

bezeugen auch Flamellus, Artephius, Morien-
nes und alle Philosophi dieses vielfältig, daß
nemlich die Wärme mit dem Composito so
gleichförmig seyn müsse, daß in derselbigen der
Leib, durch die pontische Kraft des Wassers
seinen Schwefel möge loslassen können, und
also diese zween Schwefel, die mit einander
vermischt sind, das ganze Werk zur Putrefa-
ktion oder Säulung bringen möge.

Durch welche Säulung ein Ferment gezeuget
wird, welches, wie es alle Dinge natürlicher
Weise flüchtig machet, also machet es auch
diesen groben Leib lebendig, in so weit, daß er
über dem Feuer mit dem Wasser empor steigt,
und ein neuer herrlicher Leib aufstehet, der mit
dem Wasser vermischt ist, also, daß wenn sie
beyde zusammen eins geworden, der Geist von
dem Leibe die Permanenz borget, und der Leib
von dem Geiste die Durchdringlichkeit erhält,
so daß beyde ein irrdisches und himmlisches Com-
positum machen, welches der wiedergebahrne
Leib und der unverbrennliche Stein des Para-
dieses genennet wird. Welches alles durch die
continuirliche und niemals aufhörende Wärme,
beydes innerlich und äußerlich verursacht wird,
ohne welches die saamlische Kraft ausgetilget
werden würde, die einzig und allein durch Wär-
me und Feuchtigkeit vegetiret und wachsend
gemacht wird.

+ Und so die saamlische Kraft einmal ertödtet
wäre, würde das hinterstellige Compositum
nicht besser seyn als ein todtes unnützlich Ding,

+ die saamlische Kraft 3 3 ist d. Natur = so
liche Feuer — oder d. im Gold seynen beflusst
Naturgeist. Forts. 112. Pontisch

Pontisch

V - 10

wil alt

in 8. 10.

10. 10.

10. 10.

10. 10.

10. 10.

10. 10.

10. 10.

10. 10.

10. 10.

10. 10.

10. 10.

10. 10.

10. 10.

10. 10.

10. 10.

10. 10.

10. 10.

10. 10.

10. 10.

10. 10.

10. 10.

10. 10.

10. 10.

10. 10.

10. 10.

10. 10.

10. 10.

10. 10.

10. 10.

10. 10.

10. 10.

10. 10.

10. 10.

10. 10.

10. 10.

10. 10.

10. 10.

10. 10.

10. 10.

10. 10.

10. 10.

10. 10.

10. 10.

10. 10.

so nimmermehr wieder zurecht gebracht werden könnte, also daß, wenn entweder die Feuchtig-
keit und Wärme innerlich, oder eine gehörige
Hitze auswendig mangeln würde, nichts an-
ders zu gewarten sey, als nach des Poeten
Rede:

*Cuncta ruent, quæ non ulla reparaveris
arte,*

Alles wird zu trümmern gehen
Und durch nichts den Fortgang
sehen.

Derothalben nim im Anfang unsere
Steine, und begrabe jedweden in
des andern Grabe, alsdann mache
zwischen ihnen eine gleiche Ehe, laß
sie sechs Wochen bey einander liegen,
und mittlerweile daß sie den natürlich
empfangenen Saamen hegen, er-
nehren und bewahren, laß sie vom
Grunde des Grabes nicht aufstehen,
welcher geheime Punct viele betro-
gen hat.

Dieses ist nun der Proceß auf unser Werk:
nim zuerst unsern Stein, das ist, desselben
wahre Anfänge, die eines dem Geschlechte nach
seyn, und zween an der Zahl; vermische sie zu-
sammen in gebührender Proportion, alsdann
wirfst du wie folget sehen: erstlich wird deine
weibliche Natur dermassen die männliche um-
fassen,

Francia 31, 22.

fahen, daß sie von ihm seinen Saamen aus-
ziehet, das ist, die meistgekochte oder digerirte
Kraft, so wird der Leib sterben und das Wasser
wird ihn begraben.

Das Wasser wird durch Cohabitation oder
Beywohnung mit dem Leibe Freundschaft und
Vertraulichkeit machen, denn er ist anders
nicht als ein weiblicher Leib von eben demselbigen
Stamm, welches, wenn sie mit einander verei-
niget und zusammen gesetzt sind, die Vermäh-
lung des Gabritii mit der Beja genennet wird.

Als denn werden die Dämpfe aufhören und
alle Ausdämpfungen werden vom Auf- oder
Niedersteigen innerhalb einer Zeit von vierzig
oder aufs höchste zwey und vierzig Tagen lang
aufgehalten; ob du schon die vorige Circulation
in solcher Zeit nicht mehr siehest, so freue dich,
denn nunmehr beginnet der Leib seine Seele in
einer schwarzen Farbe bey sich zu behalten.

Nun hat die Königin den Königlichen Saa-
men empfangen, welcher mit gelinden dienlichen
Feuer muß genehret werden, bis er stark und
nun ein triumphirender Kämpfer wird, dem
keine irdische Gewalt zu widerstehen vermag.

Als denn must du ihnen nothwendig die be-
stimmte Zeit in ihrer Einsamkeit und geheimen
Zimmer lassen, in welcher Zeit das fixe und
das flüchtige, das kalte und das feuchte, das
heiße und das trockene eines mit dem andern
übereinstimmen lernen, indem sie in diesem Ra-
benhaupte versöhnet sind, welches ist die Ver-

Lehrung der Naturen in einen zerstreuten Kalt, der feiner als die Sonnenstäublein ist.

ersten Element
3. Diese Operation, wie sie die Bildnis und Labyrinth oder Irrgang aller derer ist, die diese Kunst vergebens suchen, also ist sie das Capo de bonne Esperance, oder das Vorgebürge der guten Hofnung so vielen, als zu dem vollkommenen Anschauen derselben gelangen. Denn nunmehr sind die meisten Schwierigkeiten vorbey, welche denen so nach Ost-Indien reisen, auf dieser ihrer Reise zu begegnen pflegen.

Es pagant
Canon 36. Diese Zeit der Empfängniß erwarte mit gelinder Wärme; die erscheinende Schwärze wird dir schon sagen, wann sie sterben, denn sie werden zu der Zeit gleich einem flüssigen Pech aufschwellen und prudeln, sich setzen und faulen, du wirst scheinende Farben darinnen gewahr werden, gleich einem Regenbogen, wunderbarlich anzusehen, alsdann beginnet das Wasser recht auszutrocknen.

montaigne
der p. 27. Alsdann must du sehr sorgfältig seyn, daß deine übrige Hitze nun die Conjunction nicht hindere, denn nun ist am meisten zu befürchten, daß deine Blumen verbrennen, welches du leichtlich thun, und machen kanst, daß diese Naturen eine halb rothe oder Orange-Farbe, anstat des wahren Rabenschabels, bekommen.

Da

208
 che Farben vergehen, und nach diesem alles in ein glänzend trocken weisses Pulver figiret werden wird, welches der Stein des Paradieses ist.

Denn wenn die temperirte Wärme in den feuchten Körpern wirkt, wird zuerst vor allen Dingen die Schwärze generiret, welche ein gewisses Zeichen der lieblichen Conjunction, oder Vereinigung und der wahren Fäulung ist; gedenke hieran, denn alsdann kanst du in vollkommener Alterirung nicht fehlen, und also must du durch die Pforte der Schwärze gehen, wenn du das Licht des Paradieses in der Weisse gewinnen wilt.

Im Anfang nun unsers Werks, giebt, durch die Cooperation und Mitwirkung beydes der zusammenkommenden innerlichen und äusserlichen Wärme und der Feuchtigheit der Materie, unser Leib eine Schwärze, gleich dem Pech, welches meistens in vierzig, oder auf das höchste in funfzig Tagen geschiehet.

Comp. off.
 195.
 Diese Farbe entdecket deutlich, daß die zwei Naturen vereinigt sind, und so sie vereinigt worden, werden sie gewißlich eine in die andere wirken, und jedwede die andere von Ding zu Dinge und von Stand zu Stande alteriren und verändern, biß alles zu einer Natur

tur und wiedergebohrnen Substanz kommt, welches ein neuer himmlischer Leib ist. Ehe aber diese Renovation, oder Erneuerung geschehen kan, muß der alte Mensch nothwendig zerstöhret werden, das ist dein erster Leib muß faulen und verderbet werden und seine Form verlieren, daß er eine neue Form wiederbekommen möge, welche tausendmal edler ist. Also ist nun unser Werk kein gezwungen oder scheinbares Werk, sondern eine natürliche und radicale O-*compag*
peration, darinnen unsere Naturen dermassen *p. 191.* vollkommen alteriret und verändert worden, daß, nachdem die eine und die andere das vollkommen verloren, was sie zuvor waren, jedoch ohne Verwechslung des Geschlechts, dieselbe nun ein drittes Ding werden, welches mit beyden vorigen homogen und gleiches Wesens ist.

Also werden diejnige, welche mit Thränen säen, mit Freuden erndten, und die, welche traurend hingehen, und köstlichen Saamen aussäen, werden mit überflüssiger Vermehrung zurückkommen, und ihre Hände voller Garben und ihren Mund voll Lobes und Preises des HErrn haben. Also werden die erwählten oder erlöseten des HErrn wiederkommen mit Lobgesängen und ewige Freude wird über ihrem Haupte seyn, und Seufzen und Betrübniß wird weg müssen.

Denn erst wird die Sonne in ihrem Aufgang verdunkelt und die Wasser der Sündfluth Noah über die Erde gehen, welches hundert und funfzig Tage

Tage also continuiren wird, ehe diese Wasser alle verlaufen werden; eben also werden auch unsere Wasser, wie die Weisen es versichern, verlaufen, daß du mit David sagen magst: Abierunt in sicco flumina. Dieses nim an.

Alsdann sey eingedenk dieser Chymischen Regel, daß nemlich ein trauriger nebelichter Morgen einen schönen Tag anfangt und einen lieblichen Mittag bringet. Denn unser Werk wird eigentlich einem Tage verglichen, an welchem der Morgen dunkel und nebelicht ist, also, daß die Sonne nicht zu sehen.

Nach diesem wird der Himmel mit Wolken überzogen und die Luft mit Nordwinden erkältet und fällt viel Regen, welches seine Zeit währet; aber hiernächst bricht die Sonne herfür und scheint immer heisser und heisser, bis alles trocken wird, und alsdann ist um den Mittag keine Wolke mehr zu sehen, sondern es ist alles helle, von einem Ende des Himmels bis zum andern.

234. Es können aber unsere Wasser süglicher der Sündfluth Noah, als einem täglichen Regen, wegen ihrer steten Währung nach einander, verglichen werden; denn ehe unsere Wasser alle überwältiget und durch stärkere Trockenheit ausgetrocknet werden, verlaufen bey fünf Monath, in welcher Zeit der Künstler in stetem Schrecken

Im fünften und sechsten May wird
p. 350.

wird gehalten werden nach der verblühten An-
zeigung des Aristei.

Sed ne te poeniteat faciem fuligine pingi; *Compaff 206.*

Adferet hæc Phæbi nigra favilla jubar.

Laß dich die dunkle Schwärze nicht, die
gleich dem Rhuß, verdriessen; *100. 111. 206. 241*

Du wirst aus dieser Loderasch des Phæbi *78.*

Compaff 429. Glanz genießen. *Artorius 49.*

Warte mit Gedult, denn du wirst den Mor-
genstern mit Erlösung aufgehen sehen, und diese
Wasser werden durch Befehl des Allmächtigen
abnehmen, alsdenn wird Jupiter regieren, in
dessen Regierung alle Dinge werden wieder er-
neuert werden; denn durch beharrliche Kochung
wird dein Leib die Tugend erlangen die Tinc-
tur zu empfangen und zu behalten und zu ver-
mehren, und wird nach und nach alle Feuch-
tigkeit digeriren oder verdauen, die alsdenn
demselben als einz Nahrung und Milch des
Lebens seyn wird, welche wir die Jungfrauen-
milch heissen. *Jupiter 289 p. 131*
Juba über die Ruben 11
Compaff 236-7.
Lat. Virg. 12
Artorius p. 43.

Als denn wirst du Zeit haben diese Wun-
der des Allerhöchsten zu betrachten, welche,
wenn sie dich nicht bey ihrem Anschauen in
Entzückung und Verwunderung setzen, geschie-
het es darum, weil Gott dir diese Wissens-
schaft nicht in Gnaden, sondern zum Gericht
geben will, daß sie dir nemlich ein Strik und
Fall und Anstoß seyn soll, an welchen du
straucheln und fallen und nimmer wieder auf-

*In abig. Nische ist das Muster stehen des Gefäß,
in der Vorles. Hermetisch beschloßten vide H.
Rubin p. 79.*

stehen sollst. Erinnere dich demnach, wenn du die Erneuerung dieser Naturen sehen wirst, daß du mit demüthigem Herzen und gebeugten Knien den grundgütigen Gott preifest, erhebest, und hoch rühmest, der dir so nahe gewesen und dich erhöret, und deine Arbeit regieret und deinen Verstand erleuchtet hat; Denn gewiß, Fleisch und Blut hat dich das niemals gelehret, sondern es war eine freiwillige Gabe Gottes, welcher sie giebt wenn er will.

Bald hernach pflanzte Noah seinen Weinberg, welcher fürtreflich blühet und alsofort Trauben brachte, nach welcher Zeit du nicht mehr erschrocken seyn darfst.

234. Gleichwie nun die Erde, da die Wasser abgenommen hatten, gleichsam erneuret worden, eben also wird deine Erde neu gemacht, und der Regenbogen ist dir nun ein Zeichen, daß hinführo dergleichen Sündfluth nicht mehr geschehen soll, als du nun überstanden hast.

Grüne Farbe
der Weinberg
2. Weinberg
Wainberg Wenn nun deine Erde erneuret worden, so schaue mit was für einer wunderbaren grünen Farbe sie bedeckt ist, welche denn der Weissen Weinberg genennet wird. *Trümpf 203*

268 Diese Grüne nach der vollkommenen Weiße ist dir ein Zeichen, daß deine Materie durch den Willen und die Macht Gottes des Allmächtigen ein neues wachsendes Leben wieder erlan-

Lumin de
lumine 102.
2. Falst.
p. 388.

erlangt hat. Merke derowegen, wie dieser *Philos.*
philosophische Weinstock zu blühen scheint und *Weinstock*
zarte grüne Trauben gewinnet, alsdenn wisse,
daß du nun fertig seyst zu einer reichen Wein-
lese.

Dein Stein ist schon durch mancherley Ge-
fahr hindurch gegangen, und gleichwohl ist die
Gefahr noch nicht alle vorbei, ob sie schon nicht
groß ist, denn deine vorige Erfahrung kan dich
nun leiten, wenn die allzugeschwinde Freude
dich nicht unsinnig machet.

Denn gleicher Weise wird das Blühen
unsers Steines folgen.

Betrachte nun, daß du in dem Proceß zu
einem neuen Werk begriffen bist, und ob schon *Mercur*
in der vollkommenen Weise dein Stein unver- *Sulphur*
brennlich war, so wird er doch, wenn du ihn *357. 200.*
ohne Bewegung weiter im Feuer stehen lässest, *In / in / in*
nun wiederum gar zart. Derowegen ob er *In / in / in*
gleich ist und nicht mehr in so grosser Gefahr we- *läßt.*
gen des Feuers ist, als zuvor, so kan doch noch
ihr allzustark Feuer alles zu nicht machen, und
Deine Hofnung verderben. Regiere es deshal-
ber mit Verstand, so lange die Farben kommen
und weggehen und sey weder zu übereilend,
noch zu verzagt, sondern erwarte das Ende
mit Gedult.

Und bald, nachdem dreßsig Tage ver-
flossen, wirst du Trauben haben
recht so roth als ein Rubin, welches
unser

unser Adrop, unser Ufifur und unser
rothes Bley ist. *Farba p. 170.*

334 366

420

208

*himmlisches**Feuer.**gnorlos**anda, Geist**salig ist**zukunft**wahnen**Gott**Gott**Gott**Gott**Gott**Gott**Gott**Gott**Gott**Gott**Gott**Gott**Gott**Gott**Gott**Gott**Gott*

Denn in kurzer Zeit wirst du befinden, daß
diese Grüne durch die Lasurblaue Farbe wird
überwunden werden, und durch die bleiche und
blasse Farbe, die endlich zu einer citrongelben
Farbe kommt, welche citrongelbe Farbe bey
sechs und vierzig Tage lang währen wird.
Alsdann wird das himmlische Feuer herabfallen
und die Erde mit unbegreiflicher Herrlichkeit er-
leuchten; du wirst die Krone deiner Arbeiten
empfangen, wenn unsere Sonne im Mittage
sitzen und mit unvergleichlicher Röthe schei-
nen wird. *König Palast p. 292 462. 464*

Dieses ist unsere Tyrische Schlange, unser
Basilisk, unser rother Mohn des Steinfelsen,
unser Adrop, unser Ufifur, unser rothes Bley,
unser Löwe, der alle Dinge frisset; & dieses ist
unser wahres Licht, unsere herrlich gemachte
Erde; freue dich nun, denn unser König ist vom
Tode zum Leben hindurch gedrungen und besizet
nun die Schlüssel des Todes und der Hölle und
über ihn hat nun nichts einige Gewalt.

Ripleyi nov. p. 295. 423.

Denn gleichwie die Seelen bald nach
den vergänglichlichen Schmerzen zu dem
Paradies gebracht werden, allda
ewiges Freudenleben ist; also wird
unser Stein nach seiner Finsterniß
im Fegefeuer gereinigt, und die
Ele-

+ 7. 11. 12.

p. 84-5.

Elementen ohne Widerstreit zusammengefüget.

Wie es alsdann mit denen ist, welche erlöst worden, deren alter Mensch gekreuziget ist, in welchem Sorge, Angst, Schmerzen, Herzeleid und viele Thränen sind, nachdem aber der neue Mensch wieder erneuert, so ist Freude, Jauchzen, Klappen mit den Händen, Singen und dergleichen da, denn die Erlöseten des HErrn werden wiederkommen mit Gesange und ewige Freude wird über ihrem Haupte seyn; eben also ist es auch nach seiner Art in unsern Arbeiten. Denn vors allererste stirbet unser alter Mensch, faulet und ist gleichsam verdorben, giebt einen gar abscheulichen Gestank und gebiehet heßliche und garstige Farben und sehr giftige Ausdämpfungen, welches gleichsam das Gegefeuer dieses alten Leibes ist, in welchem seine Verderbung durch eine lange und liebliche Kochung überwunden wird.

Und wenn er einmal gereiniget ist und sauber und rein gemacht worden, alsdann werden die Elemente zusammen gefüget und wird aus vier wiederwärtigen Dingen eine vollkommene stetswährende Einigkeit gemacht, also, daß von nun an anders nichts als Einigkeit und Freundschaft in unsern Hütten zu finden ist. 209.

Freue dich über die Weiße und Schönheit seines Weibes.

Alsdann ist unser Mann, seine sonderbare Liebe zu seinem Weibe zu erweisen, und ein augenscheinliches Zeichen zu geben, daß er sich nimmermehr wieder trennen will, zufrieden, den ersten Grad seiner Vollkommenheit in ihrer Farbe zu erlangen, also, daß die erste Stufe deiner erneuerten Farbe, nach seiner Verfinsternung in der Schwärze, die strahlende Weiße ist, welche einen Glanz giebt, den sich schwerlich einer wird einbilden können.

Und gehet von der Finsterniß des Fegefeuers zu dem Licht des Paradieses, zum weissen Elixir, so von grosser Tugend ist.

In diesem
ist ein
Gift zum
p.

Dieses ist ein edler Schritt von der Hölle zum Himmel, vom Boden des Glases zu der Spitze der Herrlichkeit und Gewalt; von der Dunkelheit, in der Schwärze, zu der glänzenden Weiße; von dem höchsten Gift zu der höchsten Arznei. O Natur! wie verwandelst du die Dinge eins ins andere, stößest zu Boden was hoch und mächtig, und erhöhst hingegen was geringe und niedrig ist. O Tod! wie bist du überwunden, da deine Gefangene von dir genommen und zum Stande und Ort der Unsterblichkeit geführt worden. Dieses ist was der Herr gethan hat, und ist ein Wunder für unsern Augen.

Und damit du besser zur Putrefaction gelangen mögest, so nim dieses Exempel,

pel, u. s. w. Den Eichbaum, welcher steten Zufluß des Wassers hat, ob er schon hundert und mehr Jahre im Wasser läge, wirst du doch allezeit frisch finden.

O glückselige Pforte der Schwärze, welcher der Weg ist zu diesem so herrlichen Wechsel. Wer du denn nun auch seyn und dich auf diese Kunst legen magst, befließe dich allein dieses Geheimniß zu wissen. Denn weist du dieses, so weist du alles, und hingegen weist du dieses nicht, so bist du auch in allen andern unwissend.

Derowegen, so es möglich ist, daß du die Tiefe dieses Geheimnisses erreichen magst so will ich dir solches nach deinem Verstande mit Gleichnissen und Exempeln erklären: Du weist, wenn ein festes Stück Holz stets im Wasser lieget, so wird es die Gedult des allgedultigsten Erzmüden zu warten, bis er es faulen siehet, denn es wird viele Geschlechter ausdauren, und endlich so frisch seyn, als es erst war, da es hineingelegt ward; ja etliche betheuren, daß zu unsern Zeiten Fichtenbäume, in ihrer ganzen Proportion ausgegraben worden, welche seit der Sündfluth begraben gelegen, indem sie an solchen Orten gefunden worden, davon die Geschichte niemals Meldung thut, daß jemals allda solche Bäume gewachsen und die so tief in der Erde gelegen, daß es fast unglaublich ist, welche zum wenigsten viele hundert Jahre gelegen,

gen, und dennoch ist der Baum noch so frisch gewesen, als irgend ein anderer seines gleichen, der nicht über ein oder zwey Jahr niedergehauen worden. So mächtig ist die Gewalt einer beständigen Anfeuchtung der gewöhnlichen Verderbung des Holzes vorzukommen.

So du ihn aber zuweilen naß machest und zuweilen trocknest, wie du an dem Holze sehen magst, u. s. w. auf gleiche Weise muß unser Baum zuweilen von der Sonne gebrennet werden.

Aber hingegen Holz welches bisweilen naß, bisweilen trocken gehalten wird, wie gewöhnlich die Gründe der hölzernen Häuser sind, wenn sie nicht durch die Steinmeker Kunst verwahrt werden, würde die Gelassenheit der Hausherrn ermüden zu sehen, wie geschwinde solch Holz verfaulen und wegrotten und endlich zu nichte werden wird; welches eine so wohl bekante Sache ist, daß es meist die Erfahrung eines jeden Bauern einen lehren kan.

Also muß unser Stein gewißlich auch gebraucht werden, wenn du ihn gelinde zur Fäulung bringen wilt; unser Rad zur Putrefaction muß rund herum gehen, in einer beständigen Aufhebung oder Ausziehung des Wassers, oder der Feuchtigkeit von dem Leibe, durch welche Operation man unserm Manne, der Sonne, in seiner wirkenden Kraft helfen muß, und dieses Wasser

fünften Pforte G. Riplaei. 373

Wasser muß sich so beständig wieder zu der Erde wenden, dieselbige zu befeuchten, durch welche dem Weibe, dem Mond, in seiner Wirkung geholfen wird. *Mail oder Mond. Sendivog* 424.
Und alsdenn müssen wir ihn mit Wasser abfühlen, daß wir ihn also zu der Fäulung wohl bringen mögen. *p. 317.*

Zwischen diesen zweyen unterschiedlichen Operationen, welche einerley Feuer herfürbringer, wird unser Leib beydes erwärmet und gekühlet, sein Schweiß wird ihm ausgezogen und ihm wiederum zugekehret, durch welche Mittel er gedroschen, gerieben, weich und bis zum Tode selber schwach gemacht wird, und wenn er stirbet, so verrottet und faulet er, und verändert sich von einer Farbe in die andere, bis er endlich schwarz, wie Tinte, oder Pech wird, welches unsere Kröte, unser Rabe, unser Grab, so mit Verrottung angefüllet, unser Golgatha, oder Schedelstätte, oder Beinhaus, unsere terra foliata, oder geblätterte Erde ist. *444. S. Aerum cap. II, 19. Comp. p. 109. 200. 441. Brith 207. Terra foliata 206.*

Denn bald im Feuchten, u. s. w. wird es geschwinde faulend machen; und also wirfst du dein Gold zur Fäulung bringen. Unterhalte deine Leiber, u. s. w. und sey in deiner Fäulung mit der Wärme nicht zu eilfertig, damit du nicht hernach in der Asche deinen Gewinn suchen müßtest.

Unsere Operation und Arbeit nun, sagt Morienus, ist nichts anders, als eine Ausziehung des Wassers von der Erde, und eine 372. Wiederkehrung desselbigen auf die Erde, so lange und so oft, bis die Erde faule; denn durch die Elevation oder Erhebung der Feuchtigkeit wird der Leib erwärmet und getrocknet, und wenn sie darauf wieder zurück kommt, wird er gekühlet und befeuchtet, durch welcher auf einander folgenden Operationen Continuation er dahin gebracht wird, daß er verdirbet, faulet und rottet, seine Form verlihet und eine Zeitlang gleichsam tod verbleibet.

Dieses ist das wahre Absehen und die rechte Art unserer Arbeit, und da ist keine andere Weise zu arbeiten zu erfinden möglich, welche dir die Wirkung dieser unserer Operation geben kan. Denn dieses ist der rechte Weg und das Mittel dadurch das Gold zerstöhret werden kan und ist kein anderer Weg zu unserer Kunst nützlich. Verfahre derowegen, wie ich dir Anleitung gegeben habe, und weiche weder zur rechten noch zur linken Hand. Nim diesen Leib, den ich dir angezeigt, und vereinige ihn mit dem Geiste der ihm eigentlich dienet, den die Weisen ihre Venus, oder die Göttin der Liebe genennet haben, und circuliere diese beyde Naturen eine über die andere, biß die eine durch die andere empfangen hat.

Aber siehe zu, daß du den Geist nicht zu viel treibest, sondern sey eingedenk, daß er eine flüchtige Substanz ist, und so er übertrieben wird,

Tring / p.
131. 127

Im 1. Buch

morienus

Im 1. Buch

Venus

zum 1. Buch

1. Buch

mat.

wird, wird er das Gefäß gewiß zerbrechen und davon fliehen, und die Scherben deines Glases zum Lohn deines allzugrossen Eilens hinterlassen, welches, traue mir, dir ein tiefes philosophisches Seufzen bringen, und wenn es zu spät ist, zu sagen veranlassen wird: ich wolte, daß ich der Natur Zeit erwartet hätte. Laß derowegen dein Feuer dergestalt beschaffen seyn, daß dein Geist darin so erwecket werde, daß er wieder zu seinem Leibe in dem Glase kommen und nicht so gereizet werden möge, daß er das Gefäß zerbreche, und in die Asche, oder in den Sand deines Nestes einkehre, oder sich an den Seiten des Deckels deines Nestes anhänge, oder sonst in den Ort, darin der Artist ist, fliehe, und in seinem Haupte sich anlege, und es viel unbeständiger mache, als es vorher war, und zu seinem unbedachtsamen Schwindel noch eine zitternde Lähme hinbensfüge. Derowegen ziehe das Wasser aus der Erde, und mache, daß deine Seele damit aufsteige, alsdenn ziehe es wieder herunter auf die Erde, daß sie so oft auf- als niedersteigen.

Handele derowalben nicht wie ein Narr, sondern als ein weiser Mann; mache, daß das Wasser von deinem zusammengesetzten Werke so lange und so oft aufsteige und circulire, bis die Seele, das ist, die allersubtileste Kraft mit ihm aufsteige, und mit dem Geiste circulire, in der Art einer feurigen Form, durch welche beydes der Geist und der Leib gezwungen werden ihre

*Es wird
Lähme*

L. Palas

302.

236. 359.

78.

Die Seele
das Leben
jeet der
Wunder
345. 109.
81. 377.
284.
Farbe und Complexion zu verändern; denn diese Seele der solvirten Leiber, ist das Subjectum der Wunder; sie ist das Leben und daher macht sie das todte lebendig; sie ist die wachsend machende Seele und derowegen macht sie, daß die todte und versiegelte Leiber, die von ihrer eigenen Natur unfruchtbar sind, unendliche Früchte bringen.

Ein ist die
Form
ullst ein
Zukunft
der
Wunder
99.
Leben
Leben
Darum wenn sie zu der Erde, von der sie anfangs ihre Flucht nahm, wiederkommt, wird sie machen, daß sie Frucht bringet und sich an Tinctur vermehret und in der Erde wird sie sich selber multipliciren und vermehren, als ein Weizenkorn in der Erde thut. Sey derowegen versichert, daß so bald als du deine Aufsteigung machest, so bald wird auch deine Niedersteigung geschehen, dieses stimmt so wohl mit der Natur überein, als mit der Intention aller Weisen, insonderheit mit dem Trevisanischen Grafen in seinem Chymischen Wunderwerk: die Autores, sagt er, sind insonderheit meist in der Lehre vom Feuer unterschieden, aber in diesem stimmen sie alle überein, daß das flüchtige nicht höher aufsteige, als es wieder zurück kommen kan. Dieses ist das rechte Temperament des Feuers.

Bewahre dein Glas vor gewaltsamer Hitze und plötzlicher Kälte, und mache dein Feuer so mäßig, daß absetzen dessen die Materie nicht vitrificiret werde.

Nimm alsdenn fleißig in Acht, daß du dieses Maas

Maas nicht übergehest, insonderheit trage Sorge, daß dein Ofen nicht leicht mit dem Feuer versehen werden könne, sondern so beschaffen sey, daß du ihn nach deinem Gefallen regieren mögest, ohne ungewisse Vermehrung, oder Nachlassung der Wärme, und daß dein Feuer gleich und stets dämpfend und kochend sey, denn ein solcher Grad ist der Natur allerdings annehmlich.

So du aber zu eilig bist mit dem Vulcano, bist du allewege dem irren unterworfen, denn auch zu der Zeit, wenn ein verständiger Arbeiter die Furcht überstanden, ich meins in der vierten Operation, in welcher die Elemente figiret und inceriret werden, wird ein allzugeschwind sich übereilender Vulcanist seine Arzney erstlich hart machen und mit stärkern und steten Grad der Hitze verursachen, daß sie zu einer glashaften Substanz zusammenschmelzet, ohne einige Hofnung eines künftigen Gewinnes.

So wisse denn, daß die Vitrification ein Irrthum ist, welcher als ein Zufall in der letzten Operation fürsällt, wie in der ersten Operation die Verbrennung der Blumen, oder der Blüthe; denn wenn dein Feuer in der Calcination zu gewaltsam ist, wirst du anstat der Schwärze einen citrin-gelben oder halbrothen unnützen Kalk haben; also wird in der vierten Operation durch allzugewaltsam Feuer dein Elirix schmelzen, nachdem es, anstat eines natürlichen Fliessens oder Inceration, vitrificiret worden.

Und

von der Inceration Na 5 Vide
Königs Putsch p 342. Von der Newglastung
b 392. In 4 Operationen beschaffen 1. 2. 3. 4.
Regiment d. 2. d. d. Saturni. 3. d. d. Luna 4. d.

Und sey verständig in Erwählung der Materie; gieb dich mit keinen Salzen ab, u. s. w. sondern, es mag auch ein Arbeiter dir vorplappern was er will, unser Sulphur und Mercurius ist doch einzig und allein in Metallen, welche etliche Del und Wasser, Bögel, und dergleichen nennen, damit die Narren unsern Stein nimmer erkennen mögen.

Wenn du wohl darauf gemerket, was dir in diesen fünf Pforten gesagt worden, so bist du sicher. Mache, daß du deiner rechten Materie gewiß seyst, welches nicht ein gering Ding ist zu erkennen; und ob wir es schon genennet haben, haben wir es doch so geschicklich gethan, daß, wenn du dich nicht wohl fürsehen wirst, kanst du geschwinder an unsern Büchern sträucheln, als an einigen andern, so du jemals Zeit deines Lebens gelesen hast.

Bermische sie mit nichts, so ausser seiner Art ist, weder mit Salz, noch Schwefel, noch was der Betriegererey mehr seyn mag; und was immer von den vollkommenen Metallen fremde ist, das wird in unserm Magisterio verworfen. Laß dich nicht betriegen, weder mit Recepten, noch mit Reden, denn wir haben warlich nicht den Vorsatz dich zu betriegen; wilt du aber betrogen seyn, so sey betrogen.

Unsere fürnehmste Erkänntniß ist, daß es nur
ein

ein Ding ist, und das in Metallen, und eben in diesen Metallen, die ihr insgemein kaufen könnet, nemlich, in den vollkommensten von ihnen; aber, ehe und bevor ihr sie daraus bringen könnet, müßet ihr ein Meister und nicht ein Schüler seyn, wie solches weißlich in dem Nortonso gesagt worden: es ist zu wissen, ihre ganze Composition zu zerstören, das etliche von ihren componirenden Dingen zum Schluß verhelffen kan.

Aber glaubet mir, dieses ist nicht für einen Lehrling, oder für einen jedweden unter uns, wo er nicht das Geheimniß durch seinen eigenen Fleiß und Studiren und nicht durch Uebergebung eines Meisters oder Anführers verlanger. Wißet demnach, daß dieser vorhergehende Weg wahr, aber mit tausenderley Verwirrungen verwickelt ist.

Aber unsern Weg, welcher ein leichter Weg ist, und in welchem niemand irren kan, unsern breiten Weg, unsern schnurgleichen Weg haben wir ein Gelübde gethan, in anders nicht, als in verblühten Reden zu offenbaren; und weil ich durch Mitleiden gegen euch bewogen bin, will ich ihn euch andeuten: Nehmet das, was noch nicht vollkommen, noch auch ganz unvollkommen, sondern auf dem Wege zur Vollkommenheit ist, und machet daraus was das edelste und vollkommenste ist. Dieses könnet ihr begreifen, daß es ein leichteres Recept ist, als das zu nehmen, was schon vollkommen ist, und daraus ausziehen was unvollkommen ist, und denn

*zumij Mays den langen mit erst
den Gammeln Gold — den kurzen z. hieffen
eben mit dem philosophischen Gold, und vgl.
und in al Gammeln mit Videl in d. V. 1. p.*

erst dasselbe wieder vollkommen zu machen, und aus dieser Vollkommenheit eine Plusquam-perfection auszuziehen, und gleichwol ist das wahr, und wir haben es gearbeitet; und die- weil es eine unermessliche Arbeit für einen ihn zu unternehmen ist, so beschreiben wir diesen Weg; aber diese letzte Offenbarung, so ich mit wenig Worten angedeutet habe, ist dasjenige, welches kein Mensch niemals so deutlich entdeckt, auch niemand deutlicher anzeigen kan, bey Strafe des Bannes und Fluches.

Im Briefe

Denn unser Stein wird das Cæment dieser Welt geheissen, welcher durch die Kunst, als es die Natur erfordert, bewege, in seiner Vermehrung sehr reich seyn und nach eigener Beliebung sein Geschlecht vermehren wird. Derowegen, so Gott dich zu inspiriren würdiget, werden dir an Reichthum nur wenig gleich seyn.

70.71. Unser Stein ist eine Vorstellung der grossen Welt und hat die Kraft und Tugend dieses grossen Gebäudes in diesem kleinen Begriff ver- fasset und zusammengebracht; in demselbigen ist die magnetische Tugend, die ihres gleichen in der ganzen Welt an sich ziehet; er ist die himmlische Kraft, die allgemein in der ganzen Schöpfung ausgebreitet, aber in diesem kleinen kurzen Begriff kürzlich verfasst ist.

Diese

Diese Kraft oder Macht ist an sich selbst unfruchtbar, träge, tod, und ohne Wirkung, und um dieser Ursache willen bleibet sie ohne Frucht; wenn sie aber durch Kunst befreuet wird, bringet sie durch Mitwirkung der Natur das Geheimniß herfür, welches seines gleichen in der ganzen Welt nicht hat; denn es heilet die Unvollkommenheiten aller Creaturen und Metallen, nimt ihre Krankheit hinweg und bringet sie wieder zu vollkommener Gesundheit.

Die Belohnung, welche dieses Magisterium dem Artisten bringen wird, ist in Wahrheit unschätzbar, denn, wenn er das hat, hat er an keiner weltlichen Glückseligkeit einen Mangel. Denn für Reichthum darf er nicht sorgen und hat vor alle Gebrechlichkeit des Leibes ein ganz gewisses Arzneymittel.

Bitte demnach Gott, daß er deinem Fleiß und Arbeiten gnädig seyn, und dir die wahre Erkenntniß dieses verborgenen Geheimnisses geben wolle. Es ist eine Gabe Gottes, ich habe dir geholfen, so viel ich kan, aber wage es nicht bloß auf meine Worte ins Werk zu setzen, denn wisse: das, was ich nur bloß angedeutet, ist weit mehr, als was ich entdeckt habe, und was ich nach deinem ersten Begriff am öffentlichsten erkläret, hat doch noch seine im grünen Grase verborgen liegende Schlange, ich meine einige verborgene Dinge, die du billig verstehen soltest, welche du, ob du schon der Sache ganz gewiß bist, dennoch um ersten mahl nicht in Acht nehmen wirst;
es

es wird dich aber in die Fersen stechen, wenn du zu der wirklichen Arbeit schreitest und wiederum anfängst, und kan wol geschehen, daß du endlich als ein verzweifelter Mensch alles weg werfen wirst; denn wisse, daß dieses eine rechte cabalistische Kunst ist, und wir befehlen uns, sie dermassen zu beschreiben, als wir wissen, daß es mit eines jeden Phantasie an einem und andern Ort übereinkomme. Denn sey versichert, daß du diese Regul von einem habest, der am besten den Inhalt dessen weiß, was er geschrieben. Wo wir am deutlichsten reden, da sey am fürsichtigsten, denn wir sind nicht Willens die Geheimnisse der Natur zu verrathen, absonderlich an diesen Orte, welche dem Ansehen nach so deutliche Recepte, als du begehren möchtest, zu geben scheinen, halte entweder jedwede verblühnte Rede verdächtig, oder sey auch sonst versichert, daß ein oder ander Ding verschwiegen sey, welches du ohne Eingebung (Gottes) schwerlich jemals von dir selber finden wirst, und welches dir im Versuch alle deine gewiß eingebillete Wissenschaft gewiß verschwinden machen wird; aber einem Sohn der Kunst haben wir das geschrieben, was vormals nimmer durch einigen Menschen offenbaret worden.

NB. Man zum Beschluß dieser allergeheimsten Pforte, in welche wenige und keine andere kommen, als welche durch Gottes Gnade dazu begünstiget werden; das Glück oder ein ungelehrer Zufall kan sich nichts zu deren

Er.

Eröffnung beyzumessen; es bekommt sehr selten jemand Antheil daran, und wird nur denen verliehen, welche der Allerhöchste dazu erwählen wird, solchen werde ich die Wahrheit frey erklären, auch werde ich ihnen nichts aus Mißgunst verhalten, noch mit ungewöhnlichen Rätheln ihre Hoffnung betriegen.

Es soll mein Gesang von unbekannten Subjectis handeln, mein Gemüth ist Vorhabens hohe Wunder zu offenbaren, welche bißhero so lange verborgen gelegen haben, indem ein jeder Künstler sich äusserst bemühet dieselbige zu verbergen, damit nicht die bösen Buben diese Schätze stehlen, oder nichts taugende Leute ihre Untugend durch diese Kunst unterhalten möchten, welcher Gefahr abzuhelpen sie in ihren verblühten Reden eine sonst ganz deutliche Kunst verdeckt haben, damit nicht in jeder Thor, wenn er sie wüßte und erkennte, sie verachten möchte.

Bedenke wie der Mensch herfürgebracht worden, wie er von der Masse eines verächtlichen Leimens formiret und daraus erschaffen, und doch alle Dinge übertrifft, welche nechst den Engeln jemals an des Tages Licht gebracht worden; denn Gott hat ihm einen so hellglänzenden Strahl von seinem eigenen Bilde in sich eingegossen, der den Leib mit sich vereinigt und so edel gemacht, daß beyde ihren Schöpfer abbilden und gleichsam, wie der Himmel mit der Erde zusammengefüget, in demselben in kurzer Begriff des ganzen zu finden seyn möchte.

Aber,

276. Aber, ob er schon von Leib und Seele gemacht, und unter diesen beyden Theilen die Seele der edelste Theil ist, nach welchem die Subjecta benennet werden, so hat jedoch die Kunst, welche ein so seltsam Stück gemacht, das ganze Wesen nach dem geringsten Theil Adam oder Staub genennet, darin ein Geheimniß geleyet worden, dessen Herz, das Centrum oder Mittelpunkt des Lebens wieder zur Erde werden muß, indem die Erde selber um des Menschen willen verflucht worden.

*Wasen in
Schrift
und Univer
salschule
Stumme*

*Trübheit
p. 265.
265
265
108.*

Gleicherweise begreift unser Stein zwei Naturen in sich: eine verborgene, subtile Seele, vom Himmel entsprossen, die andere grob, dichte zusammengefüget und irdisch; was aus der Erde herfürgekommen, muß wieder zur Erde gemacht werden, welche, wenn sie aufgelöst worden, dem Ansehen nach zu einer unreinen Materie geworden ist; aber der himmlische Theil, ob er schon unnebelt, ist er doch inwendig ganz rein und wird endlich meist Perlentropfen destilliren, welche die unfruchtbare Erde reichlich mit Früchten erfüllen werden.

*Gold
in der
Schrift
233
254*

Also fließet nun unser Geheimniß aus der Erde her. Es ist Erde, was wir anfangs zu unserer Basis oder Grunde nehmen, auch muß unser Wasser zu Erde werden und müssen beide zusammen einen Leimen machen, den wir mit guter Weile backen müssen, bis alles zu einem herrlich gemachten Geiste wird, dessen Beständigkeit die Zeit, die sonst alles ver-

verzehret, nimmer bewegen wird; sie sind durch vollkommene Vereinigung dermassen gewiß zusammengesüget, daß jedwedes Element die andern drey in sich verbirget. 54-55

Nimm dann das Ding, welches wir Gold zu heissen belieben, es ist aber nicht Gold, und ist doch in Wahrheit Gold, es ist metallisch und kommt doch von einem Mineral her, welches die Kunst durch der Natur Hülfe erneuert, und einem Thoren ein heßliches Gesicht zeigt, doch einem Sohn der Kunst löblich scheint; es ist sternweiß und zart in seiner Jugend und vielen Leuten kommt es gering und schlecht für, ja die meisten Leute halten es für ein nichts werthes Ding. 358

Davon wird ein Ding von grossem Werth gemacht, zeigt es dem Goldschmiede, so wird er schweren es sey Gold, aber sehet zu, verkaufet es nicht, wenn ihr weise seyd, es ist der Grund mannigfaltiger Geheimnisse; dergleichen ist im Golde das aus den Bergen gegraben wird, aber wie es zu erlangen, wird gar sparsam so gemeldet, daß ihr es verstehen möchret, und obschon eine jedwede Zeile deutlich geschrieben wäre, so möchte euch doch eure Arbeit darin fehlen. 54-55 79. 32. 80. 82.

Denn es ist eine Arbeit die schwerlich vollbracht wird, so viele Betrieglichkeiten und Trümmen sind dabey, und wer einen Versuch darin thut ist gewißlich verlohren, wenn er nicht ein fürsichtiger Meister ist, glaubt mir, denn ich habe es beydes versucht, kan aber nicht sehen, wie

wie jemand auf diesem Wege sicher seyn kan; derowegen ich, der ich geheim zu seyn angelobet, diesen Weg beschrieben habe, den wir schwerlich aushalten können, denn um der Wissenschaft willen wird dessen Leichtigkeit niemand anlocken.

*Van Jan 2
Wagen, in
Bismarck, L.
Lauffen-
zu-
Philaletha
in Königl.
Palast.*

Ich habe auch unsere Königliche Route angedeutet, unsern Weg auf welchem ein Narr schwerlich irren kan, unsern geheimen Weg, welcher viel traurige Arbeit ersparen wird, und so leicht ist, daß ich versichern kan, daß wenn du ihn sehen soltest, du ihn aller irdischen Ergetzlichkeit fürziehen würdest. Jedoch hüte dich, daß du nicht irrest, denn ich versichere, daß diese Zeilen eine unordentlich vermischte Lehre in sich halten, denn ich beschreibe von beyden Wegen etwas in diesem meinem Buche.

Perne jedweden Spruch, oder Meynung wohl unterscheiden, und erkenne zu welchem Werk er gehöret. Dieses ist eine grosse Erfahrung, welches ihrer wenig, wie ich sagen kan, durch all ihr Lesen noch nicht erlangen können, und gleichwohl ist dieses das fürnehmste Stück der Theorie, wie auch zu wissen, demselben nach gebührende Wärme zu geben, welche du in dem einen Wege zehnfältigt vermehren must, das magst du mir wohl glauben; denn was das eine Lochet, das wird das andere wegstreiben. *p. 30.*

Auch ihre Operationes erscheinen unterschiedlich, in der einen must du sublimiren und Kochen; O des verdrießlichen Weges, auf welchem viel Zeit gewendet wird, und darin viel Fehler sind, *in der Natur der Substanz haben beide Wege ein Regiment, d. i. eine Digestion. Zufallig*

Warum man die Gize d. Palast 362

sind, welche das Werk zerstören werden; der andere macht in der Stille keine Arbeit, wie das stille Säusen, so zu dem Elias kam, um welches Werks du nicht viel Besens machen darfst, noch des Vulcani durchdringende Flamme nöthig hast, eine weit gelindere Wärme fängt diesen Kampf an und bringt ihn auch zum Ende. *p. 41.*

Wenn du aber jedwedes Werk absonderlich verfertigen kannst, und weist sie hernachmals mit einander zu vereinigen, so bist du ein Meister der Fürstlichen Kunst und der wahre Fortgang wird deine Hofnung nicht betriegen; du hast alle Werke der Natur an einem Faden ordentlich angebunden und alle Schätze zu deinem Befehl in Verwahrung, das Glück darf niemals anders thun, als dich anlachen, kein Geheimniß ist nun zu tief vor dich, du bist der Natur Liebling, du schlafest, oder wachest.

Bergib meiner Deutlichkeit, so du die Kunst weisst, es war die Frucht meiner unbändigen Begierde vielen nützlich zu seyn, und ohne Ruhm zu melden, mir wird niemand an Aufrichtigkeit vorgehen. Mein Cyfer war mit der Minervæ Feuer entzündet, und dich, der du dich nun auf diese Kunst begeben wilt, wird mein Buch auf dem Wege der Natur höher führen, als du nimmer allein hoffen magst zu fliegen, wenn dir nur dabey das Verhängniß günstig seyn wird.

Gebrauche diese Zeilen , und wenn du sie gelesen , so siehe sie wieder über und ließ sie abermal und erwege sie wohl: ein jedwedes Lesen wird dir frische und neue Geheimnisse offenbaren , die in jedweder Pforte zerstreuet sind; denn sie sind dermassen an einander gehenkt, daß sie sich alle auf einander beziehen, und wir haben unsere Worte so in einander geflochten, daß du durch das misleitende Verhängniß bald irren kannst, wenn du nicht alles wohl zu unterscheiden weißt. Bedenke, daß unter dicken Dornen wohlriechende Rosen wachsen.



Eine
Erklärung

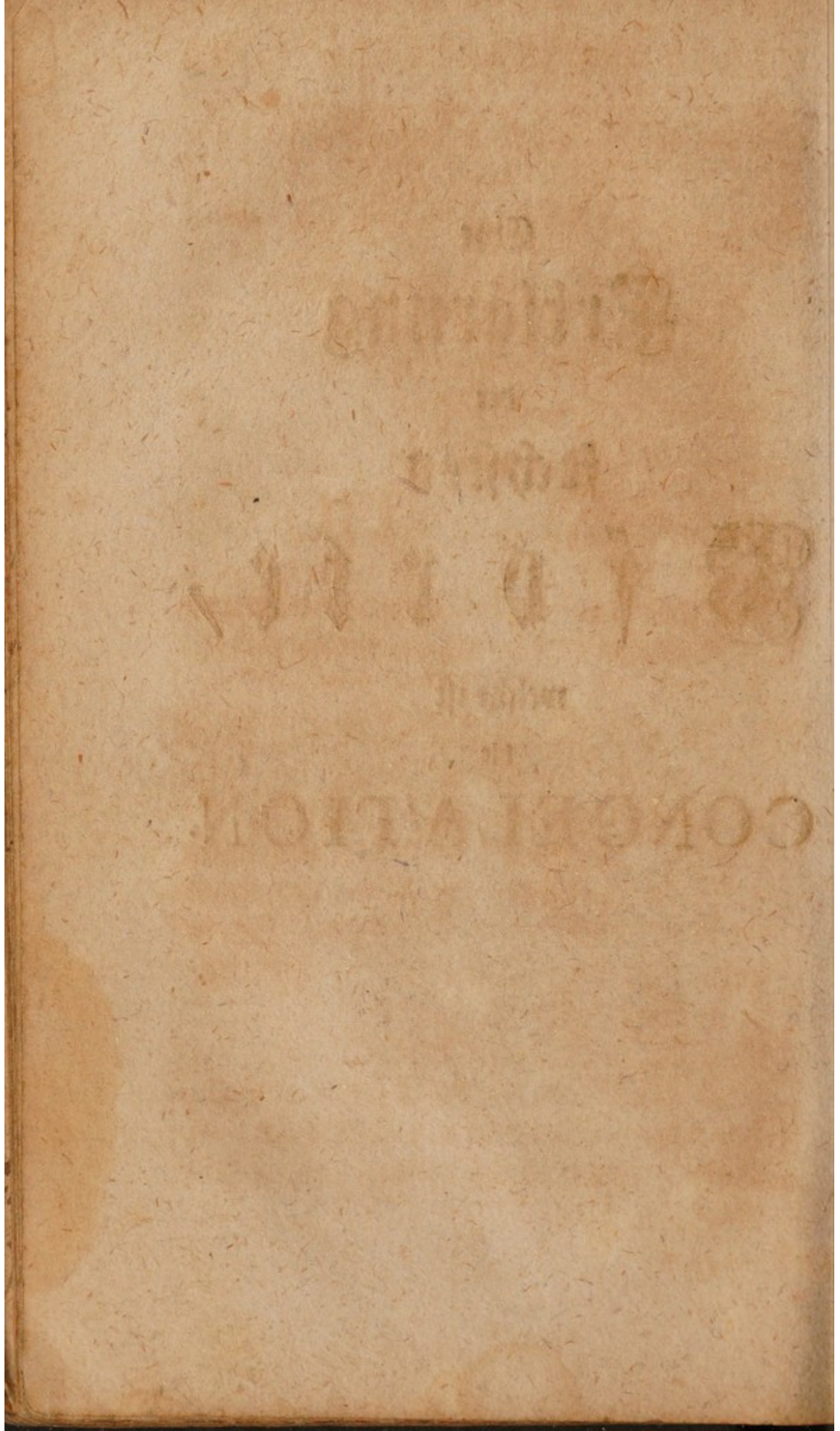
der
sechsten

S f o r t e,

welche ist

die

CONGELATION.





Die sechste geöffnete Pforte,
welche ist

die

CONGELATION.

Congelation &c. ist eine Erhärtung
weicher Dinge in eine weisse Farbe,
u. s. w.

Wie zu coaguliren hat man sich nicht
viel zu bekümmern; denn die Ele-
menta (kommen bald mit einander
überein, wenn die Solution natürlich
geschehen.) Aber die Coagulationes
werden auf unterschiedliche Weise
gemacht, von Geistern, u. s. w. und
von zwey oder drey mal dissolvirten
Salzen, und dann wieder congelirt.
Und etliche solviren (und scheiden
die Elementa) mit der Hand, u. s. w.
Aber solche Congelation suchen wir
nicht, u. s. w.

Nachdem ich nun weitläufig die ersten fünf Pforten durchlossen, in welchen alle Difficultät und Schwierigkeit lieget, und nun der Meinung bin, daß ihr die Schatten der Nacht durchwandert habt und ist zu dem hereinbrechenden Tage kommen seyd, dessen Dämmerung bald nach der Finsterniß der Nacht zu sehen ist und durch mancherley muntere Wolken offenbaret wird, welche vor der Sonnen Aufgang vorher laufen.

So ist das erste merkwürdige Begzeichen, das ihr anzutreffen habet, die Weiße des Compositi, denn obschon der Pfauenschwanz mit seiner lieblichen Annehmlichkeit den Zuschauer erquicket und ergetet, so sind doch diese Farben nur vergänglich. Aber die weiße ist eine beständige Farbe, und ist dein erster Herbst oder Erndte, in welchem die Feuchtigkeit überwunden und die flüchtige Naturen fix gemacht worden.

Dies Werk, wie es der längst erwünschte Haven ist, also wird es ohn einige Hülfe des Artisten vollbracht, nur daß er mit dem Grad der äusserlichen Wärme beständig anhalte. Denn wisse, daß du ein so grosses Verlangen nicht hast dieses zu sehen, als die Natur eine grosse Begierde hat dasselbige zu erhalten, denn es ist das Ende aller ihrer vorhergehenden Operationen, an dessen Erlangung du sie nicht hindern kannst, wenn nur mit der äusserlichen Wärme, wie sichs gebühret, stets angehalten wird.

Jedoch

Jedoch verwickelt oder bemühet die ganze Gesellschaft der Alchymisten sich hierin selber gar sehr, welche nichts mehr in ihrer Hofnung haben, als unser grosses Elixir zu machen; sie arbeiten fürnemlich auf die Coagulation, ob sie schon in ihrer Solution, in welcher doch der Schlüssel unserer Coagulation steckt, so thumm als ein Stoch sind.

Etliche solviren Metalle mit Corrosiven, andere Salze, hernach filtriren sie dieselbige und gedenken sie alsdenn zu gradiren, mit welchen nichtswerthen Dingen sie nicht weniger einen Coagulat zu machen Vorhabens sind, als mit der wahren bleibenden Tinctur geschiehet; sie werden aber, leider! betrogen, denn sie arbeiten nicht in der rechten Materie.

Andere, ob sie schon zum Theil auf die rechte Materie fallen, so irren sie doch darin, daß sie unsere Operationes verkehrter Weise verstehen, und unsere Meynung wieder unsere wahre Intention, oder Vorsatz, auslegen; denn alles, was sie davon träumen, sind solche Arbeiten, welche mit der Hand verrichtet werden. Also solviren und coaguliren sie, straucheln aber in der Art und Weise zu arbeiten.

Denn unsere Coagulation ist kein solch Ding als dieses, sondern sie ist in einem jedweden Stück demselben zuwieder; sintemal in unserer Operation die Natur allein wirkt, welche dannenhero eine wahre und keine sophistische Operation herfürbringt.

Unsere Coagulation erschricket nicht für dem Feuer, denn sie muß allezeit unctuofisch in demselben stehen, und ist auch eine so milde Tinctur, welche in der Luft, u. s. w.

Deswegen wird sie nicht (in einen harten Stein) coaguliret, u. s. w. sondern sie wird alsobald ohne Gebläse schmelzen wie Wachs; denn eine solche Coagulation stimmt (mit der unserigen) nicht überein, u. s. w. Denn dergleichen Coagulation (der Salze) nützet uns nichts, u. s. w.

Denn gleichwie wir in unserer Solution unserer Gold nicht nur dem Ansehen nach flüchtig machen, wie die Narren thun, sondern es wirklich flüchtig gemacht wird, und zwar dergestalt, daß es durch keines Menschen Kunst jemals figiret werden kan, sondern nur allein durch dieselbe Natur, welche es flüchtig gemachet; also machet auch unsere Fixation unsere flüchtige Spiritus dermassen feuerbeständig, daß sie durch keines Menschen Kunst jemals verbrennet werden können, sondern wie Wachs fließen werden.

Es wird auch nicht auf die Weise der flüchtigen Spirituum in den Vegetabilien figiret, welche durch Verbrennung in ein Alkali figiret werden; denn es wird nimmer weder in der Luft noch im Wasser wie ein coagulirtes Salz zerfließen. So

So ist auch unsere Coagulation keine formale Transmutation eines Dinges durch eine andere saamlische Kraft, denn also würde es einer steinigten, kieseligten, oder Diamantischen Natur werden; sondern durch seine eigene innerliche Kraft wird der Mercurius in einen unverbrennlichen Sulphur verwandelt, doch also, daß die Mercurialität etwas von ihren Eigenschaften auf einem recht edlen merkwürdigen Wege behält und das Compositum mit einer gütigen Unctuosität ausrüstet, da zu gleicher Zeit der Sulphur die Flüssigkeit mit einer sehr edlen Unverbrennlichkeit erhält.

Nim derowegen dieses nun zum Probierstein aller deiner Alchymistischen Vorhaben, wann du anders etwas löbliches in unserer Kunst ausrichten wilt. Siehe zu, daß deine Arzeney leichtflüßig sey, also, daß wenn sie auf ein glühend metallisch Blech geworfen wird, sie eingehe und darauf fliesse wie Wachs, oder geschmolzen Pech; ja der Fluß soll so leicht seyn, daß es auf dem Quecksilber fließen und ehe es davon fliehet hinein gehen möge, sonst rühme dich deiner Erfahrung gar nicht, denn du bist noch auf einem sophistischen Wege, aus welchem du, ohne mehr als gemeine Versehung Gottes, nimmermehr herauskommen wirst.

Wenn du demnach wohl thun wilt, denn sonst deine Medicin nimmer lieblich fließen noch coaguliren wird, wenn
du

du nicht erst putreficirest; so purgire zuerst und alsdenn figire die Elemente unsers Steins, biß sie sich mit einander coaguliren und alsobald fließen.

Damit du nun deines Werks gewiß seyn mögest, und deiner Kosten und Mühe dich nicht reuen lassen dürfest, wie vielen, wenn es zu spät ist, wiederfähret, so nim meinen Rath an, und wisse, daß deine Medicin nimmer fließen kan, noch wird, wenn deine Solution nicht philosophisch ist.

*In Solu-
tion ist
die Lösung
lung.
379.381*

Wisse demnach, daß unsere Solution nicht eine gewöhnliche gemeine Auflösung der Leiber ist, entweder durch corrosivische Dinge, oder auf irgend einem andern Wege. Denn unsere wahre Auflösung ist anders nichts als eine Fäulung, das ist, eine Zerstörung der ganzen Zusammensetzung, mit einer Erhaltung der Art oder des Geschlechts; diese Operation mußt du sicherlich vorher machen, ehe du an die Coagulation einmal gedenkest, denn alsdann werden deine Spiritus sich natürlicher Weise mit einander figiren und fließen und sich so lange mit einander coaguliren und wieder auflösen, biß sie zu einem vollkommenen unbegreiflichen Pulver werden, welches denn einen Ingress und Eingang in alle Metalle hat, ihre rechte Tiefe durchdringet, und sie radicaliter und von Grund aus verändert.

Denn, wenn die Materie vollkommen weiß gemacht worden, alsdann u.s.w.

Aber du mußt noch eine lange Zeit,
oder

oder Frist geben, ehe sie sich so coaguliret, u. s. w. und hernach in Körnlein, rother als Blut verwandelt, reicher u. s. w.

Also ist nun unsere Coagulation anders nichts, als eine Weißmachung der Leiber, davon der Philosophus redet, wenn er saget: mache deinen Leib weiß und verbrenne deine Bücher, damit unsere Herzen nicht zerbrochen werden.

Dieses ist der Haven, zu welchem du, nach vieler Nächte Wachen und vieler Tage Arbeit, mit Gottes Segen endlich zu kommen hoffen magst; aber mittler Zeit sey gedultig und erwarte die Erndte in ihrer Jahreszeit.

Erstlich solt du deinen Leib weiß gemacht haben, so wird alles zu einem weissen lebendigen Wasser werden, welches, wenn es stets an einander auf dem Feuer beweget wird, erst in grössere und hernach in kleinere Körnlein sich verkehret, biß endlich alles zu einem gar feinen und überausglänzenden Kalk wird, welcher unsere weisse Lilie ist, die am Ende deiner Arbeiten, durch continuirliches Kochen, sich in eine Purpurrothe verwandelt wird, welches unser wunderbares Geheimniß ist.

Derowegen, wenn die irdische Grobheit erst mortificiret worden, wird in der Feuchtigkeit u. s. w. Dieses Principium kan nicht geleugnet werden, u. s. w. Wenn du das hast, kan

Wasser
Wasser
270.

Wasser
Ally.

Wasser
Lilie.

Roth
Lilie.

*Im Ripari
p 477.*

Kan dir die Weiße nicht fehlen, u. s. w.
Und wenn du es, u. s. w.

Die Ursache aller dieser seltsamen Veränderungen in einem Glase, an einer Materie, mit einer Kochung, ohne Anlegung der Hände, kommt her von der innerlichen Disposition des Compositi, welches im Anfang grob und irdisch ist, derowegen es in der Kochung recht schwarz wird, als welches die Natur aller feuchten groben Dinge ist, daß sie durch das Feuer eine solche Farbe bekommen. Und dieses ist der einhelligen Meynung aller Philosophen gemäß, daß, ob du schon weiß und roth suchest, du dennoch zuerst schwarz machen müßest, ehe und bevor du mit Ruhen weiß machen kanst.

*1. Juli 2,
19.* Wenn aber deine Materie einmal recht schwarz geworden, so freue dich, denn dieser Tod des Leibes wird die Lebendigmachung des Geistes seyn, und alsdann werden beydes Seele und Leib sich zu einer vollkommenen Weiße vereinigen, welche unsere Königliche Krone ist.

Ende der sechsten Pforte.



EXPE.

EXPERIMENTA

betreffend

die

Bereitung

des

MERCURI
SOPHICI

durch die

LUNAM

und den

REGULUM ANTIMONII STELLATUM MARTIS

zum

LAPIDE
PHILOSOPHORUM.

Beschrieben

durch

EIRENAEUM PHILALETAM,

einen Engländer und Weltbürger.

EXPERIMENTA

1776

PHILOSOPHIA

PHILOSOPHIA

1776

PHILOSOPHIA

PHILOSOPHIA

1776

PHILOSOPHIA

1776

PHILOSOPHIA

PHILOSOPHIA



EXPERIMENTA, Zur Bereitung des Mercurii Sophici durch Lunam und den Regulum Antimonii Stellatum Martis zum Philosophischen Stein.

I. Das Geheimniß des Philosophi- 283 schen Arsenici.

Ich habe genommen einen Theil des feurigen
Drachen und zween Theile des Magnetischen
Cörpers und sie bey einem starken Feuer zusam-
men bereitet, so sind in der ersten Schmelzung
ungefehr acht Unzen des wahren Arsenici ge-
macht worden.

Nota: In dem lateinischen Exemplari so von diesen
Experimentis in selbigem Jahre ediret, stes-
het, an Statt der ersten Schmelzung, in der
fünften Bereitung.

Cc

2. Das

2. Das Geheimniß der Bereitung des Mercurii mit seinem Arsenico zur Absonderung seiner Unreinigkeiten.

Ich nahm einen Theil des besten Arsenici und machte mit zweien Theilen der jungfräulichen Dianæ eine Vermählung in einen Körper; ich rieb es sehr fein, und damit bereitete ich meinen Mercurium, indem ich es alles zusammen in der Hitze ausarbeitete, bis sie einander aufs genaueste incorporiret waren: Dann reinigte ich es mit Urinsalze, damit die Feces davon kämen, welche ich hinweg that.

3. Die Reinigung des Sophischen Mercurii.

Wenn der Mercurius solchergestalt bereitet worden, ist er dennoch mit einer auswendigen Unreinigkeit beschmizet, deswegen destillire ihn drey oder viermal in seinem eigenen Alembico mit seiner stählernen Cucurbit, denn wasche ihn mit Urinsalze, bis er klar und glänzend ist und in seiner Bewegung keinen Schwanz hinter sich läßt.

4. Eine andere unvergleichliche Reinigung.

Nim decrepitirtes Salz und der Schlacken von Eisen jedes zehn Unzen, bereiteten Mercurii anderhalb Unzen, reibe das Salz und die Schlacken ganz fein in einem Marmorsteinernen Mörsel unter einander, denn thue den Mercurium hinein und reibe es mit Weineßig so lange
bis

bis nichts mehr vom Mercurio zu sehen sey:
thue es in ein gläsern Gefäß und destillir es
durch den Sand in einen gläsernen Alembicum
bis aller Mercurius rein, klar und glänzend
scheinend aufgestiegen; wiederhohle dieses drey-
mal, so wirst du den Mercurium fürtrefflich zu
dem Magisterio bereitet haben.

5. Das Geheimniß der rechtmäßigen Bereitung des Sophischen Mercurii.

Eine jedwede besondere Bereitung des Mer-
curii mit seinem Arsenico ist ein Adler; wenn
die Adlersfedern von ihrer Rabenmäßigen
Schwärze gereiniget sind, so mache ihn die sie-
bende Flucht fliegen, so ist er bereitet bis zur
zehnten Flucht.

6. Das Geheimniß des Sophischen Mercurii.

Ich habe die gehörige Quantität Mercurii
genommen und ihn mit seinem wahren Arsenico
vermischet, nemlich ungefehr vier Unzen Mer-
curii und daraus eine dünn vermischte Consi-
stenz gemacht, die habe ich auf gehörige Art
gereiniget und destilliret und habe ein reines
corpus Lunæ bekommen, woraus ich erkannt,
daß ich ihn recht bereitet; hernach habe ich zu
seinem Gewichte vom Arsenico hinzugerhan und
sein erstes Gewicht des Mercurii vermehret, in
so weit daß der Mercurius zu einem dünnen
Fluß gelangen möchte, und so habe ich ihn ge-
reiniget zur Verzehrung der Schwärze und fast

zu einer silberigten Weise: alsdann nahm ich eine halbe Unze Arsenici, mit welchem ich eine gehörige Hyrath machte und es zu seinem vertrauten Mercurio that, und es ward eine Temperatur daraus gemacht wie ein Töpferleimen, aber ein wenig dünner; ich reinigte es wieder auf eine gehörige Art, die Reinigung war mühsam und von langer Zeit: ich that es mit Urinsalze, welches ich am besten zum Werke befunden.

7. Eine andere Reinigung, aber noch besser.

Ich habe einen bessern Weg ausgefunden es zu reinigen mit Weinessig und reinem Seesalz, so daß ich in Zeit von einem halben Tage einen Adler bereiten kan: ich machte den ersten Adler fliegen und Diana blieb zurück mit ein wenig Kupfer-Tinctur; ich liess den andern Adler an durch Hinwegthuung der Ueberflüssigkeiten, und machte ihn dann fliegen und die Taube der Diana blieben wieder zurück mit der Kupfer-Tinctur; ich verknüpfte den dritten Adler, und reinigte die Ueberflüssigkeiten durch deren Hinwegthuung, bis zur Weisse, denn machte ich ihn fliegen und es blieb ein grosser Theil Erz zurück mit den Tauben der Dianæ, denn machte ich es zweymal durch sich selbst fliegen bis zur gänzlichen Ausziehung des ganzes Körpers; alsdann vereinigte ich den vierten Adler, durch oftmalige Hinzuthuung seiner eigenen Feuchtigkeits per gradus, und es wurde eine sehr temperirte Con-

Consistenz, in welcher keine Wassersucht (oder überflüssige Feuchtigheit) wie in den drey ersten Adlern, war.

8. Den besten Weg zur Bereitung des Sophischen Mercurii habe ich gefunden wie folget:

Die amalgamirte Massam, die durch eine gehörige Heyrath recht inniglich vermählet oder vereinigt worden, setze ich in einen Tiegel und in einen Sandofen auf eine halbe Stunde, doch so daß es nicht sublimiren mag, denn nehme ich es aus und reibe es stark, denn thue ich es wieder in einen Crucibul und in den Ofen und nach einer halben Stunde, oder so ungefehr, reibe ich es wieder und mache den Mörsel heiß, durch dieses Mittel fängt der Mercurius an rein zu werden und einen grossen Theil Pulver von sich zu werfen, denn thue ich es wieder in den Crucibul und ins Feuer, wie zuvor, auf eine gehörige Zeit, so daß es nicht sublimiret wird, sonst je grösser das Feuer je besser es ist; so setze ich es continuirlich ins Feuer und reibe es stets, bis meist alles Pulver ganz verschwindet, denn wasche ich es und die Feces werden leicht ausgeworfen und das Amalgama wird ganz ohne einige Heterogeneitäten; denn wasche ich es mit Salze und erwärme es wieder und reibe es wieder: dieses wiederhohle ich bis zu dessen völligen Reinigung von allen Arten von Fecibus.

9. Ein dreyfacher Versuch der Güte des bereiteten Mercurii.

Nim deinen Mercurium, der mit seinem Arsenico von sieben, acht, neun oder zehn Adlern bereitet ist, thue ihn in eine Phiole und lutire es mit dem luto Sapientiae: setze es in einen Sandofen und laß es in einer Sulbmir-Hitze stehen, so daß es möge in dem Glase auf- und niedersteigen, bis es ein wenig dicker coaguliret wird als Butter; continueire es zu einer vollkommenen Coagulation, bis es so weiß wird als Silber.

10. Ein anderer Versuch.

Wenn es durch Schütteln in einem Glase mit Urinsalze zu einem unbegreiflichen weissen Pulver von selbst wird, so daß es nicht mehr als Mercurius erscheint und von selbst an einem heissen und trockenem Orte wieder zu einem dünnen Mercurio coaguliret, ist es genug; jedoch besser, wenn es in Brunnenwasser gerüttelt in kleine Köpfgen oder Theilgen läuft, denn wenn nur ein Gran Körper ist, wird es nicht in so kleine Theile verkehret und geschieden werden.

II. Der dritte Versuch.

Destillire es in einem gläsernen Alembico aus einer gläsern Cucurbit; wenn es übergeheth und nichts zurück läßt; ist es ein gut Mineral-Wasser.

12. Ausziehung des Sulphurs aus dem lebendigen Mercurio durch die Separation.

Nim dein vermischtes körperliches und geistliches Compositum, dessen Körper aus einem flüchtigen durch die Digestion coaguliret ist, und separire den Mercurium von seinem Sulphur durch ein gläsern Destillir Gefäß, so wirstu eine weiße Lunam fixam haben, die dem Aquaforte widerstehet und schwerer ist als gemein Silber.

13. Der Magische Sol aus dieser Luna.

Aus diesem weissen Sulphur wirstu durch das Feuer einen gelben Sulphur durch Handarbeit haben, welcher Sol das rothe Bley der Philosophen ist. 120

14. Aus diesem Sulphur das Aurum potabile.

Du magst diesen gelben Sulphur in ein Del verkehren das so roth ist als Blut, durch die Circulation mit dem philosophischen flüchtigen Mercurial-Menstruo, so wirstu eine unvergleichliche Panaceam oder Universal-Medicin haben.

15. Die grobe Conjunction des Menstrui mit seinem Sulphur zur Bildung des Feuerkinds.

Nim von deinem gereinigten, aufs beste bereiteten und auserlesenen Mercurio von sieben, acht, neun, oder höchstens zehn Adlern, vermische ihn mit dem bereiteten Laton, oder seinem rothen Sulphur, das ist zu sagen zween Theile Wassers oder höchstens drey Theile mit

einem Theil des reinen Sulphuris, der gerieben und purgiret ist.

NB. Es ist aber besser daß du zween Theile zu einem nimmst.

16. Die Bearbeitung der Mixtur durch manuale Operation.

Diese deine Mixtur solt du sehr wohl auf einem Marmorstein reiben, denn solt du sie waschen mit Salz und Salarmoniac, bis es alle seine schwarze Feces abgelegt, denn soltu alle seine Salzigkeit und Schärfe mit klarem Brunnenwasser abwaschen, denn solt du es auf einem reinen weissen Papier trocknen durch Umbrehen von einem Orte zum andern mit der Spitze eines Messers bis zur vollkommenen Trockene.

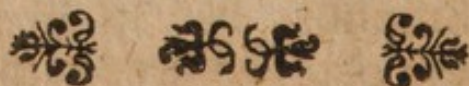
17. Die Einsetzung des Foetus in das philosophische Ey.

Wenn deine Mixtur nun trocken ist, so thue es in ein Oval-Glas von dem besten durchscheinenden Glase, in der Grösse eines Hühnereyes; laß deine Materie in einem solchen Glase das Gewicht zweier Unzen nicht überschreiten, versiegele es hermetisch.

18. Die Regierung des Feuers.

Denn mustu einen Ofen gebauet haben, in welchem du ein unsterblich Feuer halten kanst; in demselben soltu eine Hitze von Sand im ersten Grad machen in welchem der Thau eures Compositi mag erhoben werden und Tag und Nacht circuliren ohne einiger Nachlassung ic. Und in einem solchen Feuer wird der Leib sterben und der Geist wieder erneuret werden, und endlich wird die Seele mit einem neuen unsterblichen und unverweslichen Körper verherrlicht werden; solcher Gestalt ist ein neuer Himmel gemacht.

E R D E.



B R E V I A R I U M
A L C H Y M I Æ
oder
C O M M E N T A R I U S
über
Herrn GEORGII RIPLAEI
R E C A P I T U L A T I O N .

So ein paraphrastischer kurzer Begriff
seiner zwölf Pforten ist.

Geschrieben
von
EIRENAEO PHILALETHA
einem Engländer und Weltbürger.

Aus dem Englischen übersezt.



BRITISH
LIBRARY

COPIES

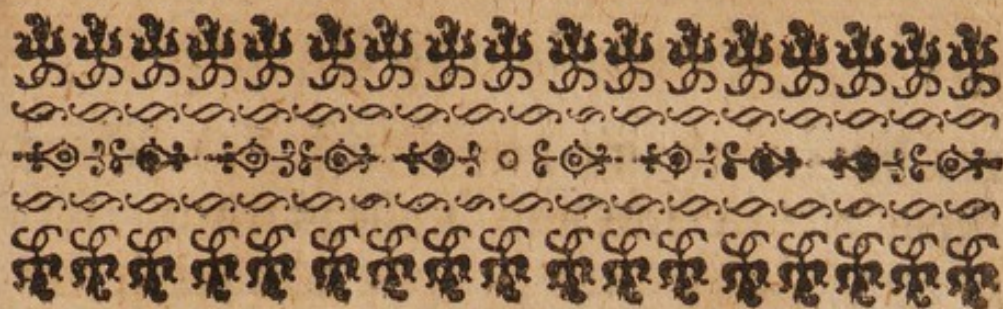
RECEIVED

1871

1871

1871





Herrn GEORGII RIPLAEI
RECAPITULATION.

I.

So diesen Tractat zu seinem beschließlichen Ende zu bringen, und hier kürzlich alle diese Geheimnisse einzufassen, so siehe fleißig zu, und gieb auf deine Figur Achtung, welche alle diese grosse und kleine Geheimnisse in sich begreift, und wenn du sie so wohl theoretice als practice fassst, durch Figuren und Farben, und durch deutsche Beschreibung, welche scharfsinnig abgehandelt ist, wirst du nicht vergeblich arbeiten.

II.

So betrachte denn zuorderst die Latitudinem, oder Breite deines kostbaren Steines und fange an der ersten Seite an, so im Westen bezeichnet, allwo aus dem rothen Mann und weissen Weibe eines gemacht wor-

worden, umb mit dem Geiste des Lebens vermählet in Liebe und Ruhe zu leben. Erde und Wasser gleich proportioniret ist das beste, und eines der Erde und drey des Geistes ist gut, welches auch zwölfe gegen viere der Erde seyn mag.

III.

Du must drey Theile des Weibes und einen Theil des Mannes nehmen, und je weniger des Geistes in dieser Vermählung ist, je eher wirst du gewiß deine Calcination machen; dann gehe durch Verdunkelung nach Norden fort, welches die Eclipsis oder Finsterniß des rothen Mannes und seines weissen Weibes genennet wird, indem du sie solvirest und alterirest zwischen Winter und Frühling, und die Erde in Wasser verkehrtest, das dunkel und nicht klar ist.

IV.

Von dannen steige durch mancherley Farben nach Osten in die Höhe, da wird der Mond voll seyn und bey Tage erscheinen, denn ist er dem Fegefeuer entgangen und sein Lauff dem Ende nahe, da ist der Aufgang der Sonnen weiß und glänzend zu sehen, es ist daselbst Sommer nach dem Frühling und Tag nach der Nacht; dann ist die Erde und
das

das Wasser, so schwarz war, in Luft verkehret, die Wolken der Dunkelheit sind verwehet und es erscheinet alles helle.

V.

Und wie im Westen der Anfang deiner Practic und im Norden das vollkommene Mittel der tiefen Alteration war; so ist im Osten nachher der Anfang der Speculation, aber die Sonne macht durch ihren Lauf nach Süden hinauf desselben endliche Vollenbringung. Da sind die Elemente durch die Circulation in Feuer verkehret. Alsdann darfstu nicht zweifeln dein Begehren zu erlangen, denn du hast das Rad unserer Philosophie herumgedrehet.

VI.

Drehe aber dein Rad noch zweymal herum, worin alle die Geheimnisse unserer Philosophie begriffen, die dir in zwölf Capiteln deutlich gemacht sind, falls du sie recht verstehst, zugleich mit allen Geheimnissen unserer untern Astronomie, wie du die Körper vollkommen calciniren, auflösen, scheiden und putreficiren solt, nebst völliger Wissenschaft von allen Polis, die in unserm Himmel sind, der von unaussprechlichen Farben glänzet, die niemahls schöner oder lebhafter gesehen sind.

VII.

VII.

Und wisse diese einige geheime Conclusion ohnfehlbar, daß unser rother Mann, oder sein Weib nicht tingiren, bis sie tingiret sind, wenn du derothalben Lust hast dir selbst durch diese Kunst Nutzen zu schaffen, so verbirge die Altitudinem, oder Höhe der Körper, und bringe ihre Profunditatem, oder Tiefe herfür, indem du in einer jeden deiner Materie die erste Qualität destruïrest, und die andere wieder fürtreflicher herfürbringest, und in einem Glase, mit einem Regiment vier Naturen in eine verkehrst.

VIII.

Die blasse und schwarze, mit der falschen citrongelben und unvollkommenen weissen und rothen Farbe, die Pfauenfedern in den muntersten Farben, der Regenbogen, der bald vergehet, das gefleckte Panterthier, der grüne Löwe, der bleyfarbigte Rabenschmabel; diese und andere Farben mehr werden vor der vollkommenen Weiße erscheinen, und nach derselben auch die aschgraue und falsche citrongelbe,
und

Nota: Die siebende und achte Strophe sind in Kellæi lateinischer Version umgekehrt gesetzt, und die Farben falsch.

und nach denselben die unveränderliche blutrothe Farbe; alsdenn hastu die Medicin der dritten Ordnung, die sich in ihrem eigenen Geschlecht vermehren lässet.

IX.

Du must dein weisses Elixir in zwey Theile theilen, ehe du es roth machest, und es in zwey Gläser thun; wenn du wilt das Elixir vor Sonne und Mond haben, so thue also, und multiplicire sie bald mit Mercurio zu einer grossen Quantität, und wenn du im Anfang kaum einen Löffel voll hast, so kanstu doch so wohl das weisse als das rothe so multipliciren, daß du genung daran hast, wenn du auch tausend Jahr lebest.

X.

Ich rathe dir deswegen daß du zu deinem Rade zurück laufest, und dich befließigest es in einem jeden Capitel recht zu verstehen; gieb dich mit feinen phantastischen Multiplicanten ab, die dich fälschlich überreden wollen, daß sie der Philosophie kündig sind, sondern thue, als ich dir gebiete, und löse deine vorbesagte Bases fürsichtig auf, und verkehre sie mit unserem wahren brennenden Wasser in
Oele,

Dele, durch die Circulation, welches
unserer Intention gemäß geschehen muß.

XI.

Diese Dele werden den rothen Mercurium figiren, und alle Körper in vollkommen Gold und Silber verkehren, wenn du Projection damit thun wirst; diese öligte reine und fixe Substanz nennete Raymundus Lullius seinen Basilisk, den er niemals so deutlich entdeckte; bitte Gott für mich daß ich möge unter seinen Auserwehlten seyn, und daß Er mich am Tage des jüngsten Gerichts für einen der Seinigen erkennen und mir verleihen möge mit Ihm in Ewigkeit zu regieren. Amen.





BREVIARIUM ALCHYMIÆ

oder

COMMENTARIUS

über

Herrn GEORGII RIPLAEI

RECAPITULATION,

so ein paraphrastischer kurzer Begriff seiner zwölf Pforten ist.

I. Strophe I. Position.

Daß die Kunst ganz gewiß wahr ist.

Wenn du dieses recht begreifst magst du nicht umsonst arbeiten. Hieraus merke die Wahrheit und Gewißheit der Kunst; so sagt Vater Hermes: es ist wahr, ohne Betrug, gewiß und am allerwarhaftigsten, daß das was oben ist, dem gleich ist, was unten ist, und das was unten ist, gleich dem was oben ist, die Wunder eines einzigen Dinges herfürzubringen. So versichert Trevisanus, Flamellus, Dionysius Zacharias, und andere aus eigener Erfahrung, und das thut auch unser Autor in seiner Epistel an den König Eduard, in seiner Conclusion der Warnung für die irrige Experimente, und an andern Stellen seiner zwölf Pforten, daß ich also dieses nicht weitläufiger ausführen darf.

Dd

II. Position.

II. Pofition.

Unfer Werk wird gemacht von dreyen Principiis.

276. 17. 53. Allwo aus dem rothen Manne und dem weiffen Weibe eines gemacht wird. Hieraus ist klar abzunehmen, daß unsere Operationes von dreyen Principiis gemacht werden, jedoch von einer Effenz, als da find, der rothe Mann, das weiffe Weib und der Geist des Lebens; durch den letzten werden die beyden ersten vermählet, und eines aus ihnen gemacht. Dieses ist was Trevisanus seine eine Wurzel und zwey Mercurialische Substanzen nennet, rohe genommen und aus ihren Mineren ausgezogen. Unser Autor nennet es anderswo seine Trinität und Unität, die Trinität in Ansehung der Substanzen, wie sie unterschieden sind, die Unität in Absicht auf ihre 222 re Effenz, welche ganz homogen ist; deswegen wird hinzugethan, daß sie in Liebe und Ruhe leben, ohne Wiederstreben, welches nicht seyn könnte, wenn sie nicht essentialiter und radicaliter, oder ihrem Wesen und ihrer Wurzel nach eines, oder dieselbigen wären; Denn die Gleichheit der Naturen ist die Ursache der Liebe, und die Einheit des Wesen der wahre Grund der Vereinigung; zwischen unterschiedenen Substanzen kan bloß eine Confusion, wo nicht eine Destruction erwartet werden.

III. Po-

III. Pofition.

Drey Substanzen machen lediglich zwey Naturen aus. Erde und Wasser.

Erde und Wasser gleich proportioniret ist das beste. Hieraus ist zu sehen, daß diese drey Substanzen nur zwey Naturen, Erde und Wasser ausmachen; der Mann und das Weib sind beyde Körper oder Erden, die eine fix und reif und die andere flüchtig und unreif, welche durch ihre Vermischung zu einem zerbrechlichen schwarzen hermaphroditischen Körper oder Erde werden, so der Philosophen Bley genennet wird, wie es Riplæus in seiner Vorrede ausdrucket. Das weiße Weib oder die weibliche Natur wird sonst von allen Philosophis der Mond genennet, und unser Autor in seiner Lehre von den Proportionen saget: einen Theil der Sonnen und zwey Theile des Monden thue zusammen, bis sie wie ein Mueß mit ein ander werden.

*Philosop.
Bley 85*

424

174

IV. Pofition.

Von dem gleichen Pondere von Erde und Wasser. Drey Theile Wasser zu einem Theil Erde ist gut, aber gleich Gewicht ist besser.

Denn mache den Mercurium, vier zu der Sonne, zwey zu dem Mond 2c. wie es seyn soll in der Figur der Trinität. Und so kommen wir zur Wissenschaft der Lehre

175

von der Proportion zwischen der Erde und dem Wasser; gleich ist das beste. Dasselbe sagt unser Autor in seinem Capitel von der Calcination: diese ist die sicherste und beste Proportion, da er von gleichem Gewichte der Erde und des Wassers spricht, und die Ursache giebt, weil die Solution desto eher geschieht, nemlich: Je mehr du deiner Erde und je weniger du deines Wassers nimmst, je geschwin-
 der und besser wirstu die Solution sehen. Und hier sagt er dasselbe von der Calcination, welche vor der Solution hergeheth. Aber drey Theile Wasser zu einem Theil Erde werden gut thun, sonst würde die Tinctur keinen Raum haben, daß sie genungsam in dem Wasser ausgebreitet und der Körper dadurch aufgelöset werden könnte; und dieses ist das Pondus Rogerii Baconis, welches eine längere Zeit erfordert, ehe das Leben getödtet wird, und folglich muß die Wiederlebendigmachung länger in der Arbeit seyn; denn die Calcination ist nichts anders, als eine Tödtung des feuchten mit dem trockenen, und bis solches geschehen, findet keine Wiederlebendigmachung des trockenen durch das feuchte stat, denn es ist eine und eben dieselbe Operation und ein Periodus der Zeit, sintemal das eine nicht stirbet, ohne daß das andere lebendig wird; es stirbet auch der Drache nicht ohne mit seiner Schwester.

V. Position.

Des weissen Weibes müssen in der ersten Conjunction drey Theile, zu einem Theil des rothen Mannes seyn.

Du must drey Theile des Weibes und einen Theil des Mannes nehmen *ic. p. 22. Regula 9.*
 Von dem Gewichte zwischen der Erde und dem Wasser, kommen wir zur Betrachtung der Proportion zwischen dem Manne und seinem Weibe. Hier ist das Pondus gesetzt drey gegen eines, und so hat man vier Theile Erde zu vier Theile Wasser, oder mehr bis auf zwölf, das *ausgründ. 11.*
 ist. drey Theile Wassers zu einem Theil Erden. Dieses ist auch klar aus dem Capitel von der Conjunction, allwo dem Weibe funfzehn *315-16.*
 Adern gegen fünfe des Mannes beygelegt sind, den Actum ihrer Fruchtbarkeit zu vollbringen, welches der Autor selbst von der ersten Conjunction erkläret, daß der Mann drey Theile Wassers und sein Weib neun Theile haben muß, welches zwölf Theile Wasser zu vier Theile Erde sind; woraus zu ersehen, daß das Weib dem Mann in dreyfaltiger Proportion überlegen seyn müsse.

Oder zwey Theile gegen eines nach dem Raymundo, oder vier zu einem nach dem Alano; aber drey gegen eines ist am besten.

173

175

Alchimie
245-7

4. d. d. d.
Passilius
Im M. d. d.
Artephius
p. 39.

425
Seben p. 224
p. 223.
J. d. d. 4

224-344
56.
Magnesia
p. 85-6.

Bleg.

Was massen dann in Raymundi Lehre von den Proportionen, so von unserm Autore in seiner Pforte der Calcination citiret ist, ein Theil der Sonne mit zwey Theilen des Monden zusammengefüget wird, welches drey Theile des Körpers machet, zu welchen vier Theile Mercurii hinzugethan werden, welches ein Theil des geistlichen mehr als des körperlichen ist, und dieses vergleicht der Autor der Trinität und Unität; beydes ist gut, ja Alanus verschreibet vier Theile zu einem, welches man wohl thun kan, aber drey Theile gegen eines ist das beste und gleicheste Pondus des Geistes und Lebens, zu Bollziehung der Heyrath dieses Königlichen Paares, der Sonnen, als des Mannes, und des Monden, als des Weibes. Hievon spricht unser Autor in seiner Pforte der Solution: sie sind eins im Geschlecht, aber an der Zahl nicht also; der Vater ist die Sonne, und der Mond die Mutter, der Beweger ist der Mercurius. + 4

Dieses Compositum hat seinen unterschiedlichen Betrachtungen gemäß unterschiedene Relationes und vielfältige Benennungen: Sonne und Mond, Mann und Weib, Körper, Seele und Geist, Erde und Wasser, Schwester und Bruder, Mutter und Sohn, nebst verschiedene andern; aber sein eigentlicher Nahme ist Magnesia. In 6 a 2 Th p. 423.

Frage: Was ist der rothe Mann? was sein weisses Weib? was der Geist des Lebens?

Hier

Hier mag gefragt werden, was der rothe Mann, was sein weisses Weib, und was der Geist des Lebens sey? denn dieses ist der einzige Knoten im Verständniß der Schriften der Philosophen, deren unterschiedliche Ausdrückungen und scheinbare Widersprechungen hierin, die Kunst wunderseltzam verdunkeln, allein, wie sehr sie auch in ihren Schriften von einander unterschieden zu seyn scheinen, so meinen sie doch alle ein Ding, wenn man sie wohl und rechtmässig versteht.

Antwort, 1) Was der rothe Mann ist.

Der rothe Mann bezeichnet den vollkomme-
nen Körper, der Sonnen, oder seinen Schat-
ten, dem Mond, denn die Luna, der Körper,
so einer von den sieben ist 72 ist ein Männlein
und ein vollkommener Leib, und fir, und ihm
mangelt bloß eine kleine Digestion, und deswe-
gen ist die Röthe unter der sichtbaren Weiße
desselben und die Weiße unter der sichtbaren
Röthe der Sonnen verborgen. Dannenhero
unser Autor in seinem Werke von der Albifica-
tion saget, daß die Sonne weiß und glänzend
erscheinet, und Trevifanus spricht: unser Kö-
nig, der in Kleidern von purem Golde gekleidet,
wenn er einmal in dem Bade ist, erscheinet
nicht mehr, als bis nach hundert und dreißig
Tagen und alsdenn ist er weiß und wunderbar
glänzend und scheinend zu sehen. Und ein alter
Philosophus saget: ehre unsern König, bey sei-
ner Wiederkunft, in Osten, in Glory und un-

204

ver-

allen Eigenschaften ansehnliche, auch die Meiste
 sehr schön, wie man sieht, besitzt sie eine, wenn sie
 der Welt 424. Tausend Commentarius
 ist. Vide p. 222-3
 veraleichlich glänzender Meiste Deshalb

vergleichlich glänzender Weiße. Deshalben
sagt Artephius: unser Wasser ist von der Ver-
wandtschaft der vollkommenen Körper, der Son-
nen und des Monden, doch ist es mehr der
Sonnen als dem Mond verwand. Merke die-
ses wohl. Und in allen seinen Büchern füget
er Sonne und Mond den vollkommenen Kör-
pern, Gold und Silber, zum Werke bey. So
thut Riplæus, und eben so alle Philosophi;
woraus erhellet, daß eines von den beyden voll-
kommenen Metallen oder Lichtern, mit unserm
Aqua Vitæ, das Werk vollbringen könne,
wie Arnoldus ausdrücklich in seinen Fragen und
Antworten an Bonifacium saget, und Jodocus
Greverus in seinem Tractat bekräftiget dasselbe
mit diesen Worten: wenn du so arm bist, daß du
kein Gold nehmen kanst, so nim so viel Silber,
jedoch ist Gold besser, weil es unserm Wasser
und Mercurio näher verwand ist.

Antwort 2) Was das weisse Weib sey. 3

Das weisse Weib, so sonst der Mond ge-
nennet wird, ist weibliches Geschlechts, es ist
ein coagulirter Mercurius, aber nicht fix, ein
geistlicher Körper, flüßig in der Natur eines
Körpers, aber flüchtig in der Natur eines
Geistes; es wird deswegen Mercurius der Phi-
losophen genennet, unser grüner Löwe, unser
unzeitiges unreifes Gold; es ist des Pontani
Feuer, des Artephii mittlere Substanz, klar
gleich dem feinen Silber, welches die Tinctu-
ren der Sonnen und des Monden anzuneh-

Das Meiste Maile ist das Meiste Marasmen
 oder das Meiste Saftigkeit enthält und das
 Pfeffer zu Kühlen oder das Pfeffer saftigkeit und
 das Pfeffer in Malabar das Meiste Pfeffer - man erhält
 auf 1/2 lb Pfeffer, 1/2 lb Pfeffer, 1/2 lb Pfeffer in Pfeffer

seiner Antwort an Bonifacium erfordert, und Riplæus sagt: einige können Mercurium mit Saturno und andern Dingen vermehren, derer wir uns entäussern; destillire ihn derowegen bis er klar wird etc. Er muß überdies alle Proportiones eines Mercurii haben; seine Schwere, sonst könnte er nicht metallisch seyn; seine Feuchte, sonst würde der leibliche Saamen unvollkommen seyn; und seine Trockene, damit er die Hände nicht neße, welche er nicht geschwinder als durch Corrosive oder auf andere Art verlieren kan, so gleich aber als er seine erste mineralische Proportion verlieret, und so ist er nicht länger ein Ingrediens unserer wahren Tinctur.

VI. Position.

Wie die Wester Breite der Eingang ist, so geschiehet im Norden die erste Alteration.

Dann gehe durch Verdunkelung nach Norden fort etc. indem du sie solvirest und alterirest etc. Wenn die Materialien gefunden und nach den Proportionen, die zuvor gelehret worden, vermischet sind, wird es die Wester Breite genennet, weil die Sonne darin untergehet und hernach nicht mehr in ihrem rothen Kleidern erscheint, bis sie erst mit einem weissen glänzenden Rocke bekleidet und mit einem sehr Flaren leuchtenden Diademate gekrönet worden. So ist nun der Fortgang nach dem Norden eine Entdeckung der Tieffe des Steines, und wird dem

dem Winter verglichen, welcher im Norden und (vornehmlich) lang, verdrießlich, kalt und feucht ist, und so wird es auch in diesem Werke seyn; die Zeichen sind der Steinbock, die Fische und der Wassermann, in denselben geschieht die Retrogradation, oder der Zurückgang der Sonne, oder des Goldes in seine erste Materie, in welcher Alteration die alte Form stirbet, die Materie verweset und faulet, und hernachmahls wieder im Ofen erneuret wird. *oder Aufrichtung.*

Diese Operation (sagt Flamellus) wird nicht in weniger Zeit, als in fünf Monathen, vollkommen verrichtet, und die Farben des Compositi sind finster, dunkel, wässerigt und zuletzt schwarz, gleich einem Pech, in welcher Schwärze der Körper in Atomos oder Sonnenstäublein verfaulet, welche vollkommene Schwärze und höchster Grad der Fäulung nur zwey oder drey Tage währet, und Deswegen sagt Riplæus: am dritten Tage wird er auferstehen; dasselbe sagt auch Dastinus in seinem Rosario, allwo er der Putrefaction vier Tage beyleget; ein gleiches sagt Efferarius der Mönch in seinem ganzen Tractat der mit dem Dastino publiciret ist; obgleich die ganze Zeit der Schwärze in ihre Ankunfft, Dauer und Vergehung hundert und fünfzig Tage wegnimmt, so fängt gleichwohl die Sonne in hundert und dreyßig Tagen an zu erscheinen, wenn ihr recht arbeitet. Dieses habe ich um derer willen hiebey anführen wollen, welche die schwärzeste Schwärze in vierzig oder fünfzig Tagen erwarten, und darin den Flamellum übel verstehen, welcher saget: Die Farbe muß schwarz von

von dem allerschwärzesten seyn, und gleich der Farbe der Drachen, in vierzig Tagen; welche Drachen schwärzlich, blaulich und gelblich waren, und diese Farben zeigen an, daß die Materie anfängt in Atomos zu verfaulen; welche Fäulung nicht vollkommen in weniger als hundert und fünfzig Tagen geschieht (so daß die Sonne mit Strahlen erscheinen kan) erst in einem kleinen Circul wie Haar von einer weißlichen Gelbe, welche zunimmt und von Tagen zu Tagen die Farbe verändert, biß die Weiße ganz vollkommen da ist.

VII. Position.

Non. R. M. Der Osten, so die Weiße anzeigt, ist
p. 267. der Anfang der Höhe des Steines.

F. 1. 17h.
p. 60. Von dannen steigt er durch mancherley Farben nach Osten hinauf, 2c. In dem Werke sind drey Dimensiones: die Höhe, die Breite und die Tieffe. Die Höhe ist die Vollkommenheit der Körper, welche in der Weiße angefangen, und in der Röthe vollendet wird. Die Tieffe ist die erste Materie darin sie resolviret werden; denn die Multiplication und die Breite ist das Mittel, wodurch sie gehen um von ihrer Vollkommenheit erniedriget, und von ihrer Erniedrigung erhöht zu werden und zur Glorification zu gelangen.

In diesem Durchgange sind unendlich viele angenehme Farben, gleich denen, welche vor der Schwärze erschienen, aber viel fürtrefflicher; denn merke: der Stein hat nur drey Farben: die
schwar-

schwarze, die weisse und die rothe; in der ersten, wenn sie vollkommen ist, stehet er aufs längste drey oder vier Tage; in der andern eben so lange, und in der letzten bringet er sich selbst auf ewig zur Ruhe; zwischen diesen Periodis, nach dem die Materie feuchter, oder trockener, reiner, oder unreiner ist, erscheinen viele Mittelfarben, mehr als man zählen kan, aber zwey, nemlich die grüne und die gelbe Farbe währen lange vor der Weisse und vor der Röthe; aber obwohl vom Anfange dieses Werks an, bis zu der ersten Farbe der Schwärze sich viele Farben sehen lassen, und ob sie gleich unterschiedlich, so sind sie doch alle dunkel, nebelicht und heßlich gefärbet, woraus zu sehen, daß die Schwärze die Oberhand hat, welche eine Zeitlang der Egyptischen Finsterniß gleich seyn wird, und fast von derselben Dauer ist, so erscheinen auch zwischen der Schwärze und der Weisse sehr viele Farben, weil aber ihre Basis weiß ist, so sind sie glänzend und sehr schön, und indem sie bloß fürübergehend sind, lassen sie sich sehen und verschwinden wieder und kommen immer andere an ihre Stelle, bis die Weisse vollkommen ist.

VIII. Position.

Im Süden oder in der Röthe ist dieses Meisterstück zur Vollkommenheit gebracht. nam P. P. 264-66.

Im Süden vollendet die Sonne ihren Lauf.

Wenn

Wenn man mit dem Feuer nach der Weiße anhält, bekommt das Compositum eine himmelsblaue, eine graue und eine citrongelbe Farbe, welche lange währen und sich letztlich in eine blutige Röthe enden wird.

IX. Pofition.

Wer in den Gedanken stehet, daß sein Werk seine Endschaft erreicht habe, wenn der Stein zur Röthe gebracht ist, der irret sich.

Du mußt aber dein Rad noch zweymal herumdrehen 2c. 323. 172-0-28

Wenn der Stein durch beständiges und langes Kochen zu diesem Stande gebracht, und jemand denket, daß er alsdenn seinen Lauf gänzlich vollendet habe, der macht die Rechnung ohne dem Wirth, und muß noch einmahl rechnen; es ist die Medicin der ersten Ordnung, und muß durch Imbibitiones und Cibation, welches die andere Umdrehung des Rades, und durch Fermentation, so die dritte Umdrehung desselben ist, zur Medicin der dritten Ordnung gemacht worden, wodurch sie zur Projection geschickt wird, welches sie vorher nicht war; denn ehe und bevor die Medicin nicht wie Wachs fließet, kan sie nicht in den Mercurium, vor seiner Flucht, gehen, sondern das Pulver, wie es zumersten gemacht worden, ist wie Körner, oder Atomi, und wird in einer viel stärkern Hitze congeliret, als darin der Mer-

Tractat

vom P. P. P.

p. 2 Bl. 324

Joh. P. P.

Joh. P. P.

Joh. P. P.

Joh. P. P.

Joh. P. P.

Joh. P. P.

Joh. P. P.

Joh. P. P.

Joh. P. P.

Joh. P. P.

Joh. P. P.

Joh. P. P.

Mercurius zu rauchen anfängt, und bleibet in seiner Staubes- oder Pulvers Gestalt, welches anders seyn muß; ehe es zur Projection tüchtig wird; Deswegen tingiret der Stein den Mercurium zu einer metallischen Massa in einem Augenblick, wie unser Autor in seiner Vorrede sagt: eben wie der Basilisk durch sein Ansehen tödtet; der rothe Sulphur aber verkehret den Mercurium, durch die Digestion von einer Stunde, in seine eigene Natur, nemlich in Pulver, wenn es in einer rechtmäßigen Proportion damit vereinigt und in gehöriger Hitze digeriret wird. Derowegen sagt unser Autor: wenn ihr ihm zu viel gebet, muß er ein Vomitiv oder Brech-Mittel haben, sonst wird er zu lange krank seyn; aber unser Stein wird seinen einzigen Mercurium fahren lassen, denn er in der Hitze zugesüget wird. So ist denn unser Sulphur ein Königlich Kind, welches so wohl hungert als durstet, und wenn ihr nur seine Säug Amme, wie dasselbe es verlangt, seyn könnet, wird es beydes eure Mühe und Kosten ersetzen. Höret derohalben nicht auf, wo ihr anfangen sollet, sondern gehet weiter und bringet es zu der dritten Ordnung, welches Raymundus seine Oele und Salben nennet, wie unser Autor gleicher Weise thut.

Es sind drey Eigenschaften, darin die weißen und rothen Sulphura der ersten Ordnung, von denjenigen der dritten Ordnung, unterschieden sind.

3. Sulphure

Der

Riplaei
7 H. 445

Thust und für
was man an
fangen soll

171-3

Im Codicill
p 155.

Im Anfang
Philos
Sophisthen
p. 322

Der eine fließet so leicht als Wachs in der Hitze oder auf einem heißen Metall; der andere bleibt in einer starken Hitze ein Pulver. *Julius 1551*

Der eine ist einem Glase gleich, zerbrechlich, schwer und durchscheinend, der andere ein Pulver wie Sonnenstäubelein. *Gef. 2. 48.*

Der eine geht in den Mercurium hinein, wie
 Del, und coaguliret ihn in einem Augenblick,
 der andere nimt ihn bloß in sich, wie der Kalk
 eines Metalles thun würde, kan ihn aber nicht
 halten, wenn das Feuer stark wird, verändert
 ihn auch nicht in ein Metall, wenn aber die
 Hitze und die Proportion beyde so sind, wie es
 sich gebühret, verkehret er ihn durch eine Dige-
 stion einer Stunde in seine eigene Natur, und
 so könnet ihr (wie Riplæus warhastig saget)
 beydes das weisse und das rothe mit Mercurio
 multipliciren, so daß, wenn ihr erstlich nicht
 einen Löffel voll habet, ihr dennoch in kurzer
 Zeit vor eure ganze Lebensfrist überflüssig genung
 haben könnet, wenn sie auch zehnmal so lange
 währen sollte, als sie zu thun pfleget.

X. Position.

Unser Stein muß auf die Metalle specificiret werden, ehe er Projection thun kan.

Unser rother Mann tingiret nicht
ehe er tingiret wird 2c. Unser rother
Mann, oder König, muß durch ein Ferment
tingiret werden, ehe er die unvollkommene Me-
talle

talle

talle tingiren kan; die Fermenta sind einzig
und allein Sol und Luna, die Proportion laß
den vierten Theil Sulphur gegen das Composi-
tum seyn und drey Theile Sol oder Luna, nach
dem der Sulphur ist, oder vier Theile Sol und
Luna und der fünfte Theil Sulphur, denn di-
geriret und putreficiret euer Ferment, und
congeliret es und fermentiret es wieder, bis es
fließet wie Wachs oder Del; denn wird das
Del den Mercurium figiren und ein jedes Me-
tall zur Perfection bringen, und ihr könnet es
alsdenn nach eurem Gefallen multipliciren,
oder ihr möget es auch vor der Fermentation
multipliciren. Nehmet so dann den perfecten
oder vollkommenen Stein vor euren Körper,
und vermischet ihn mit dem weissen Weibe in
solcher Proportion wie zu erst, und digeriret es
bis es die drey Farben, die schwarze, die weisse,
und die rothe durchgehet.

So schliesset auch unser Autor seine irrige
Experimenta, wenn er sagt: ich sahe nie-
mals ein wahres Werk, ausser eines.
Dies eine verrichtete er, aber solches geschehe
erst nach unzählig vielen Irrthümern, und kein
Philosophus hat jemals ein ander Werk gese-
hen, welches er kürzlich beschreibet.

Erweget, daß der Mensch die edelste
Creatur ist &c. Das ist Gold. Es ist ein
Irrthum, wenn man schreibet, (erweget daß
Ee der

der Mensch die edelste Creatur ist von irdischer Composition) denn der Mensch ist nicht von irdischer Composition, sondern Steine, Metalle und Leimen zc. sind es. Weil wir nun die edelste Creatur von irdischer Composition suchen, müssen wir so flug seyn es vor unser Principium zu nehmen. Denn, wie er an-

Ripiaci
p 401.

derswo sagt: Wie das Feuer das Principium des Brennens ist, so ist das Gold das Principium des Goldmachens.

435

In dieser edelsten Creatur, sagt er, sind die vier Elementa durch die Natur proportioniret, welches es unverbrennlich machet, denn wenn eines prædominirte, oder vor dem andern die Oberhand hätte, würde es nicht so beständig seyn; derothalben ist, wie Trevisanus sagt, das was die Elementa in eine anatische oder gleiche Proportion bringet, die wahre Form des Goldes, oder vielmehr dasjenige welches ihm die Form giebet. Er thut eine natürliche Mer-

434

Ripiaci

471

curialität hinzu, welche ganz nichts kostet und ein pures aufrichtiges mineralisches Wasser ist, ohne Verfälschung, nicht künstlich aus Bley, Zinn zc. gemacht, sondern natürlich, kein theurer Mercurius, sondern der, so gemein und wohlfeil ist. Er setzet ferner hinzu: eine von seinen

tion, welches entweder die Sonne, oder der Mond ist, aber insonderheit die Sonne, in deren jedweden die Mercurialität unsichtbar ist und dem Gesichte nicht erscheint, sondern nur durch den Effect, das ist in der Qualität der Klarheit, mit Weiße in dem einen, und mit Röthe in der andern; wenn diese drey vereiniget sind, hat der Mercurius der Sonnen seine Ueberflüssigkeit und erscheint erst grün, denn ist die Eclipsis, oder Finsterniß nahe, und der Fortgang nach Norden; der Proceß nach diesen allen ist kurz: dies eine Ding bringe in Fäulung, denn wasche es in seiner eigenen Brühe, bis es weiß wird, denn fermentire es mit Verstand; da ist der Anfang, das Mittel und das Ende GOTT sey gelobet.

E N D E.



Erklärung
der
VISION

oder des

Se s i c h t s

Herrn GEORGII RIPLAEI,

geschrieben

von

EIRENAEO PHILALETHA

einem Engländer und Weltbürger.

Aus dem Englischen übersezt.

STATION

VI 12 IV

1893

STATION

STATION

STATION



Die
V I S I O N
Herrn GEORGII RIPLAEI
Canonici zu Bridlington.

„ **S**ie ich einmal mit meinem
„ Buche in einer gewissen Nacht
„ geschäftig war, erschiene meinem
„ blöden Gesichte die hier zu erzehlende
„ Vision: Ich sahe eine ganz rothe
„ Kröte den Lebenssaft so stark trinken,
„ bis ihr, wie sie damit überladen war,
„ alles Eingeweide verstopfte; und wie
„ sie nachher von ihrem vergifteten
„ Körper den grausamen Gift auswarf,
„ fiengen ihr vor Pein und Schmerzen
„ darüber alle Glieder an aufzuschwel-
„ len; da sie nun mit vergifteten
„ Schweistropfen solchergestalt ihrer
„ geheimen Höhle sich näherte, erfül-
„ lete sie dieselbe mit Winden einer
„ dampfigten Luft, worauf nach eini-
„ ger Zeit eine güldener Feuchtigheit
„ folgete, deren Tropfen, wenn sie
„ von der Höhe niederfielen, die Erde
„ mit rother Farbe befleckten. Und

„ wie ihr Leib am Lebensgeiste Mangel
 „ zu leiden anfieng, ward diese ster-
 „ bende Kröte alsobald so schwarz als
 „ eine Kohle. Wie sie solchergestalt
 „ in ihrem eigenen Aldern als einem
 „ vergifteten Strohm ersoffen, stunde
 „ sie auf eine Zeit von vier und acht-
 „ zig Tagen in Fäulung. Da bekam
 „ ich Lust zu versuchen diesen Gift zu
 „ vertreiben, ich setzte derowegen ih-
 „ ren todten Körper an ein gelindes
 „ Feuer, und wie ich solches gethan,
 „ war die Kröte, welches wunderbar
 „ zu sehen und noch mehr zu erzehlen,
 „ an allen Seiten von vortreflichen
 „ Farben durchdrungen, und wie die
 „ unterschiedliche Farben vergangen
 „ waren erschien die Weisse, welche
 „ hernach, wie sie roth gefärbet war,
 „ beständig so blieb. Alsdann machte
 „ ich von dem also tractirten Gifte eine
 „ Medicin, die den Gift vertreibet und
 „ diejenige erhält, die durch ein Ver-
 „ sehen dergleichen bekommen haben. „

Dem Verleiher dieses geheimen
 Weges sey Glory, Herrschaft, Ehre
 und Ruhm mit Demuth gesagt.
 Amen.

Die

Die
V I S I O N
 Herrn GEORGII RIPLAEI
 erklärt.

Diese Vision ist ein Gleichniß, oder vielmehr ein Räzel, deren die alten Philosophi gewohnt gewesen sich oft zu bedienen, wenn sie ihre Geheimnisse anzeigen wollen; die Freyheit, sich räzelhafter Expressionen oder Ausdrücke zu gebrauchen und das durch Chifren oder Figuren zu beschreiben, was in der That geheimnißvoll ist, ist allen Menschen verliehen. Die alten Aegyptier lehren viel durch Hieroglyphica, welchem Wege viele Väter dieser Wissenschaft nachgegangen sind, insonderheit haben sie sich mystischer oder cabalistischer Beschreibungen bedienet, eine solche ist diese; aber wir wollen zur Sache selbst schreiten.

Ich sahe eine ganz rothe Kröte. p 207.

Hier finden wir eine Kröte beschrieben, und in solcher das ganze philosophische Geheimniß: die Kröte ist Gold; so genant, weil es ein irrdischer Körper ist, noch eigentlicher aber wegen seiner schwarzen stinkenden Giftigkeit, ¹⁵³ so bey dieser Operation in den ersten Tagen ihrer Bereitung, ehe die Weiße erscheint, vorfällt, und die Regierung des Saturni durch währet, weshalb es die rothe Kröte genant worden.

In Paris
ist nicht
aus dem
zur aller
Höfsten
Hallstein
unzufried
gebrachte
Gold-Sum
J. M. H. v.
in Kunst

Hiemit stimmen alle Autores einmüthig überein, wenn sie sagen: Unser Stein ist nichts anders als Gold, so auf den höchsten Grad gebracht ist, zu welchem es die Natur und Kunst bringen kan, und hinwiederum; das erste Werk ist, wie ein anderer Philosophus sagt, den Mercurium zu sublimiren und denn in reinen Mercurium reine Körper zu thun; ich könnte davon viele Zeugnisse bringen, ja der ganze Strohm der Schreibenden lauft diesen Weg. Und ob gleich einige seine Philosophi dieses zu leugnen scheinen, so geschieht es doch nur aus dem Fürsaze die Unachtsamen zu verleiten. Wir wollen uns keine Mühe machen sie zu vergleichen, (ob wir gleich können,) denn einige von ihnen haben sehr neidisch geschrieben, in dem Fürsaze zu verführen, alle aber haben geheim und verdeckt geschrieben, um die Wahrheit, so viel sie gekont, zu verdunkeln, und unter den besten sind keine anders gewesen, und haben die Dinge nach ihrem Begriff in der Philosophie beschrieben, unter denen keiner in allen Dingen die nackende Wahrheit gesaget; denn sonst würde die Kunst so leicht werden, daß man sie verachten dürfte. Was bedarf es aber der Worte? wir wissen die Wahrheit, und wir kennen die wahren Schreiber von den Sophisten, durch einen geheimen Character, oder verborgenes Kennzeichen von einander, und wir bedürfen keiner Beweisgründe, indem wir selbst augenscheinliche Zeugen sind und wissen, daß nur eine Wahrheit, und ein Weg sey, und eben

eben diese Landstrasse, auf welcher alle, die jemals die Kunst erreicht, gewandelt haben, wir können also nicht selbst betrogen werden und wollen auch andere nicht betriegen.

Trank den Nebensaft.

Von dieser Kröte wird gesagt, daß sie den Nebensaft trinke, welches mit dem Philosopho übereinkommt, der da sagt: Der Körper ist nicht edler als Gold, und das Wasser nicht köstlicher als Wein. Dieses Wasser nennen sie zu Zeiten Aqua ardens, oder brennend Wasser, und dann und wann Acetum acerrimum oder den schärffsten Eßig, aber gemeiniglich nennen sie es ihren Mercurium, bey dieser Benennung will ich nicht stehen bleiben, sondern euch versichern, daß es einzig und allein den Mercurium bezeichnet, und zwar eben den Mercurium, von welchem ich in meinem kleinen lateinischen Tractat, genant *λίσος σοφίας χερσπονητικός*, oder *Introitus apertus ad oclusum Regis palatium*, schreibe, in welchem ich die ganze Wahrheit völlig und nachsend entdeckt, und wenn nicht zu vollkommenen, doch, versichert, vollkommen genug, wohin ich den Leser anweise.

Daß die Kröte, wie gesagt, diesen Nebensaft trinke, geschiehet nicht allein bey der groben Conjunction, welches eine Impastation des Körpers mit dem Wasser ist, bis zur Dicke eines Teiges oder Sauerteiges, wohin es das Wasser bald bringet; eine solche Verwandtschaft ist zwischen dem Wasser und dem Körper, wie

- 327 wie der Philosophus saget: dieses Wasser ist den Metallen lieb und angenehm. Ueber dieses sauget sich das Wasser radicaliter oder bis zur Wurzel in den Körper hinein, wenn es darauf circuliret wird, demjenigen gemäß was der
- 379 Philosophus saget: wenn sein eigener Schweiß wiederum zu dem Körper komt, durchdringet oder durchlöchert es denselben wunderbarer Weise. Solchergestalt trinkt der Körper das
- die die Substanz*
des Körpers Wasser ein, nicht so viel wenn sie erst zusammen vermischt worden, sondern vornemlich insonderheit alsdenn, wenn es durch die Decoction radicaliter in dessen wahren Tiefe, oder ins Centrum gedungen und desselben Form alteriret oder verändert. Dieses ist das Wasser, so die Körper in die Höhe hebet, und machet, daß sie keine Körper, sondern flüchtige Geister, gleich einem Dampfe, Winde, oder Rauche werden,
- 461 wie Artephius überflüssig saget.
- 454

Diese Operation wird in einer kurzen Zeit verrichtet, in Vergleichung mit den unterirdischen Operationen der Natur, welche in sehr langer Zeit geschehen, daher komt es, daß so viele Philosophi sagen, daß es in sehr kurzer Zeit geschehe, und dennoch ist es nicht ohne Ursache daß so viele Philosophi über die Länge dieser Decoction geklaget haben.

32. Derohalben derselbe Artephius, der gesagt hat, daß dieses Feuer, oder Wasser unsers Mercurii dasjenige in kurzer Zeit über der Erden thue, worauf die Natur tausend Jahre zubringet, an einer andern Stelle saget,
- daß

^{455. 459. 168.}
 Daß die Tinctur nicht auf einmal heraus kommt, ^{p. 217-219.}
 sondern bey wenigem und wenigem, jeden Tag ^{act. 1009}
 und Stunde, biß die Decoction nach einer
 langen Zeit zum Ende gebracht ist, nach der
 Sage des Philosophi: koche, koche und wie-
 derum koche, und werde nicht verdrießlich über
 unsere lange Decoction.

So starck.

Es ist unter dieser Expression oder Aus-
 drückung, daß die Kröte den Rebensaft so
 starck in sich trinke, nichts anders zu verste-
 hen, als, daß dieses Werk seine wahrhafte Zeit
 der Natur haben müsse, welches in der That
 eine lange Zeit ist, und so ist wenigstens eine
 jedwede Decoction, wie es dem Künstler dün-
 ken wird, der auf das Feuer täglich Achtung
 giebet, und dennoch nach der Frucht mit Ge-
 dult warten muß, biß der Himmel den ersten
 und letzten Regen auf die Erde fallen lassen.
 Verzage aber nicht, sondern warte nur biß
 zum Ende aus, so wird eine reiche Erndte al-
 le deine Arbeit vollkommen belohnen.

Biß alles ihr Eingeweide, wenn sie von
 der Brühe überladen ist, zerborsten.

Nun folget in der Vision, daß endlich die ^{331.}
 Kröte, (wie sie von der Brühe überladen,) ^{168. 76}
 entzwey geborsten sey, diese Brühe ist eben die
 selbe, welche die schöne Medea bereitet und auf
 die zwo Schlangen geschüttet, die die güldene
 Äpfel, so in dem verborgenen Garten der ^{Elixir}
 Jung-

In Medea's Bruchstein
aus dem 1. Alch. p. 282. Alch. 204
262

+ Camaleon oder Luf p. 258. 202
 + In Gold frucht Löwe, man er über einen
 Auf u. Magneten frucht ein grüner Löwe.

446 Erklärung der

jungfräulichen Hesperidum wuchsen, verwah-
 ret hielten.

Aula dulis
 p 881
 hier 459
 455. 97
 454
 216.

Denn, wenn der Weinessig der Philoso-
 phen über dem Körper circuliret wird, bringt
 er eine Substanz, gleich einer blutigen Brühe
 herfür, und machet Farben eines Regenbogens
 im Auf- und Niedersteigen auf unsern grünen
 Löwen erscheinen, biß endlich die Adler den
 Löwen aufgefressen, und allzusammen durch
 das todtte Fleisch des Asos getödtet, zu ei-
 ner giftigen Kröte geworden, die auf der Er-
 de kriechet und ein Rabe in der Mitte des tod-
 ten Meeres schwimmt.

Physicalische
Magnese
Sandicoc
 p.
 Erv. Juv
 Philos. p.
 106
 Canon 47.

So gehet denn der Nebensaft, welches un-
 ser Mercurius ist, so aus dem Chamæleon,
 oder Luft unserer Physicalischen Magnesia, oder
 Magischen Stables gezogen, wenn er über
 unserer wahren Terra Lemnia, nachdem er
 damit durch Incorporation gröblich vermischet
 und auf unser Feuer in Digestion gesetzt wor-
 den, circuliret wird, stets auf unsern Körper
 und in denselben hinein, und suchet die Tiefe
 desselben, und machet, daß das verborgene,
 durch continuirliches Auf- und Niedersteigen,
 offenbar wird, biß alles zusammen eine Brü-
 he geworden, welche eine mittelere Substanz,
 von besondern Eigenschaften, zwischen dem
 Wasser und dem Körper ist, biß endlich der
 Leib zerberstet und zu einem subtilen Pulver,
 den Sonnenstäublein gleich, von der aller-
 schwärzesten Schwärze und zu einer viscosen
 oder klebrigten Materie reduciret wird.

Mutmaß
 p. 29.
 76.
 168.
 216. 445.
 Leib, Röth
 Löwe

+ In grobsten Leib frucht ein Und
 Comp. p. 157. ein Mäusel, Man
 Gefüh,

Und hernach wirft sie von ihrem vergifteten Körper den grausamen Gift aus.

Diese Reduction des Körpers, zeuget solchergestalt in dem Wasser eine so giftige Natur, daß wirklich in der ganzen Welt kein schlimmer Gift, oder Gestank ist, wie die Philosophi bezeugen, und deshalb wird gesagt, daß er seinen grausamen Gift aus seinem vergifteten Körper auswerffe, in so weit, als die Ausdünstungen dem vergifteten Rauche der Drachen verglichen werden, wie Flamellus in seinem Summario dergleichen Allusion hat; es empfindet aber der Philosophus, (wie er in seinen Hieroglyphicis von den zween Drachen hinzuthut,) diesen Gestank nimmer, ohne daß er seine Gefässe zerbricht, sondern urtheilet es nur aus den Farben, die aus der Fäulung der Confectionen herfürkommen.

Und in der That, es ist ein Wunder zu betrachten, (dessen einige Söhne der Kunst augenscheinliche Zeugen sind,) daß der fixe und so wohl digerirte Körper des Goldes so verfaulen und putresciren kan, als wenn es ein Glas wäre, welches durch die unvergleichliche Göttliche Tugend unsers auflösenden Wassers geschiehet, welches vor kein Geld angeschaffet werden kan. Alle diese Operationes, die durch die Mannigfaltigkeit der Ausdrückungen so weitläufig gemacht worden, concurren sich alle in eine, welche ist die Tödtung des lebenden und die Wiederlebendigmachung des todten.

Siehe
das Auflösende Wasser. Siehe Pontificum
Wasser brisende Kräfte p. 454.

Giftig
Muster
p. 269.
293

455

275.

Wortfary
p. 60.

Für Pein und Schmerzen hierüber fien-
gen alle seine Glieder an zu schwellen.

275 Dieser giftige Rauch von Ausdünstungen,
wenn er wieder auf den Körper zurückkehret,
verursachet, daß er ganz aufschwellet, wie der
Philosophus saget; der Körper wird in diesem
Wasser aufgeblasen, schwellet auf und faulet,
wie ein Korn Getrände, und nimt eine lebende
und wachsend-machende Natur an, dannen-
hero aus dieser Ursache dies Wasser in diesem
Verstande durch die Philosophos ihr Sauer-
teig genennet wird; denn gleichwie der Sauer-
teig den Teig aufgehen machet, so fermenti-
ret dasselbe den Körper daß er aufquillet und
aufgeblasen wird; es wird auch Gift gene-
nennet, weil, gleich wie der Gift ein Aufschwel-
len verursachet, dieses Wasser eben solches
durch seine unaufhörliche Reiteration auf sei-
nem Körper thut.

Diese Operation höret nicht auf, von der
ersten Erweckung der Materie an, bis zu de-
ren vollkommenen Putrefaction, denn die Krö-
te (welche vielmehr der Löwe genennet werden
sollte,) läset ihre Ausdünstungen beständig von
sich gehen, bis sie eines Theils überwunden;
und wenn der Körper anfängt ein wenig von
der Natur des Wassers, und das Wasser von
der Natur des Körpers anzunehmen, so wird
es zweien Drachen verglichen, davon der eine
ohne Flügel und der andere geflügelt ist, und
letzlich, wenn die stinkende Erde erscheint, wel-
che

*die Hübende pfurze für
min Terra Foliate — d. d. Kröte
die fide gaispion — Laton, des
Luz, p. 206 Wundt*

Die Hermes seine Terra foliata oder geblätterte *Flamel*
 Erde nennet, so wird sie eigentlich die Kröte der *p. 58-9.*
 Erde geheissen, von der ersten Erweckung oder *Artemis*
 Erregung an, bis zum Ende dieser Putrefaction, *p. 48.*
 deren Ausdünstungen anfänglich eine Zeitlang
 weiß und hernach gelblich, bläulich und schwarz, *258*
 lich werden, (von der Giftigkeit der Materie)
 welche sich stündlich verdicken und beständig
 gleich kleinen Adern in Tropfen auf und nieder
 laufen und wunderbar in den Körper hinein
 gehen, und je mehr sie hinein gegangen, je mehr
 schwillt er auf und wird aufgeblasen, bis er zu-
 letzt vollkommenlich fäulet.

Sie nähert sich solchergestalt mit ver-
 gifteten Schweistropfen ihrer ver-
 borgenen Höhle.

Die folgende beyde Verse sind eine weitläuf-
 tigere Beschreibung des Werkes der Volatilisa-
 tion, welches ein Auf- und Niedersteigen, oder
 eine Circulation der Confectionen inwendig in-
 dem Glase ist, welches Glas, so hier die ge-
 heime Höhle heisset, anderwärts von demselben
 Autore eine kleine gläserne Tonne genennet wird,
 und ein ovales Gefäß von dem reinsten weisse-
 sten Glase, ohngefehr in der Dicke eines ordi-

nairen Hühnereyes ist, in welches ungefähr die
 255. 217. Quantität von einer Unze oder acht Drachmis
 222. der vermischten Quantität in allem gehet, so
 davon eine gebührende Proportion zum Einsatz ist,
 Alchymie welches wenn es mit Hermetis Siegel versiegelt
 p. 249. ist, und das Glas ohngefähr einen Hals von
 sechs Finger hoch, oder so beynah hat, dünne
 in Philo und enge seyn und künstlich zusammen geschmol-
 zelt 4 Malen werden muß, daß keine Geister heraus
 so groß und keine Luft hinein dringen kan, in wel-
 cher Absicht es eine geheime Höhle genennet
 in Quat wird.

Titel der Mutterin - so ist die Mutterin / Th.

Quat wird es auch eine geheime Höhle genen-
 net, wegen des Geheimnisses der Asche oder des
 3 Thaler Sandes, darin es in den philosophischen Atha-
 nor gesetzet wird, wenn die Thüren fest ver-
 schlossen und ein Prospect gelassen worden,
 durch ein Fenster hinein zu sehen, entweder es
 ein wenig zu öffnen, so viel als zu gewissen Zei-
 ten sich schicken wird und die Gelegenheit erfor-
 dert, oder es sonst mit einem Glase zuzusehen,
 daß des Artisten Gesicht dazu kommen und er
 mit einem Lichte in der Hand die Farben se-
 hen kan.

Als dann beschmizte sie ihre Höhle ganz mit dampfigter Luft.

Wenn das Glas, das Nest und der Ofen solchergestalt geheimer Weise eingerichtet worden, muß der Artift an dem ersten Orte eine lange Zeit im Gefängnisse warten, wie Bernhardus Trevisanus saget, denn der inwendige hohle Raum dieses geheimen Orts wird von den aufsteigenden Dämpfen so angefüllet seyn, daß der Artift sein Werk mehr nach Gutedünken und der Vernunft, oder nach den Augen des Gemüths, als des Leibes, regieret; denn die, gleich einem Rauche, oder Winde aufsteigende Dämpfe, hangen sich an die inwendige Hohlung des Glases, so über dem Sande oder der Asche ist, und daraus werden per gradus oder nach und nach Tropfen, welcher herunter laufen und den Körper unten anfeuchten und von dem figiren so viel als sie können reduciren; und so verändert der Körper durch das Wasser, und das Wasser durch den Körper seine Farben.

Und worauf hernach ein güldener Regen erfolgete.

gilt nur Zeit 115
 Naturen und eine Separation oder Scheidung, *Separatio 459.*
 denn die Tinctur fängt nun an von dem Körper *Reduction*
 abgesondert zu werden, wie auch eine Redu-
 ction in die erste Materie, welche ein Saamen *2 Samen*
 oder eine Saat ist, so wegen ihrer gedoppelten *das 2*
 Natur zweien Drachen verglichen wird. *447* Ich *beathen*
 will diese Vision nicht weitläufiger machen, *448.*
 sondern das was kurz niedergeschrieben ist, *unten*
 kurz erklären.

Deren von der Höhe niederfallende
 Tropfen den Boden mit rother Far-
 be befleckten.

Diese Farben des Mercurii afficiren den am
 Boden liegenden firen Körper mit gebührenden
 Farben, und die Körper dieser Ausdünstungen
 werden mit einer rothen Farbe gefärbet, welches *441*
 Flamellus zu diesem Endzweck ausdrückt, daß *52*
 diese zwei Naturen, oder zweien Drachen einan- *oben*
 der sehr grausam beißen, und von der Zeit an, *n. 448.*
 daß sie einander angefallen, nimmer aufhören, *gilt nur*
 bis sie durch ihren giftigen Geißer und tödtliche *Zeit 147*
 Verletzungen ganz zu lauter Blut geworden, *446. 459*
 und alsdenn in ihrem eigenen Gifte gekocht in *455.*
 eine Quint-Essenz verändert sind.

+ Roffen Luch - Arcanum Hermetica Canon 119.
gibt 2 st im Roffen 2 Tage, und 22 nimm
gibt 1/2 st im Roffen 2 Tage, und 22 nimm
 Sf 3 Und

Und wie die Kraft der Lebensgeister ihrem Körper zu entgehen anfieng.

Es müssen aber vor ihrer Renovation diese Naturen zuerst durch die Ecclipsin so wohl der Sonnen als des Monden und durch die Finsterniß des Fegefeuers gehen, welches die Pforte der Schwärze ist und hernach werden sie mit dem Lichte des Paradieses renoviret werden.

Dieses wird allegorischer Weise der Tod genennet, denn gleichwie ein Mann der Gewalt, die einen Anfall auf sein Leben thut, so lange widerstehet, als er kan, wenn aber seine Feinde so stark und mächtig sind, daß sie ihn zuletzt überwältigen und es ihm endlich so wohl an Kraft und Muth zu mangeln anfängt, die Bleichheit und Vorboten des Todes ihm gleichsam auf den Lippen zu stehen kommen; so gehet es auch mit unserm Körper, oder Mann, der Sonnen, welcher, gleich einem tapfern Streiter, lange Widerstand thut, bis er verwundet ist und gleichsam überall blutet und denn stirbet, bey welchem Tode die Schwärze sich sehen läffet, als wenn, wie vor Zeiten, die Raben eines Menschen herannahenden Tod verkündigten: denn die wiederhohlte Rotation der

+ *Elia 3. 6. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.*

himmlischen Influenzen auf denselben, zugleich mit der Hitze, so die Feuchtigkeith stets austrocknet und in sich saugeth, so bald als sie fällt, bringet ihn zuletzt dahin, daß er natürlich stirbt und verweset, wie einige andere Dinge thun.

Und alsdann beginnet dem Leibe der Geist zu entgehen, das ist, die Râuche fangen an aufzuzuhören, denn mit dem östern Auf- und Niedersteigen sind die Geister etwas figiret und in Pulver oder Staub verkehret worden und sind nun an dem Boden des Gefäßes sich zur Putrefaction bequemen; sie steigen auch auf eine Zeit lang nicht auf, sondern bleiben unten beliegen. *gültene Zeit p. 114.*

Regieret derowegen euer Feuer so, daß eure Geister nicht so exaltiret werden und so hoch steigen, daß die Erde ihrer entbehren muß und sie nicht wieder zurück kommen können; denn diese Operation ist, wie Morienus saget, eine Austreibung des Wassers von der Erde und eine Wiederkehrung desselben zu der Erde, so oft und so lange, bis die Erde faulet.

Diese sterbende Kröte wurde alsobald so schwarz als eine Kohle.

448-449

fortgef.

113.

Arzephous

p. 45.

Dieses ist der Schluß und das Ende des Kampfes, denn in dieser geblättern Erde ist alles versöhnet, und ein endlicher Friede gemacht, und nun umfasset eine Natur die andere, in keiner andern Form, als in der Form eines ungreiflichen Pulvers, und in keiner andern Farbe als in der allerschwärzesten Schwärze.

allegor.

fortgef.

J. Autor

J. Rost

p. 123.

Von nun an sind die Naturen vereinigt und Fochen und wallen zusammen auf, wie ein geschmolzen Pech und verändern ihre Formen eine in die andere. Nehmet euch deswegen in Acht, daß ihr nicht, an Statt des allerschwärzesten Pulvers, welches der Rabenschäuel ist, einen unnützen halbrothen, Orange-farbenen trocknen Präcipitat bekommet, welches ein gewisses Zeichen der Verbrennung der Blumen, oder der Tugend des vegetabilischen Saamens ist. An diese würckliche Klippe habe ich mich gestossen und warne euch deswegen dafür.

Solchergestalt ersoffe sie in ihren eigenen Aldern der vergifteten Fluth.

Es erhellet aus allem diesen was gesagt worden und aus dem ungezweifelten Zeugnisse aller Philosophen, die augenscheinliche Zeugen dieser Wahrheit gewesen, daß das Werk nicht so

so verdrießlich noch so beschwerlich ist, sondern daß dieses Meisterstück auf dem einfältigen Wege der Natur erreicht werden kan, denn wenn einmahl der wahre Körper mit seinem wahren Ferment impastiret oder zu einem Teige gemacht worden ist, so calciniret er sich selbst und löset sich selbst auf, denn die Auflösung des Körpers in ein schwarzes und veränderlich gefärbtes Wasser, welches das Zeichen ist, daß die Tinctur herausgegangen, ist die Congelation der Geister biß zu dem untersten grad der Dunkelheit, welches dieses schwarze Pulver, gleich einer Lampenschwärze ist; dieses ist die Vollendung der Eclipsis oder der Finsterniß, deren Contrition bald nach den gelblichten, bläulichten Farben anfängt.

Sie stund auf eine Zeit von achtzig Tagen in Fäulung.

Diese Calcination fängt mit dieser Veränderung in der Farbe ungefehr um den zwey und vierzigsten oder längstens um den funfzigsten Tag in einem guten Regimine an; worauf ein faulende Corruption, gleich dem Schaume einer blutigen kochenden Brühe o.

Sf 5

der 455

Königs Palast p. 371.

der gleich einem geschmolzenen Pech, folget,
 aber die Schwärze eines Theils, nemlich o-
 ben auf, fängt ungefehr um den vierzigsten
 Tag an, nach der Erregung oder Aufsteigung
 der Materie, wenn man recht procediret und
 ein rechtes Regimen des Feuers hält, läng-
 stens aber um den funfzigsten Tag. Diese
 Ersaffung aber in ihrem eigenem Gift und
 diese Kochung in ihrer eigenen Brühe ist die
 gänzliche Schwärze und äußerste Cimmerische
 Finsterniß der vollkommenen Fäulung, welches,
 nach dem Autore, in Zeit von vier und acht-
 zig Tagen geschiehet. Dieser Terminus ist
 von den Autoribus nicht recht fest gesetzt,
 Darinn kommen sie aber alle überein, daß sie
 eine so lange Zeit bis zu deren Bollendung
 fürschrreiben. Einer schreibet, daß diese schwär-
 zeste Schwärze lange Zeit währet und in nicht
 wenigern als in fünf Monathen aufhöret. Ein
 anderer schreibet, daß der König, wenn er in
 das Bad gehet, sein Kleid ableget und es dem
 Saturno giebet, von welchem er ein schwarzes
 Hemd empfängt, das er zwey und vierzig
 Tage behält. Und in der That, es sind zwey
 und vierzig Tage, ehe er dieses schwarze Hem-
 de anstat seines güldenen Rocks anleget, das
 ist,

*In Tomach
 Thail fängt
 die Befruchtung
 schon um den
 40. Tag an
 Königreich um
 den 50. Tag
 vollständig bis
 zum 84. Tag*

*Flamel
 p. 57.*

84.

*Bornhard
 p. 108.*

ist, ehe seine göldische Qualitäten und Eigenschaften destruiret und anstat einer fixen, gelben, irdischen, dichten Substantz, eine flüchtige, schwarze, geistliche, wässerige und phlegmatische werden; die Fäulung geschiehet aber nicht eher, biß die ersten Formen abgelegt⁴⁴⁴ sind, denn so lange als der Körper in seine erste Natur reduciret werden kan, ist er noch nicht recht genug gerieben und imbibiret; reibe derowegen und imbibire, biß du siehest daß die Körper zu feinen Körpern, sondern zu Rauch und Wind werden, so wirstu nach einer Circulation von etlicher Zeit sehen, daß sie stille stehen und faulen.

Als denn wird Saturnus die Erde halten, welche occidental, oder vom Niedergang, retention, oder an sich haltend, und autumnal, oder vom Herbst im Westen ist; denn gehe nach Norden, wo die Materie wässerig und phlegmatisch ist, und da ist es Winter oder der expulsive oder austreibende Norden. Diejenige aber, so die Operation in die Regierung des Saturnus und des ihm folgenden Jupiters eintheilen, schreiben die ganze Fäulung dem Saturnus zu, und dem Jupiter die Zeit

In Jupiter
winterlag
farben
 20-22 Tag
Luna in
Minste
 20-22 Tag
Laton
 p. 288-9
 289
 358

Zeit der Veränderung der Farben. Nach dem Jupiter, der nur zwanzig oder zwey und zwanzig Tage anhält, kommt Luna, die dritte Persohn, glänzend und schön, und sie hält zwanzig gute Tage, unterweilen zween darüber an; in dieser computation ist gut zu rechnen, von dem vierzigsten oder funfzigsten Tage des ersten Anfanges des Steines bis zu dem vierzehnten oder sechszehnten Tage der Regierung des Jupiters, in welcher Zeit der Waschung des Latons stets eine Schwärze ist, jedoch mit unterschiedlichen munteren Farben vermischet, welche sich nach der Summe der von dem Autore der Putrefaction beygelegten Tage hinziehen, nemlich auf vier und achtzig Tage; da man die gänzliche Schwärze, nach dem Augurello, nach viermahl eilff Tagen und Nächten rechnet, welches vier und vierzig ausmachet, oder nach einem andern Philosopho, welcher saget: in den ersten funfzig Tagen erscheinet der wahre Rabe und hernach in siebenzig Tagen die weisse Taube, und hiernächst in neunzig Tagen die Tyrische Farbe. 358.

Ich versuchte demnach diesen Gift auszutrei-

zutreiben, weßhalb ich ihr Glas an ein gelindes Feuer brachte; wie solches geschehen, war die Kröte, welches wunderbahr anzusehen und noch mehr zu erzehlen ist, an jeder Seite mit selzahmen Farben durchdrungen, und wie alle die unterschiedene Farben fürüber gegangen waren, erschien, eine Weisse, welche nachdem sie hernach roth gefärbet war, beständig bliebe.

Ich will meine eigene Meynung hinzu thun: vermische deine zwo Naturen wohl, und wenn deine Materien, so wohl dein Cörper, als dein Wasser, rein sind, und die innerliche Hitze deines Bades ist als sie seyn soll, und das äußerliche Feuer gelinde, und nicht zu gewaltsam, sondern, so daß die Materie und die geistliche Natur auf der körperlichen circuliren kan, so erwarte in sechs und vierzig oder funfzig *50 Tag* Tagen den Anfang der gänzlichen Schwärze und nach sechs und funfzig Tagen darauf den *56 Tag* Pfauenschwanz und die Farben des Regenbogens, und nach zwey und zwanzig oder vier *24 Tag* und

und zwanzig Tagen länger, erwarte die vol-
lenkommene Luna, die allerweisseste Weisse,
welche in Zeit von zwanzig, oder höchstens
22 Tag zwey und zwanzig Tagen immer mehr und
mehr an Herrlichkeit zunehmen wird. Hier-
nechst erwarte bey einem etwas wenig gestärk-
ten Feuer das Regiment der Venus in Zeit
42 Tag von vierzig oder zwey und vierzig Tagen, und
42 Tag zwey und vierzig Tage hernach das Regiment
des Mars, und nach ihm das Regiment der
42 Tag gelben Sonne vierzig oder zwey und vierzig
3 Tage Tage, und alsdenn komt in einem Augenblick
die Tyrische Farbe, die glänzende Röthe, der
568. feurige Zinober und der rothe wilde Mohn. *Somit*
2070 Tagen, oder 40 Wochen.

Alsdann machte ich aus dem solcherge-
stalt tractirtem Gifte eine Medicin,
die den Gift vertreibt, und diejeni-
ge beyhm Leben erhält die durch ein
Versehen dergleichen bekommen ha-
ben.

Auf solche Weise werden die Naturen eins-
zig und allein durch Decoction so wunderbar
zu dieser gesegneten Tinctur verändert und al-
teriret, welche allen Gift austreibt, und ob

Gift. Oettinger im M. b. u. p. sie
sagt, das das Cap. Philaf. ist unangenehm
das wenigste Gift

sie gleich vor ihrer Bereitung ein tödlicher Gift selbst ist, so werden sie doch nach derselben ein Balsam der Natur, so alle Krankheiten vertreibt und sie gleichsam mit einem Hiebe abhauet, nebst allem dem, was dem zerbrechlichen menschlichen Körper zufälliger Weise begegnen kan, welches wundersam ist.

Dem Verleiher dieses geheimen Weges sey Glory, Herrschaft, Ehre und Ruhm mit Demuth gesagt. Amen.

So ist denn Gott der einige Austheiler dieser glormwürdigen Geheimnisse; ich bin dir ein getreuer Zeuge der Natur gewesen, und weiß, daß ich wahr schreibe, und alle Söhne der Kunst werden aus meinem Schreiben erkennen, daß ich ein Miterbe mit ihnen an dieser göttlichen Wissenschaft bin. Für die unwissende habe ich so deutlich geschrieben, als es seyn können, und ich würde noch deutlicher geschrieben haben, wenn der Schöpfer aller Dinge mir weitere Erlaubniß gegeben hätte. Nun dann, so sey Ihm allein, wie es sich gebühret, alle Ehre, Macht und Ruhm,

Ende d. Vision G. Riplaei. 157. 351.

*zu m. l. f. a. mit d. l. c. compositem 7. g. f. m. l. f.
 2. f. u. i. s. t. u. m. p. 3. 6. 3.
 2. f. u. i. s. t. u. m. p. 2. 8. 4. 8. 4.*

Das universelle Sonnen-Verfahren in Gold zu machen
p. 201.

466 Erklärung der Vision G. Riplaei.

*3 Conjunctionen
3. ist die
Bruder,
Geist &
Liebe
und
4 Conj.
1. 4 fl.
Summa 7.*

Ruhm, der alles gemacht hat, und Wissens-
schaft giebet, denen unter Seinen Dienern
bey welchem es Ihm beliebt, und es verbir-
get wo es Ihm gefällt, Ihm sey aller schul-
dige Dienste und Preis zugeeignet. Und du,
mein Bruder, wenn du jemals dieses seltenen
Geegens von Gott gewürdiget wirst, wende
alles dein Vermögen an, Ihm damit zu die-
nen, denn Er ist es werth, der alle Dinge
erschaffen hat, und um dessentwillen alle Din-
ge geworden und erschaffen sind.

*p. 202.
314. 306
310. 99.
82. 23.*

Labandigung in Gold 223.

*Ende der Vision Georgii Riplaei,
Canonici zu Bridlington.*

*p. 193. Hast aufrichtig, das die Natur der
Gold sey - sey die natürliche Form - das
ist Principium.*

*Das andere Prin-
Mercurius -
grünlich in der
Lugendhaftig glanz
flüssig, durch-
sichtiger, gelber
war es, in der
Lugend, bestanden
ganz Gefühls.*



*Apothek
an golden
flüssig
in der
Lugend*

*Separation d. Elementen
p. 252. In der ersten Theile werden 2 drucken gemacht 252.*

*Mercurius Lakut in Glinder 375.
Gold in der ersten Principium das Daim
et Mercurius in Andra p. 193.
2. Lipse sind 2 drucken p. 168. 279. 228.
Mercurius Lakut, Mercurius Lakut p. 252.*

die der Corrector in Abwesenheit des Editors übersehen.

| Pag. | lin. | steher | muß heißen |
|------|------|------------------------------|--|
| 6 | alt. | welcher | welches |
| 16 | 26 | der | den |
| 17 | 14 | des | unser |
| 18 | 4 | unserm | unsern |
| 22 | 12 | Propositionen | Proportionen |
| 29 | 9 | zu sehen | zusehen |
| 40 | 17 | destiniret | destruirt |
| 44 | 18 | phoscor | phoscos |
| 46 | 16 | Artephium und
Sendivogium | Artephium und
Sendivogium |
| 52 | 9 | ober | oder |
| 55 | 1 | fonten | fönten |
| 57 | 25 | offenbar | offenbar |
| 59 | 3 | noch | nach |
| 60 | 4 | können | könne |
| 61 | 5 | sie | sind |
| 62 | 11 | dem | den |
| 70 | 19 | seins | seiner |
| 74 | 3 | der | die |
| 11 | 23 | Wasser | Wässer |
| 11 | 29 | der | die |
| 78 | ult. | leidender | leidende |
| 79 | 17 | ben | dem |
| 90 | 20 | gesäubet | gesäubert |
| 99 | 23 | des | der |
| 105 | 10 | einen | einem |
| 11 | 21 | ihrem | ihren |
| 108 | 3 | daß du die | daß die |
| 11 | 9 | um | nun |
| 16 | 22 | unterschieden | unterscheiden |
| 11 | 4 | gleich | gleichwol |
| 65 | 7 | doch derglei-
chen | der gleichen |
| 73 | 11 | seine | seiner |
| 11 | 25 | zu zweifältig | zweifältig |
| 74 | 21 | aus Feuchtig-
keit | aus Mangel, oder aus
Ueberflus der Feuch-
tigkeit, |
| 79 | 7 | die drey | drey |
| 95 | 21 | specibus | speciebus |
| 96 | 30 | daß wir | daß wie |
| 98 | 13 | versuchet | versuche |

der feurige Luft p 274. 110

Marburius ist also wie man d. Philo. genannt
Venus: Mith Gold, Mith 6. p 374.

Pag. p. 365.

| | Pag. | lin. | steher | muß heißen |
|-----------|------|----------|----------------|--------------------|
| 223. | 199 | 11 | ihm | ihn |
| 229. | 202 | 25 | dem | den |
| 222. | 202 | 16 | genommen | gewonnen |
| Centralis | 205 | 1 | nun | um |
| 207 | 11 | 254 | mancherley | mit mancherley |
| 209 | 16 | 76 | mit sich | sich |
| B 221. | 230 | 6 | Seperation | Separation |
| 232 | 20 | 39 | Erforschung | Erforderung |
| Mura u | 232 | 25 | werden | worden |
| 233 | 25 | 365 | bleiben | bleiben |
| Mails, | 236 | 9 | hermephro- | hermaphra- |
| 259 | 9 | den | dem | dem |
| 269 | 8 | dein | dem | dem |
| Matur mit | 21 | neue | die auf | die sie auf |
| 272 | 30 | welche | welcher | welcher |
| 313 | 23 | Zeit. | Zeit, u. s. w. | Zeit, u. s. w. |
| p. 225. | 326 | 24 | welchem | welchen |
| 330 | 6 | 236 | welche | welcher |
| 342 | 16 | 322 | berauben | rauben |
| 345 | 29 | 239 | auf: absteigen | auf: und absteigen |
| 353 | 26 | welcher | welchen | welchen |
| p. 247. | 9 | nur | nun | nun |
| 363 | 18 | dieinige | diejenige | diejenige |
| 416 | 4 | rothen | rohen | rohen |
| 423 | 15 | dem | den | den |
| 426 | 13 | und so | so | so |
| 427 | 25 | in ihre | in ihrer | in ihrer |
| 430 | 23 | worden | werden | werden |
| 431 | 18 | denn | dem | dem |
| 440 | 5 | ihrem | ihren | ihren |

Die übrigen geringen Fehler in der Orthographie beliebe der geneigte Leser nach eigener Einsicht zu verbessern.

Alle Elementen stehen in der Folge 202

Im vorläufigen Jahr. In Manbrun. 110. 115. 210.

Die Dantluffte. 117-18. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

Amalgamation 306. 310. 326. 185.

45 175. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

Magnesia p 224. Trinit argentum
 Ador p 316. Vicum, wird auf ihm
 Senon gemacht p 171.

Das Radium u. Uranium p 100. 376. 346.
305. 342.

Das Mithridatium p. 358-59.

Tabriti et Reizen 359. 425.

Die Giza ist magisch. Die
Wasser ist sehr süß. ist sehr süß. ist
sehr süß. ist sehr süß. ist sehr süß.

Die Giza ist sehr süß. ist sehr süß. ist sehr süß.

Philosophische Theorien

magisch. 290. 349

Aqua Foetida ist sehr süß. ist sehr süß. ist sehr süß.

um des P. Golds. ist sehr süß. ist sehr süß. ist sehr süß.

Das Radium u. Uranium p 100. 376. 346.

Das Radium u. Uranium p 100. 376. 346.

Das Radium u. Uranium p 100. 376. 346.

Das Radium u. Uranium p 100. 376. 346.

Das Radium u. Uranium p 100. 376. 346.

Das Radium u. Uranium p 100. 376. 346.

Das Radium u. Uranium p 100. 376. 346.

Das Radium u. Uranium p 100. 376. 346.

Das Radium u. Uranium p 100. 376. 346.

Das Radium u. Uranium p 100. 376. 346.

Das Radium u. Uranium p 100. 376. 346.

Das Radium u. Uranium p 100. 376. 346.

Das Radium u. Uranium p 100. 376. 346.

Das Radium u. Uranium p 100. 376. 346.

Das Radium u. Uranium p 100. 376. 346.

2. Schmelze
357.

5. Schmelze
17354.

2. Schmelze
257.

Non 211 bis
214 sind

alle Tische
beschrieben.

Hermet 15
Baumst.

1. Schmelze
17354.

2. Schmelze
257.

3. Schmelze
17354.

4. Schmelze
17354.

5. Schmelze
17354.

6. Schmelze
17354.

7. Schmelze
17354.

8. Schmelze
17354.

9. Schmelze
17354.

10. Schmelze
17354.

11. Schmelze
17354.

12. Schmelze
17354.

13. Schmelze
17354.

14. Schmelze
17354.

15. Schmelze
17354.

16. Schmelze
17354.

